

Sitzungsbericht

43. Sitzung der Tagung 2011/12 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 17. November 2011

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 106).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 106).
3. Ltg. 1014/A-8/51: Antrag der Abgeordneten Mag. Heuras u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „St. Pöltner Erklärung ist wichtige Initiative von LH Dr. Pröll zur Verlängerung der EU-Regionalförderung ab 2014“.
Redner: Abg. Präs. Mag. Heuras (Seite 110), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 113), Abg. Moser (Seite 115), Abg. Waldhäusl (Seite 118), Abg. Razborcan (Seite 120), Abg. Hinterholzer (Seite 122), Abg. Tauchner (Seite 124).
4. Ltg. 1017/A-8/52: Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Kein weiteres Verscherbeln von Familiensilber – Niederösterreich darf nicht Griechenland werden“.
Redner: Abg. Hafenecker (Seite 125), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 127), Abg. Waldhäusl (Seite 129), Abg. Gartner (Seite 131), Abg. Mag. Mandl (Seite 132), Abg. Ing. Huber (Seite 134).
5. Ltg. 1010-1/A-2/36: Antrag des Europa-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Razborcan und Mag. Heuras betreffend Bekenntnis des NÖ Landtages zur "St. Pöltner Erklärung" zur EU Kohäsionspolitik ab 2014.
Berichterstatterin: Abg. Onodi (Seite 135).
Abstimmung (Seite 135).
(einstimmig angenommen)
6. Ltg. 968/A-1/63: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Verlängerung der Regionalförderung und des EUROFIT-Aktionsprogramms.
Berichterstatterin: Abg. Hinterholzer (Seite 136).
Redner: Abg. Präs. Rosenmaier (Seite 136), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 136), Abg. Waldhäusl (Seite 137).
Abstimmung (Seite 138).
(einstimmig angenommen)
7. Ltg. 1023/W-17: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Verwertung von Wohnbauförderungsdarlehen (3. Tranche) und
Ltg. 1023-1/W-17: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Schuster und Mag. Leichtfried betreffend 3. Tranche der Verwertung von Wohnbauförderungsdarlehen.
Berichterstatter: Abg. Maier (Seite 139).
Redner: Abg. Razborcan (Seite 139), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 140), Abg. Waldhäusl (Seite 141), Abg. Gartner (Seite 142), Abg. Schuster mit Resolutionsantrag betreffend Schuldenbremse (Seite 142), Abg. Waldhäusl (Seite 144), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 144).
Abstimmung (Seite 145).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne; Resolutionsantrag angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)

- 8.1. Ltg. 1022/H-1/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend MedAustron Wiener Neustadt - Freigabe einer Haftungsübernahme.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 146).
- 8.2. Ltg. 1018/H-11/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesklinikum Wiener Neustadt, Neubau Versorgungseinheit, Projekterweiterung.
Berichterstatter: Abg. Hauer (Seite 146).
- Redner zu 8.1. – 8.2.:** Abg. Ing. Huber (Seite 147), Abg. Präs. Rosenmaier (Seite 147), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 148), Abg. Tauchner (Seite 149), Abg. Kernstock (Seite 149), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 150).
Abstimmung (Seite 152).
(beide Geschäftsstücke einstimmig angenommen)
- 9.1. Ltg. 956/B-42/3: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2010 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 152).
- 9.2. Ltg. 1021/E-9: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Energiefahrplan 2030.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 152).
- 9.3. Ltg. 1020/E-8: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Energieeffizienzgesetz 2012 (NÖ EEG 2012).
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 153).
- Redner zu 9.1. – 9.3.:** Abg. Ing. Rennhofer (Seite 153), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend Ökologisierung von Steuern, Abgaben und Gebühren und anderen strategischen Leitlinien gemäß NÖ Energiefahrplan 2030 (Seite 154), Abg. Sulzberger (Seite 160), Abg. Mag. Leichtfried mit Resolutionsantrag betreffend Vorrangzonen für Windkraftnutzung (Seite 161), Abg. Kasser (Seite 164).
Abstimmung (Seite 167).
(Ltg. 956/B-42/3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne; Ltg. 1021/E-9 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ; Ltg. 1020/E-8 angenommen: Zustimmung
10. Ltg. 996-1/A-3/71: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Ing. Rennhofer und Hafenecker betreffend keine weiteren Schritte zur Aushöhlung des österreichischen Bundesheeres und
Ltg. 996-2/A-3/71: Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Findeis u.a. betreffend Bekenntnis zur Zukunft des österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich.
Berichterstatter: Abg. Königsberger (Seite 167).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 168), Abg. Hafenecker (Seite 170), Abg. Findeis (Seite 172), Abg. Hafenecker (Seite 173), Abg. Maier (Seite 174), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 175), Abg. Waldhäusl (Seite 176).
Abstimmung (Seite 177).
(Ltg. 996-1/A-3/71 angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, Grüne; Ltg. 996-2/A-3/71 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung FPÖ.)
11. Ltg. 917/B-15/3: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2010 und NÖ Klimaprogrammbericht 2010.
Berichterstatter: Abg. Erber (Seite 177).
Redner: Abg. Ing. Pum mit Resolutionsantrag betreffend Entsorgung von haushaltsähnlichem Müll (Seite 177), Abg. Enzinger MSc mit Resolutionsantrag betreffend Verkehrskonzept für öffentlichen Verkehr auf Westbahnstrecke Wien-St. Pölten und Resolutionsantrag betreffend Allgemeiner öffentlicher Verkehr in NÖ (Seite 180), Abg. Sulzberger (Seite 183), Abg. Mag. Leichtfried mit Resolutionsantrag betreffend Änderung des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes (Seite 184), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 187).
Abstimmung (Seite 188).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Resolutionsantrag Abg. Ing. Pum angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Resolutionsantrag Abg. Enzinger MSc betreffend Verkehrskonzept für öffentlichen Verkehr auf Westbahnstrecke Wien-St. Pölten abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung

ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Enzinger MSc betreffend Allgemeiner öffentlicher Verkehr in NÖ abgelehnt: Zustimmung Grüne, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Mag. Leichtfried abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)

- 12.1. Ltg. 969/B-9/3: Antrag des Landwirtschaftsausschusses zum Bericht der Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2010.

Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 189).

- 12.2. Ltg. 970/B-9/3: Antrag des Landwirtschaftsausschusses zum Bericht der Landesregierung über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2010.

Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 189).

- 12.3. Ltg. 971/B-11/3: Antrag des Landwirtschaftsausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebarung und Tätigkeit im Jahre 2010.

Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 189).

- 12.4. Ltg. 1003-1/A-3/74: Antrag des Landwirtschaftsausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Kasser, Mag. Leichtfried und Waldhäusl betreffend Änderung des Flurverfassungsgesetzes 1975 (FLG).

Berichterstatter: Abg. Kasser (Seite 189).

Redner zu 12.1. – 12.4.: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 189), Abg. Sulzberger mit Resolutionsantrag betreffend keine Kürzungen der Ausgleichszahlungen – Stopp dem Bauernsterben (Seite 191), Abg. Lembacher mit Resolutionsantrag betreffend Mitführen des Führerscheins (Seite 194), Abg. Waldhäusl (Seite 197), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 198), Abg. Grandl (Seite 200), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 203).

Abstimmung (Seite 204).

(Ltg. 969/B-14/3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne;

Ltg. 970/B-9/3 einstimmig angenommen;

Ltg. 971/B-11/3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Ltg. 1003-1/A-3/74 einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Sulzberger abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Lembacher angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Ablehnung SPÖ, Grüne.)

13. Ltg. 1024/P-5/1: Antrag des Landwirtschaftsausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft.

Berichterstatter: Abg. Grandl (Seite 205).

Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber mit Abänderungsantrag und Resolutionsantrag betreffend Eindämmung der Verwendung des Pestizids Glyphosat (Seite 205), Abg. Sulzberger (Seite 207), Abg. Edlinger mit Resolutionsantrag betreffend Maßnahmen zur Eindämmung der Verwendung des Pestizids Glyphosat (Seite 207), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 209).

Abstimmung (Seite 209).

(Abänderungsantrag nicht abgestimmt;

Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne;

Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ;

Resolutionsantrag Abg. Edlinger einstimmig angenommen.)

14. Ltg. 966-1/A-2/34: Antrag des Gesundheitsausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Lembacher betreffend Stärkung des AMA Gütesiegels sowie des AMA Biozeichens bei Lebensmittel und daraus resultierende Transparenz für die Konsumentinnen und Konsumenten.

Berichterstatter: Abg. Ing. Gratzner (Seite 209).

Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 209), Abg. Sulzberger (Seite 210), Abg. Kernstock mit Abänderungsantrag (Seite 210), Abg. Mold (Seite 212).

Abstimmung (Seite 213).

(Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne;

Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, FPÖ, Grüne, Ablehnung SPÖ.)

15. Ltg. 998/A-3/72: Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses zum Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. betreffend Vorlage der Protokolle der Landeshauptleuterkonferenz.

Berichterstatter: Abg. Königsberger (Seite 213).

Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 213), Abg. Ing. Huber (Seite 213), Abg. Mag. Renner (Seite 214), Abg. Dr. Michalitsch

(Seite 214).

Abstimmung (Seite 215).

(angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ.)

16. Ltg. 1013/A-1/66: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Gesetz über den Einheitlichen Ansprechpartner im Land Niederösterreich (NÖ EAP-G).

Berichterstatter: Abg. Edlinger (Seite 215).

Abstimmung (Seite 215).

(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FPÖ, Grüne.)

17. Ltg. 1011/A-2/37: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend Transparenzregelungen für Informationsmaßnahmen und Medienkooperation des Landes Niederösterreich und dessen Mitglieder der Landesregierung.

Berichterstatter: Abg. Ing. Gratzner (Seite 215).

Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 215), Abg. Hafenecker (Seite 216), Abg. Mag. Renner (Seite 216), Abg. Mag. Karner (Seite 217), Abg. Mag. Renner (Seite 218).

Abstimmung (Seite 218).

(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)

18. Ltg. 1012/A-1/65: Antrag des Bau-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Hauer u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Einhebung einer Mautabgabe für die Benützung der Bergstraße auf die Hohe Wand.

Berichterstatter: Abg. Balber (Seite 218).

Redner: Abg. Enzinger MSc (Seite 218), Abg. Königsberger (Seite 218), Abg. Jahrman (Seite 219), Abg. Hauer (Seite 219).

Abstimmung (Seite 220).

(einstimmig angenommen)

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Entschuldigt für die heutige Sitzung ist niemand. Ich stelle ausdrücklich die Beschlussfähigkeit fest. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher als genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 996/A-3/71 - Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend Bestandsgarantie für Niederösterreichs Kasernenstandorte – wurde am 3.11.2011 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 998/A-3/72 - Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. betreffend Vorlage der Protokolle der Landeshauptleutekonferenz – wurde am 3.11.2011 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 999/A-3/73 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend vierspüriger Ausbau der B37 – wurde am 3.11.2011 dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen.

- Ltg. 1003/A-3/74 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Verpflichtender Einsatz von Rechnungsprüfern bei Zusammenlegungsgemeinschaften – wurde am 3.11.2011 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 1010/A-2/36 - Antrag der Abgeordneten Razborcan u.a. betreffend demokratische Legitimierung der „St. Pöltner Erklärung“ zur EU Kohäsionspolitik ab 2014 durch

- den NÖ Landtag – wurde am 3.11.2011 dem Europa-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1011/A-2/37 - Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend Transparenzregelungen für Informationsmaßnahmen und Medienkooperation des Landes Niederösterreich und dessen Mitglieder der Landesregierung – wurde am 3.11.2011 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1012/A-1/65 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Hauer u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Einhebung einer Mautabgabe für die Benützung der Bergstraße auf die Hohe Wand – wurde am 3.11.2011 dem Bau-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1013/A-1/66 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Gesetz über den Einheitlichen Ansprechpartner im Land Niederösterreich (NÖ EAP-G) – wurde am 3.11.2011 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1014/A-8/51 - Antrag der Abgeordneten Mag. Heuras u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 17.11.2011 zum Thema: „St. Pöltner Erklärung ist wichtige Initiative von LH Dr. Pröll zur Verlängerung der EU-Regionalförderung ab 2014“.
- Ltg. 1017/A-8/52 - Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 17.11.2011 zum Thema: „Kein weiteres Verscherbeln von Familiensilber – Niederösterreich darf nicht Griechenland werden“.
- Ltg.1018/H-11/11 - Vorlage der Landesregierung vom 8.11.2011 betreffend Landeskrankenhaus Wiener Neustadt, Neubau Versorgungseinheit, Projekterweiterung – wurde am 9.11.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1020/E-8 - Vorlage der Landesregierung vom 8.11.2011 betreffend NÖ Energieeffizienzgesetz 2012 (NÖ EEG 2012) – wurde am 9.11.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1021/E-9 - Vorlage der Landesregierung vom 8.11.2011 betreffend NÖ Energiefahrplan 2030 – wurde am 9.11.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg.1022/H-1/2 - Vorlage der Landesregierung vom 8.11.2011 betreffend MedAustron Wiener Neustadt - Freigabe einer Haftungsübernahme – wurde am 9.11.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1023/W-17 - Vorlage der Landesregierung vom 8.11.2011 betreffend Verwertung von Wohnbauförderungsdarlehen (3. Tranche) – wurde am 9.11.2011 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1024/P-5/1 - Vorlage der Landesregierung vom 8.11.2011 betreffend Änderung des Gesetzes über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft – wurde am 9.11.2011 dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 1026/A-3/75 - Antrag der Abgeordneten Hafenecker u.a. betreffend Novellierung des NÖ Kanalgesetzes

zes 1977 – Nein zu sozial ungerechten Gebühren – wird dem Bau-Ausschuss zugewiesen.

Erwin Pröll und Finanzminister a.D. Mag. Karl-Heinz Grasser.

Ltg. 1028/E-1/28 - Eingabe der Stadtgemeinde Marchegg vom 10.11.2011 betreffend Sanierung der L 3003 – wird dem Verkehrs-Ausschuss zugewiesen.

Ltg.1002/A-5/172- Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landesrätin Mag. Scheele betreffend Krankenpflegedienst, Ausbildung.

Anfragen:

Ltg. 992/A-5/171 - Anfrage des Abgeordneten Sulzberger an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend beabsichtigte Maßnahmen im Vorschlag 2012, Ansatz 52922 „Umweltprojekte“.

Ltg.1004/A-4/244 - Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend Krankenpflegedienst, Ausbildung.

Ltg. 993/A-4/238 - Anfrage des Abgeordneten Hafenecker an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Ausgliederung der Bundesheerforste am Truppenübungsplatz Allentsteig an die Österreichische Bundesforste AG.

Ltg.1005/A-5/173 - Anfrage des Abgeordneten Tauchner an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend Krankenpflegedienst, Ausbildung.

Ltg. 994/A-4/239 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 11.10.2011.

Ltg.1006/A-5/174 - Anfrage des Abgeordneten Hafenecker an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Jugendförderung, Tätigkeit von Jugendkommission und Jugendrat.

Ltg. 995/A-4/240 - Anfrage des Abgeordneten Sulzberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Vorschlag für 2012, Ansatz 38133 "Infrastruktur, Investitionen" im Bereich der Kulturpflege, Unterabschnitt 381.

Ltg.1007/A-4/245 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend Pandemievorsorge.

Ltg. 997/A-4/241 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 18.10.2011.

Ltg.1008/A-5/175 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrat Dr. Pernkopf betreffend Pandemievorsorge.

Ltg. 1000/A-4/242 -Anfrage der Abgeordneten Mag. Renner an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Artikel in der Kulturzeitschrift „Morgen“ über Joseph Haydn.

Ltg.1009/A-5/176 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landesrätin Mag. Scheele betreffend Pandemievorsorge.

Ltg.1001/A-4/243 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Telefonkontakte zwischen Landeshauptmann Dr.

Ltg.1015/A-5/177 - Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landesrat Mag. Wilfing betreffend offensive Werbung der NÖ Versicherung an Schulen und Musikschulen.

Ltg.1016/A-4/246 - Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka betreffend offensive Werbung der NÖ Versicherung an Schulen und Musikschulen.

Ltg.1019/A-5/178 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landesrat Mag. Wilfing betreffend gerüchtweise Stilllegung der „Guten-

steinbahn“ im südlichen Niederösterreich.

Ltg.1025/A-4/247 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 8.11.2011.

Ltg.1027/A-4/248 - Anfrage des Abgeordneten Sulzberger betreffend Rolltreppen als „Kunstinstallation“ auf dem Bildungscampus Leobendorf.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 935/A-4/223, zu Ltg. 946/A-4/227, zu Ltg. 948/A-4/228 von Herrn Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 953/A-5/164, zu Ltg. 954/A-5/165 von Frau Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 955/A-5/166 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf, zu Ltg. 960/A-4/230 von Herrn Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 965/A-4/231 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 980/A-5/167 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav; zu Ltg. 981/A-5/168, zu Ltg. 982/A-5/169 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 984/A-4/235, zu Ltg. 986/A-4/236 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 987/A-5/170 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 988/A-4/237 von Herrn Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 992/A-5/171 von Herrn Landesrat Dr. Pernkopf; zu Ltg. 993/A-4/238, zu Ltg. 994/A-4/239, zu Ltg. 995/A-4/240, zu Ltg. 997/A-4/241, zu Ltg. 1001/A-4/243 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 1002/A-5/172 von Frau Landesrätin Mag. Scheele; zu Ltg. 1005/A-5/173 von Frau Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 1006/A-5/174, zu Ltg. 1015/A-5/177 von Herrn Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 1016/A-4/246 von Herrn Landeshauptmannstv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 1025/A-4/247 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll.

Heute sind noch folgende Geschäftsstücke eingelangt:

Ltg.1029/A-4/249 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend DPU Prosektur.

Ltg.1030/A-4/250 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmannstellvertreter Mag. Sobotka betreffend DPU Prosektur.

Ltg. 1031, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Ökologisierung des

Kanalgesetzes. Der Antrag ist laut Geschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 32 Abs.5 LGO die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung über die Behandlung dieses Antrages:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der Grünen. Der Antrag ist abgelehnt.

Weiters wurde eingebracht Ltg. 1032, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Rückkauf der EVN-Anteile. Auch dieser Antrag ist laut Geschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 32 Abs.5 die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen keine Mehrheit gefunden.

Ein weiterer Antrag wurde eingebracht und zwar Ltg. 1033, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Wiedereinführung der Direktförderung für Solarenergie (Solartherme und Photovoltaik). Der Antrag ist laut Geschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt und ich muss daher nach § 32 Abs. 5 die Unterstützungsfrage stellen. *(Nach Abstimmung:)* Die Abgeordneten der FPÖ, die SPÖ und die Grünen. Dieser Antrag ist damit abgelehnt, er hat keine Mehrheit gefunden.

Herr Abgeordneter Andreas Pum hat die Meldung nach § 4 Abs.1 Unvereinbarkeitsgesetz abgegeben und der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss hat sich in der Sitzung am 10. November dieses Jahres damit befasst. Ich darf Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, um freundliche Kenntnisnahme ersuchen.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 15. Mai 2008 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredzeit beträgt ohne der beiden Aktuellen Stunden 570 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 251, der SPÖ 148, der FPÖ 91 und den Grünen 80 Minuten Redezeit zu. Für die beiden Aktuellen Stunden gilt die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis 44:26:16:14. Den antragstellenden Klubs kommen jeweils noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg. 1014/A-8/51, haben die Abgeordneten Mag. Heuras u.a. zum Thema „St. Pöltner Erklärung ist

wichtige Initiative von LH Dr. Pröll zur Verlängerung der EU-Regionalförderung ab 2014“ eingebracht.

Den zweiten Antrag, Ltg. 1017/A-8/52, haben die Abgeordneten Hafenecker u.a. zum Thema „Kein weiteres Verschern von Familiensilber – Niederösterreich darf nicht Griechenland werden“ gestellt. Für beide Aktuellen Stunden wurde gemäß § 40 Abs.4 LGO beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe zunächst den Antrag Ltg. 1014/A-8/51 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest.

Ich bringe nunmehr den zweiten Antrag, Ltg. 1017/A-8/52, auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle hier ebenfalls die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde Ltg. 1014/A-8/51 „St. Pöltner Erklärung ist wichtige Initiative von LH Dr. Pröll zur Verlängerung der EU-Regionalförderung ab 2014“. Ich ersuche Herrn Präsidenten Mag. Heuras, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Präs. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Präsident! Meine geschätzten Damen Landesrätinnen der Landesregierung! Hohes Haus!

Wir haben eine Aktuelle Stunde zum Thema Europa, zum Thema der Regionalförderung, zum Thema der St. Pöltner Erklärung auf Initiative von Landeshauptmann Erwin Pröll und auch auf Initiative des Landes Niederösterreich beantragt.

Ich darf diese Aktuelle Stunde einleiten und möchte daher diese Aktuelle Stunde auch dazu nutzen um über europäische Politik, um über den Konnex Europa und Niederösterreich und über die Chancen Niederösterreichs in einer EU, in einem vereinigten Europa ein paar Gedanken zu verlieren.

Erlauben Sie mir zunächst ein paar Vorbemerkungen. Wir schreiben heute den 17. November. Wir stehen einige Wochen vor dem Jahreswechsel. Und wenn ich Sie nun fragen würde, rückblickend das Jahr 2011 zu bewerten, zu beurteilen, weltweit, europaweit und österreichweit und ich würde Sie fragen, was fällt Ihnen dazu ein, welche weltweiten Schlagzeilen fallen Ihnen ein ... und wenn ich darum ganz kurz ersuche, weltweit war dieses Jahr geprägt von Naturkatastrophen, von Fukushima. Weltweit war dieses Jahr geprägt von arabischen

Revolutionen, Stichwort Libyen, und vielen anderen Revolutionen.

Europaweit war dieses Jahr geprägt von Schlagwörtern wie Griechenland, Italien, Finanzkrise, Eurokrise, Rettungsschirm. Und auch für Österreich würde sich das fortsetzen lassen, nämlich negative Begriffe hier in den Raum zu stellen.

Was ich damit sagen möchte ist Folgendes: Es wird damit natürlich weltweit, europaweit und österreichweit, mit diesen sehr stark gebündelten negativen Überschriften Angst und Verunsicherung betrieben. Das was hier geschieht ist kein besonderer Nährboden für Zuversicht und Optimismus, was das Jahr 2012 betrifft.

Warum sage ich das alles? Weil ich zutiefst davon überzeugt bin, dass wir einige Dinge vergessen haben. Dass im Zuge der vielen negativen Berichterstattung vieles Positive überschattet wird. Und dass wir über vieles nicht mehr reden, worüber das ich bewusst auch heute auf europäischer Ebene reden möchte.

Es ist uns nicht mehr bewusst was uns Europa gebracht hat! Sie ist uns nicht mehr bewusst, die europäische Dimension von Wohlstand und Frieden! Es ist uns nicht einmal mehr bewusst, dass es in dieser Welt 95 Prozent der Bevölkerung gibt, die uns in Österreich beneiden um unseren Wohlstand und um unsere Situation.

Lassen Sie mich daher, was die europäische Dimension Niederösterreichs und Österreichs betrifft, ein paar grundsätzliche Bemerkungen machen: Niederösterreich hat seit dem EU-Beitritt 1995 in ganz besonderer Form profitiert. Niederösterreich war bis damals schon gut unterwegs. Aber dieser EU-Beitritt Österreichs hat vor allem Niederösterreich enormes Tempo verliehen. Vor allem seit der Grenzöffnung, seit dem Fall des Eisernen Vorhangs sind Türen für Niederösterreich geöffnet worden, die uns Chancen eröffnet haben, die wir versucht haben, auch bestens zu nutzen. Doch all dieser Gewinn und all das, was da für Niederösterreich an positiven Dingen geschehen ist, wird vielfach als selbstverständlich angenommen und nicht mehr gesehen.

Daher lassen Sie mich ein paar Dinge ins richtige Licht rücken. Wir haben vor allem seit dem Fall des Eisernen Vorhangs, seit diesem EU-Beitritt, die Chance zu nutzen versucht, dass Niederösterreich inzwischen in der Mitte, im Kern, im Zentrum Europas positioniert ist mit Chancen der Wirtschaft, mit Chancen der Verflechtung, mit Chancen des

internationalen Austausches. Mit Chancen an den offenen Grenzen. Vor allem mit Chancen, was die Situation mit dem Osten betrifft. Und Niederösterreich hat sie weidlich genützt. Und eines hat Niederösterreich noch genützt: Die Chance der regionalen Förderprogramme.

Lassen Sie mich ein paar Zahlen nennen: Seit der Teilnahme Österreichs und Niederösterreichs am europäischen Programm, seit Bestand der Europäischen Förderprogramme regional hat Niederösterreich sage und schreibe 5.600 Projekte, regionale Förderprojekte, umgesetzt, an Land gezogen und durchgeführt. Diese 5.600 Projekte haben alleine in Niederösterreich ein Investitionsvolumen von 3 Milliarden Euro ausgelöst. Das entspricht in etwa – und das sagen auch die Experten – 60.000 Arbeitsplätzen, die dank dieser regionalen Förderung in Niederösterreich abgesichert wurden.

In der letzten Förderperiode, in der laufenden 2007 bis 2013 stehen Niederösterreich 146 Millionen Euro europäisches Geld zur Verfügung. Wer das wegwischt und wer Europa in Frage stellt und wer daher hier ein Krisenszenario ausruft, muss sich dieser Zahlen vergegenwärtigen. Und sehen, dass das ein gewaltiger Schub am Weg Niederösterreichs zu einer Erfolgsregion gewesen ist. Entscheidenden Anteil hat dabei Europa und die europäische Dimension für dieses Land Niederösterreich gehabt. Niederösterreich hat es genutzt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Und weil das, geschätzte Damen und Herren, und ich sage das als wirklich glühender Europäer, und weil das eine Erfolgsgeschichte gewesen ist, macht es Sinn. Macht es Sinn, dass Niederösterreich alles tut und dass die Regionen Europas alles unternehmen um diese Chance der Regionalförderung auch in Zukunft fortzusetzen.

Daher brauchen wir auch in den Jahren 2014 bis 2020 das Programm der regionalen Förderung aus europäischer Sicht für unser Bundesland Niederösterreich. Unabhängig, und das steht sehr deutlich in dieser St. Pöltner Erklärung, unabhängig vom jeweiligen Entwicklungsstand, das heißt, auch die Ziel 1-Regionen!

Es ist auch wichtig, dass wir das Budget, das in Aussicht gestellt wurde, absichern, mit besonderem Nachdruck – auch das steht in der St. Pöltner Erklärung. Es ist auch wichtig, dass wir in diesem Prozess zur Regionalförderung eines ins Auge fassen: Verwaltungsprozesse zu vereinfachen, zu deregulieren und die Abwicklung der Fördermaßnahmen einfacher zu gestalten. Auch das steht in der St. Pöltner Erklärung. Und noch etwas steht in

der St. Pöltner Erklärung: Dass wir besonderen Wert bei all diesen Förderprojekten und bei dieser Förderkulisse einen ganz besonderen Wert auf einen Begriff legen, der sich da nennt Nachhaltigkeit. Vor allem im Sinne der Jugend, die heute hier sehr stark auf der Galerie anwesend ist. Nachhaltigkeit heißt der Schlüssel und die Prämisse!

Es gäbe hier noch viele Dinge zur St. Pöltner Erklärung zu sagen. Die haben Sie alle in den Händen. Aber erlauben Sie mir jetzt ein paar Punkte zu nennen warum ich glaube, dass diese regionale Förderkulisse, dieses regionale Förderprogramm nicht nur in der Vergangenheit für Niederösterreich wichtig war, sondern erlauben Sie mir drei, vier zentrale Gedanken zu erwähnen, warum ich glaube, dass diese Förderprogramme für Niederösterreich auch in den nächsten Jahren ganz entscheidend sein werden. Und daher fordern wir mit Nachdruck, mit Nachdruck, besonders unterstrichen von unserem Landeshauptmann und besonders unterstrichen von Blau-Gelb, von Niederösterreich, alle Regionen Europas auf, uns dabei zu unterstützen.

Daher ganz kurz zurück geblendet. Was hat Niederösterreich getan? Was hat Niederösterreich federführend gemacht auf diesem Weg? Am 7. Oktober 2010, vor einem Jahr ist auf niederösterreichische Initiative etwas sehr Wichtiges geschehen: 143 von 172 Regionen haben sich unter der Federführung Niederösterreichs dazu bekannt, diese regionalen Förderprogramme weiter einzufordern. Dies ist auch in Aussicht gestellt worden. Und ich halte es für wichtig, dass man am 21. Oktober, heuer, vor ein paar Wochen, mit der St. Pöltner Erklärung und mit der Übergabe durch unseren Herrn Landeshauptmann an Kommissar Hahn und die zuständige Ministerin aus Polen dieser Forderung besonderen Nachdruck gegeben hat.

Und jetzt sage ich Ihnen in aller Kürze warum ich glaube, dass das so wichtig ist für uns. Vier Gedanken, vier Aspekte, vier Dimensionen der Regionalförderung seien hier kurz erwähnt. Wir reden bei der Regionalförderung vor allem von einem Schlagwort, das da heißt Kohäsionspolitik. Wir haben es den Bürgern nicht erklärt, zu wenig erklärt, was man darunter versteht.

Was heißt Kohäsionspolitik? Kohäsionspolitik Europas heißt in Wahrheit auf einen kurzen Nenner gebracht: Versuchen wir, durch Regionalförderung wirtschaftliche, soziale und territoriale Unterschiede auszugleichen. Das ist diesem Europa relativ gut gelungen. Ich sage Ihnen eine Zahl. Die Anzahl der Ziel 1-Gebiete in Europa konnte auf Grund dieser

Initiative erheblich reduziert werden. Betroffen sind 30 Millionen europäische Menschen, die jetzt nicht mehr in Ziel 1-Gebieten leben und wohnen, weil sie aufgeholt haben dank der Regionalförderung. Ziel ist nicht, die europäischen Regionen auf einem unteren Level herunter zu fördern, sondern Ziel ist, die Regionen Europas hinauf zu heben auf einen oberen Stand, auf eine höhere Ebene. Das ist in den letzten Jahren bereits sehr stark gelungen, aber es muss fortgesetzt werden, diese Reduzierung der Unterschiede im wirtschaftlichen, im sozialen und im territorialen Gefüge.

Erlauben Sie mir einen zweiten Aspekt dieser regionalen Förderung für Europa. Ich könnte Sie jetzt alle fragen: Wo sind Ihre Regionalprojekte in der Region gelaufen? Jeder Bezirk, jede kleine Region hat einen ganzen Haufen Projekte abgewickelt, die alle von diesen Förderprogrammen unterstützt wurden. Jeder hat viele zu nennen. Wissen Sie, was damit geschehen ist? Man hat nicht nur Regionen und Menschen gefördert, man hat vor allem auch die regionale Wirtschaft unterstützt.

Kommissar Hahn hat ein sehr interessantes Rechenbeispiel gegeben. Kommissar Hahn hat am 21. Oktober von dieser Stelle aus Folgendes gesagt: Wir haben in Europa zirka 23 Millionen Klein- und Mittelbetriebe. Kommissar Hahn hat was Zweites gesagt: Wir haben zufälligerweise in Europa zirka 23 Millionen Arbeitslose. Die Rechnung heißt daher: Wenn es uns gelingt, in diesen 23 Millionen Klein- und Mittelbetrieben nur einen Arbeitnehmer mehr zu haben, ist das Problem der Arbeitslosigkeit mit einem Schlag erledigt. Das geht nur regional. Das geht nur durch regionale Wirtschaftsförderung, diese Arbeitsplätze auch zu schaffen. Das geht nicht zentral.

Man könnte auch 500 Großbetriebe in Europa fördern, zentral gesteuert. Wissen Sie, was das heißt? Um dieselbe Rechnung anzustellen, Herr Landeshauptmann, um die selbe Rechnung anzustellen, müssten diese 500 Großbetriebe, jeder, an die 50.000 Arbeitsplätze schaffen. Das ist nicht machbar! Machbar ist es regional. Machbar ist es in der kleinen Einheit. Und machbar ist es durch Förderprogramme, die die regionale Wirtschaft unterstützen und uns auf diesem Weg nach vorne weiter bringen.

Erlauben Sie mir einen dritten Gedanken. Dieser dritte Gedanke ist mir sehr wichtig. Durch diese regionalen Förderprogramme, durch diese Regionalität, wissen Sie, was der Mensch dadurch erlebt? Er erlebt Europa hautnah. Es wird dadurch Europa erlebbar gemacht.

Ich fordere Sie nur dazu auf, unsere regionalen Projekte, die wir da draußen so vielfach haben, auch entsprechend im Lichte der europäischen Dimension den Leuten zu erklären. Und zu erzählen was das auslöst. Europa verständlich zu machen. Europa auf regionaler Ebene erlebbar zu machen. Das ist eine dritte, ganz wichtige Dimension von dem was wir hier in Niederösterreich von regionaler Ebene fordern und verlangen.

Und erlauben Sie mir eine vierte. Eine vierte Dimension und einen vierten Aspekt dieser regionalen Förderung zu erwähnen. Wissen Sie was ich glaube? Und davon bin ich zutiefst überzeugt: Dass diese Regionalität und diese regionale Förderung einen Ausgleich, eine Vernetzung, eine Verzahnung, ein Verständnis zwischen den einzelnen Regionen unterschiedlicher Nationalität erzeugt. Und das schafft Wohlstand und Frieden.

Und ich sage Ihnen jetzt, ich bin gut 50 Jahre, und gehöre zur ersten Generation seit es historische Aufzeichnungen gibt, seit tausend Jahren, ich zähle mich zu einem Vertreter der ersten Generation, die von sich behaupten kann, ich bin Zeit meines Lebens in Frieden, in Freiheit, in Wohlstand aufgewachsen. Ohne Krieg, ohne Hunger, ohne Not und ohne Elend. Das konnte noch keine Generation sagen!

Das ist jetzt nicht unbedingt unser Verdienst. Auch - hoffentlich -, weil wir gelernt haben. Aber ich sage Ihnen, es ist auch ein europäisches Verdienst. Es ist ein wesentlicher Beitrag des europäischen Gedankens gewesen, damit dieser Weg überhaupt möglich gewesen ist. Und ich behaupte jetzt noch einmal, dass gerade die Förderung der Regionen, der Regionalitätsgedanke einer ist, der das Verständnis, den Wohlstand, den Ausgleich und den Frieden auf diesem Kontinent absichern kann.

Und daher, geschätzte Damen und Herren, gerade wegen dieser – ich könnte noch mehr sagen, mehrere Aspekte – aber gerade wegen dieser vier Aspekte und dieser vier Dimensionen europäischer Förderpolitik, europäischer Regionalpolitik, behaupte ich - wir sind hoffentlich alle davon überzeugt –, brauchen wir diese Förderkulisse, diese Förderung der Regionen auch in den nächsten Jahren in Europa ganz, ganz dringend. Und ich halte das für etwas Positives, etwas sehr, sehr Positives im Licht dieser so negativ geführten europäischen Diskussion.

Und daher, sehr geehrte Damen und Herren, ist es Sinn dieser Petition im Jahr 2010, ist es Sinn der St. Pöltner Erklärung und der Initiative unseres

Herrn Landeshauptmannes, diese Regionalpolitik auch in Zukunft abgesichert zu wissen. Das ist der Sinn der St. Pöltner Erklärung, die wir dem Landtag heute nicht nur zur Kenntnis bringen wollen, sondern mehr: Wir wollen nicht nur zur Kenntnis bringen, sondern wir brauchen die Unterstützung aller Verantwortungsträger in Niederösterreich auf diesem Weg, diese Regionalpolitik in Europa entsprechend auch für die nächsten Jahre zu sichern.

Erlauben Sie mir abschließend noch ein paar kurze Bemerkungen: Ich gehe jetzt nicht so weit wie Dr. Menasse vorgestern. Sie haben das vielleicht auch mitverfolgt und gehört. Aber ich glaube, dass die Triebfeder für ein gemeinsames Europa, dass die Triebfeder für Wirtschaft, Wohlstand und sozialen Frieden in diesem Europa nur von den Regionen ausgehen kann. Weil in den Regionen diese Initiativen auch von den Menschen mitgetragen und mitgestaltet werden.

Und wissen Sie, was das auch noch ist? Es ist genau genommen ein Sieg. Ein Sieg des Subsidiaritätsprinzips! Es ist ein Sieg des Gedankens dass die kleineren Einheiten effizienter und schneller für die Menschen handeln können. Es ist daher auch ein Sieg für die Regionen Europas. Es ist auch ein Sieg für unser Bundesland Niederösterreich, weil wir dieselben Vorteile aus dieser Regionalpolitik natürlich einfordern wollen. Und das wollen wir tun.

Und daher möchte ich abschließend ein herzliches Dankeschön sagen. Ich möchte dankeschön sagen dem Herrn Landeshauptmann dass er diese Initiative in die Hand genommen hat. Dass er 208 Regionen hinter sich gebracht hat und 114 Städte, mit zu tun bei diesem Weg, von dem wir mit Stolz sagen dürfen: Niederösterreich hat eine federführende Aufgabe und Funktion übernommen. Dafür, Herr Landeshauptmann, ein herzliches Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Und daher lade ich Sie alle ein, mit Nachdruck alles zu tun, damit dieser Weg der europäischen Regionalisierung, damit dieser Weg der europäischen Förderung der Regionen in diesem Europa auch so umgesetzt wird und durchgesetzt wird wie uns das derzeit versprochen wird. Es ist noch nicht gegessen. Aber die St. Pöltner Erklärung hat dieser Forderung einen ganz, ganz starken Nachdruck gegeben. Sodass ich davon überzeugt bin und hoffe, dass daher auch das Land Niederösterreich in den Jahren 2014 bis 2020 in den Genuss dieser für uns so wichtigen Fördermittel kommt. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächste Rednerin gelangt Frau Klubobfrau MMag. Dr. Petrovic zu Wort. Ich darf aber zuvor bei uns sehr herzlich auf der Galerie 75 Schülerinnen und Schüler der BHS Mary Ward der Englischen Fräulein aus St. Pölten herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Selbstverständlich ist es positiv, wenn es gelingt, eine Möglichkeit der Unterstützung von Projekten in Niederösterreich durch Mittel der Europäischen Union zu erwirken, zu verlängern. Und zu erreichen, dass diese Mittel natürlich auch mit einer Multiplikatorwirkung im Lande wirksam werden. Und es stimmt schon, was mein Vorredner gesagt hat, dass es oftmals bedauerlich ist, dass schlechte Nachrichten medial einfach die größere Wirksamkeit und Öffentlichkeit haben als gute Nachrichten. Weil Skandale, Unglücksfälle und Katastrophen einfach außergewöhnlicher sind, immer noch außergewöhnlicher sind als eine regelmäßige, ordentliche, positive und in die Zukunft blickende Verwaltung. Und es stimmt ebenso, und das ist schon nicht mehr so eine Selbstverständlichkeit, auch hier in diesem Haus, dass sich der EU-Beitritt unterm Strich wirtschaftlich positiv ausgewirkt hat.

Ich wage mir gar nicht vorzustellen was jetzt wäre angesichts der völligen ungezügelter Wirkung der Finanzmärkte, wenn die europäischen Staaten allein versuchen müssten, damit zu Rande zu kommen. Dass es natürlich so ist, dass es hier schon längst effizientere Handhaben geben sollte, denn eigentlich sind diese Spekulationsangriffe auf ganze Länder eigentlich erst seit 2009 Usus geworden. Und ich stelle mir schon die Frage, wieso auch der österreichische Strafgesetzgeber Dinge teilweise unter Strafe stellt, von denen ich mir denke, es ist vielleicht nicht unbedingt was sehr Löbliches, aber ob das wirklich das gerichtliche Strafrecht rechtfertigt, habe ich mir schon in manchen Fällen die Frage gestellt. Manche Dinge im Fremdenrecht und Ähnliches. Ich hätte weit eher diese Spekulationen gegen ganze Staaten in Frage gestellt. Denn das kostet viele Arbeitsplätze und das kostet unser aller Geld!

Also dass da mehr Effizienz möglich wäre, das stimmt schon. Aber es ist ein Märchen, zu glauben, dass ein einzelner Staat damit besser zu Rande käme. Das vor allem an die Adresse der Freiheitlichen.

Aber, und damit komme ich auch zu kritischen Anmerkungen. Selbstverständlich werden sich alle Organe des Landes Niederösterreich, ganz egal ob es sich um den Landtag oder um Mitglieder der Landesregierung oder dem Landeshauptmann handelt, ganz besonders dafür einsetzen, dass unser Land bei Förderungsmaßnahmen, bei Unterstützungen nicht zu kurz kommt und dass wir hier auch einen sehr aktiven Part spielen, eine aktive Rolle ausüben.

Aber ich denke mir, so wie das auch hier in dem Haus ist, wie das einfach auch zum Beispiel bei der Einleitung dieser Aktuellen Stunde ist: Wäre es nicht noch ein Stück besser, würde es nicht auch Gewähr dafür bieten, dass noch mehr Standpunkte dann einfließen können in einen derartigen Prozess wenn wir beispielsweise bei den demokratischen Rechten im Lande etwas modernisieren würden? Wenn wir hier etwas aufmachen und durchlüften würden? *(Beifall bei den Grünen.)*

Dass es beispielsweise der einzigen Oppositionspartei hier im Hause nicht einmal möglich ist, eine Aktuelle Stunde anzuregen, das halte ich nicht für eine Katastrophe für die Grünen. Wir können uns sehr wohl artikulieren außerhalb des Hauses und in mannigfaltiger Art und Weise. Aber ich fände es für eine entwickelte Demokratie halt auch richtig, dass das ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Wir haben euch das angeboten und ihr habt es abgelehnt!)*

Das sind keine Angebote und keine Deals, sondern das sind Gegenstände einer Geschäftsordnung. Und eine moderne Geschäftsordnung ... *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Mag. Schneeberger: Das ist eine Frage des Verhandelns aber nicht die Diktatur einer Minderheit!)*

Eine moderne Geschäftsordnung hat einfach Gruppen, die den Sprung in den Landtag schaffen, auch zu berücksichtigen. Das sind nicht Angebote und Deals, die wir zu schließen haben. Das ist genau der Irrtum, Herr Klubobmann. Sie sprechen das wirklich auf den Punkt an. Sie treffen den Nagel auf den Kopf. Man kann vieles ausmachen. Natürlich. Das tun wir auch da oder dort. Aber es geht um die allgemeinen Spielregeln. Und da sollte es sein, dass die einzige Oppositionspartei im Lande auch adäquat gehört wird. Es geht auch nicht nur um uns. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Mag. Schneeberger: Die allgemeinen Spielregeln bestimmt nicht die Minderheit! Die allgemeinen Spielregeln bestimmen alle!)*

Ja, selbstverständlich! Nur, es hat sich halt in den entwickelten europäischen Demokratien so eingebürgert, dass insbesondere auch Mindermeinun-

gen, andere Meinungen, Alternativen zu hören sind. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das tun wir auch!)*

Audiatum et altera pars, das wäre es, was in einer modernen Gesetzgebung auch der Fall sein sollte. Wenn ich das nur an dieser Stelle hier anbringen darf. *(Abg. Ing. Hofbauer: Ihr bringt euch ja gar nicht ein!)*

Denn es geht ja nicht um Formalien, sondern es geht um die dahinter stehenden Inhalte. Warum sitzen hier die Gruppen, die natürlich auch von verschiedenen wahlwerbenden Gruppierungen ins Haus entsandt wurden, von den Wählerinnen und Wählern, die jeweils den verschiedenen wahlwerbenden Gruppen das Vertrauen geschenkt haben. Weil sie auch andere Prioritäten setzen. Diese Prioritäten sind legitim und sie stehen in einem Widerstreit. Und insbesondere die Inhalte, für die wir für die Grünen stehen, die haben einen sehr klaren Namen. Und da steht eben die Umwelt, oder wenn Sie so wollen die Bewahrung der Schöpfung, im Mittelpunkt. Und genau so ... *(Abg. Razborcan: Das hat alles nichts mit der St. Pöltner Erklärung zu tun!)*

Das hat sehr viel damit zu tun! Weil es genau diese Projekte sind, die dann immer, wenn eben die Mehrheit so entscheidet und keine anderen Stimmen zulässt, zu kurz kommen.

Warum, das wissen Sie genau. Sie wissen genau, wie etwa im Bereich der Verkehrspolitik und bei den Verkehrsprojekten, die für die Regionalpolitik von zentraler Bedeutung sind, die Mittel verteilt sind. 1:7 oder 1:8 für öffentlichen Verkehr zu Individualverkehr. Sie wissen das! Und Sie wissen, welche Stimmen auf der anderen Seite stehen. Das hat dann auch in Geld und in Summen einen Ausdruck, dass hier dort eben nicht adäquat andere Meinungen berücksichtigt werden.

Oder nehmen Sie den Bereich der Energieversorgung. Das ist ein Bereich, der wird uns noch, wenn es so weiter läuft wie es läuft, teuer zu stehen kommen! Weil wir die CO₂-Zielsetzungen, die wir ja eigentlich verbindlich abgeschlossen haben, nicht erreichen werden. Dann gibt es einen Umweltminister auf Bundesebene der dann sagt ..., der Ihrer, der Mehrheitsfraktion angehört, der dann immer sagt, na ja, Spiele werden oftmals in der letzten Minute entschieden. Ja, vielleicht beim Fußball. Dort teilweise auch in der Nachspielzeit. Aber nicht in der Umweltpolitik! Dort braucht es lange, bis Maßnahmen greifen. Und diese Maßnahmen vermissen wir! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und wenn Sie sagen, das wäre ganz zentral für die Regionalpolitik, ganz zentral ... *(Abg. Mag.*

Schneeberger: Lesen Sie den Umweltbericht von Niederösterreich, den wir heute diskutieren! Es geschieht sehr viel!

Es geschieht sehr viel. Nur, es geschieht auf der übergeordneten Ebene, genau das, was ich hier vorwerfe: Dass die vielen kleinen, positiven, löblichen Ansätze aus den Klimaschutzgemeinden, die es gibt, konterkariert werden durch eine Energiepolitik auf der oberen Ebene dem nicht standhält.

Wenn ich mir etwa anschau – und das läuft wirklich durch meine Gegend – das Projekt der Südschiene, das Projekt von großen Gasleitungen, die die Abhängigkeit Österreichs vom Ausland einmal mehr vergrößern werden, dann könnte ich als Niederösterreicherin fast weinen. Weil ich sage, wir haben genug Energie im Lande, wieso müssen wir teure Energie von auswärts holen, fossile Energie, die die CO₂-Bilanz wieder verschlechtert? Allein der Anteil für die Südschiene 200 Millionen Euro. Ja, damit ließen sich viele positive Projekte mit der EU gemeinsam im Bereich der erneuerbaren Energien umsetzen. Leider passiert das nicht!

Und der Kahlschlag, der sich durch die Landschaft zieht, das ist eine echte Wunde, die da geschlagen worden ist. 4,8 km² oder 480 Hektar oder tausend Fußballfelder, wo auch keine Bewaldung mehr erlaubt ist. Das heißt, das ist eine echte Narbe, die da durch die Landschaft gezogen wurde. Die die Abhängigkeit Österreichs vergrößert, die CO₂-Bilanz verschlechtert und insgesamt die positiven Beispiele, die Sie angesprochen haben, konterkariert und ihnen entgegenwirkt.

Und deswegen, nicht irgendwelcher Formalitäten wegen, sondern wegen dieser Inhalte, wegen der Verkehrspolitik, der Energiepolitik und der Umweltpolitik im Allgemeinen wäre es wichtig, dass wir auch bei diesen Verhandlungen auf der EU-Ebene die Parlamente stärker einbinden. Das soll sowohl auf der Ebene des Europäischen Parlaments sein als auch auf der Ebene des österreichischen Parlaments als auch auf der Ebene der Landtage.

Denn nur die Parlamente und eine entwickelte parlamentarische Demokratie geben Gewähr dafür, dass eben verschiedene Standpunkte gesagt werden können, gehört werden und dann auch in die Verhandlungen einfließen. Das und nicht mehr verlange ich! Und ich werde es so lange wiederholen bis wir es auch in Niederösterreich erreicht haben. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Moser zu Wort.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Es ist ja wirklich eine Art der Überheblichkeit wenn die Frau Dr. Petrovic hier meint, die Bewahrung der Schöpfung wäre ihre Aufgabe. Ich glaube, die Frau Dr. Petrovic übersieht, wenn sie meint, dass die Bürger durch die Parteien nicht vertreten werden, und das ist bei euch wahrscheinlich der Fall, wir haben in Niederösterreich einen Weg, wo die Bürgerbeteiligung sehr stark ausgeprägt ist. Wir haben einen Weg, wo wir in der Umweltpolitik, in der Wirtschaftspolitik ganz einfach sehr nachhaltig diese Politik gestalten. Und deswegen nicht ohne die Bürger, sondern mit den Bürgerinnen und Bürgern. Und da bedarf es nicht der Meinung der Grünen dazu! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Punkt: Liebe Damen und Herren! Das Thema ist ja heute ein viel wesentlicheres. Wir haben, und ich glaube, wenn man sich zurück erinnert, noch gar nicht lange her, am 21. Oktober dieses Jahres wurde hier in diesem Hause Geschichte geschrieben. Ich war dabei, als diese Verträge unterzeichnet wurden, als die St. Pöltner Erklärung unterzeichnet wurde und auch hier vorgestellt wurde. Und dieses Manifest von St. Pölten, wo auch – und das muss man auch einmal betonen – unter der Ratspräsidentschaft von Polen die polnische Ministerin für regionale Entwicklung Elzbieta Bieńkowska hier in Niederösterreich war um diesen Vertrag zu unterfertigen. Das heißt, nicht in Polen, sondern hier in St. Pölten ist der Standort gewesen und ist der Standort, wohin auch der EU-Kommissar Dr. Johannes Hahn und wohin vor allem auch die Präsidentin der Regionen Europas aus Strassburg gekommen ist um gemeinsam auf Initiative unseres Herrn Landeshauptmannes Dr. Erwin Pröll diese international wichtige, vor allem für die Regionen von Bedeutung seiende Erklärung zu unterschreiben. Und ich glaube, das ist wichtig! Und da darf man wirklich einmal, Herr Landeshauptmann, dir für diese Initiative einmal Danke sagen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wenn die Freiheitlichen sich da so ein bisschen abfällig äußern, dann muss man schon sagen: Es ist neben der Bedeutung, dass hier diese Regionen auch in Zukunft mit Geld von der Europäischen Union gefördert und unterstützt werden, natürlich auch wichtig, unser Land und St. Pölten in den Mittelpunkt zu rücken. Hans Heuras hat davon gesprochen, dass wir eine lange Friedensperiode haben. Und es waren die Verträge von Paris damals, wodurch die europäische Gemeinschaft für

Kohle und Stahl 1951 gegründet wurde. Es waren die Verträge von Rom, wodurch die europäische Wirtschaftsgemeinschaft gegründet wurde. Es waren die Verträge von Den Haag worin die einheitlichen Akte über den Binnenmarkt erklärt wurden und unterzeichnet wurden.

Und es waren die Verträge von Maastricht, an die die Regierung heute sich hält und sagt, wir brauchen eine Schuldenbremse, wir müssen bei 60 Prozent des BIPs bleiben, wo die Finanzregelungen, die Perspektiven Europas in Maastricht unterzeichnet wurden. Und es waren die Verträge von Amsterdam, wo die Europäische Union letztendlich aus der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft geschaffen wurde. Und es waren die Verträge von Nizza, wo die Erweiterung vereinbart wurde. Und es sind die Verträge von Lissabon, in denen es einerseits um die Überlegung Richtung Verfassung ging, aber vor allem auch darum ging, das Europa der Bürgerinnen und Bürger ganz einfach transparenter gestalten zu lassen. Und worin vor allem das Thema Nachhaltigkeit, das Thema Bildung, das Thema Wissenschaft stark verankert wurde.

Das heißt, man muss schon ein bisschen stolz sein darauf, dass wir einen Politiker haben, der es geschafft hat, St. Pölten in die Reihe der Städte Paris, Den Haag, Rom, Maastricht, Amsterdam, Nizza und Lissabon, St. Pölten hier ganz einfach einzuordnen. Na schon! *(Beifall bei der ÖVP und Teilen der SPÖ. – Heiterkeit bei Abg. Waldhäusl.)*

Ich werde euch eines sagen: Ich glaube, das Lächeln soll eine Freude auch zum Ausdruck bringen. Weil es ist, glaube ich, schon auch klar: Nachhaltig müssen wir, glaube ich, eines festhalten: So wie heute ganz einfach die Verträge von Maastricht finanziell wichtig sind für ganz Europa, so wie die Verträge von Lissabon in der Nachhaltigkeit wichtig sein werden, so wird es mindestens so bedeutend sein, dass die Erklärung von St. Pölten vor allem für die zukünftige Regionalpolitik von Bedeutung ist. Und das ist, glaube ich, der entscheidende Punkt, Freunde! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Präs. Rosenmaier.)*

Wir wissen schon, dass sich Europa insgesamt auch mit seinen Staaten gut entwickelt hat. Wir wissen natürlich auch, dass das Wirtschaftswachstum hier nachhaltig gesehen wird. Und wir dürfen festhalten, dass der Gesamtbereich der Waren- und Dienstleistungen Europas bereits über dem der USA liegt. Wir haben 7 Prozent der Weltbevölkerung in Europa. Und diese 7 Prozent der Weltbevölkerung leisten 20 Prozent des wirtschaftlichen Exportes und Importes. Das heißt, wir sind hier in Europa wirtschaftlich stark, weil wir auch in

die Forschung und Entwicklung investieren. Und weil wir vor allem zum Thema Energie auch noch einiges nachzuholen haben. So ist Niederösterreich wieder Vorreiter.

Wenn Europa 20 Prozent des Energiebedarfes von Strom bis zum Jahr 2020 erhöhen möchte, zu decken aus nachwachsenden Rohstoffen, dann gelingt das in Niederösterreich zu 100 Prozent. Das heißt, wir sind hier als Region in vielen Bereichen ein Beispiel.

Und gerade dieses bisherige Ausnutzen des Angebotes der Europäischen Regionen hat uns dazu befähigt und es uns ermöglicht, vorne zu sein. Nämlich deswegen, weil wir eine clevere Landespolitik machen um diese Chancen in Brüssel auch zu nutzen. Weil es uns gelingt, jeden Euro in Brüssel abzuholen. Auch deswegen, weil in Niederösterreich die Kofinanzierung all dieser Projekte auf jeden Euro und auf jeden Cent erfolgt.

Und das heißt, mit den Bürgerinnen und Bürgern die Chancen der Europäischen Union zu nutzen. Und das ist so in der Agrarpolitik, wo es um Umweltprogramme geht, wo es darüber hinaus um Ökopunkteprogramme geht. Es geht um eine umweltorientierte Landwirtschaft, um eine umweltorientierte Bewirtschaftung des ländlichen Raumes. Und es geht vor allem darum, dass wir in diesem Zusammenhang auch alle Chancen, die sich national und regional ergeben, tatsächlich voll und ganz ausnutzen.

Und darüber hinaus, das wurde schon kurz angesprochen, war es natürlich wichtig, dass Niederösterreich die Chancen einer ehemaligen Region, einer Grenzregion mit 400 km Außengrenze auch tatsächlich nutzt. Die Tatsache, dass wir 10 Jahre länger Besatzungszeit hatten, hat ja Niederösterreich ganz einfach stark gefordert. Das heißt, wir mussten das alles in der Folge aufholen. Und das ist uns gelungen.

Und wenn wir uns die heutigen Prognosen ansehen, dann ist es doch so, dass wir im Wirtschaftswachstum und in den Prognosen vorne liegen. Natürlich haben wir mit einer eigenen Landesaußenpolitik das auch alles genutzt, mit Außenstellen, Frau Landesrätin, die wir von Seiten der ECO PLUS in Prag, in Budapest, in Warschau haben. Wobei wir auch vor allem es dadurch geschafft haben, wirtschaftlich stärker zu werden. Und der „Neuland Award“, der vor einigen Monaten verliehen wurde, geht an jene Betriebe, die deswegen, weil sie mit einer guten Außenpolitik im Ausland Wertschöpfung erzielen, aber zugleich im Inland die Wirtschaftskraft ihres Betriebes gestärkt haben, ein

höheres Umsatzvolumen haben, mehr Beschäftigte haben. Ganz einfach deswegen, weil die Kooperation und die Koordination entweder mit eigenen Tochterbetrieben oder eben mit Partnerbetrieben im Ausland entsprechend erfolgt. Und das ist, glaube ich, eine konstruktive Außenpolitik, die man in diesem Zusammenhang, glaube ich, ganz besonders hervorstreichen darf.

Doch vielleicht eines ist schon auch wichtig: Dieses Abholen der Mittel aus der Europäischen Union erfordert natürlich auch, dass wir sehr innovativ sind. Und wer sich ins Jahr 2007 zurück erinnert, da war es so, dass unser Herr Landeshauptmann aus den Händen von Kommissionspräsident Barroso die europäische Auszeichnung für die innovativste - nicht für eine innovative, sondern für die innovativste - Region Europas in Empfang nehmen konnte. Und das kommt nicht von ungefähr! Der Herr Barroso schenkt uns das nicht so einfach. Sondern wir haben mit Leistung bewiesen, dass wir mit der Innovationskraft und mit der Wirtschaftsleistung ganz einfach vorne sind. Und dazu, glaube ich, darf man dem Land Niederösterreich und dem Landeshauptmann auch gratulieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es geht darum, glaube ich, dass wir auch die jetzige Periode 2007 bis 2013 ganz einfach intensiv nutzen - Heuras hat es angesprochen. Mit 146 Millionen an Fördermitteln, glaube ich, sind wir hier in Niederösterreich ganz einfach gut dabei. Weil wir diese Chance nutzen zum Wohle unserer Bürgerinnen und Bürger, die damit natürlich ihre Wirtschaftskraft entsprechend stärken.

Ähnlich geht es natürlich auch, wenn wir uns den Ausblick auf 2014 plus ansehen. Da muss man sagen, gerade das letzte Jahr war natürlich im Zusammenhang mit der Regionalpolitik für uns sehr fordernd. Ich erinnere zurück, es ist ja nicht jetzt ein neuer Akt, der gesetzt wurde am 21. Oktober mit diesen Verträgen von St. Pölten. Sondern es geht darum, dass wir gerade im Europaforum Wachau immer schon uns international Gäste geholt haben, die Frage Europa gemeinsam diskutiert haben und vor allem die Positionierung Niederösterreichs im Zusammenhang mit grenzübergreifenden Tätigkeiten, wie zum Beispiel der Donaauraum-Strategie, wo wir ganz einfach ein starker Partner sind, der Europa miteinander voran bringt.

Der zweite wichtige Punkt im Zusammenhang mit der europäischen Politik Niederösterreich ist vor allem die wichtige Stellungnahme zum 5. Kohäsionsbericht. Ich glaube, dass auch hier ein ganz wesentliches Zeichen gesetzt wurde. Und wie ge-

sagt, das Wichtigste für die europäische Regionalpolitik ist ganz einfach die St. Pöltner Erklärung, wo es darum geht, auch diese Mittel nachhaltig und zukunftswirksam zu sichern.

Jetzt wissen wir, dass es einen Vorschlag, einen Budgetvorschlag gibt mit 376 Milliarden Euro für die europäische Kohäsionspolitik insgesamt, 53 Milliarden Euro für die reinen Ziel 2-Regionen und 11,7 Milliarden Euro für die Programme der europäischen und territorialen Zusammenarbeit. Ich glaube, dass hier vor allem im Zusammenhang die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit in den Programmen der europäischen Gemeinschaft einfach auch stark zu berücksichtigen ist. Und wenn wir daraus ableiten einerseits die Regionalpolitik, wo es um die Dorf- und Stadterneuerung geht, wo es darum geht, wo der Bürger lebt, wenn es aber auch darum geht, wirtschaftliche Infrastruktur, Cluster, Technopole und Technologieprojekte von kleineren und mittleren Unternehmen – und der Vergleich wurde schon gebracht, wer die Arbeitsplätze wirklich in Europa sichert – dann ist das ein Weg, der sich nachhaltig ganz einfach perfekt für die Entwicklung der Regionen auswirken wird.

Ich muss vielleicht eines noch sagen. Es ist natürlich oft die Frage, soll Regionalpolitik nur für die schwachen Regionen gelten oder nur für die starken? Oder für wen ist es eigentlich wichtig? Ich glaube, es ist eines wichtig: Wir müssen mit dieser europäischen Regionalpolitik einerseits die starken Regionen weiter zu entwickeln und nicht uns nach unten abzunivellieren und andererseits einen Weg finden, dass den schwächeren Regionen das Aufholen ermöglicht wird.

Und genau diese Flexibilität ist in den 140 Regionen ganz einfach auch vorhanden, damit sich Europa nicht nach dem langsamen Tempo orientiert, sondern nach dem rascheren. Nach denen, die offensiv in die Zukunft schauen. Und dass die, die nicht mit kommen, auch mit genommen werden. Und das ist auch unsere Aufgabe hier in der gemeinsamen Europapolitik.

Ich glaube, es ist genau in dieser St. Pöltner Erklärung auch wichtig, dass darüber hinaus ganz einfach es gelingt, die Balance zu halten zwischen ländlichem Raum und den Ballungsräumen. Schauen wir uns an, wie sich in anderen Kontinenten die Bevölkerung entwickelt hat. Dort haben wir leere ländliche Räume. Wenn man sich Tokyo, New York, Jakarta, Mumbai, Kairo, Shanghai, Los Angeles, Delhi anschaut, dann sind das alles Städte um nur einige zu nennen, die über 20 Millionen Einwohner haben.

Wir wollen nicht, dass Europa jenen Weg geht, dass es nur einen Ballungsraum gibt wo die Menschen wohnen und leere ländliche Räume. Sondern dazu ist genau diese Frage der Regionalpolitik ganz einfach maßgeschneidert dazu da um dem entsprechend entgegenzuwirken.

In Ergänzung zu diesem Manifest von St. Pölten wird natürlich auch unser Förderinstrument notwendig sein. Und da sind wir auf sehr gutem Wege. Ich denke vor allem an die verstärkte Wohnbauförderung bei Abwanderungsgemeinden und an vieles mehr, dass wir in einer so genannten Charta für den ländlichen Raum genau das, was von Europa angeboten wird, in Zukunft auch noch ergänzen.

Und ich meine, es ist gelungen, Niederösterreich mit dieser Vereinbarung von St. Pölten, mit diesem Manifest, zu einer Vorbildregion Europas deswegen zu machen, weil wir hier federführend für viele Regionen tätig waren. Und es ist vor allem deswegen wichtig, dass dieses Manifest erstens einmal mit Klarheit formuliert wird und wurde, zweitens mit Einigkeit gemeinsam von über 140 Regionen gemeinsam unterzeichnet wurde und drittens mit Nachdruck in Brüssel platziert wurde.

Und diese Zusicherung von Mitteln aus der Europäischen Union für alle Regionen Europas in dieser gemeinsamen Initiative, das macht Europa und die Regionen stark. Und Europa kann damit in den Regionen lebbar, erlebbar und zukunftssicher gemacht werden. Und das verdanken wir ganz einfach all jenen, die sich in Europa im föderalen Bereich bewegen. Die nicht Zentralisten sind, sondern die wissen, dass Europa nur dann sich entwickeln kann, wenn die Regionen leben. Und wir freuen uns darüber, dass unser Landeshauptmann vor allem federführend dahingehend tätig war, dass diese Zielsetzung der Regionalförderung in Europa auch in einem gemeinsamen Manifest festgeschrieben wurde. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl zu Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Wir diskutieren über Grundlagen, über Inhalte einer Erklärung. Und auch wir sagen hier ein klares Ja. Ein klares Ja zu einer Regionalförderung. Ein klares Ja zu Investitionen in den Regionen und ein klares Nein zu zentralistischen Gedankengängen. *(Beifall bei der FPÖ, ÖVP und SPÖ.)*

Diese Regionalförderung sichert natürlich Arbeitsplätze und gibt der Bevölkerung die Möglichkeit, zu merken, dass nicht alles, was durch oder von Europa kommt, auch negativ sein muss. Obwohl viele bereits sagen, wir würden uns wünschen bzw. wir sind uns sicher, wir würden diese Projekte auch haben, hätten wir vieles dieser EU nicht.

Wir stehen hinter der Regionalpolitik. Aber ich möchte trotzdem jetzt versuchen, dieses Bild aufzuzeigen, wie bereits der Begründer der Aktuellen Stunde, Präsident Heuras, und auch jetzt der Vordredner Karl Moser, gesagt haben, diese vielen positiven Dinge werden in der Öffentlichkeit zu wenig wahrgenommen.

Es verschwindet hinter vielen Skandalen, hinter vielen Dingen der EU, ob es jetzt tatsächlich nur die Finanzkrise, eine Eurokrise, ob es ein Rettungsschirm ist, ob es die Diskussion über eine Transferunion ist, die wir auch im Landtag geführt haben, all das verschwindet hinter diesen vielen, vielen negativen Schlagzeilen. Und da gebe ich beiden Recht, dass die Bürger tatsächlich fast nur das in der Öffentlichkeit mitbekommen. Warum ist es so? Liegt's an den Bürgern? Liegt's an der Berichterstattung? Oder liegt es daran, weil tatsächlich diese vielen negativen Dinge aus dieser EU kommen, was ein Widerspruch zu jener Regionalpolitik ist, die wir wollen?

Was meine ich damit? Dass beide, sowohl der Begründer als auch Karl Moser, das Problem haben, dass sie selbst mit ihrer Partei, wo sie grundlegend für Regionalpolitik stehen und Regionalpolitik hochhalten, gleichzeitig einer zentralistisch geführten EU hinterher laufen. Und daher dieser Spagat nicht möglich ist. Denn es geht nicht gleichzeitig zu zentralistischen Dingen in Brüssel immer wieder bekennd ja zu sagen und gleichzeitig dann zu verlangen, dass es der Bürger versteht, aber in Wirklichkeit wollen wir ja in diesen Bereichen eh viel Gutes für euch. Der Bürger schaltet ab, der Bürger kann dem nicht folgen. Weil der Bürger merkt, wie mit ihm umgegangen wird. Weil der Bürger merkt, dass er in der Frage der Finanzkrise, des Rettungsschirms nicht eingebunden war. Weil er nicht mitentscheiden durfte. Weil das Volk generell keine Möglichkeit hatte zu entscheiden, ob tatsächlich Europa zu einer Transferunion wird. Ob tatsächlich Geld aus Österreich, Milliarden aus Niederösterreich nach Griechenland kommen. Nein! Der Bürger hatte keine Chance. Es wurde drübergefahren. *(Abg. MMag. Dr. Petrovic: Und die Milliarden für Kärnten?)*

Diese EU fährt drüber. Diese EU wird aber in Österreich unterstützt in dieser Angelegenheit von

Rot, von Schwarz und von Grün. Und daher ist dieses Bild so wie es ist. Dass die Frage des Wohlstandes, dass die Frage des Friedens, die berechnete Fragen sind, von Angst und Verunsicherung überholt werden.

Und es ist berechnete, wenn die Bürger Angst haben, wenn sie sich Sorgen machen, zum Beispiel um die Währung. Meine Mutter mit 82 Jahren macht sich Sorgen. Und sie macht sich, glaube ich, auch berechnete Sorgen, wie es mit dieser Währung weiter gehen wird. Sie macht sich auch Sorgen um den Frieden. Weil sie weiß, auf Grund ihres Alters, dass meistens diese Krisen dann auch zu Unfrieden führen. Und jetzt liegt es nicht daran, zu sagen, Medien oder gewisse Parteien seien schuld, so wie es die Grünen machen, dass diese Verunsicherung da ist. Diese Verunsicherung, diese Probleme in der EU sind EU-hausgemacht! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Sollte dieses Europa tatsächlich vernünftig überleben wollen und sollen, dann sollten viele dieser Dinge wie die vernünftige Regionalpolitik herangezogen werden als Beispiel dafür, wie die EU sich verändern muss, damit der Bürger auch das Gefühl hat, das ist die EU, die ich möchte. Eine EU der Regionen, wo tatsächlich die Bürger die Möglichkeit haben, sich einzubringen. Dann würden viele dieser Verunsicherungen oder dieser Grenzen in den Köpfen abgebaut werden. Momentan, und da denke ich an die aktuellen Probleme, die wir auch hier diskutiert haben im Landtag. Und ich könnte auch behaupten, es wurde eine Niederösterreich-Erklärung beschlossen wie es darum gegangen ist, ob tatsächlich Österreich und Niederösterreich ein Ja zur Griechenlandhilfe sagt. Wir haben es diskutiert. Wir haben uns auch dazu bekannt als Land. Aber ÖVP, SPÖ und die Grünen, wir nicht!

Es gab eine Niederösterreich-Erklärung zu diesem zentralen Europa wo die Gefahr besteht, dass man zu einer Transferunion kommt und wo die Gefahr besteht, dass die kleinen Staaten nichts mehr zu sagen haben. Und darum jetzt dieses Bild. Weil wir gleichzeitig in einer Erklärung versuchen, den Bürgern klar zu machen, wie wichtig es ist, dass wir in kleinen Einheiten denken. Weil die kleinen Einheiten die überschaubaren Einheiten sind. Weil wir uns hier durchsetzen. Weil wir föderal denken. Und gleichzeitig bekommen sie auch von dieser Politik diese zentralen Dinge von Europa nicht nur ausgerichtet, sondern sie bekommen sie zu spüren. Und da ist es so wie es ist, dass die Bürger das Negative und dieses starke Negative als erstes sehen.

Denn nicht die Bürger sind daran schuld, dass sich immer mehr Menschen bedrohlich zurückziehen und das Vertrauen in diese EU gesunken ist. Es ist die Politik, die diese EU macht. Und für diese Politik sind nicht die Bürger, sondern die Politiker verantwortlich. Und jene Parteien, die ohne nachzudenken immer wieder Ja und Amen zu dieser Politik dieser EU sagen. Und das ist in Österreich eine rote ÖVP-unterstützte Regierung mit den Grünen im Parlament. Und daher brauchen wir uns jetzt nicht wundern, dass wir heute darüber diskutieren, warum die Bürger diese gute Regionalpolitik tatsächlich nicht so aufnehmen.

Ich glaube, dass wir trotzdem gut daran tun, den Weg nicht zu verlassen. Und diese Projekte auch aufnehmen und umsetzen. Auch mit der Begründung, dass es auch unser Geld ist das hier auch tatsächlich umgesetzt wird, das wir investieren. Wir sind Nettozahler als Bundesland, als Republik. Unser Geld können wir zum größten Teil, mehr geht nicht wenn man Nettozahler ist, zurückbekommen wenn wir uns daran beteiligen.

Aber auch hier droht die Gefahr, dass auch hier die Bürger irgendwann das nicht mehr verstehen. Sie verstehen es dann nicht mehr, wenn bei den Haushalten der Bürger der Sparstift angesetzt wird. Wenn die Familien merken, dass das tägliche Leben immer schwerer leistbar wird und gleichzeitig diese Politik in Österreich und auch in Niederösterreich so tut als ob das Geld sowieso vorhanden wäre. Man braucht es ja nur nehmen und nach Brüssel schicken.

Und dann gibt's dann auch noch Diskussionen im Landtag, wo uns dann Abgeordnete weiß machen, wenn man einen Euro nach Brüssel schickt, kommen drei Euro zurück. Das nimmt uns der Bürger, das nimmt euch der Bürger schon lange nicht mehr ab! Es ist dieses zentrale Europa und es ist dieses verfehlte zentralistische Europa, das der Bürger ablehnt. Mehr Regionalpolitik in Zukunft, mehr Projekte, mehr Mitbestimmung der Bürger in den Regionen und es könnte tatsächlich entstehen, dass ein Europa der Regionen tatsächlich überleben kann.

Abschließend warne ich davor, dass mit der momentanen Politik letztendlich auch die Regionen unter die Räder kommen. Ich meine mit dieser tatsächlichen Politik nicht alleine die Politik auf EU-Ebene, auch die Politik, die teilweise in Österreich jetzt stattfindet. Denn auch hier gibt es Bestrebungen seitens der Bundesregierung hier, seitens vor allem einer Partei, die sehr zentral in Zukunft ausgerichtet regieren möchte und nicht unbedingt föderal unterstützend arbeitet.

Wenn man aber heute Ja zu den Regionen sagt, weil es EU-weit in Ordnung ist, dann muss man selbstverständlich in Österreich Ja zu dieser Regionalpolitik, Ja zur Mitbestimmung und Ja zu den kleinen Einheiten sagen. Und wenn hier eine Partei in der Bundesregierung glaubt, aber in Österreich wollen wir zentral regieren und die EU soll es regional machen, dann glaube ich, dass das ein großer Fehler ist, weil es nicht möglich ist.

Wir haben viel zu wenig im kleinen Bereich in Österreich und noch viel weniger in Europa. Denn es könnte der Fall eintreten, sollten hier die Zentralisten nicht umdenken, dass die Bevölkerung eines Tages sagt, wenn es schon die EU gibt, die so zentral ist und alles vorgibt, in der Gemeinde fühle ich mich wohl, das Land passt auch, wozu brauchen wir ein Parlament? *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

(Unruhe im Hohen Hause.)

Bitte, der Herr Abgeordnete Razborcan ist am Wort und nicht Mag. Schneeberger! *(Beifall bei den Grünen.)*

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Meine sehr geehrten Damen von der Landesregierung!

Zu meinen Vorrednern: Es ist nicht so, dass ich dem Herrn Präsidenten Heuras immer Recht gebe, aber er hat heute die Thematik der St. Pöltner Erklärung sehr genau dargestellt. Theoretisch nicht mehr viel hinzuzufügen. Zu meinem Vorredner, dem Kollegen Moser, möchte ich schon sagen: Also eine Erklärung mit einem Vertrag zu vergleichen ist schon ein bisschen hoch gegriffen. Aber es ist natürlich keine Frage, wenn man als Niederösterreicher so etwas zusammen bringt, dass man die Regionen hinter sich versammelt, dann kann man das schon positiv erwähnen.

Herr Landeshauptmann, es tut mir sehr leid, dass Sie jetzt den Saal verlassen. Heute würde es wirklich Lob geben seitens der Sozialdemokratie. *(LH Dr. Pröll: Herr Abgeordneter! Ich habe in meinem Büro etwas, womit ich mithöre was hier am Rednerpult gesprochen wird! Herzlichen Dank im Voraus! – Beifall bei der ÖVP.)*
Aber, Herr Landeshauptmann, es hat schon einmal ein sehr großer Politiker gesagt, sie glauben gar nicht, wie viel Lob ein Mensch aushalten kann. *(LH Dr. Pröll: Ehrlich gesagt: Mir geht's genauso! – Heiterkeit im Hohen Hause.)*

Zum Kollegen Waldhäusl muss man schon feststellen: Ja, es stimmt, auch wenn ich mit meinen Eltern darüber spreche gibt es den Gedanken des Friedens. Sie machen sich sehr wohl genauso Sorgen um die Währung. Aber Kollege Waldhäusl, als antieuropäische Partei: Wenn man immer wieder diesen antieuropäischen Gedanken in den Vordergrund stellt, dann darf man sich ganz einfach nicht wundern wenn die Menschen draußen ein bisschen skeptisch werden. Gerade in diesen schwierigen Zeiten, glaube ich, wäre es sehr gut, wenn wir insgesamt an einem Strick ziehen. Was die St. Pöltner Erklärung anbelangt: Gratuliere zu deiner Wortmeldung. Aber insgesamt, glaube ich, wäre schon sehr wohl sehr wichtig, dass wir beim europäischen Gedanken an einem Strick ziehen. Und ich sage es auch ganz ehrlich: Mir ist sehr viel wohler, wenn das Geld der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher nach Brüssel geht. Dort kann man es sich in Form von Förderungen wieder abholen. Das ist viel besser als wenn es in Liechtenstein landet, weil dort kann es vielleicht nur einer abheben und dann wird man sehen, wie es ausgeht. Es gilt natürlich die Unschuldsvermutung. Das möchte ich an dieser Stelle schon gesagt haben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Wenn es darum geht, wie es weiter geht mit Arbeitsplätzen, genau das, worum sich die älteren Menschen auch Sorgen machen, dann muss man einfach feststellen, dass Österreich ein Exportland ist, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und dass 60 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistungen aus dem Export stammen. Und jeder vierte heimische Arbeitsplatz hängt am Export innerhalb dieser Euro-Zone.

Und wie es auch Präsident Heuras schon ausgeführt hat, gerade Niederösterreich ist das Bundesland, das von dieser Europäischen Union sehr profitiert hat. Es sind sehr viele Bereiche, die damit abgedeckt wurden. Zahlreiche Verbesserungen, etwa bei der Infrastruktur, in Bereichen des Umweltschutzes, der Wissenschaft, der Forschung, Naturparks sind mit Hilfe der Europäischen Union entstanden.

Und liebe Kollegen der FPÖ, man muss wirklich genau hinschauen. Wenn man genau hinschaut, dann kann man das auch sehr gut ablesen. Ich glaube, ein gutes Beispiel dafür gibt es ja in diesem europäischen Förderbericht. In dem Bericht, der jedes Jahr aufgelegt wird. Da kann man relativ gut ablesen welche Fördermittel nach Niederösterreich geflossen sind. Und wenn du auch Recht hast, dass insgesamt Österreich ein Nettozahlerland ist, dann muss man sagen, Niederöster-

reich ist es in dieser Form hervorragend gelungen, die Mittel auch wieder nach Niederösterreich zurückzuholen. Und man kann es in diesem Bericht sehr gut ablesen. Es ist wirklich so, dass für jeden Euro, der nach Brüssel bezahlt wurde, bis zu 3 Euro wieder retour gekommen sind.

Jetzt genau zu dieser Regionalförderung. Diese Regionalförderung hat ausgemacht für Niederösterreich 146 Millionen. Und ich glaube, dass das eine wichtige Zahlung ist, eine Förderung ist, weil ja sehr viele Projekte damit umgesetzt werden konnten. Und wenn es darum geht, wie du zuerst angesprochen hast um Arbeitsplätze, dann wissen wir ganz genau, dass es genau diese Problematik ist. Wir haben insgesamt in Europa das Problem der unregulierten Finanzmärkte. Wir haben aber auch das Problem der Arbeitslosigkeit, vor allem aber auch der Jugendarbeitslosigkeit.

Und ich glaube, dass das genau das entscheidende Thema ist. Weil wenn die Jugend keine Perspektiven mehr hat, wenn sie keine Arbeit mehr vorfindet, dann wird es zu sozialen Unruhen kommen. Und dann werden wir in diesem Europa ein Problem bekommen. Ich glaube, das, was wir in Frankreich alle mit Sorge mitverfolgen konnten, das ist das, was wir uns in ganz Europa nicht vorstellen.

Jetzt zu dieser St. Pöltner Erklärung. Für mich überhaupt keine Frage. Eine Super-Initiative, die von Niederösterreich ausgegangen ist unter der Federführung unseres Herrn Landeshauptmannes. Es muss erst einmal gelingen, in der ersten Petition 172 Regionen zusammenzufassen. Von diesen 172 Regionen, die die Ziel 2-Gebiete umfassen, haben sich dieser Petition 143 angeschlossen. Es ist damals an den EU-Kommissionspräsidenten Barroso übermittelt worden und natürlich auch an den zuständigen österreichischen Kommissar Johannes Hahn.

Immerhin leben in diesen Regionen, in diesen beteiligten, 290 Millionen Menschen in insgesamt 18 Mitgliedstaaten. Ich möchte aber in diesem Kreis auch nicht unerwähnt lassen, dass es grundsätzlich verantwortungsvolle Politiker gibt. Auch die Sozialdemokratie hat sich mit dem Landtagsklub bereits voriges Jahr auf den Weg gemacht, hat ein Treffen mit dem Kommissar Johannes Hahn gehabt, wo wir sehr wohl auch die Position für Niederösterreich dargelegt haben. Es hat Besprechungen gegeben. Erst heuer im Frühjahr waren wir wieder mit dem Landtagsklub in Strassburg, haben wieder ein Gespräch mit Johannes Hahn gehabt und haben natürlich dort das Thema der Förderpolitik ab 2014 thematisiert.

Ich glaube, dass es jetzt notwendig und gut ist, weil im Moment wird diese St. Pöltner Erklärung von 208 europäischen Regionen aus 20 EU-Mitgliedsstaaten unterstützt. Und um dieser Erklärung auch höchstmögliches Gewicht zu verleihen, sollte eben dokumentiert werden, dass sie von den demokratisch legitimierten Kräften in den Regionen nicht nur mitgetragen, sondern von diesen auch offiziell beschlossen wird.

Wir haben ja heute noch einen Tagesordnungspunkt, bei dem die St. Pöltner Erklärung, eben die EU-Kohäsionspolitik, durch ein klares Bekenntnis des NÖ Landtages landespolitisch auf die höchste Ebene gehoben werden soll. Daher freut es mich, dass auch seitens der ÖVP heute diese Aktuelle Stunde beantragt wurde, damit wir hier auch ausführlich entsprechend diskutieren können.

Das ist ein Schritt, meine sehr geehrten Damen und Herren von der ÖVP, den Landeshauptmann Erwin Pröll gesetzt hat, auch wieder hin zu einer Europapartei. Ich muss aber feststellen, Herr Präsident, du weißt es, wir haben ja auch im Ausschuss darüber gesprochen, ich glaube, dass es notwendig wäre, um diese Debatten dementsprechend auch in den Landtag zu bringen, und ich glaube, es ist ja ein Steckenpferd unseres Herrn Landeshauptmannes, es ist immer wieder sein Motto, durch's Reden kommen die Leut' zusammen. Jetzt erst, Niederösterreichischer Landesfeiertag, war das Thema „Europa und die Regionen“ zentrales Thema. Und Landeshauptmann Pröll hat dort gesagt, wir brauchen eine Gesellschaft, die das Zusammenleben stärkt und die sich um ein gutes Miteinander bemüht. Ich glaube, durch ein gutes Miteinander, durch's Reden kommen die Leute zusammen. Warum gelingt es dieser Europapartei nicht, unseren Europaabgeordneten ein Rederecht im NÖ Landtag einzuräumen? Ich glaube, dass das sehr gut und vernünftig wäre. Wir haben in Niederösterreich mit Othmar Karas einen Niederösterreicher, engagiert, schon lange dabei, erfahren. Ich glaube, dass er die Standpunkte der Europäischen Union hier gut vertreten könnte. Und wir haben mit Abgeordneter Karin Kadenbach eine Europaparlamentarierin, die sogar im richtigen Ausschuss sitzt, nämlich im Regionalausschuss, der auch letztendlich für diese Förderungen zuständig ist.

Wie eng die Europapolitik mit der Landespolitik zusammenhängt, erleben wir tagtäglich. Wir brauchen nur die Zeitungen aufzuschlagen. Wir haben ja auch heute noch einen Tagesordnungspunkt, in dem es darum geht, die aushaftenden Wohnbau-

förderungsdarlehen zu verkaufen. Da geht's ja nicht darum, dass man das unbedingt will, sondern da geht es einfach darum, dass wir auch dementsprechend unsere Schulden zurückzahlen können. Weil mit diesen Erlösen einfach die Schulden wieder zurückbezahlt werden können. Man sieht die enge Verknüpfung zwischen Landespolitik der Regionen und diesem Europa. Und deswegen würde ich mich sehr freuen, wenn es auch in diesem Bereich innerhalb der Europapartei ÖVP Niederösterreich zu einem Umdenken kommen würde.

In diesem Sinne noch einmal: Ich glaube, dass es sehr wichtig ist, dass wir diese Erklärung hier abgegeben haben und dass wir uns zu einem gemeinsamen starken Europa bekennen. Wir brauchen diese Regionalförderungen nicht nur bis 2013, sondern darüber hinaus! Wir brauchen sie, damit Arbeitsplätze entstehen, damit sozialer Friede weiter vorhanden ist. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Das ist heute eine sehr harmonische Aktuelle Stunde. Aber dennoch muss ich an die Adresse der Frau Klubobfrau Dr. Petrovic schon doch noch sagen - sie hat sich beklagt über die Aufteilung der Aktuellen Stunden -, es hat sehr wohl Intentionen gegeben, da eine Regelung herbeizuführen. Sie ist aber letztendlich am Einspruch der Frau Abgeordneten Dr. Krismer gescheitert. Leider! Jetzt gibt's keine Lösung. Aber dann darf sie sich hier aber bitte auch nicht beklagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Die EU-Förderperiode 2007-2013 geht langsam zu Ende. Und die ersten Entwürfe für die Aufteilung der Fördergelder für die Förderperiode 2014 bis 2020 können uns durchaus zuversichtlich stimmen. Die Mittel für die Stärkung der Regionen, wir haben es schon gehört, sollen gleich bleiben und es soll sogar 30 Prozent mehr Mittel für grenzüberschreitende Projekte geben.

Allerdings, die Ernte ist noch nicht eingefahren. Und so gilt es jetzt auch, Lobbying zu betreiben, weil langsam wird es ernst mit der Entscheidung über die Aufteilungen auf die einzelnen Regionen.

Es ist schon mehrmals angesprochen worden und ich glaube, wir können als Niederösterreicher sehr stolz darauf sein, dass die Initiative hier von

unserem Herrn Landeshauptmann von Niederösterreich ausgegangen ist. Dass schon im letzten Jahr 143 von 172 betroffenen Regionen eine wichtige Initiative gesetzt haben und eine Deklaration unterzeichnet haben, die an Kommissionspräsident Barroso und Kommissar Dr. Hahn übergeben wurde. Jetzt sind es 208 Regionen und 114 Städte, die in der St. Pöltner Erklärung noch einmal die Verankerung der regionalen Interessen in der Kohäsionspolitik fordern.

Ab 2013 soll also die Fortführung der Kohäsionsmittel wieder stattfinden. Und zwar für alle Ziel 2-Gebiete, unabhängig von ihrem Entwicklungsstand. Natürlich soll den Schwachen geholfen werden, keine Frage. Aber, meine Damen und Herren, wir brauchen auch die Starken! Wir brauchen die Zugpferde. Und so ist es wichtig, auch die Starken weiter zu stärken. Es sollen daher alle Regionen auch mit Fördermitteln beteiligt werden. Der Kuchen, der verteilt wird, ist ja gewaltig. Es ist ja eine fast unvorstellbare Summe, 376 Milliarden Euro, und bei Gott keine einfache Aufgabe, hier zu einer gerechten und sozial verträglichen Lösung zu kommen.

146 Millionen Euro sind in der laufenden Programmperiode für Niederösterreich zur Verfügung gestanden und sie wurden sehr, sehr gut abgeholt für unser Land.

Meine Damen und Herren! Die EU erlebt zur Zeit eine ernste Bewährungsprobe. Es ist, glaube ich, der härteste Belastungstest, den diese europäische Gemeinschaft zur Zeit erlebt. Es sind die instabilen Finanzmärkte und es ist die Währungsinstabilität, die durch einzelne hoch verschuldete Mitgliedsländer hervorgerufen wurde. Jetzt ist er gefordert, der Zusammenhalt, damit diese Probleme auf den Finanzmärkten nicht auf die Realwirtschaft durchschlagen. Denn das, meine Damen und Herren, das wäre verbunden mit dem Verlust von tausenden Arbeitsplätzen. Und es wäre auch damit verbunden der Verlust von Wohlstand, über den wir alle glücklich sind.

Wir haben es mehrfach gehört und man kann es nur wiederholen: Ein gemeinsames Europa kann nur wachsen, wenn die einzelnen Regionen wachsen und gedeihen. Nur die Regionen können das wirtschaftliche Wachstum sicherstellen und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und damit auch den Abbau der Hürden und Barrieren initiieren und fördern. In den Regionen wird Europa für die Bürger greifbar und verständlich gemacht. Und in der überschaubaren Einheit und das ist ganz einfach so. Da finden die Bürger Heimat und sie finden auch Halt bei schwierigen Situationen.

Für viele Bürger, und da bin ich ausnahmsweise mit Herrn Abgeordneten Waldhäusl einer Meinung, ist Europa noch etwas Undurchschaubares. Weil es nicht unmittelbar greifbar ist. Es sind zwar nur zwei Flugstunden nicht einmal, aber dennoch scheint es, Brüssel ist weit weg und der Umgang mit den EU-Körperschaften ist für viele bürokratisch und undurchschaubar. Der Zentralismus schreckt auch viele ab, keine Frage.

Aber für uns gilt ganz einfach, so wenig Zentralismus wie möglich, aber dafür so viel Regionalität wie möglich.

Unkenntnis, meine Damen und Herren, schafft Unsicherheit. Und Unsicherheit schafft wiederum Angst. Und wenn diese Angst dann noch geschürt wird, und wir haben es auch heute von Herrn Abgeordneten Waldhäusl zwar so ein bisschen durch die Blume und sehr abgeschwächt erlebt, er kann es auch viel intensiver, das wissen wir. Es ist, glaube ich, jetzt nicht die Zeit um Angst zu schüren. Sondern zu Zuversicht und Mut die Bürger aufzurufen. Denn mit viel Fleiß, und das darf man nicht vergessen, ist in unserem Bundesland viel erreicht worden.

Ich kann mich noch gut erinnern an 1995, was hat es da für Unkenrufe gegeben als Österreich der Europäischen Union beigetreten ist? Oder auch 2004, ich habe das schon sehr bewusst hier im Landtag erlebt, was haben damals vor allem die Mandatäre der FPÖ von sich gegeben? Dass wir überrannt werden von ausländischen Arbeitskräften. Dass wir die Verlierer sein werden. Dass wir allen anderen helfen werden müssen und wir werden dabei eben zurück bleiben.

Meine Damen und Herren, das Gegenteil ist eingetroffen! Warum? Weil wir es ganz einfach geschafft haben, die Herausforderung anzunehmen. Nicht den Kopf in den Sand zu stecken. Mit Mut und Zuversicht ist es gelungen. Und schauen wir uns heute um: Wir sind ein gefragter Wirtschaftsstandort. Wir sind ein Land mit einer hohen Lebensqualität.

Wir haben es, glaube ich, auch gut und richtig verstanden und sie sind heute schon angesprochen worden, diese 5.600 Regionalförderprojekte seit 1995. Meine Damen und Herren! Alle von uns waren, glaube ich, beteiligt an diesen Projekten, wie diese an der Basis erarbeitet wurden. Die spezifisch in den Regionen entwickelt wurden und dann mit der Hilfe der EU auch umgesetzt wurden.

3 Milliarden Euro an Impulsen konnten hier geweckt werden. Investitionen, die wieder in die

Wirtschaft geflossen sind und rund 60.000 Arbeitsplätze geschaffen haben.

Wir können positive Bilanz ziehen. Wir haben massiv profitiert und gerade nach 2004 noch einmal einen zusätzlichen Impuls gelegt. Wir haben aber auch immer wieder Strategien entwickelt. Das Ganze war nicht ziellos und planlos, sondern mit entsprechenden Strategien sehr punktgenau haben wir, glaube ich, hier auch die Mittel eingesetzt.

Vielleicht haben wir es nicht immer geschafft, transparent zu machen den Menschen, dass es auch die Mittel der EU waren, die wir hier bekommen haben und die erst die Umsetzung dieser Projekte möglich gemacht hat. Vielleicht sind wir da alle auch aufgefordert, positiv darüber zu sprechen, es auch kundzutun wie wichtig es ist und wie notwendig es ist, dass auch hier Geld aus der EU kommt.

Eines, meine Damen und Herren, dürfen wir ja bei all diesen Problemen, die zur Zeit anstehen, nicht vergessen. Heute stehen ja nicht die Regionen nur in einem zunehmenden Maße im internationalen Wettbewerb. Es stehen die großen Wirtschaftsmächte in Konkurrenz zueinander: Europa, Amerika, China, Indien, Brasilien u.a.

In der EU leben zur Zeit 500 Millionen Menschen. Das sind knapp 7 Prozent der Weltbevölkerung. Wenn man sich aber die Wirtschaftsleistung anschaut der Mitgliedsländer zusammen genommen, dann bringen wir es in etwa auf 20 Prozent Weltwirtschaftsleistung. Das ist ein extrem hohes Niveau das es zu halten gilt. Daher müssen wir auch schauen, dass die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen Bestand hat. Wir brauchen ihn weiter, diesen technologischen Vorsprung. Wir brauchen weiter auch einen Fortschritt in der Ausbildung, in der Qualifizierung, in der Forschung, damit wir dieses hohe Maß an Wirtschaftsleistung auch weiter halten können.

Wir haben seit 1995 eine Steigerung des Wirtschaftswachstums in Niederösterreich um 67 Prozent und entwickeln uns eigentlich deutlich besser als der Österreich-Schnitt. Am österreichischen Bruttoinlandsprodukt hat Niederösterreich im Jahr 2008 einen Anteil von 19 Prozent. Liegt damit im Ranking der Bundesländer hinter Wien an zweiter Stelle.

Gerade seit 2004 haben wir uns im Wirtschaftswachstum ganz besonders positiv auch vom EU-Schnitt abheben können. Wir haben heuer ein Wirtschaftswachstum von 3,3 Prozent, Österreich 2,9 Prozent. Und das soll sich trotz der leider sehr

schwierigen Wirtschaftssituation und den befürchteten Einbrüchen auch nächstes Jahr fortsetzen. Für Niederösterreich sind uns doch 1,5 Prozent Wirtschaftswachstum prognostiziert, österreichweit nur 0,8 Prozent.

Wir haben seit 1995 ein Plus von 69 Prozent Betriebsgründungen in dem Land. Meine Damen und Herren! Man gründet nur ein Unternehmen in einem Land, wo man auch Vertrauen hat in die Rechtssicherheit. Die Investitionstätigkeit von Niederösterreich im Ausland ist um das 13-Fache gestiegen. Das heißt, die niederösterreichischen Unternehmen sind europaweit sehr, sehr gut vernetzt, vor allem in den östlichen Nachbarstaaten. Sie haben aber hier in Niederösterreich ihre Headquarter gehalten und hier vor allem sehr hochqualifizierte Arbeitsplätze zusätzlich ausbauen können.

Und wenn Sie im Tourismus schauen, auch hier haben wir überdurchschnittliche Wachstumsraten gegenüber anderen EU-Staaten. Der Arbeitsmarkt Niederösterreich, meine Damen und Herren, liegt im Hinblick auf die Arbeitsmarktsituation im Spitzenfeld der EU 27. Und wir spüren auch die positiven Auswirkungen in der Kaufkraft und im Einkommen der Menschen.

Meine Damen und Herren! Ich glaube, eine sehr schöne Prognose für Niederösterreich wurde erst kürzlich von der ÖROK, von der Österreichischen Raumordnungskommission bekannt gegeben. Es wird prognostiziert, dass die Bevölkerungsentwicklung einen überdurchschnittlichen Zuwachs in Niederösterreich haben wird. Die Bevölkerung in Niederösterreich wird bis zum Jahr 2030 um 12 Prozent auf 1,8 Millionen Menschen anwachsen. In Niederösterreich wird es den größten Zuwachs an Bevölkerung von allen Bundesländern geben. Meine Damen und Herren! Man lässt sich doch nur in einem Land nieder, wenn man merkt, in diesem Land hat man eine positive Zukunft, eine hohe Lebensqualität, die Sicherheit auf einen Arbeitsplatz und damit auch ein Einkommen!

Meine Damen und Herren, keine Frage: Die Situation ist schwierig. Wir im Mostviertel sagen immer, wenn es kälter wird, dann heißt es ganz einfach, enger zusammenzurücken. Umgelegt auf die aktuelle Wirtschaftssituation heißt es nunmehr, die Kräfte bündeln und auf die eigenen Stärken vertrauen.

Ich persönlich halte es immer mit einem Spruch von Marie von Ebner-Eschenbach, der sagt: Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, dann ist es der Glaube an die eigene Kraft. Ich denke, mit diesem Glauben an die eigene Kraft

und mit dem Wissen, was wir in den letzten Jahren geschafft haben, braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein. *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Dworak.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Es ist zwar heute schon sehr viel über die St. Pöltner Erklärung gesprochen worden, aber einige Worte möchte ich doch noch dazu verlieren, meine sehr geehrten Damen und Herren. Zudem wir auch genug in den EU-Topf einzahlen, ergo möchten wir auch wieder sehr viel heraus schöpfen können.

Niederösterreich bekommt derzeit 146 Millionen an Regionalförderung von der EU. Die laufende Förderperiode endet 2013, wie wir gehört haben. Wir haben 2007 86 Millionen, 2008 88 Millionen, 2009 97 Millionen und 2010 103 Millionen in die EU hineingezahlt. Ergo relativiert sich dann schon wieder der Betrag der Förderungen, wenn man sich das so ansieht, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es ist ja nicht so, dass wir für einen Euro, den wir hinausschicken, drei wieder retour bekommen. Ich glaube, das kann man nicht oft genug sagen.

Zum St. Pöltner Manifest und weil wir heute auch schon gehört haben vom Herrn Präsidenten, was ist Kohäsionspolitik? Er hat es in ähnlicher Weise gebracht, aber ich habe mir das ganz genau angesehen. Die Kohäsionspolitik geht seit der europäischen Akte - und da habe ich nachgesehen - von 1986 davon aus, dass zwischen reicheren und ärmeren Regionen in der EU eine Umverteilung stattfinden soll. Und diese Umverteilung, meine sehr geehrten Damen und Herren, spüren wir schon sehr deutlich. Also die Leute draußen bemerken schon, dass es immer wieder kälter wird.

Mit Programmen hat die EU von 1988 bis 2004 rund 500 Milliarden Euro, das sind wirklich unvorstellbare Summen, wie wir heute auch schon gehört haben, investiert. Und das vor allem in südliche Regionen. Wenn man bedenkt, bis 2004. 2004 war ja das Jahr, wo praktisch diese EU-Erweiterung, die 10 neuen EU-Staaten, die Oststaaten hinzugekommen sind und seither fließen die meisten Fördergelder eben dorthin.

1990 war auch ein besonderes Jahr für Förderungen. Und zwar wurden speziell in Deutschland die neuen Bundesländer mit sehr hohen Beträgen gefördert.

Ich möchte noch zu einigen Kernbotschaften aus dem St. Pöltner Manifest kommen. Und zwar heißt es da unter anderem - von den 13 Punkten habe ich mir drei herausgesucht - und zwar: Fairness, Solidarität und Verhältnismäßigkeit. Das ist natürlich sehr nobel und ich hoffe, dass das auch wirklich dann stimmt.

Zweitens, die territoriale Zusammenarbeit muss gestärkt werden sowie Durchführungsregeln vereinfacht und Kontrollverfahren effektiver gemacht werden. Das kann man sich schwer vorstellen wenn man sich ansieht, wie das immer gehandhabt wird.

Der vorgeschlagene Budgetanstieg wird begrüßt. Also das hab ich heute erst gehört. Es wird ja in diesem Manifest sehr vorsichtig agiert, was vielleicht auch nicht ganz schlecht ist. Man hat nicht über Beträge gesprochen bzw. man hat auch nicht irgendwelche Forderungen aufgestellt. Es wurde richtig eben vorsichtig agiert dabei. Und heute haben wir gehört, dass, glaube ich, 250 Millionen da zur Verfügung gestellt werden.

Und da steht weiter: In Zeiten der Finanzkrise und unter Berücksichtigung der zukünftigen Herausforderungen, denen sich die EU zu stellen hat, sollten die Ressourcen auf die weniger entwickelten, bedürftigeren Regionen und Städte konzentriert werden. Wenn man das immer hört, die soziale Modellregion usw. ... (*Unruhe bei der ÖVP.*) Ja, dann kann man sich ja vorstellen, da können wir nur hoffen, dass das so ist.

Abschließend, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich nur sagen, dass es natürlich zu begrüßen ist, möglichst hohe Fördersummen zu erkämpfen. Wir Freiheitlichen werden diesem Ansinnen und diesem Antrag zustimmen. Aber diese Förderungen dürfen nicht für Prestigeobjekte missbraucht werden, sondern sollen in einer fairen Aufteilung zweckmäßig zur Anwendung kommen, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „St. Pöltner Erklärung ist wichtige Initiative von LH Dr. Pröll zur Verlängerung der EU-Regionalförderung ab 2014“ für beendet.

Wir kommen nun zur zweiten Aktuellen Stunde, Ltg. 1017/A-8/52, „Kein weiteres Verscherbeln von Familiensilber – Niederösterreich darf nicht Griechenland werden“. Ich bitte Herrn Abge-

ordneten Hafenecker, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Hafenecker (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag!

Der Titel „Kein weiteres Verscherbeln von Familiensilber – Niederösterreich darf nicht Griechenland werden“ wurde von uns bewusst gewählt. Es war uns zur derzeitigen Situation auch kein anderer Eindruck möglich. Auch in Griechenland hat es eine Politik des Löcherstopfens gegeben. Das hat so lange angedauert, bis es nicht mehr gegangen ist und bis wir vor der derzeitigen Situation gestanden sind.

Auch der neuerliche Verkauf von Wohnbaudarlehen soll zwar einerseits die wunderbare Geldvermehrung bedeuten, doch wir halten es lediglich für ein weiteres Kapitel der wunderbaren Geldvernichtung.

Dazu, meine sehr geehrten Damen und Herren, braucht es einen Rückblick in die Geschichte der bisherigen Wohnbauförderungsverkäufe und in die Geschichte der nachfolgenden Veranlagungen. Das Land Niederösterreich hat seit 2001 Landesgelder in der Höhe von mittlerweile 4,4 Milliarden Euro flüssig gemacht. Schon in diesem Zeitraum wurden durch die mehr als schlechte Erlösquote schon 4,3 Milliarden Euro verloren. Das heißt, dieser Verlust wurde realisiert. Man hätte diese Gelder, diese 3,4 Milliarden noch bis zu deren Verkauf als Rücklagen werten können. Jeder rational denkende Mensch hätte gewusst, nach Ablauf dieser Darlehen wären diese Gelder zurück in die Landeskassen geflossen und wären somit ein Aktivposten für uns gewesen. Trotz dieser realisierten Verluste wurde dem Portefeuille 2003 wurden weitere 245 Millionen Euro zugeschossen. Diese stammten aus dem vorzeitigen Rückkauf der Wohnbauförderungen. 2005 gab es weitere 860 Millionen Euro. Diese stammten aus dem Verkauf von Anteilen der EVN, Hypo, Uniqa und des Flughafens Wien. Und 2007, meine Damen und Herren, wurden trotz der Anzeichen für die Krise nochmals 840 Millionen Euro zugeschossen. Diese Gelder wurden allesamt hochriskant veranlagt und teilweise leider sogar auch dem amtlichen Betrüger Madoff zur Veranlagung überlassen.

Undurchsichtige Konstruktionen in diesem Zusammenhang waren die Folge. Die FIBEG bediente sich einiger Vehikel. Ich nenne sie nur Aurelius, Augustus, Aquarius. Diese Investments wurden bis Irland verbracht und schlussendlich erst durch die

Finanzmarktaufsicht gestoppt. Wie groß der Schaden für die Hypo und damit auch für das Land Niederösterreich sein wird, ist bis jetzt noch gar nicht ersichtlich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Was ist das Ergebnis unterm Strich? Die NÖ Veranlagungen haben einen Gegenwert von 3,69 Milliarden Euro und somit ist, ausgehend von über 7 Milliarden, unsere Substanz auf mittlerweile die Hälfte geschrumpft. Es gab, meine sehr geehrten Damen und Herren, zwar zugegebenermaßen kleine Gewinne, doch man muss ehrlich sein, gelebt hat man lediglich von der Substanz.

Und ich möchte, und auch der Rechnungshof bestätigt uns hiermit, deshalb auch einen Teil des Rechnungshofberichtes dazu nochmals zitieren. Der Rechnungshof hat festgestellt, dass die Performance der veranlagten Gelder bis Ende 2008 das langfristige Ergebnisziel des Landes um knapp 1 Milliarde Euro unterschritt. Es gelang nicht, die vertraglich vereinbarten Mindestauszahlungen im Zeitraum von 2002 bis 2008 rein aus den erwirtschafteten Erträgen zu leisten.

Rund 44 Prozent, also 375 Millionen Euro der Auszahlungen an das Land Niederösterreich in der Gesamthöhe von 862 Millionen Euro erfolgten aus der Substanz des Fonds. Weiters wies der Rechnungshof auch darauf hin, dass die Veranlagungsrenditen der Fonds mit einer Ausnahme deutlich – ich wiederhole, deutlich – unter den Renditen laufzeitgleiche Veranlagungen österreichischer Pensionskassen lagen. Die erzielten Renditen unterschritten die Performance-Benchmark um bis zu 2,46 Prozentpunkte.

Auch zeigte der Rechnungshof abschließend auf, dass der Anteil von alternativen Investments im Veranlagungsportefeuille als hoch einzustufen war und die Risikostruktur der Veranlagungen des Landes veränderte. So befanden sich Ende 2008 schwer verwertbare, wenig liquide Produkte in der Höhe von immerhin 793 Millionen Euro im Veranlagungsportefeuille die ein erhöhtes Verlustrisiko in sich trugen.

Wo, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind nun die Parallelen zum bevorstehenden Verkauf der aktuellen 16.500 Wohnbaudarlehen mit einem Nominalwert von 928 Millionen Euro? Die Parallelen finden sich ganz einfach, sie befinden sich im Zaubertrick, wie macht man blitzschnell aus 10 Euro 5 Euro? Das wurde uns bereits bei den letzten Verkäufen schon einmal gezeigt. Der Unterschied befindet sich darin, dass es diesmal zwar

keine Zockerei auf internationalen Finanzplätzen geben wird, sondern dass man diesmal direkt Budgetlöcher stopfen wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, jedem hier herinnen ist klar und muss klar sein, dass es sich hier lediglich um eine vorgezogene Wahlkampffinanzierung für die Landtagswahl 2013 handelt. Am Abgang selbst wird leider nicht gearbeitet. Es gibt nach wie vor die von uns jahrelang geforderten Einsparungen bei Repräsentation, Kultur, aber auch im Verwaltungsbereich nicht.

Das heißt, es werden die Ursachen für den Abgang nicht bekämpft. Und diese Ursachen wurden im Übrigen auch noch nie bekämpft. Ich habe mir die Mühe gemacht und in der Statistik nachgesehen und musste zu dem erschreckenden Schluss kommen, dass sich die Entwicklung des Landesbudgets in den letzten fünf Jahren in einem sehr katastrophalen Bereich befindet. Seit 2006, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben sich die Schulden unseres Bundeslandes verdoppelt von 2 auf etwa 4 Milliarden. Auch damals wurden die Abgänge schon nicht beseitigt und man hat ständig auf die Substanz zugegriffen.

Zusätzlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, wurden ständig Wohnbaudarlehen um etwa nur die Hälfte des tatsächlichen Wertes verkauft. Das heißt, wir könnten derzeit über 3,5 Milliarden Euro mehr Rücklagen verfügen wenn wir die Geduld und die Kraft gehabt hätten, auf die Rückzahlungen zu warten und vielleicht auf das eine oder andere Casino- und Finanzabenteuer verzichtet hätten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hier ist ein grundsätzlicher Wandel unabdingbar. Das Erbe unserer Kinder, unsere Münzsammlung wird beim Trödler verscherbelt. Und wir sind daher, und ich komme hiermit zum Titel zurück, am besten Weg dazu, unsere Finanzhoheit zu verlieren und Griechenland zu folgen.

Die letzten 20 Jahre zeigen leider, dass verantwortliche Politiker verlernt haben, nachhaltig zu wirtschaften. Nachteilige Entwicklungen für zukünftige Generationen werden in Kauf genommen. Was zählt sind einzig und allein medienwirksame Momentaufnahmen. Die FPÖ trägt so einen Kurs ganz bestimmt nicht mit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächste Rednerin gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber zu Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Bereits bei der Debatte zum Budget 2012 habe ich ziemlich deutlich darauf hingewiesen, dass die Finanzpolitik von Landeshauptmannstellvertreter Sobotka, der so weiter machen möchte, uns an die Wand führt. Wir stehen quasi schon an der Wand und wir „tuschen“ an die Wand wenn wir in der Form weiter machen.

Um einen Bezug herzustellen zum Titel der heutigen Aktuellen Stunde: Also es ist zwar das Geld zwischen Tripolis und Athen irgendwo auf den Grund gegangen im Zuge der Spekulationen, aber da muss ich schon ein bisschen bei der Wahrheit bleiben. Also so schnell werden wir nicht Griechenland sein. In Griechenland ist schon das Kernproblem, dass die, so ähnlich wie in Eichgraben, beim Kollegen Landtagsabgeordneten keine Steuern und Abgaben einheben und im Grunde eine schlechte oder keine Verwaltung haben. Also ich glaube, in Österreich ist wohl eher das Problem, dass wir überverwaltet sind. Also daher jetzt Niederösterreich, Österreich mit Griechenland zu vergleichen, das ist wirklich etwas an den Haaren herbeigezogen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Aber worum geht's heute überhaupt? Das ist eigentlich die Sache, dass das Land Niederösterreich unterm Finanzlandesrat Landeshauptmannstellvertreter Sobotka auf Kosten der Zukunft lebt. Das ist die Geschichte dabei. Und wie macht er das? Dass er immer das saubere Geld der braven, fleißigen niederösterreichischen Häuslbauerinnen und Häuslbauer, die eine Spitzen-Bonität haben, weil die arbeiten brav, die werden die Kredite bedienen können, die werden dem Land das Darlehen zurückzahlen können. Das ist ein gewaltiger Schatz. Der in der Zukunft immer wieder eintröpfelt und mit dem Landesräte nach dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Sobotka einen gewissen Spielraum hätten. Das ist nachhaltige Finanzpolitik, die gemacht wurde in Niederösterreich bis 2010.

Dann ist man hergegangen und hat gesagt ..., es ist heute das Wort gefallen „clever“. Die ÖVP macht clevere Politik. Ja, das war 2001. Lockig, flockig, clever, mit der Föhnwelle vom Grasser hat man gesagt, nein, das geht ja alles viel schlauer. Da haben wir jetzt die Kredite, die bedient werden. Super Bonität, die nehmen wir jetzt und verkaufen sie. Und ich sage Ihnen, das wollten die niederösterreichischen Häuslbauerinnen und Häuslbauer nicht! Die wollten das Geschäft mit dem Land Niederösterreich machen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Die wollen nicht, dass die Kredite, die die bedienen, für Bonitäten von irgendwelchen Geschichten – wer weiß, an wen das jetzt geht, irgendeine Bank wiederum, die Bonität steigert, für die wir dann haften, letztendlich wieder alle Steuerzahler. Weil das steht dann heute auch im Antrag.

Das ist die Geschichte die da passiert in Niederösterreich, die aber die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher nicht wollen. Es geht darum, dass die Schuldenlöcher, die der Herr Landeshauptmannstellvertreter Sobotka selber aufgemacht hat, weil er nicht seit gestern im Amt ist, sondern seit geraumer Zeit, die stopft er selber genau mit dem was er tut.

Das saubere Geld der niederösterreichischen Häuslbauerinnen und Häuslbauer versickert nicht nur bei den Spekulationen in irgendwelchen schmutzigen Dingen, die wir alle in Anfragen und so weiter bis heute nicht 'rausfinden. Ich weiß bis heute nicht, ob wir griechische Staatsanleihen hatten. Dort versickert das irgendwie. Und bleibt eben nicht nachhaltig in Form einer Finanzpolitik genau da bei uns.

Und genau da muss man Abstriche machen. Da werden halt dann aus den 10 Euro, wenn ich den Cash jetzt haben will, 5, vielleicht 6 Euro, ja? Aber es wird auf die Zukunft zurückgegriffen. Und schauen wir uns das noch einmal an: Wie ist das denn passiert seit 2001? 2001 waren sich FPÖ, ÖVP und SPÖ noch einig, „leinwande G'schicht“, das machen wir. Da haben wir jetzt Geld am Finanzmarkt, das läuft so super, da schöpfen wir ab. Mittlerweile wissen wir, es ist in die Substanz eingegriffen worden laut Rechnungshofbericht. Egal! Aber irgendwie läuft das Werkel schon dahin. Alles wurde veranlagt, mit allem ist spekuliert worden.

2007, na ja, jetzt müssen wir das noch einmal machen, zweite Tranche. Die FPÖ war schon nicht mehr dabei. Die FPÖ ist ein bisschen munter geworden, die Grasser-Partie vielleicht nicht mehr so angesagt. Aber ÖVP und SPÖ haben noch immer gesagt, „leinwande G'schicht“. Nächste Wohnbauförderungsdarlehen-Tranche: Wieder verkaufen! Jetzt brauchen wir die Kohle. Gierig, jetzt, nicht für die Zukunft warten, jetzt brauchen wir das Geld. Und, das hat der Kollege nämlich nicht erwähnt, es ist ja alles nicht mehr so schön gegangen. Einen Teil davon hat man 2007 bereits für ein Schuldenloch gebraucht. Vier Jahre später, 2011, dritte Tranche, 928 Millionen. Kann sich draußen niemand mehr vorstellen von welchem Geld wir da reden. Und wofür wird es jetzt benötigt? Ausschließlich zum Stopfen der eigenen Löcher! Das heißt, der Landeshauptmannstellvertreter ist zum

Schuldenjongleur seiner eigenen Löcher geworden. Und er macht eines auf, schöpft das andere zu und so tut er weiter, weil es schließlich um die Landtagswahl 2013 geht für die ÖVP. Aber nicht um eine Nachhaltigkeit und eine Finanzeffizienz im Land Niederösterreich. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und jetzt bin ich noch einmal bemüht, noch einmal das kleine Einmaleins zu sagen. Erstens: Veranlagungen und Spekulationen sind kein Sparbuch. Und das kann er uns noch 10 mal sagen, es ist kein Sparbuch!

Zweiter Punkt. Das habe ich zuerst schon erwähnt: Die niederösterreichischen Häuslbauerinnen und Häuslbauer wollten mit ihrem Land das Häusl bauen. Und mit einem Kreditinstitut, mit einer Bank in Österreich. Aber sie wollten nicht, dass der Schatz der Bonität von den braven Häuslbauern irgendwo am Finanzmarkt noch hinterlegt wird und damit Geld gemacht wird. Das wollen sie nicht! Weil damit ist die Bonität bei Geschäften dabei, die die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher nicht wissen, nicht kontrollieren können. Und die wir nicht wollen. Das ist der entscheidende zweite Punkt. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und der dritte Punkt ist: Die Menschen wollen das Geld endlich zurück! Es ist Geld verschwunden. Und die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wollen das Geld zurück. Mittlerweile kann sich das Land nicht einmal mehr einen Direktzuschuss für eine Photovoltaik-, für eine Solaranlage leisten. Geschickt gemacht. Jetzt muss ich einen Kredit aufnehmen bei einer Bank, ein Darlehen. Und dann gibt das Land in Person von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Sobotka ein bisschen einen Zuschuss für 10 Jahre.

Und warum? Weil er den Cash nicht mehr hat. Weil er nur mehr Schuldenberge hat und nicht den Cash genau für die wichtigen Investitionen, die das Land heute braucht. *(Beifall bei den Grünen.)*

Er ist jetzt leider nicht da, aber er kennt ja seine eigenen Folien. Voranschlag 2012 *(zeigt Statistik)*, das versteht ein jedes Kind. Wenn das Geld, das ich von anderen bekomme, mit dem, was ich selber jemanden schulde, mittlerweile so auseinander klafft, so war das einmal, 2006 noch - so ist es 2012. Und wenn ein Budget einer Gemeinde in Niederösterreich so ausschaut, wissen Sie, was dann passiert, wenn man vorstellig wird im Land? Na, wie schaut es denn aus mit Pflichtausgaben und wie schaut es aus mit Ermessensausgaben? Sind wir vielleicht ein kleiner Ortskaiser, der da ein paar Spompanadeln macht? Für die er kein Geld bekommt, das ihm gar nicht zusteht.

Voranschlag 2012: Pflichtausgaben und Ermessensausgaben. Da ist 2007 *(zeigt Statistik)*. Das blaue hat das Land zu erledigen, dafür bekommen wir Geld vom Bund. Das gelbe ist der Spielraum - wissen wir nicht. In einer Gemeinde kann ich das machen, wenn ich eine freie Finanzspitze habe. Ich frage mich nur mittlerweile, was kommt da den Menschen zugute und was sind da wirkliche Zukunftsinvestitionen?

Und das alles, das muss man mitbedenken, weil wir haben es mit jemanden zu tun, der eben nicht seit gestern - wäre ich ein bisschen milder -, der seit gestern Finanzlandesrat ist. Nein, er ist es ja schon seit geraumer Zeit. Er hat das alles selber verursacht.

Wir leben in einem Bundesland, das im Unterschied zu allen anderen massiv profitiert hat von dem Fall des Eisernen Vorhanges. Wir rühmen uns, wir haben so ein tolles Bruttoinlandsprodukt, immer über den Österreich-Schnitt. Und wir wissen alle, dass das einen Grund hat. Das heißt, wir haben wirklich gute Jahre hinter uns. 2008 ist halt ein bisschen eine Krise gewesen. Aber da gibt's einen Aufholbedarf, der wird auch durchaus genützt. Die Menschen haben das schon verstanden. Aber genau wenn ich in einem Land bin, das so eine wirtschaftliche Chance hat, dann kann ein Budget nicht so ausschauen. Und das ist wirklich ein Versagen, das hier passiert ist.

Also ich fasse noch einmal zusammen: Dass die Menschen einfach nicht wollen, dass das Geld irgendwo ist. Sondern sie wollen durchaus auch bei der ..., das wird nach wie vor über die Landesbank abgewickelt, das ist ja auch so eine Mär. Für die Häuslbauer ändert sich nichts. Na ja, natürlich, abgewickelt wird es nach wie vor über die Hypo. Aber wer jetzt mit dem Schatz des Darlehens ..., wo der jetzt wirklich dann ist, ja, das wissen sie nicht. Und da behaupte ich wirklich, das wollen sie nicht. Und da muss halt die ÖVP einmal so ehrlich sein und nicht irgendwelche Geschichten erzählen, sondern das so verständlich, was sie wirklich tut. Fehlt ihr ja sonst auch nicht an Mut.

Kurzum: Das saubere Geld der niederösterreichischen Häuslbauerinnen und Häuslbauer landet irgendwo in der dreckigen, schmutzigen, ganz großen Finanzmaschinerie am internationalen Finanzmarkt. Und da gehört es nicht hin und das wollen sie auch nicht.

Die SPÖ wollte ich fragen, was, ihr habt plakatiert ein neues Plakat, nicht, neue Kraft, sondern der neue Weg, glaube ich. *(Abg. Mag. Mandl: Der Neue weg!)*
Der Neue weg, ja.

Also wenn das jetzt der neue Weg der Sozialdemokratie ist, also die Rückkaufaktion haben wir 2001 auch gehabt, ja? Also so ein großes Volumen ist das jetzt nicht. Also dass die ÖVP das nicht macht ohne dass die SPÖ ja sagt, also das sind Verhandlungen, die kann ich nicht mehr nachvollziehen. Aber damit hat sich die SPÖ ganz klar positioniert: Sie trägt den Weg vom Landeshauptmannstellvertreter mit! Ich sage Ihnen nur, die Grünen machen das seit 2001 nicht und wir werden das auch heute wieder nicht machen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des NÖ Landtages!

Eine Aktuelle Stunde, die nicht aktueller sein könnte. Wir behandeln heute nicht nur die Thematik wie man mit Landesvermögen umgeht, ob man es verkaufen soll oder nicht, sondern wir beschließen heute hier in diesem Haus, es soll beschlossen werden der Verkauf von Landesvermögen in Form von Wohnbaugeldern. Und warum es so aktuell ist und wie die Menschen darüber denken, möchte ich an einem Beispiel aufzeigen, das ich heute in der Früh auf meinem Postamt im Waldviertel hatte. Zeitig in der Früh. Plötzlich kommt es zum Gespräch und die Schalterbeamtin sagt zu mir: Herr Waldhäusl, darf ich sie etwas fragen? Ich habe gerade im Radio, 7 Uhr in den Nachrichten - wie sie in die Arbeit gefahren ist - gehört, dass um über 900 Millionen Wohnbaugelder verkauft werden. Die SPÖ unterstützt diese Initiative der ÖVP. Kritik kommt von den Freiheitlichen mit dem Argument, weil weiter Familiensilber verscherbelt wird. Und sie sagt, Herr Waldhäusl, können sie mir das erklären? Was hat das mit dem Verscherbeln von Familiensilber zu tun?

Und ich habe gesagt, das ist ganz einfach. In dieser Berichterstattung ist noch nicht dazu gesagt worden, dass diese Wohnbaufördergelder in etwa im Wert einer Milliarde um 500 Millionen verkauft werden. Plötzlich schaut mich diese Frau an, auf einmal wird sie laut und sagt, ja, spinnen die? Sage ich, sie spinnen nicht, sie sind im Besitz ihrer geistigen Kräfte, aber sie machen tatsächlich das, was in Niederösterreich niemand versteht. Wenn ich 10 Euro habe *(zeigt Kopie)* und um zu glauben, ich kann Schulden tilgen, verkaufe ich es und erlöse damit 5 Euro, dann ist das finanzpolitischer Unfug.

Und genauso muss man das nennen, was jetzt hier in Niederösterreich wieder einmal passiert. Und

dann hat diese Dame noch gesagt, wie war denn das dann, sagen sie mir das, haben sie noch so viel Zeit? Wie war denn das dann generell mit diesen Wohnbaugeldern? Dann habe ich gesagt, ich kann es ihnen kurz noch sagen: Insgesamt hatten wir Wohnbaugelder im Wert von über 7 Milliarden Euro. Jetzt sind sie diese Wohnbaugelder nicht einmal 4 Milliarden wert. Dann, hat sie gesagt, dann wundert es mich nicht, dass wir so da stehen. Und sagt gleichzeitig, und ich bin jene, die jedes Jahr mehr an Gebühren zahlen muss. Ob bei Kanal, ob Müll, die Abgaben werden immer mehr. Und ihr wirtschaftet so. Woraufhin ich gesagt habe, ich nehme das „wir“ nur so zur Kenntnis mit dem Land, aber verantwortlich für diese Finanzpolitik ist ÖVP und SPÖ. Nachdem ich gesagt habe, sie hat bei der Post gearbeitet sagt sie: Nein, nein, nein! ÖVP! Die Roten in Niederösterreich tun ja da nicht mit. Habe ich gesagt, Irrtum! Die Roten sind wieder dabei! Sie sind wieder dort wo sie früher waren. Sie sind wieder bei diesen miesen Geschäften, bei diesen Misswirtschaftsangelegenheiten voll dabei. Sie unterstützen diese verfehlte Finanzpolitik der ÖVP. Wie damals, wie ihr auch dabei ward. Und darum ist es richtig zu sagen, die Roten sind wieder dabei. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Razborcan: Du hast Glück, du hast noch ein Postamt!)*

Aus einer Milliarde mach' 500 Millionen. Und mit diesen 500 Millionen zahlen wir 800 Millionen Schulden zurück. So einfach ist es! Sagen Sie zumindest. Mit Unterstützung der SPÖ. Ja, wie sollte denn das funktionieren? Dann hört man ja, die 500 Millionen werden genommen und dann im Budget zwei Jahre ... 150 kommen auch aus dem Wohnbau, dann sind wir wieder auf den 800.

In Wirklichkeit ist das ja so nicht machbar. In Wirklichkeit stimmt all das nicht. Denn denken wir zurück, was war wie wir das Budget für 2012 beschlossen haben? Was war wirklich? Warum waren es fast 200 Millionen Euro, die tatsächlich gefehlt haben, Abgang? Warum mussten 150 Millionen vom Sparbuch der Niederösterreicher ... Ein neues Wort wurde entwickelt, von dem hört man schon lange nichts mehr, weil dieses Sparbuch bereits auf null ist. Und gäbe es die Möglichkeit, ein Sparbuch zu überziehen, ins Minus zu bringen, Schwarz und Rot in Niederösterreich würde es sofort tun. Aber das geht nicht!

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Dieses Budget 2012 war ein Budget wofür bereits 150 Millionen vom Familiensilber verscherbelt wurden. Und es blieben noch immer über 30 Millionen Abgang. Was will ich damit sagen? Schulden-

tilgung ist etwas anderes als den jährlichen Abgang im Budget durch Verkauf von Landesvermögen auszugleichen.

Das wäre so wie wenn ein Landwirt jedes Jahr ein Minus macht und dann verkauft er jedes Jahr einen Acker, der 15.000 Euro Wert ist um 7.000 Euro. Damit er mit diesen 7.000 Euro das Loch stopft, das er nicht mehr unterbringt, das ein Minus hat. Dann hat er in 10 Jahren nur mehr das Haus, die Äcker sind weg. Aber der Schuldenberg ist der gleiche geblieben. Und genauso wirtschaften Schwarz und Rot in diesem Lande. Denn die Roten, die sind wieder dabei. Sie wirtschaften so. Wir werden am Ende der Reise den Schuldenberg in gleicher Höhe vorfinden, um die 4 Milliarden Euro. Und wenn die ausgegliederten Schulden dazu kommen, noch viel mehr. Aber das Landesvermögen, das Familiensilber, wird weg sein.

Wir werden den Kindern und den Enkelkindern die Zukunft nehmen mit dieser Budgetpolitik! Und daher können wir hier nicht mitstimmen. Daher müssen wir aufzeigen wo hier die Fehler sind. Und daher sagen wir: Niederösterreich darf kein Griechenland werden. Denn die Griechen haben genauso gewirtschaftet: Loch auf – Loch zu. Loch auf – Loch zu. Und was ist rausgekommen? Ganz Europa muss dafür gerade stehen. Und wir wollen nicht, dass die Kinder und Enkelkinder das alles auslöffeln müssen, was jetzt Schwarz und Rot verbricht.

Die Familien leiden unter Gebührenerhöhungen, unter Kürzungen. Das Familiensilber wird verkauft und das Land glaubt, mit einem Einmal Erlös von 50 Prozent des tatsächlichen Wertes Schulden abbauen zu können. Schulden, die aber nicht zu wenig sind.

Landeshauptmann Pröll in einem Zeitungsinterview hält Ausschau nach Einnahmen und findet sie im Darlehensverkauf. Es gibt viele Menschen und es sind wahrscheinlich 99 Prozent der niederösterreichischen Haushalte, der Familien, die müssen mit dem auskommen was sie haben. Die haben nichts zu verkaufen. Wissen Sie, wie die die Politik anlegen, die Finanzpolitik? Sie geben nicht mehr aus als sie auch einnehmen.

Weil ihnen die Kinder wichtig sind und eventuell die Enkelkinder. Die machen keine Ausschau ob sie was verkaufen können. Umgelegt würde das bedeuten für Niederösterreich: Wieso versucht nicht einmal unser Papandreou und der zweite Papandreou Pröll aus Niederösterreich, bei der Budgeterstellung zu schauen dass man dort ausgabenseitig spart. Wo es den Bürgern nicht weh tut.

Also nicht bei den Familien, nicht bei den Senioren, nicht in der Sozialpolitik, sondern vielleicht einmal bei sich selbst, bei uns. Sparen wir einmal bei den Ausgaben, bei den Repräsentationen. Zeigen wir der Bevölkerung, wie ernst wir es meinen. Und dann sparen wir vielleicht in Zeiten wie diesen ein bisschen bei der Kulturpolitik. Und plötzlich wären die 150 Millionen, wofür wir voriges Jahr das Sparbuch geplündert haben, schon herinnen.

Aber nein! Man schreitet diesen Weg aber gezielt weiter voran. Nicht zu schauen wie kann man ausgeglichen budgetieren – nein! Man macht jährlich neue Schulden. Und dieses Schulden machen wird dann vom Finanzlandesrat als „Niederösterreich saniert seine Finanzen“ ... Aber in einer anderen Zeitung (*zeigt Zeitung*) steht es genau: „Mit Wohnbaugeld gegen Schuldenlast“. Das alles funktioniert nicht! Es kann nicht funktionieren!

Und wenn man dann noch den Bürgern der Bevölkerung vorgaukeln möchte, man ist auf dem Weg Richtung Nulldefizit. Ja, wenn ich vorher immer was verkaufe in einem Budget, wenn ich jedes Mal 150 Millionen verkaufen muss vom Sparbuch, dann kann ich dann leicht ausgeglichen wirtschaften. Aber Tatsache ist, dass die Schulden nicht weniger geworden sind, sondern dass die Schulden mehr geworden sind. Und nur zur Erinnerung: Dass wir nicht den Eindruck erleben könnten, in Niederösterreich sind die Schulden irgendwie runtergefallen und waren auf einmal da. Ich habe es mir genau angeschaut: In fünf Jahren - ist eine Legislaturperiode - hat sich der Schuldenberg verdoppelt. Von zwei Milliarden auf vier Milliarden.

Und dann habe ich mir gedacht, poh, zwei Milliarden waren es da schon. Wer hat diese Schulden in Niederösterreich gemacht? Und ich habe kurz nachgedacht. Habe mir gedacht, ich finde das in den Unterlagen nicht, wie war das damals bei der Übergabe von Ludwig an Landeshauptmann Pröll? Wie war das? Hat der Ludwig tatsächlich so viele Schulden hinterlassen? Ich habe den in Erinnerung, dass er eigentlich eine seriöse Politik gemacht hat. Jetzt habe ich mir das ausgehoben und angeschaut. Landeshauptmann Erwin Pröll hat mit seinem Antritt in Niederösterreich nicht einmal 500 Millionen Schulden gehabt. Und ihm ist es gelungen in seiner Amtszeit, das mehr als zu verzehnfachen.

Darum Entschuldigung an Altlandeshauptmann Ludwig, weil ich kurz gedacht hätte, er hätte Schulden gemacht. Der Schuldenkaiser in Niederösterreich heißt Pröll. Diese Art der Finanz- und Wirtschaftspolitik hat uns genau dorthin geführt wo wir jetzt sind. Aber wir haben es Ludwig und Maurer zu

verdanken, dass jetzt unsere Papandreous Vermögen verkaufen können. Diesen Politikern ist es zu verdanken, damals, dass viel angeschafft wurde, dass jetzt unsere Hasard-Politiker das Sparbuch räumen und das letzte Familiensilber vergaukeln. Und ich sage deswegen vergaukeln, denn wenn jemand eine Milliarde um 500 Millionen verscherbelt, eintauscht, dann ist das alles andere als vernünftig.

Würde mein Sohn so wirtschaften, würde ich ihm das Taschengeld streichen. Umgelegt würde das heißen, dass unsere zuständigen Politiker dafür kein Gehalt mehr bekommen würden.

Ich sage daher: Es ist wichtig und richtig, dass wir aufzeigen, was hier passiert. In Niederösterreich wird keine einzige Million, kein einziger Euro Schulden weniger, die Schulden werden mehr, nur unser Familiensilber wird Dank Schwarz und Rot weniger. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Landtages!

Nach vier Wochen wieder eine Aktuelle Stunde zum Thema Verscherbelung Familiensilber Griechenland - Niederösterreich soll nicht Griechenland werden. Man soll das sicher aus der Sicht der gesamten Finanzmarktwirtschaft in Europa sehen, wenn man über diese Themen diskutiert. Dass die Finanzmarktwirtschaft in den letzten Jahren oder Jahrzehnten vielleicht ein bisschen verkehrt gelaufen ist, braucht man nicht wegzudiskutieren.

Und was sicher ein Problem ist, wie man aus der heutigen Wirtschaft sieht, der Banken in Europa und vor allem auch der großen Versicherungsgesellschaften, die besonders in Staatsanleihen Gelder angelegt haben was die Pensionsfonds betrifft und vieles andere. Und dass, muss man auch sehr ehrlich sagen, ja einige Jahre an diesen Staatsanleihen in ganz Europa, darüber hinaus in der ganzen Welt, gut verdient wurde. Sicher ist das passiert durch Spekulation. Und es kann ja keiner sagen, wenn ich heute 8 oder 10 Prozent Rendite will, dass ich die Gelder sicher anlege. Dazu muss ich einfach in eine spekulative Ebene gehen. Und daher ist vieles eingetreten was wir nicht erwartet haben.

Dass spekuliert wurde auch mit Steuergeldern oder mit den Wohnbaugeldern des Landes Niederösterreich war in dieser Zeit, 2001 beginnend. Si-

cher haben alle gesagt, bravo, wir verdienen daran. Dass sich das so rasch geändert hat, ist leider nicht wegzudiskutieren. Und jetzt müssen wir versuchen, aus dieser Spekulationsschiene herauszukommen mit unseren Geldern und die Gelder wieder sicher zu veranlagen um auch in Zukunft einen guten Polster für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger zu haben, speziell was die Wohnbauförderung betrifft.

Was war die Folge der Finanzkrise? Was ist die Folge, bei der wir heute stehen? Es wird diskutiert, dass auch Österreich die Tripple A-Bonifikation verlieren soll. Die Folgen sind die in den letzten Tagen auf Regierungsebene beschlossene Schuldenbremse. Und damit verbunden, meine Damen und Herren, natürlich auch ein Sparpaket. Ich brauche nicht zu diskutieren, dass eine Schuldenbremse ohne Sparpaket funktionieren wird. Und diese Sparpakete sind auch umzusetzen. Es wird die große Koalition auf der Ebene der Bundesregierung sich mit diesem Thema sehr intensiv auseinandersetzen müssen. Aber es kann eines passieren: Wenn gespart wird, muss auf allen Ebenen zu sparen begonnen werden, es darf keine Schiene ausgenommen werden. Und es muss vielleicht auch möglich sein, auf der einen oder anderen Seite wieder Einnahmen, Mehreinnahmen zu erzielen. Ich meine damit eine Vermögenssteuer oder eine Finanztransaktionssteuer, eine europaweite, die sicher angebracht wäre.

Die nächste Folge ist bei der Finanzsituation, dass in Österreich sicher einige Banken noch einmal der Hilfe des Staates bedürfen und einige Milliarden brauchen werden. Für mich stellt sich die Frage, wird auch dann für ein Konjunkturpaket, das wir sicher brauchen werden in den nächsten Jahren, noch genügend Geld vorhanden sein? Denn sollte das Konjunkturpaket nicht kommen, werden wir irgendwann auch ein Problem bekommen, was die Wirtschaft und die Arbeitsmarktproblematik betrifft.

Ganz kurz noch einmal zur Europäischen Union und vor allem zu den Fragen der Länder, die große Probleme haben. Das ist vor allem Griechenland, Italien, Spanien, Island und Portugal. Sie sollen Hilfe bekommen seitens der Europäischen Union, das ist ganz klar. Wir werden Hilfe leisten müssen! Wir werden vielleicht sogar einen Rettungsschirm aufspannen müssen. Aber nicht um jeden Preis. Man wird sich jedes einzelne Land sehr genau anschauen müssen um die richtige Hilfe zu leisten.

Ich möchte aber gerade im Fall Griechenland/Italien sagen, dass das zwei Länder sind, die an der Außengrenze der Europäischen Union lie-

gen. Und die für die Europäische Union, speziell in den Fragen der Einwanderung, der Südproblematik vieles abgefangen haben in den letzten Jahrzehnten. Es muss uns aber eines klar sein: Sollten diese Länder für die Fragen der Asylaufnahmen, der Integration kein Geld mehr zur Verfügung haben, werden wir in Mitteleuropa und speziell auch in Österreich diese Folgen sicher ertragen müssen. Und man kann schon sagen, auch wenn vom Innenministerium die Zahlen nicht so gerne herausgegeben werden, derzeit haben wir einen sehr starken Asylandrang, einen sehr starken Zufluss wieder, speziell aus dem griechischen Raum.

Und man braucht sich nur die Nachrichten anschauen, dass gerade Griechenland derzeit nicht einen Euro mehr ausgeben kann oder Unterstützung geben kann für diese Menschen, die diese Hilfe aber in vielen Fällen brauchen. Daher wird in diesen Fragen sicher wieder Mitteleuropa stark belastet sein. Daher denke ich, wir sollen Italien und Griechenland die nötige Hilfe geben, damit sie auch wieder ein starker Partner im europäischen Konzert werden können.

Wenn wir von der Verscherbelung des Familiensilbers reden, gut, da kann man alles in Frage stellen, was verkauft wird, was für die Zukunft gemacht wird. Ich werde ja heute noch bei einem anderen Tagesordnungspunkt über die Wohnbauförderung diskutieren können und werde sicher da einiges sehr klar stellen. Ich möchte nur sagen, weil die freiheitlichen Kollegen herinnen sagen, wir stimmen diesmal diesem Paket zu. Ich muss sagen, ich glaube, es ist sicher vieles auch seitens der Sozialdemokraten in dieses Paket eingeflossen. Und daher werden wir bei einem der nächsten Tagesordnungspunkte diesem Paket zustimmen. Ich möchte aber sagen, irgendwann sollten wir uns wieder vernünftiger über die Verscherbelung des Familiensilbers unterhalten als von hier heraußen, vom Rednerpult nur Polemik zu produzieren. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

Abg. Mag. Mandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zuerst, als ich die Tagesordnung für diese heutige Landtagsdebatte gesehen habe, habe ich geglaubt, ich habe zur falschen Tagesordnung gegriffen, nämlich zur Tagesordnung der zuletzt vergangenen Landtagsdebatte. Weil schon wieder eine Aktuelle Stunde kommt und schon wieder auf Griechenland Bezug genommen wird. Und ich ei-

gentlich der Meinung war, wir hätten das ausdiskutiert. Und eigentlich der Meinung war, die Freiheitliche Partei hätte gelernt aus der Debatte vom letzten Mal. Das war aber nicht der Fall.

Tatsächlich haben Sie nicht nur in der Sache nichts gelernt, Sie sind auch ziemlich einfallslos und ideenlos geworden. In ihrer ganzen breiten Oppositionspolitik fällt Ihnen offensichtlich kein anderes Thema ein für eine Aktuelle Stunde. *(Abg. Waldhäusl: Das ehrt uns!)* Also fällt Ihnen nur Griechenland ein und müssen Sie immer wieder Griechenland in den Vordergrund stellen.

Und ich habe der Debatte sehr aufmerksam zugehört und habe mir einige Notizen gemacht. Der Abgeordnete Hafenecker hat eingestanden in seiner Wortmeldung, eigentlich ist kein Schaden ersichtlich. Hat eingestanden in seiner Wortmeldung, es gibt kleinere Gewinne. Lieber Kollege Hafenecker! Sie können das dann nachlesen im Protokoll. Ich habe es auch mitgeschrieben.

Der Abgeordnete Hafenecker hat aber auch etwas gemacht, was die Freiheitliche Partei immer wieder macht, nämlich die Kulturpolitik im Land Niederösterreich und das Bürgerservice im Land Niederösterreich schlecht zu reden. Kulturpolitik, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Freiheitlichen Partei, ist auch und vor allem Breitenkultur. Ist Volkskultur. Ja, und dort hat Niederösterreich etwas vorzuweisen. Auf der Basis eines guten Wohlstandes. Und die Bürgernähe in der NÖ Landesverwaltung sucht ihresgleichen! Wenn Sie sich die Zahlen anschauen, wissen Sie ganz genau, wir haben unterdurchschnittlich viele Personen in der Landesverwaltung, in der Hoheitsverwaltung und sehr, sehr viele im Bürgerservice tätig. Und das alles vergessen Sie, wenn Sie die Kulturpolitik schlecht machen, wenn Sie das Bürgerservice im Land Niederösterreich schlecht machen.

Dann, die Frau Kollegin Krismer-Huber hat eingestimmt in den blauen Chor. Und Herr Klubobmann Waldhäusl, wenn Sie sagen, es ist nicht um Griechenland gegangen, warum steht dann im Titel Ihrer eigenen Aktuellen Stunde Griechenland drinnen? *(Abg. Waldhäusl: Weil wir nicht wollen, dass es uns so geht wie Griechenland. Ihr treibt uns ja dort hin!)*

Das müssen Sie uns einmal erklären. Sie nehmen immer wieder auf Griechenland Bezug, weil Ihnen zu Niederösterreich offensichtlich nichts einfällt was Sie kritisieren können. Und daher steht Griechenland, Griechenland, Griechenland im Vordergrund. *(Weiterhin Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Zu den Unterschieden zwischen Niederösterreich und Griechenland werde ich noch einiges erwähnen können. *(Abg. Waldhäusl: Ja, dass unser Papandreou Sobotka heißt! Das ist der Unterschied!)*

Die Frau Abgeordnete Krismer-Huber hat etwas Bemerkenswertes behauptet: Sie hat behauptet, Veranlagungen seien kein Sparbuch. Was auch den Umkehrschluss zulässt, ein Sparbuch sei keine Form der Veranlagung. Das ist doch Unsinn! Selbstverständlich wird dort Geld veranlagt um es zu lukrieren für gute Projekte im Sinne der Bürgerinnen und Bürger in Niederösterreich, ja, speziell im Sinne der Kinder in Niederösterreich die so oft apostrophiert wurden jetzt in einigen Reden vorher. Na, für wen machen wir denn das alles und für wen lukrieren wir dieses Geld? Na selbstverständlich auch für die Kinder in diesem Land.

Und dann ist es noch weiter gegangen bei der Kollegin Krismer-Huber. Und sie sagt tatsächlich, und das sagt sie in Niederösterreich – ich frage mich wirklich, wie Sie von Baden hierher kommen. Mit geschlossenen Augen? Sie sagen, Cash für wichtige Investitionen fehlt. In welchem Land leben Sie? Sehen Sie irgendwo bei uns löchrige Straßen? Kaputte Laternen? Sehen Sie irgendwo bei uns eine kaputte Autobahn? *(Abg. Waldhäusl: Wir hätten gerne eine kaputte Autobahn! Wir haben keine!)* Gibt's irgendwo einen „versifften“, schlechten Kindergarten in Niederösterreich? Nein! Wir leben in einem guten Land, in dem Geld gut investiert wird! *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Also für wichtige Investitionen ist das Geld sehr wohl da. Und das Geld ist deshalb da, weil gut erwirtschaftet wird im Bundesland Niederösterreich. Und es wird Ihnen nicht gelingen, Niederösterreich mit Griechenland gleichzusetzen wie das in dem Titel der Freiheitlichen für die Aktuelle Stunde genannt wird. Es wird Ihnen nicht gelingen, griechische Zustände zu projizieren auf dem Wohlstand, den wir erwirtschaftet haben in Niederösterreich.

Und ich sage Ihnen auch warum das nicht gelingen kann. Was Sie da behaupten und versuchen, ist nämlich eine Verhöhnung nicht der NÖ Landesregierung, nicht der Volkspartei als der führenden Partei im Bundesland Niederösterreich. Sondern was Sie machen - Blau und Grün ganz speziell - ist eine Verhöhnung der Bürgerinnen und Bürger, die das alles erwirtschaften. Die mit ihrem Fleiß tagtäglich dafür sorgen, dass Niederösterreich in diesem Wohlstand steht.

Und wenn ich nach Kärnten schaue, wo primär blaue und rote Entscheidungsträger, primär in den

Gemeinden, aber auch im Land am Werk sind, und wenn ich nach Wien schaue, wo Rot/Grün regiert, dann sehen Sie dort Lücken. *(Heftige Unruhe im Hohen Hause.)*

Nein, mit Griechenland vergleiche ich Kärnten oder Wien auch nicht. Aber schlechter als in Niederösterreich schaut's sehr wohl aus dort. In Kärnten gibt es blaue und rote Bürgermeister und nur ganz vereinzelt schwarze Bürgermeister. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Da geht's ja um Fakten, Kollege Dworak. Da geht's um Fakten. Schauen Sie nach, welche roten Bürgermeister in Kärnten regieren. Und dann reden wir weiter, wenn Sie darauf hinweisen möchten, wie in Kärnten die Zustände sind, und das mit Niederösterreich vergleichen. *(Weiterhin Unruhe bei der SPÖ.)*

Das von der Kollegin Krismer-Huber erwähnte Sparbuch, auf das ist auch Klubobmann Waldhäusl eingegangen. Und Klubobmann Waldhäusl behauptet allen Ernstes, das Sparbuch der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ist auf null. Da haben Sie ins falsche Land geschaut oder ins falsche Sparbuch geschaut, Herr Klubobmann Waldhäusl.

Wenn ich Ihnen nämlich die Fakten nennen darf, dann sprechen wir nicht in den großen Zahlen, mit denen vielleicht auch Sie überfordert sind, sondern versuchen wir es runterzubrechen auf die Bürgerinnen und Bürger in dem Land mit 1,6 Millionen Einwohnern und mehr. 2.300 Euro ist die Pro-Kopf-Verschuldung in Niederösterreich. Und damit sind wir im sehr guten Mittelfeld, im österreichischen Durchschnitt. Aber was noch viel, viel besser ist: Dass das Guthaben pro Kopf auf der Basis der Veranlagungen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher 4.700 Euro beträgt. Dass das Sparbuch der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher also gut gefüllt ist auf der Basis des Wohlstandsniveaus, das wir in Niederösterreich haben. Auf der Basis dessen, dass das Geld für die Investitionen sehr wohl da ist. Und was auch Tatsache ist, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist, dass aus der Veranlagung 600 Millionen Euro Gewinn gemacht worden sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und einer, der das eingestanden hat, auch wenn er es irrtümlich eingestanden hat, wenn ihm das herausgerutscht ist am Rande einer Pressekonferenz, nämlich der Herr Leitner, der jetzt auch da sitzt, der hat gesagt, ja, ja, eh, 600 Millionen Euro plus wurden da gemacht. Na, da konnte man aufhorchen! Da wurde zuerst das ganze Land zu plakatiert mit allen möglichen Behauptungen gegen die Volkspartei Niederösterreich und gegen die

gute Wirtschafts- und Finanzpolitik in diesem Land. Und dann wird nebenbei, weil es so halt herausrutscht, eingestanden, ja, 600 Millionen Euro plus sind gemacht worden auf der Basis der Veranlagungen.

Und genauso wie die Roten jetzt plakatieren „der Neue weg“, wie die Kollegin Krismer-Huber schon betont hat, genauso wie bei den Roten das eingestanden wurde, werden Sie sich und dem Land eingestehen müssen, von Blau und Grün, dass das Sparbuch der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gut gefüllt ist, weit im Plus steht. Dass das Geld für wichtige Investitionen sehr wohl da ist, Kollegin Krismer-Huber. Fragen Sie die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ob der Wohlstand hier gut ist oder nicht. Ja? Ob der Wohlstand auch im Vergleich zu anderen Bundesländern in Österreich, hier besser ist oder nicht.

Sie werden die eindeutige Antwort bekommen: Die Bevölkerung heißt das nicht gut was Sie hier versuchen. Weil es auch nicht eine Verhöhnung der Landesregierung ist, es ist eine Verhöhnung der Menschen, die das alles erwirtschaften mit ihrem Fleiß. Und die Bevölkerung heißt es nicht gut, meine Damen und Herren, Griechenland mit Niederösterreich gleichzusetzen, griechische Politiker, die jetzt überall in den Medien sind, die das zu verantworten haben was in Griechenland an Problematik da ist. Wo demonstriert wird, wo gestreikt wird, wo große soziale Unruhen bestehen. Griechische Politiker mit erfolgreichen, anerkannten niederösterreichischen Politikern zu vergleichen, das wird Ihnen nicht gelingen!

Diese Behauptungen sagen mehr über die aus, die die Behauptungen aufstellen als über die, über die die Behauptungen aufgestellt werden. Niederösterreich ist auf einem guten Weg, das Sparbuch der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ist gut gefüllt. Andere schauen sich unseren Weg von uns ab. Das Geld für wichtige Investitionen gerade für die Kinder ist da auf der Basis einer guten Finanz- und Wirtschaftspolitik.

So wird Ihre Oppositionsarbeit nicht gelingen! Niederösterreich mit Griechenland zu vergleichen, da lachen die Hühner, da schütteln unsere Landsleute den Kopf. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Schulden für die Kinder!)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Präsidenten! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Zum Kollegen Mandl: Wir machen uns berechtigte Sorgen um Niederösterreich wenn man diese Wortmeldungen von euch heute hört. Es gibt auch mittlerweile Straßen, die in einem sehr desolaten Zustand sind. Straßen von Gemeinden mit ÖVP-Bürgermeistern, wo sich die Gemeinde an das Land wendet, weil sie nicht weiß, wann oder wie ihre Landesstraße repariert wird. Heute eingetroffen. Werden wir im nächsten Ausschuss behandeln.

Zum Kollegen Grandl. Ja, es war heute eine Freude ihm zuzuhören. Er hat es heute endlich wieder so wie er es am liebsten hat, hurra, wir Roten wir sind wieder dabei. Wunderbar! *(Abg. Mag. Schneeberger: Hast dich jetzt nicht geirrt? – Unruhe bei Abg. Gartner.)*

Kollege Gartner, passt schon, stimmt schon! Hurra, wir sind wieder dabei. Nein, passt eh, passt schon. Hurra, wir sind wieder dabei! Ich glaube, das ist ein Freudenakt für die SPÖ heute. Aus einer Milliarde machen wir 500 Millionen. Hurra, wir sind dabei!

Vor einem Jahr hat man noch gedacht, die SPÖ hat es gelernt. Hat eingesehen, dass man in der Vergangenheit bei Projekten der ÖVP zugestimmt hat, die nicht ganz astrein waren wie diese Veranlagungen.

Man hat die Hoffnung gehabt unter der neuen Führung, sie machen sich Sorgen ums Land. Aber seit einigen Tagen ist das wieder vorbei. Die Scheingefechte von Landeshauptmann Pröll mit Landeshauptmannstellvertreter Leitner, ich glaube, die über die Medien abgeführt werden, sie sind Scheingefechte. Man ist wieder an Bord, man ist wieder dabei. *(Abg. Mag. Schneeberger: Sag einmal, geht's dir nicht gut? Wovon redest du?)*

Es hat beim Bankenrettungsschirm schon in der Regierungssitzung eine Übereinstimmung gegeben. Es hat auch hier beim Verkauf der Wohnbauförderung Einstimmigkeit geherrscht zwischen ÖVP und SPÖ. Hurra, wir sind wieder dabei!

Es ist wirklich traurig, dieses Schauspiel. Man hat nichts aus den Veranlagungen gelernt, wo auch der Rechnungshof bestätigt hat, dass eine Milliarde verspekuliert wurde. Man hat nichts gelernt – im Gegenteil! Jetzt nimmt man gleich den direkten

Weg. Man verspekuliert nicht, sondern man halbiert schon beim Verkauf und steckt das nur zur Bildung der Schulden. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Du redest wie der Blinde von der Farbe!)*

Ich glaube, gerade von der ÖVP bin ich eigentlich ziemlich enttäuscht. Denn sie kommen sehr viele aus dem landwirtschaftlichen Bereich. Und ich glaube, jeder Landwirt weiß, dass er seinen Hof so bewirtschaften muss, dass seine Nachfolger auch damit wirtschaften können. Aber hier werden aus einer Milliarde 500 Millionen gemacht. So eine Hofübergabe wie sie hier stattfindet, ist ein Skandal sondergleichen! *(Abg. Mag. Schneeberger: Keine Ahnung! Peinlich!)*

Du brauchst dich nicht so aufregen, Kollege Karner, der Rechnungshof hat es bestätigt: Eine Milliarde Euro wurde verspekuliert. Das war Landesvermögen. Jetzt wird wieder Landesvermögen ..., das Vermögen unserer Kinder wird auf dem Altar eurer Schuldenpolitik geopfert. *(Abg. Mag. Schneeberger: Aber ist ja nicht wahr!)* Das ist Verscherbeln von Familiensilber der ÖVP. Und die SPÖ ist auch dabei. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Du weißt gar nicht wie ein Altar aussieht!)*

Ich verstehe diese Kehrtwende nicht von Landeshauptmannstellvertreter Leitner. Habe, wie schon erwähnt, immer geschätzt, dass er vielleicht eine andere Politik in Niederösterreich für die SPÖ fährt. Aber jetzt, die 180 Grad Kehrtwende, da fragt man sich eigentlich schon: Wieso passiert das so plötzlich? Wurde irgendwas ausverhandelt? Wurde irgendwas vereinbart? Was steckt dahinter? *(Abg. Waldhäusl: Ich glaube, da steckt der Klaus dahinter!)* Das, glaube ich, kann man dem Klubobmann Schneeberger schon zutrauen. Ist ja ein alter Fuchs. Da kann man schon einiges lernen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Bitte! „Alt“ nimm' zurück!)*

Oder wurden hier schon verschiedene Wahlzuckerl Richtung Landtagswahl verteilt? Wurde hier schon ein bisschen Wahlgeld auf die Seite gelegt? Wahlzuckerl, die man dann innerhalb kürzester Zeit wieder abschafft. Wie die Schulstarthilfe, Solarförderung. Alles versprochen, alles wieder aufgelöst, abgeschafft, es wird nicht mehr gebraucht.

Aber der niederösterreichische Papandreou Wolfgang Sobotka wird schon schauen - er ist ja doch ein braver Diener seines Herrn – dass zur Landtagswahl 2013 wieder Wahlzuckerl verteilt werden können. Geld unserer Kinder. Geld, das noch nicht erwirtschaftet wurde. Geld, das jetzt

ausgegeben wird am Flohmarkt um Flohmarktpreise. Ich glaube, diese Finanzpolitik des Landes ist eine falsche. Diese Finanzpolitik muss abgestraft werden, weil nächstes Mal wird die Wohnbauförderung bei „ebay“ versteigert. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich erkläre damit die Aktuelle Stunde zum Thema „Kein weiteres Verscherbeln von Familiensilber – Niederösterreich darf nicht Griechenland werden“ für beendet.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt und damit zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 1010-1/A-2/36, Antrag der Abgeordneten Razborcan und Mag. Heuras gemäß § 34 LGO betreffend Bekenntnis des NÖ Landtages zur „St. Pöltner Erklärung“. Ich ersuche Frau Abgeordnete Onodi, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Onodi (SPÖ): Werte Präsidenten! Werte Landesregierungsmitglieder! Hohes Haus! Ich darf zum Antrag der Abgeordneten Razborcan und Mag. Heuras betreffend Bekenntnis des NÖ Landtages zur „St. Pöltner Erklärung“ zur EU Kohäsionspolitik ab 2014 des Europa-Ausschusses berichten.

Da diesen Antrag die Abgeordneten in den Händen haben und wir heute dieses Thema auch schon ausführlich diskutiert haben, darf ich sofort zum Antrag kommen. Und zwar der Antrag lautet *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der NÖ Landtag bekennt sich zur ‚St. Pöltner Erklärung zur EU-Kohäsionspolitik ab 2014‘.
2. Der Antrag LT-1010/A-2/36-2011 wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO miterledigt.“

Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche, in die Debatte einzugehen und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für Bericht und Antragstellung. Es liegen keine Wortmeldungen vor, daher komme ich zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Europa-Ausschusses, Ltg. 1010-1/A-2/36, St. Pöltner Erklärung:)* Das sind die Stimmen aller Parteien. Der Antrag ist daher einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 968/A-1/63, Regionalförderung und EURO-FIT-Programm, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a.

betreffend Verlängerung der Regionalförderung und des EUROFIT-Aktionsprogrammes. Ich ersuche die Frau Abgeordnete Hinterholzer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 968/A-1/63 betreffend die Verlängerung der Regionalförderung und des EUROFIT-Aktionsprogrammes.

Im Zuge des Landeshauptstadtbeschlusses im Jahr 1986 wurde die Regionalförderung in einem Ausmaß von jährlich 25,43 Millionen Euro, das waren damals 350 Millionen Schilling, für 20 Jahre beschlossen. Ab 1999 wurde dieser Betrag jährlich um 3,63 Millionen auf 29,069 Millionen erhöht.

Durch die Verlängerung des Regionalisierungsprogrammes sollen in den Jahren 2014 bis 2020 jährlich 29,69 Millionen Euro für wertschöpfungsorientierte und für die Regionen bedeutsame Projekte zum Einsatz kommen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das mit 1986 gestartete Regionalisierungsprogramm sowie das bis 2013 laufende EURO-FIT-Aktionsprogramm analog zu der kommenden EU-Programmplanungsperiode (voraussichtlich Ende 2020) im Sinne der Antragsbegründung zu verlängern.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für Bericht und Antragstellung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Präsident Rosenmaier.

Abg. Präs. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben schon ausreichend über dieses wirklich gute Thema und wie ich glaube, sehr erfolgreich diskutiert. Die Geburtsstunde der Regionalisierung war aus meiner Sicht gesehen - das ist auch heute so -, wirklich eine Aufbruchstimmung, ein Aufbruch in die Neuzeit für unser Bundesland Niederösterreich. Und ich glaube - ich wiederhole das sehr gerne -, es hat zwei politische Größen, zwei Menschen gegeben, die in der politischen Ideologie völlig anderer Meinung waren, aber die ganz einfach begriffen haben, wie wichtig es ist,

dass man das Gemeinsame über das Trennende stellt. Und vor allem dass es wichtig war, das haben Sie auch erkannt zu diesem Zeitpunkt, dass es für die Entwicklung des Landes von unbedingter Notwendigkeit ist. Und damit hat das Ganze auch einen sehr guten Lauf genommen.

Die Regionalisierung ist bis zum heutigen Tag meines Erachtens nach ein sehr gesundes und auch ein sehr tragfähiges Fundament unseres Landes. Und wenn man es ganz genau nimmt, kann man durchaus meinen, auch die Wurzel für alle Zukunft. Wichtig, geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, waren auch der Zeitpunkt des Zustandekommens und vor allem die rasche Umsetzung. Daraus resultiert ja auch der ungeheure Vorteil im Europa der Regionen. Das muss natürlich auch für uns alle ein großer Auftrag sein, die Regionen auch in Zukunft dementsprechend stark zu unterstützen. Erfreulich ist auch die Tatsache, dass viele Projekte in entwicklungs- und vor allem in strukturschwachen Regionen Niederösterreich sehr erfolgreich gefördert wurden und damit auch in diesen Regionen ein bescheidener Wohlstand eingezogen ist.

Und es wurde nicht außer Acht gelassen, es ist auch eine sehr wichtige Perspektive, dass die Topregionen sehr wohl auch die Möglichkeit bekommen haben, sich auch in Zukunft noch weiter zu entwickeln. Und der Gedanke und auch der politische Wille, geschätzte Damen und Herren, diese Regionalförderung bis zum Jahr 2020 zu verlängern, bedeutet für mich gesehen eindeutig die Fortsetzung einer Erfolgsstory für unser schönes Bundesland Niederösterreich.

Und, sehr geehrte Damen und Herren, weil die Regionalisierung eindeutig auch sozialdemokratische Handschrift trägt, ist es mir und meiner Fraktion natürlich eine besondere Freude, mit unseres Zustimmung einen bescheidenen Beitrag für unser Niederösterreich ganz einfach zu leisten und mitgestalten zu können. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

1986 bzw. in der Folge 1987 wurde für unser Bundesland das Erfolgsprojekt Bau einer eigenen Landeshauptstadt und gleichzeitig Ausbau der Regionen gestartet. Dieses Erfolgsprojekt hat zwei Väter - der Herr Präsident Rosenmaier hat die Na-

men bereits genannt – Landeshauptmann Mag. Siegfried Ludwig und Landeshauptmannstellvertreter Ernst Höger.

Diese beiden Personen haben in optimaler Zusammenarbeit, in Partnerschaft für unser Bundesland Maximales bewegt. Damals wurden 350 Millionen Schilling pro Jahr für die Regionen zur Verfügung gestellt. Und diese Partnerschaft von Ludwig und Höger hat unser Land optimal in den letzten Jahrzehnten entwickelt. Wenn heute Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll in der Regierung den Antrag eingebracht hat oder vor kurzem eingebracht hat, um die Regionalisierung in der Form zu verlängern, dann hat sich das politische Feld in unserem Bundesland sehr wohl etwas geändert.

Die SPÖ unter Landeshauptmannstellvertreter Sepp Leitner ist hin- und hergerissen in der Frage, ist sie jetzt Regierungspartei oder ist sie Oppositionspartei. Auf Seiten der Österreichischen Volkspartei ist nach wie vor klar: Unser Bundesland kann sich nur dann gut entwickeln, wenn auch die Regionen, so wie seinerzeit von den Sozialdemokraten plakatiert, blühen. Und das ist unser Erfolg! Gott sei Dank hat sich mit der Regionalisierung unser Bundesland in bester Form entwickelt. 2.125 Projekte wurden in dieser Zeit umgesetzt mit einer Milliarde EU-Fördermittel und bewegt wurde damit ein Investitionsvolumen von insgesamt 2,4 Milliarden Euro.

Es ist schwierig, aus diesen Förderprojekten heraus auch die geschaffenen Arbeitsplätze zu definieren. Tatsächlich sind es 14.500. Aber in Wirklichkeit sind es viel, viel mehr, weil wir in den Bereichen Technologie, Wissenschaft, Forschung Arbeitsplätze geschaffen haben, wo unsere Betriebe neue Technologien anwenden können, wo unsere Betriebe neue Initiativen gesetzt haben und damit im Umfeld noch wesentlich mehr Arbeitsplätze geschaffen haben.

Ich bin 1993 in diesen Landtag, damals noch in Wien, gekommen und ich kann mich erinnern, als wir mit Freude gefeiert haben 460.000 unselbständig Erwerbstätige in unserem Bundesland. Heute haben wir 590.000 unselbständig Erwerbstätige! Und das nicht nur in den Ballungsräumen um Wien, um St. Pölten im Bereich Wr. Neustadt oder Amstetten, sondern diese Arbeitsplätze verteilen sich auf unser gesamtes Bundesland und ermöglichen auch in den Regionen eine hohe Wertschöpfung.

Unser Bundesland Niederösterreich ist nicht nur das Agrarland Nummer 1. Wir sind ein führendes Wirtschaftsland in Österreich und auch in ganz

Europa. Wir sind im Agrarbereich die Nummer 1 und haben in diesem Bereich mit Regionalförderungen auch sehr viele Projekte umsetzen können, wo die Urproduktion in der Landwirtschaft auch veredelt abgesetzt und den Bauern eine höhere Wertschöpfung gegeben wird. Wir sind im Bereich des Tourismus auf der Überholspur. Die Nächtigungen und Ankünfte von Gästen aus ganz Europa sind stark im Steigen. Wir sind im Bereich Gesundheit und Sport ein führendes Land geworden und haben mit dem Ausbau unserer Infrastruktur in allen Landesvierteln einen sehr hohen Stellenwert erreichen können.

Ich möchte nur mit einigen Beispielen diese Regionalförderung noch untermauern und Ihnen in Erinnerung rufen, was hier in den letzten Jahrzehnten geschehen ist. Die Gesundheitswelt Moorheilbad Harbach. Wer hätte vor 30 Jahren gedacht, dass in diesem Ort heute die größte österreichische Kuranstalt steht mit über 500 Beschäftigten.

Der Ausbau des Ennshafens hat uns ermöglicht, die Wasserstraße Donau optimal zu nützen und damit allen Wirtschaftsunternehmen in Niederösterreich eine bessere Anbindung zu geben. Mit der Kur- und Rehabilitationsanstalt in Bad Pirawarth wurde ein neues Zentrum geschaffen, wo wir unseren Kranken oder Behinderten die Möglichkeit geben, sich bestmöglich wieder zu rehabilitieren. Ich könnte diese Liste noch mit vielem fortsetzen, wenn ich aus meiner eigenen Region noch an das Feriendorf Litschau denke und vieles andere.

Wir werden mit der Verlängerung der Regionalisierung in der kommenden EU-Förderperiode die Grundlage dafür schaffen und die Garantie, dass diese positive Entwicklung in unserem Bundesland fortgesetzt werden kann und dass wir in allen Regionen unseres Landes eine sehr gute Entwicklung haben. Herr Präsident Heuras hat in seiner Rede heute zu Beginn gesagt, 95 Prozent der Weltbevölkerung beneiden uns Österreicher um unseren Wohlstand. Wir schaffen die Voraussetzung, dass wir auch in Zukunft ein von vielen anderen hoch geschätztes Land sind. Wir werden diesem Antrag gerne zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir noch ein paar Worte zu diesem Antrag der Regionalförderung und des EUROFIT-Aktionsprogrammes. Es war tatsächlich so, dass mit Beschluss zur Errichtung der Landeshauptstadt

zeitgleich dann auch die Regionalförderung im Ausmaß damals von über 25 Millionen Euro beschlossen wurde, dass sich hier die zuständigen verantwortlichen Politiker etwas gedacht haben. Und es war eine vernünftige Sache, weil man damals schon wusste, man muss auch den Regionen unterstützend unter die Arme greifen. Man muss in den Regionen den Menschen zeigen, dass auch dort, wo es teilweise nicht immer so leicht ist auch für Betriebe, für die kleinstrukturierten Betriebe, für die KMUs, dass es auch hier Unterstützung geben wird.

Und das ist gewachsen und es ist stark gewachsen. Und wir wissen ja, dass auch in Zusammenarbeit mit ECO PLUS sehr viel gemacht und getan wird. Und es kommt dann eben nicht nur den Betrieben, sondern natürlich auch der Bevölkerung in diesen Regionen zugute weil sie vor Ort Arbeitsplätze finden. Und wenn wir von Klein- und Mittelbetrieben sprechen, dann wissen wir, dass diese Arbeitsplätze jene sind, die sichere Arbeitsplätze sind. Weil wir eben aus der Zeit heraus lernen haben müssen, dass, egal wie die Krisen kommen, die kleinen Betriebe doch jene sind, die hier ordentlich stand halten und vor allem nicht soviel an Unterstützung öffentlichen Geldes benötigen wie große Betriebe in schwierigen Zeiten.

Daher haben wir die Regionalförderung auch immer positiv gesehen und unterstützt und unterstützen sie weiterhin. Weil wir der Meinung sind, dass diese Gelder gut angelegt sind. Auch wenn wir immer wieder kritisch aufgezeigt haben wenn etwas schief geht. Weil man damit auch lernen kann.

Es ist ja nicht so, dass wir nur aufzeigen um zu sagen, „da ist ...“, und wir freuen uns. Nein, wir freuen uns auch nicht! Niemand freut sich, wenn Steuergelder leider Gottes schlecht angelegt sind. Aber man neigt halt dazu, dass man immer nur das Positive aufzeigt so, wie eben auch jetzt mein Vordrner, der Abgeordnete Hofbauer natürlich die positiven Dinge der Regionalförderung im Waldviertel aufgezeigt hat.

Er wird nicht von dem Projekt sprechen wo er auch selber dabei war, von der Anderswelt in Heidenreichstein. Die halt leider nichts war und wo zum Schluss natürlich auch die Gemeinde als Sanierungsgemeinde übrig geblieben ist. Ich verzeihe ihm auch, dass er das nicht aufzeigt, weil er natürlich nur aus seiner Sicht das so sehen möchte. Und ich widerspreche ihm auch wenn er hier versucht hat, hier die Parteipolitik hineinzubringen.

Denn egal welche Mehrheitsverhältnisse in einem Land herrschen, Regionalpolitik ist Politik für die Bürger, Politik für die Betriebe, Politik für die Menschen. Und da ist es egal wie man parteipolitisch etwas sieht. Es waren damals zwei Größen der Politik, zwei große Parteien, die diese Regionalförderung ins Leben gerufen haben und die wird jetzt konstant von allen Parteien getragen, weil es Sinn macht. Und da ist es, glaube ich, nicht angebracht wenn man dann wieder davon spricht ob die Roten da jetzt wieder dabei sind oder da nicht dabei. Sie sind bei den Wohnbaugeldern jetzt dabei, beim Schulden machen wieder dabei, aber bei dieser Regionalförderung sind alle dabei. Weil es sich um Menschen, weil es sich um Bürger von Niederösterreich handelt, um die es geht und wo wir hier sinnvoll mithelfen möchten.

Aber eigentlich zu Wort gemeldet habe ich mich bei der Frage der Regionalförderung wegen ganz etwas anderem. Weil ich glaube, dass wir einem Menschen danken sollten, der im Bereich der Regionalförderung sehr viel geleistet hat. Einer, wo ich eigentlich geglaubt habe, weil er aus der ÖVP kommt, dass die ÖVP das heute machen wird. Aber wenn man in der Gunst der ÖVP fällt, dann ist halt mit diesen Gedanken dann auch alles weg. Aber nachdem er leider nicht mehr unter uns ist, nachdem er leider vor einigen Tagen verstorben ist und für mich der Mister Regionalpolitik des Waldviertels ist und war, möchte ich das jetzt schon anbringen: Ich war ein junger Mensch, habe ihn kennen gelernt und habe lernen können und dürfen, wie jemand ohne parteipolitisch zu denken für die Menschen da ist. Und ich glaube, wenn wir jetzt von Adi Kastner auch in diesem Rahmen Abschied nehmen können - morgen ist das Begräbnis - dann spreche ich hier vom Mister Regionalpolitik des Waldviertels. *(Beifall bei der FPÖ und ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abg. Hinterholzer (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Sie verzichtet. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 968/A-1/63, Regionalförderung und EUROFIT-Programm:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1023/W-17, Wohnbauförderungsdarlehen, Vorlage der Lan-

desregierung betreffend Verwertung von Wohnbauförderungsdarlehen und Ltg. 1023-1/W-17, Antrag der Abgeordneten Schuster und Mag. Leichtfried betreffend § 34 betreffend 3. Tranche der Verwertung von Wohnbauförderungsdarlehen. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Maier, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Ich berichte zu Ltg. 1023/W-17, Verwertung von Wohnbauförderungsdarlehen 3. Tranche.

Entsprechend den Beschlüssen des Landtages vom 28. Juni 2001 und 25. Jänner 2007 sollen nun in einem weiteren Schritt rund 16.500 Darlehen mit einem Nominalwert von rund 928 Millionen verwertet werden. Die Erläuterungen liegen in den Händen der Abgeordneten, ich komme daher gleich zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Verwertung von Wohnbauförderungsdarlehen (3. Tranche) und Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Schuster und Mag. Leichtfried betreffend 3. Tranche der Verwertung von Wohnbauförderungsdarlehen (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

I.

1. Die Verwertung von rund 16.500 Wohnbauförderungsdarlehen (3. Tranche) mit einem Nominalbetrag von rund € 928.000.000,- und die Verwendung des Verkaufserlöses zur Schuldentilgung werden genehmigt.
2. Das Land Niederösterreich übernimmt eine Garantie für das Bestehen und die Einbringlichkeit der zu verwertenden, vom Land Niederösterreich vergebenen Wohnbauförderungsdarlehen.
3. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Landtagsbeschlusses erforderlichen Maßnahmen zu setzen.

II.

Die Landesregierung wird aufgefordert, in den Kaufverträgen vorzusehen, dass eine Rückkaufaktion zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden kann.“

Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für Antragstellung und Bericht. Ich komme zu den Wortmeldungen. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Frau Landesrätin!

Ja, wenn wir heute die Wohnbauförderung diskutieren bzw. den Verkauf von Wohnbauförderungsdarlehen, dann muss man schon das eine oder andere richtig stellen. Es ist ganz einfach so, dass wir in ganz Europa, auch in Österreich, dementsprechend Schulden haben. Wir haben heute schon davon gehört, dass unter Umständen ein Triple A-Rating nicht mehr standhalten kann in Österreich. Was das für Österreich bedeutet, was das für Niederösterreich bedeutet, was das aber auch für unsere Gemeinden bedeutet, ist wohl klar. Unsere Gemeinden in Niederösterreich wären von einem Tag auf den anderen mehr verschuldet.

Wir haben die Diskussionen im Nationalrat gehört über die Schuldenbremse. Und daher ist es ganz einfach notwendig, dass auch Niederösterreich daraus seine Schlüsse zieht. Niederösterreich, und das ist nun einmal Tatsache, gehört zu den am höchsten verschuldeten Bundesländern in ganz Österreich. Erst heute war ein Bericht im „Kurier“ zu lesen, dass die Schulden der Länder und der Gemeinden in Niederösterreich eine Pro-Kopf-Verschuldung von 4.806 Euro bedeutet, im Österreich-Schnitt sind es im Jahr 2010 2.735. Das heißt, es muss ganz einfach darauf reagiert werden.

Natürlich ist es so, Herr Klubobmann Waldhäusl, auch ich werde gefragt. Ich gehe auf die Post, bei uns gibt es noch Postämter, das funktioniert bei uns ganz gut, und wir reden auch mit unseren Leuten. Aber glaube mir, lieber Klubobmann von der FPÖ, es wird nicht gepackelt, sondern es wird verhandelt. Und ich wurde auch gefragt nach dieser Vorberichterstattung, warum die SPÖ auf einmal hier die Zustimmung gibt. Und es ist für uns ganz klar, dass wir zu einer Veräußerung dieser Wohnbaudarlehen, wenn sie dafür verwendet werden würde um zu spekulieren, keine Zustimmung geben würden.

Hier geht es aber ganz einfach darum, dass mit diesem Geld, das daraus zu lukrieren ist, Schulden getilgt werden. Das ist ganz einfach notwendig. Wir wissen, wir haben diese Verschuldung. Wir können jetzt natürlich lange in den Rückspiegel schauen, können nachdenken, wer daran Schuld

trägt, was auf Bundesebene passiert ist. Was auf Bundesebene gerade in der Zeit passiert ist, wie die FPÖ mit in der Regierung gesessen ist. Ich glaube, da ist schon das eine oder andere geschehen. Auch da ist extrem viel Familiensilber verschert worden. Lieber Gottfried, ich bin zutiefst davon überzeugt, dass du dich sehr gut erinnern kannst. Dass du es natürlich sehr gerne vergisst wenn du am Rednerpult stehst.

Daher hat es Verhandlungen gegeben. Und konkret ist es darum gegangen, 16.500 Darlehen mit einer Summe von 928 Millionen zu veräußern. Der wichtige Punkt für uns ist absolut klar: Es wird nicht spekuliert, es werden Schulden zurückgezahlt. Was auch sehr wesentlich ist, dass die Darlehensbezieher, das sind die Häuslbauer oder die Eigenheimbesitzer, die Möglichkeit einer begünstigten Darlehensrückzahlung bekommen. Das heißt, nicht die Banken alleine werden profitieren, sondern es werden auch die kleinen Häuslbauer und Eigenheimbesitzer profitieren, analog zum Jahr 2001.

Es ist für uns sehr, sehr wichtig, dass es die Zusage des NÖ Wohnbaureferenten gibt, die Höhe der Wohnbauförderungsmittel im Budget gleich zu belassen. Das heißt, der soziale Wohnbau kann weiter gehen. Und es gibt auch die Zusage des Wohnbaureferenten, die entsprechenden Fördermittel für 2.500 Neubauten bedarfsgerecht zur Verfügung zu stellen.

Und lieber Gottfried, es mag schon sein, wie gesagt, wenn du dich bewegst im Waldviertel auf dem Postamt, auf deinem berühmten Postamt, dass du das eine oder andere dort hörst. Du solltest dich aber auch einmal bewegen im urbanen Bereich, im Bereich Wien-Umgebung, im südlichen Niederösterreich. Dort schaut's nämlich ganz anders aus. Dort brauchen wir diese Wohneinheiten sehr dringend. Es ist nämlich ganz einfach so, dass dort der Quadratmeter Grund mittlerweile 350 Euro kostet. Im Waldviertel, glaube ich, bekommt man zwischen 10 und 15 Euro den Quadratmeter Baugrund. Und deswegen, genau deswegen, ist diese Wohnbauförderung für uns relativ wichtig, auch im großvolumigen Bereich.

Das sind genau die Gründe, warum die Sozialdemokratie gesagt hat, ja, unter diesen Voraussetzungen können wir dementsprechend auch dem Verkauf zustimmen.

Und lieber Gottfried, wenn man sich das dann noch genauer anschaut. Wir wissen allesamt, wir haben mit dieser Wirtschaft ein Problem. Ich habe es zuerst schon in der Aktuellen Stunde gesagt.

Das große Problem ist Arbeitslosigkeit, das große Problem ist Jugendarbeitslosigkeit. Und wir alle wissen, dass gerade der Wohnbau mit seiner Althausanierung, aber auch mit den Neubauten, einiges an Investitionen auslöst. Und dass er sehr viele Arbeitsplätze damit auch findet. Und deswegen wird die Sozialdemokratie dem zustimmen.

Eines, Herr Landeshauptmannstellvertreter, was ich, glaube ich, auch nicht unwesentlich finden werde: Dass auch dem großvolumigen Wohnbau, also den Wohnbauträgern die Möglichkeit gegeben werden soll einer früheren Rückzahlung, wenn sie die Möglichkeiten haben, wenn Geld vorhanden ist. Auch denen sollte man die Möglichkeit geben. Aber ich glaube, da haben wir dann im Wohnbauförderungsbeitrag ja noch die Möglichkeit, darüber zu reden. Aber unter diesen Voraussetzungen, ja, das stimmt, wird die Sozialdemokratie in diesem Fall die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich glaube, wir haben in der Aktuellen Stunde uns schon ziemlich ausführlich auch mit dem heutigen Tagesordnungspunkt beschäftigt. Der Kollege Gartner nickt. Ich hoffe, er nickt, weil den neuen Weg der Sozialdemokratie, den kann ich jetzt noch immer nicht nachvollziehen. Wir sind alle froh, dass die Wohnbauförderung Geld ... *(Abg. Razborcan: Hast du nicht aufgepasst?)*

Es leisten ja alle einen Beitrag für die Wohnbauförderung in Österreich. Die Länder bekommen dann die Gelder und ermöglichen es eben, einigen Wohnraum zu schaffen. Wir wissen ja, nicht alle haben den Zugang, weil sie einfach auch nicht diese Eigenkapitalausstattung haben. Aber da haben wir dann großvolumigen, geförderten Wohnbau und so weiter.

Also ich glaube, es ist hier nicht die Frage, ob man die Wohnbauförderung möchte oder nicht. Warum die Sozialdemokratie jetzt allerdings dabei ist, die Schuldenlöcher zu stopfen, habe ich immer noch nicht verstanden. Ich möchte nur einmal festhalten ... *(Abg. Mag. Leichtfried: Ganz einfach: Weil es Sinn macht! – Abg. Mag. Schneeberger: Weil es eine andere Generation gibt, die auch leben will!)*

Welche Generation? Eine Generation, schön. Der Herr Schneeberger denkt in Generationen. Mir würde es reichen, wenn ihr bis morgen denkt.

Ich möchte nur noch einmal festhalten für die Bürgerinnen und Bürger, für die Menschen draußen, die wollen ihr Geld zurück. Wir wollen unser Geld zurück! Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Werter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Kollegen des Landtages!

In der Aktuellen Stunde haben wir schon sehr viel darüber gesprochen und auch argumentiert, warum wir diesen Schritt nicht unterstützen werden, warum wir dagegen sind. Und ich habe jetzt noch nachgelesen und habe eben feststellen müssen, dass es schon noch andere gibt außer uns Parteien, die das genauso sehen wie wir Freiheitliche. Und es kann ja niemand behaupten, dass die Gewerkschaft Bau und Holz, dass das Freiheitliche sind. Sind eher, glaube ich, bei den Roten angesiedelt.

Und ich möchte nur kurz zitieren, wie diese Gewerkschaft diesen Schritt sieht: Es verscherbelt die ÖVP Niederösterreich leistbares Wohnen endgültig. Mehr als 7 Milliarden Volumen um 4,4 Milliarden Euro verkauft. Das ist von den damaligen Veranlagungen ein Verlust von 2,6 Milliarden Euro. Er verscherbelt weiterhin, so diese Herrschaften, Sobotka, Wohnbadaurlehen an die Banken um geschätzte 500 Millionen Euro. Verscherbelt!

Und die von Landeshauptmann Pröll in Aussicht gestellte Verbesserung in Form der Eigenheimförderung in der Höhe von 29 Millionen Euro sehen sie eigentlich nur als Ablenkungsmanöver. Sie sagen klar, dass mit diesem erneuten Sobotka-Deal aus 928 Millionen Euro Landesvermögen mit einem Schlag nur mehr 500 Millionen lukriert werden. Naja, könnten Freiheitliche sein, die das sagen. Sind aber Gewerkschafter der SPÖ.

Wohnen darf nicht von Spekulanten kontrolliert werden. Eine Budgetsanierung auf Kosten der Wohnbauförderung. Wahrscheinlich hat der Landeshauptmannstellvertreter Leitner, weil, wie ich gehört habe, hat er in der Regierung noch dagegen gestimmt, da mit denen noch guten Kontakt gehabt. Und die haben ihn noch davon überzeugt, dass es gescheit ist, dass die SPÖ nicht dabei ist.

Vielleicht waren es auch sehr viele Gespräche rund um den Proporz, wo dann der Klubobmann der ÖVP es doch geschafft hat, die SPÖ davon zu überzeugen dabei zu sein. Denn jetzt ist es so. Die SPÖ ist dabei und die Gewerkschaft ... *(Abg. Mag.*

Schneeberger: Deine Fantasie möchte ich haben! ... die Gewerkschaft von Bau und Holz, die Gewerkschaft hat keine Freude mit dieser Vorgangsweise. Ihr werdet euch freuen dass ihr in der SPÖ jetzt auch noch einen Keil hineingebracht habt. (Abg. Dr. Krismer-Huber: Haben sie dich auch angerufen? Mich haben sie angerufen! - Abg. Mag. Schneeberger: Können diese Hände Keile treiben? Nein!)

Aber worum es mir geht: Mir geht es nicht darum, nachvollziehen zu können, warum tatsächlich die SPÖ mit dabei ist, sondern entscheidend ist, dass die SPÖ mit dabei ist. Und wie immer es gelungen ist, das mit dem Keil ... Keile hineintreiben hat etwas mit arbeiten zu tun, Klaus, das weiß ich nicht, wie das bei dir da ist mit arbeiten. Das ist manuelle Arbeit. Du leistest sehr oft geistige Arbeit, das weiß ich. In dem Fall hast du die geistige Arbeit dazu benützt, dass du die Roten mit an Bord bekommen hast. *(Abg. Mag. Schneeberger: Hättest mit mir geredet, hättest auch mitgestimmt!)* Nein! Wenn ich mit dir geredet hätte, hätte maximal herauskommen können, dass du gescheiter geworden wärest. *(Beifall bei der FPÖ. - Abg. Mag. Schneeberger: Wäre ja auch ein toller Erfolg!)* Du bist noch nicht zu alt um gescheiter zu werden.

Was ich meine und was ich angesprochen habe, warum da in der SPÖ zwischen Regierung und Klub jetzt im Landtag eine Änderung sich ergeben hat. Es könnte natürlich sein, weil jetzt, und das habe ich jetzt den Vorrednern der SPÖ entnommen, die Möglichkeit besteht, dass man vorzeitig Darlehen zurückzahlen kann. Nur jener, der sich nicht genau mit dieser Materie beschäftigt, würde glauben, dass das auch tatsächlich so ist. Denn bei diesen Darlehen, die jetzt verkauft werden, kann maximal ein Abschlag von 10 Prozent erfolgen. Denn sinnvoll ist es nur bei jenen, wo bereits die Darlehen mindestens zur Hälfte abgereift sind. Dann macht es Sinn! Bei allen anderen Darlehen wird es ja nichts bringen. Machen wir uns nichts vor!

Und daher ist ..., wenn jetzt die SPÖ sagt, wir haben den Häuslbauern da tatsächlich was Gutes gemacht, dann stimmt es ja nicht. Weil fast niemand in den Anspruch kommen wird. Weil es ja sinnlos ist! *(Abg. Mag. Schneeberger: Völlig richtig! Aber es ist vorgesehen, wenn dieser Zeitraum da ist, dass man derartige Dinge macht. - Abg. Mag. Leichtfried: Du musst das genau lesen! - Abg. Razborcan: Oder erkundigen bei deiner Postfrau!)*

Ja! So ist es vorgesehen, Klaus! Nur, liebe Herren der SPÖ, nur, und auch liebe Herren der ÖVP, eines werdet ihr mir jetzt nicht abstreiten: Das

wäre gegangen ohne dass ihr es verkauft. (Abg. Mag. Schneeberger: Ja!)

Ja? Na geh! Danke schön! Danke schön! Siehst, du bist schon gescheiter geworden. In zwei Minuten habe ich das zusammen gebracht. Es wäre auch möglich gewesen! (Abg. Mag. Schneeberger: Aber da hätten wir nicht die Schulden reduziert!)

Das heißt, du hast es auf den Punkt gebracht und wir brauchen das, glaube ich, nicht mehr länger ausdiskutieren. Ihr argumentiert damit, dass mit Wohnbaugeldern tatsächlich Schulden zurückbezahlt werden. Wir argumentieren damit, dass Familiensilber verscherbelt wird. Auf der Strecke darf nicht der Häuslbauer bleiben. Schauen wir es uns an! (Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Richtig!)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Gartner.

Abg. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Es wurde heute ja schon einiges zur Wohnbauförderung und zu den Vorhaben gesagt. Der Kollege Razborcan hat auch die Zustimmung, warum die sozialdemokratische Partei diesem Antrag zustimmen wird, bereits dargelegt. Wir haben uns das sicher nicht sehr leicht gemacht. Und wenn der Kollege Waldhäusl jetzt da sagt, der Dr. Leitner hat ..., in der Regierung wurde dagegen gestimmt, das mag schon richtig sein. (Abg. Waldhäusl: Ich weiß es nicht, ich habe es nur gehört!)

Es hat dann eine sehr intensive Diskussion auch noch im Klub gegeben. Und wir sind dann dort sehr einhellig der Meinung gewesen, dass wir mit den Ideen, die hier eingearbeitet wurden seitens der Sozialdemokratie, sicher den richtigen Weg eingeschlagen haben und daher diesem Antrag zustimmen werden.

Es werden 16.500 Wohnbaudarlehen sozusagen verkauft an eine Bank, an ein Unternehmen. Es sollen zwischen 500 und 600 Millionen lukriert werden. Und es ist uns besonders wichtig, dass es zur Schuldentilgung verwendet wird. Das ist ein richtiger Schritt, gerade in der heutigen Zeit. Wir haben heute schon die Debatte gehabt über Schuldenbremse und Staatsverschuldung und Landes- und Gemeindeverschuldungen. Daher ist es ein richtiger Schritt für die Zukunft. Was ganz, ganz wichtig ist, dass die Wohnbaudarlehenswerber die Möglichkeit haben, vorzeitig mit Abschlägen zurückzahlen. Und, Herr Landeshauptmannstellvertreter, es wäre sehr, sehr wichtig für uns, wenn es vielleicht auch eine Möglichkeit gäbe, dass der groß-

volumige Wohnbau auch die Gelegenheit bekommt, frühzeitig zurückzahlen damit sich die Besitzer oder die Mieter einer Genossenschaftswohnung sich vielleicht früher in das Eigentum einklicken können.

Die Wohnbauförderung ist ja mit 500 Millionen fixiert oder abgesprochen worden. Die Zahl der neu zu vergebenden Neubauten ist mehr oder weniger fixiert. Und durch diese Förderungen ist es nicht nur so, dass der Wohnbau baumäßig unterstützt wird, sondern auch der ökologische Wohnbau sehr vorangetrieben werden kann in Niederösterreich. Die Sanierungen, was ganz ein wichtiger Punkt ist, und vor allem, dass die Wohnbeihilfen auch in Zukunft gesichert sind. Dies ist für die Menschen draußen ganz, ganz wichtig.

Es wurde auch schon erwähnt, dass die Wohnbauförderung Niederösterreich ein wichtiger Impuls für die Wirtschaft ist, für Bau- und Baubengewerbe und vor allem für die regionale Wirtschaft, meine Damen und Herren. Dadurch werden sehr viele Firmen aus den Regionen beschäftigt. Und das ist sicher, wir haben das schon einige Male im Beirat besprochen und auch hier im Plenum, dass man die Wohnbauförderung sicher in den vier Vierteln unterschiedlich betrachten muss. Es gibt in einigen Bereichen weniger Bedarf an Wohnbauten, speziell in den ländlichen Bereichen. Wobei ich nicht sage, dass dort kein Bedarf besteht, aber speziell in den Ballungszentren ist der geförderte Wohnbau und der soziale Wohnbau sehr, sehr wichtig. Dass Menschen egal welchen Alters, sich eine Wohnung nehmen können. Wir haben immer mehr Fälle von Scheidungen, von Singles, die Wohnungen suchen und auch leistbarer Wohnraum muss in Zukunft zur Verfügung stehen.

In diesem Sinne, denke ich, ist die Zustimmung zu diesem Antrag ein richtiger Weg. Danke schön! (Beifall bei der SPÖ.)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schuster.

Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Hoher Landtag!

Wenn wir heute in der Diskussion der Aktuellen Stunde, jetzt in der Diskussion über den vorliegenden Antrag, wenn man hier genau zugehört hat, dann kann man dort oder da bei manchen Wortmeldungen zu der Meinung kommen, dass wir über ein ganz ein anderes Land als Niederösterreich diskutieren. Denn es wurde hier, gerade was die

Finanzpolitik der letzten 10 Jahre betroffen hat, dann was wir hier gemeinsam in Niederösterreich, vor allem die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, zusammengebracht haben, wurde in ein wirklich unverstündlich schlechtes und schiefes Licht gerückt. Ich möchte daher schon zu Beginn etwas vielleicht versuchen, Klarheit hineinzubringen.

Dass Niederösterreich Schulden hat, ist zweifelsohne richtig. Das hat die Republik Österreich, das haben die Bundesländer, das haben die Gemeinden. Aber was in den letzten Jahren und Jahrzehnten hier an Dynamik in Niederösterreich entwickelt worden ist, was diesen Schulden auch an Werten gegenübersteht und wie wir im internationalen Vergleich als Region – auch das ist heute schon angesprochen worden – dastehen, das muss man erst einmal gemeinsam als Region hier in Europa zusammenbringen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und ich glaube auch, zu dem Vergleich, der hier angestellt worden ist, das möchte ich zu Beginn sagen, mit Griechenland, da fällt mir nur eines ein: Es gibt ein sehr schönes, das ist unbestritten, ein sehr schönes, im Süden gelegenes Land, das wirklich wirtschaftlich gegen die Wand fährt. Das hier wirklich große Schuldenprobleme hat. Und es gibt ein viel größeres, im Norden gelegenes Land, das immer wieder als Wirtschaftsmotor, als Garant für die wirtschaftliche Entwicklung herangezogen wird. In dem Fall spreche ich aber jetzt nicht von Griechenland im Süden und Deutschland im Norden, sondern das wäre ein Vergleich zwischen Kärnten im Süden und Niederösterreich im Norden. Das ist auch ein sehr, sehr legitimer Vergleich. Und so sind wir auch in Österreich, glaube ich, wirklich ein Bundesland, das sehr stolz sein kann darauf, was hier gemeinsam alles gelungen ist.

Es wurde hier mehrfach bestritten, dass es hier um das Tilgen, um das tatsächliche Wegbringen von Schulden geht. Sondern es ginge ja nur um das Verschieben von Budgetposten. Das ist aber nicht der Fall. Sondern es ist hier wirklich der Plan, es ist hier die Absicht und es ist auch in den nächsten Jahren die niederösterreichische Finanzstrategie, hier wirklich den Schuldenstand um rund 20 Prozent zu reduzieren.

Und es ist hier die Frage gestellt worden, warum die Sozialdemokratie in diesem Fall dabei ist. Und es ist sehr spontan die Antwort gekommen, weil diese Maßnahme, dieser Antrag, um den es heute hier geht, einfach gescheit ist. Er kommt zur richtigen Zeit, es ist der legitime Antrag, hier in einer Situation, wo sich Niederösterreich befindet, wo sich Österreich befindet, wo wir in ganz Europa

entsprechend Probleme haben, hier wirklich die richtige Antwort zu geben.

Und was auch ein bisschen zu kurz gekommen ist in der Diskussion ist, dass wir ja nicht die letzten Jahre eine Zeit der absoluten Prosperität und der Problemlosigkeit der Finanz- und Weltpolitik gehabt haben. Ganz im Gegenteil. Was sich in den Jahren 2008 und folgende und jetzt aktuell in Europa und in der Weltpolitik, der Weltwirtschaftspolitik abspielt, hat zumindest meine Generation noch nie erlebt. Und haben wahrscheinlich viele hier im Raum auch in dieser Form noch nie erleben müssen. Und darum braucht es auch ein neues Überdenken, neue Strategien. Und ich sage, der Verkauf der Wohnbaurdarlehen mit dem klaren Ziel, 100 Prozent des Erlöses zur Schuldentilgung heranzuziehen ist sicherlich hierauf die richtige Antwort.

Vielleicht noch kurz ein Wort dazu. Was bedeutet denn dieser Beschluss heute auch für den Wohnbau in Niederösterreich? Es ist schon von meinem Vorredner, glaube ich, sehr gut zusammengefasst worden. Es gab hier Ängste, Klubobmann Waldhäusl hat ein Zitat der Gewerkschaft Bau-Holz hier gebracht. Es gab Ängste, dass mit dem heutigen Beschluss ..., Wenn man das so liest oder hört und sich nicht näher informiert, könnte man ja zum Schluss kommen, es ist der Wohnbau, sind die zukünftigen Darlehen in Niederösterreich gefährdet. Das ist aber absolut nicht der Fall!

Es ist heute schon mehrfach präzisiert worden: Auch auf das Niveau von wieder 2.500 Einheiten pro Jahr wird auch weiterhin der Wohnbau in Niederösterreich gefördert werden. Ich glaube, dass die Wohnbauförderung in unserem Land einen Stellenwert hat, den man selten findet. Und der ökologisch und ökonomisch auch weiterhin ein ganz wichtiger Motor sein wird und sein muss. Ich glaube, das ist unbestritten und kam auch bei den Vorrednern sehr gut zur Geltung.

3,9 Milliarden Schulden stehen zirka 7,5 Milliarden an Vermögen gegenüber. Ein Teil dieses Vermögens bzw. dieser Verbindlichkeiten uns gegenüber soll jetzt zur Schuldentilgung herangezogen werden. Gleichzeitig gibt es ja auf Bundesebene eine sehr wichtige und, wie ich glaube auch richtige und notwendige Diskussion betreffend das Thema Schuldenbremse.

Und diese Schuldenbremse ist etwas, wovon ich glaube, dass die Strategie, die wir heute einläuten und mit dem heutigen Antrag auch untermauern, dass damit Niederösterreich heute hier auch in diesem Bereich der Schuldenbremse, Schuldentilgung, jenes Bundesland ist, das hier

den Beginn macht, das hier den Takt angibt. Und ich darf daher einen Resolutionsantrag zum Thema Schuldenbremse einbringen, den ich begründen möchte wie folgt: Dass im laufenden Budget 2011 und 2012 bereits entsprechende Maßnahmen zur Schuldensenkung beschlossen wurden. Gemeinsam mit dem heute hier zur Beschlussfassung vorliegenden Antrag zur Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen werden die Schulden des Landes bis ins Jahr 2013 um 20 Prozent gesenkt werden.

Wir waren dadurch bei der Budgetkonsolidierung, und wollen es auch weiterhin sein, Vorreiter und begrüßen daher die am vergangenen Dienstag von der Bundesregierung beschlossene Schuldenbremse. Und ich darf den Antrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Schuster zur Vorlage der Landesregierung betreffend Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen (3. Tranche), LT-1023/W-17-2011 betreffend Schuldenbremse.

Im heutigen Landtag wird die Landesregierung beauftragt, eine Verwertung von Wohnbaudarlehen durchzuführen. Der Erlös dieser Verwertung soll ausschließlich zur Schuldentilgung verwendet werden. Damit setzt Niederösterreich den bereits seit Erstellung des Budgets 2011 eingeschlagenen Weg der Budgetkonsolidierung konsequent fort. Nicht nur im Budget 2011 werden keine neuen Schulden gemacht, sondern auch das Budget 2012 wird ausgeglichen budgetiert und darüber hinaus der Schuldenstand um € 150 Mio. reduziert.

Im Budget 2011 und 2012 wurden bereits Maßnahmen zur Schuldensenkung beschlossen. Gemeinsam mit dem heutigen Beschluss des Landtages zur Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen werden unter Fortsetzung dieses Weges die Schulden des Landes bis ins Jahr 2013 um 20 % gesenkt werden.

Niederösterreich war bei der Budgetkonsolidierung Vorreiter und begrüßt daher die am vergangenen Dienstag von der Bundesregierung beschlossene Schuldenbremse.

Die erforderlichen Maßnahmen seitens des Bundes – Beschluss des Nationalrates bzw. des Bundesrates – sollten unter Einbeziehung der Länder und Gemeinden bzw. der Wahrung der Budgethoheit der Länder und Gemeinden raschest gesetzt werden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung und bei den im Nationalrat vertretenen Parteien darauf zu drängen, dass im Sinne der Antragsbegründung raschest die erforderlichen Schritte zur Umsetzung der in Aussicht gestellten Schuldenbremse unter Wahrung der Budgethoheit der Länder und Gemeinden gesetzt werden.“

Ich glaube, dass wir hier auch ein wichtiges Signal sowohl in Richtung Gemeinden, in Richtung Gemeindeebene senden, von wo das sicherlich auch sehr, sehr intensiv verfolgt wird, wie hier die Rahmenbedingungen in Zukunft sein werden, als auch unseren Beitrag zu einer positiven Diskussion der Budgetkonsolidierung leisten können. In dem Sinn darf ich noch einmal den Hohen Landtag ersuchen, den nunmehr drei vorliegenden Anträgen zuzustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Kollegen des Landtages!

Ich muss mich noch kurz zu Wort melden, weil ich diesen Resolutionsantrag bei meiner Wortmeldung leider noch nicht in den Händen hatte. Der Antragstext wäre überhaupt kein Problem, da könnten wir jederzeit mitgehen. Aber auf Grund dessen, wie die Begründung formuliert ist ..., und ich möchte, ehrlich gesagt, Anträgen nur zustimmen, die auch der Wahrheit entsprechen. Wenn in der Begründung steht, dass bereits im Budget 2011 keine neuen Schulden gemacht wurden und auch das Budget 2012 ausgeglichen budgetiert wurde, na ja, es ist nicht so. Wir wissen, dass im 12er Jahr, nur einmal noch als Beispiel: 150 Millionen haben wir vom Sparbuch nehmen müssen und 30 Millionen sind trotzdem geblieben. Das heißt, wenn im Antragstext nicht die Wahrheit steht, kann ich den Antrag mit meiner Fraktion nicht unterstützen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses! Sehr geehrter Herr Präsident!

Ich melde mich zu Wort weil ich glaube, dass es notwendig ist, einiges was Vorredner gesagt

haben, ein bisschen richtig zu stellen. Einerseits darf ich festhalten, dass weder der Kollege Schneeberger noch irgendjemand anderer es versucht hat, und es würde ihm auch nicht gelingen, einen Keil in die SPÖ zu treiben. Ich darf weiters festhalten und feststellen, dass zwischen den Landesparteivorsitzenden und Landeshauptmannstellvertreter Sepp Leitner, meine Person und den Klub kein Blatt Papier passt. Und ich bitte das auch zur Kenntnis zu nehmen. Und auch dann zur Kenntnis zu nehmen, wenn es vielleicht für manche in diesem Haus Entscheidungen gibt, die nicht immer gleich einsichtig sind.

Ich möchte weiters feststellen, dass die Bau- und Holzgewerkschaft natürlich diese Aussendung gemacht hat. Ich darf aber auch festhalten, dass sie eine Aussendung gemacht hat, nicht in vollem Wissen dessen, was letztendlich heute beschlossen wird. Und was letztendlich auch vereinbart und besprochen wurde. Und genau die Befürchtungen, die die Gewerkschaft Bau-Holz hat, nämlich dass der Wohnbau zurückgedreht wird, die Befürchtungen, dass der Wohnbau zurückgedreht wird und weniger Geld in den Wohnbau hineingesteckt wird in Zukunft, genau diese Befürchtungen werden nicht zutreffen! Weil das, was hier vereinbart wurde, eine Vereinbarung ist, die sehr wohl und ganz im Gegenteil eine Offensive auslösen wird. Wodurch mehr in den Wohnbau hineinfließen wird als in den vergangenen ein, zwei Jahren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Für uns, für die Sozialdemokratie ist es hier nur um zwei, drei Dinge gegangen. Einerseits darum, ich wiederhole es, weil ich es für sinnvoll erachte, dass in einer sehr schwierigen Situation, in der sich Niederösterreich, in der sich Österreich und der sich ganz Europa befindet, es notwendig ist, hier Schulden, die bestehen entsprechend zu reduzieren. Und ich stehe dazu, dass das durch den Verkauf der Wohnbauförderungsmittel geschieht. Das ist ein wesentlicher Punkt.

Der zweite oder dritte wesentliche Punkt ist, dass einerseits auch die Wohnbauförderungsdarlehensnehmer natürlich erst nach einer gewissen Laufzeit davon profitieren können und drittens eben nicht der Wohnbau zurückgetreten wird, sondern weiter und sogar noch mehr, vielleicht offensiver gestaltet wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn ich schon am Wort bin, darf ich auch noch Wünsche hinzufügen. Ich glaube, dass es auch notwendig ist, weiter an der Schuldentilgung zu arbeiten. Und es ist auch immer unser Wunsch von Seiten der Sozialdemokratie gewesen, und das

haben wir gefordert, sonst würden wir auch unglaubwürdig werden, dass es notwendig ist, die Schulden zu tilgen und zurückzunehmen. Unsere Forderung war aber auch immer, Barmittel, vor allem Barmittel aus den Veranlagungsgeldern zu verwenden und die Schulden weiter herunter zu drücken. Und ich wiederhole das auch jetzt wiederum: Es wäre notwendig, darüber nachzudenken, ob es nicht Sinn macht, die Barmittel, die auf einem Konto liegen, zu verwenden um die Schulden, die Niederösterreich hat, weiter zu reduzieren.

Und es ist weiters notwendig, weil ich glaube, dass ja nicht nur das Land Niederösterreich in einer schwierigen Situation sich befindet, sondern vor allem auch die Gemeinden in einer schwierigen Situation sind. Viele Gemeinden leiden unter ihren Schulden, die sie haben und das Land Niederösterreich muss hier vielfach einspringen um ihnen auch weiter helfen zu können. Es wäre notwendig, darüber nachzudenken, ein offensives Schuldentilgungsprogramm für die Gemeinden auszuarbeiten. Auf der einen Seite und auf der anderen Seite ein Investitionsprogramm für die Gemeinden zu überlegen, damit auch arbeitsmarktpolitisch einiges vorangetrieben werden kann.

Ich glaube, wenn schon der Weg auch ein bisschen veräppelt wurde, der neue Weg, ich glaube, dass dieser Weg ein richtiger ist den wir in diesem Fall gegangen sind. Ein richtiger für Niederösterreich und seine Bevölkerung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Entschuldigung, jetzt habe ich noch etwas vergessen. Beim Resolutionsantrag: Das, was Kollege Waldhäusl kritisiert hat, das ist nicht ganz unrichtig, um das auch zu sagen. Der Text ist ..., ja, macht es uns als Sozialdemokraten nicht ganz leicht, zuzustimmen. Der Antragstext ist in Ordnung. Aber ich sage, weil ich einen sehr konstruktiven Weg in dieser Frage gegangen bin, werden wir auch hier die Zustimmung geben, obwohl wir vorne nicht ganz einverstanden sind.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es gibt keine weiteren Wortmeldungen. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1023/W-17 bzw. Ltg. 1023-1/W-17, Antrag der Abgeordneten Schuster und Mag. Leichtfried:)* Das

sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und damit ist der Antrag mit Mehrheit angenommen.

Es liegt ein Resolutionsantrag vor von Abgeordnetem Schuster betreffend das Thema der Schuldenbremse. Ich bringe auch diesen Resolutionsantrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ, der ÖVP und damit mit Mehrheit angenommen.

Ich komme zum nächsten Tagesordnungspunkt und beabsichtige, folgende Geschäftsstücke wegen ihres sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Und zwar Ltg. 1022/H-1/2 MedAustron, Vorlage der Landesregierung betreffend Freigabe einer Haftungsübernahme, und Ltg. 1018/H-11/11, Landeskrankenhaus Wiener Neustadt, Vorlage der Landesregierung betreffend Neubau Versorgungseinheit und Projekterweiterung. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche daher Herrn Abgeordneten Moser, zunächst zum Geschäftsstück Ltg. 1022/H-1/2 und dann Abgeordneten Hauer zum Geschäftsstück Ltg. 1018/H-11/11 zu berichten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte zu MedAustron Wiener Neustadt – Freigabe einer Haftungsübernahme, Ltg. 1022/H-1/2.

Mit MedAustron entsteht in Wr. Neustadt eines der modernsten Zentren für Ionentherapie und -forschung in Europa. Die Bestrahlung der Patientinnen und Patienten wird dabei mit Kohlenstoffionen oder Protonen erfolgen. Es ist dies ein Projekt, das hier von Niederösterreich aus mit dem weltweit führenden größten Institut für Teilchenphysik, nämlich mit dem CERN-Konzern gemacht wird. Es gibt hier dazu bereits einen Landtagsbeschluss.

Das Geschäftsstück ist in den Händen der Damen und Herren Abgeordneten, ich darf die vollinhaltliche Kenntnisnahme annehmen und komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend MedAustron Wiener Neustadt – Freigabe einer Haftungsübernahme. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Für die Umsetzung des Projektes MedAustron wird eine Haftung des Landes Niederösterreich für Finanzierungsmaßnahmen im Zusammenhang mit der Errichtung und dem Betrieb der

Anlage MedAustron in Wiener Neustadt bis zu einem Betrag von maximal € 100 Mio. genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Landtagsbeschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vornehmen zu wollen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für die Berichterstattung. Herr Abgeordneter Hauer Berichterstattung zu Ltg. 1018/H-11/11.

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg. 1018/H-11/11, sie betrifft das Landeskrankenhaus Wiener Neustadt, Neubau Versorgungseinheit, Projekterweiterung.

In Abstimmung mit der Zielplanung der zu versorgenden Kliniken unter der Berücksichtigung des regionalen Versorgungsauftrages wurde der Neubau der Versorgungseinheit konzipiert. Im Zuge der Nutzerabstimmung wurde festgestellt, dass der personale Betrieb mit der im Altbestand verbleibenden Apotheke einen erheblichen Aufwand verursachen würde und organisatorisch sehr schwierig umsetzbar ist. Diese Projekterweiterung ist eine vorgezogene Baumaßnahme zum Neubau des Landeskrankenhauses Wr. Neustadt.

Das Geschäftsstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landeskrankenhaus Wiener Neustadt, Neubau Versorgungseinheit, Projekterweiterung. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Erhöhung der Gesamtkosten um € 8.200.000,- auf € 26.900.000,- ohne Ust (Preisbasis 1. Jänner 2010) für das Vorhaben ‚Landeskrankenhaus Wiener Neustadt, Neubau Versorgungseinheit, Projekterweiterung‘ wird grundsätzlich genehmigt.
2. Der Anwendung eines Sonderfinanzierungsmodells wird zugestimmt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und Durchführung der Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Danke für die Berichte und für die Anträge. Ich erteile als erstem dem Herrn Abgeordneten Ing. Huber das Wort.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrte Präsidenten! Hoher Landtag!

Ich möchte mich an dieser Stelle bedanken beim Präsidenten Penz und beim Klubobmann Schneeberger, die, glaube ich, federführend waren, dass uns dieses Projekt im Herbst 2009 in einer sehr fachkundigen Enquete vorgestellt wurde. Ich glaube, hier können wir Niederösterreicher uns glücklich schätzen, dass dieses Projekt in Niederösterreich stattfindet. Dass für Niederösterreich hier ein in der Gesundheitsversorgung zukunftsweisendes Projekt in Wr. Neustadt errichtet wird.

Ich hoffe, dass bei der Errichtung des Projektes, das 2015 in Betrieb gehen soll, es zu keinen großen Verzögerungen kommt. Denn umso schneller hier Patienten behandelt werden können, das ist ... Jedes Leben oder jede Krankheit, jeder Kranke, der hier behandelt wird, kann sich glücklich schätzen, dass der NÖ Landtag so voraussehend dieses Projekt hier in Niederösterreich realisiert. Man spricht von 1.400 Patienten, die pro Jahr behandelt werden können. Ich hoffe, diese Zahlen werden eingehalten werden.

Ich hoffe aber auch, dass sich die Politik aus diesem Projekt heraus hält. Ich glaube, wir haben in Niederösterreich auch schon andere Erfahrungen gemacht. Ich verweise nur ganz kurz auf den Skylink. Aber ich habe in den Klubobmann Schneeberger mehr Vertrauen als in Ex-Landesrat Gabmann.

Daher dem Projekt ein gutes Gelingen, eine unfallfreie Baustelle. Dass die Forschung sich so entwickelt am Standort wie geplant und dass das ganze Projekt so rasch als möglich in Betrieb geht. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Präsident Rosenmaier.

Abg. Präs. Rosenmaier (SPÖ): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn man von Forschung, wenn man von Hoffnung und wenn man von Heilung spricht, dann spricht man eindeutig von MedAustron. MedAustron ist zur Zeit weit über unsere Landesgrenzen hinweg wahrlich ein Begriff. Denn mit MedAustron entsteht in Wr. Neustadt eines der modernsten Zentren für Ionentherapie und vor allem Forschung in Europa.

Damit wird die Medizin erstmals in der Lage sein, Tumore exakt zu bestrahlen, ohne im Umfeld Gewebeschädigungen zu verursachen. Hochtechnologische und hochkomplexe Anlagen auf dem letzten Stand der Technik werden hier im Kampf – und das ganz gezielt – gegen die Geißel Krebs eingesetzt. Um dabei erfolgreich sein zu können, werden den Ärztinnen und den Ärzten sowie den Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen modernste Infrastruktur, aber vor allem auch modernste technische Einrichtungen zur Verfügung stehen.

Der Therapiebereich wird mit drei Bestrahlungsräumen für die medizinische Therapie, mit den dazu gehörigen Vorsorgen bzw. mit der Nachsorge auch ausgestattet sein. Der Testbetrieb wird vorerst mit einem Behandlungsraum 2013 beginnen, welcher mit einem horizontalen Fixstrahl für Protonen und für Kohlenstoffionen ausgerüstet sein wird.

Danach wird es einen zweiten Raum im zweiten Schritt mit einem vertikalen und einem horizontalen Strahl geben. Der wird zur Verfügung gestellt werden. Und zum Vollbetrieb letztendlich wird dann eine bewegliche Bestrahlungseinheit in Betrieb gehen. Um weitere Fortschritte in der Grundlagenforschung, der Strahlentherapie, der Radioonkologie und der Strahlenphysik zu erzielen werden Forscherinnen und Forscher in einem ganz eigenen Teil des Gebäudes angesiedelt sein.

Meine geschätzten Damen und Herren! Eines ist sicher. Nämlich: MedAustron ist ein Leitprojekt der niederösterreichischen Forschungs- und Technologiepolitik. Und mit MedAustron wird in Niederösterreich meines Erachtens nach auch sicherlich eines geschrieben, nämlich Geschichte. MedAustron bedeutet auch Zukunft! Zukunft für die Regionen und natürlich auch Zukunft für unser gesamtes Bundesland. Verbunden mit hohem Ansehen.

Hier, geschätzte Damen und Herren, entsteht in Kürze ein international absolut relevanter Forschungs- und Wirtschaftsstandort, von welchem unser ganzes Land, davon bin ich auch überzeugt, profitieren wird. Mit dem Bau von MedAustron wird ein Impuls für das Land und natürlich auch für die Region ausgelöst. Und das ist natürlich auch mit enormen Kosten verbunden. Und auch das muss angesprochen werden, meine sehr geschätzten Damen und Herren.

Das ist für mich so klassisch ein Beispiel, wo ich gerne sage, der Wohlstand eines Landes darf

nicht in Autobahnkilometern gemessen werden, sondern was das Land für seine Bürgerinnen und für seine Bürger tut. Und hier, geschätzte Damen und Herren, wird wirklich Großartiges geleistet!

Das Land Niederösterreich wird für das Projekt MedAustron 200 Millionen Euro in die Hand nehmen und ordentlich investieren. Dabei werden voraussichtlich 35 Prozent des Auftragsvolumens direkt an Betriebe in Wr. Neustadt, aber auch in die Umgebung gehen. Was dieser Region natürlich auch gut tun wird. Und man schätzt auch, runde 60 Prozent an Wertschöpfung im Gesamten werden in Niederösterreich verbleiben. Zusätzlich wird die Wissenschaft und die Forschung bei MedAustron noch hochqualifizierte Arbeitsplätze in unsere Region bringen. Und das wird auch gut sein.

Meine geschätzten Damen und Herren, ich würde meinen, das ist wahrlich ein Jahrhundertprojekt des Landes Niederösterreich und zwar im Dienste der Menschheit. Gerne werden wir der Haftungsübernahme durch das Land Niederösterreich auch unsere Zustimmung geben. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ und Präs. Ing. Penz.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Das Großprojekt MedAustron hatten wir jetzt öfter schon hier im Plenum diskutiert. Es war, ich habe es mir wieder durchgelesen, 2007 beim ersten Beschluss eine Debatte, muss ich fast sagen, uns loben, auf sehr, sehr hohem Niveau. Wir haben uns im Zuge des Rechnungshofberichtes im Februar 2011 auch damit beschäftigt. Und wir hatten ja im Jahr 2009 eine hochkarätige Enquete hier in diesem Saal, die es uns aber auch ermöglichte, weil Vertreter jeden Klubs auch hier am Rednerpult die Sicht der Dinge darlegen konnten.

Für mich als Gesundheitssprecherin und gleichermaßen Wirtschaftssprecherin der Grünen hat sich seit 2007 nichts geändert, was dieses Projekt betrifft. Ich habe noch immer eine sehr, sehr kritische Haltung. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich habe da einfach ein total schlechtes Bauchgefühl.

Die Details haben wir ja sonst immer besprochen. Die sind bekannt. Ich halte das einfach für kein gesundheitspolitisches Projekt. Ich habe immer noch ein schlechtes Bauchgefühl wenn ich an

die horrenden Ausgaben der öffentlichen Hand denke, quasi für eine Person. Wissend was bei anderen Tumoren ist, wo wir wirklich viel Geld bräuchten. In der Gesundheit, um das Leben zu retten, wenn es kein Tumor ist, sondern wenn es andere Dinge sind. Die Verhältnismäßigkeit in der Frage, die macht mir eben Sorgen und das ist dieses Bauchgefühl.

Ich habe auch immer betont, ich sehe das daher wirklich mehr als Forschungsprojekt, dass auch wo die regionale Wirtschaft, ich meine jetzt nicht die niederösterreichische, sondern eine im größeren Umfeld, davon profitieren möge. Ich habe immer betont, dass der Zeitpunkt, das in Angriff zu nehmen ein mutiger war. Das war nämlich in der Krise und daher ist es der richtige Akzent gewesen.

Ich kann nur sagen, ich hoffe, es möge alles so gelingen. Ich hoffe, dass der Hauptverband der Sozialversicherungsträger auf Grund vom ASVG dann wirklich pro Patient/Patientin die Gelder so auszahlt wie man sie heute veranschlagt in den wirtschaftlichen Berechnungen.

Es ist leider so, dass wir im Ausschuss noch nie darüber gesprochen haben. Es wäre, glaube ich, auch irgendwie ein Zeichen von Ihnen, Herr Klubobmann, als Aufsichtsratsvorsitzender, von dir Klaus, dass Klubvertreter, dass wir wirklich einmal darüber reden und uns die Zahlen gemeinsam anschauen. Direkt in Neustadt, in MedAustron, um das Bauchgefühl da irgendwie wegzubekommen.

Wir Grünen sind da schon immer ganz klar in unserer Positionierung. Ich habe zwar ein schlechtes Bauchgefühl. Wir sind kritisch. Aber ich bleibe bei dem was ich gesagt habe. Und wenn ich 2007 für die Grünen ja sagte, dann mache ich das 2011 wieder.

Es sind in Summe dann 220 Millionen, für die das Land haftet. Was in diesem Antrag ja noch drinnen ist, sind 30 Millionen, die jetzt über die Landesbeteiligungsholding wieder in die EBG GmbH 'rüber gehen. Das heißt, dort sind es mittlerweile 32 Millionen dann an Eigenkapitalausstattung, soweit ich das verstehe. Möge alles irgendwie gelingen.

Wir haben aber auch heute die erste föderale Energieeffizienzrichtlinie noch im Hohen Haus zu debattieren und zu beschließen. Ich habe eine diesbezügliche Anfrage gestellt, die noch nicht beantwortet ist. Es sei denn sie ist jetzt gekommen und ich habe sie nicht gesehen. Das ist schon eine Frage, und da würde ich an Klubobmann Schneeberger in seiner Funktion als Aufsichtsratsvorsit-

zenden schon ersuchen, bei den Ausschreibungen wirklich darauf zu achten, dass die laufenden Kosten, ja, die Betriebskosten ... Bei einer Anlage, die eine Energieschleuder im gigantomanischen Ausmaß für Niederösterreich ist. Alleine wenn ich daran denke, was Landesrat Pernkopf in Niederösterreich an Energie einsparen möchte und was wir dann da bei MedAustron tagtäglich reinpumpen müssen, damit das Werk funktioniert, dann ist es einfach notwendig, dass man die Ausschreibungen so macht und die zum Zug kommen lässt, bis hin zur Haustechnik, die wirklich Energieeffizienz verstanden haben und das umsetzen können.

Und jeder Euro, der jetzt investiert wird im Sinne einer ordentlichen Lebenszyklus-Kostenrechnung, ist richtig investiert. Weil sonst werden es die in den nächsten Jahrzehnten wirklich teuer zu spüren bekommen. Mein Wissensstand ist, dass das nicht so in diesem Sinne gelaufen ist. Es sind jetzt 50 Prozent der Ausschreibungen draußen. Und ich ersuche wirklich, bei den folgenden 50 Prozent da noch einmal verstärkt einen Blick hinzuwerfen.

Das darf uns nicht passieren. Das dürfen wir uns nicht leisten. Man muss schauen, dass zumindest irgendwie die laufenden Energiekosten, die dort anfallen, in den Griff zu bekommen sind.

In dem Sinne, mit einem schlechten Bauchgefühl, noch immer mit einer kritischen Haltung, werden die Grünen diese Haftungsübernahme mittragen. Danke! *(Beifall bei den Grünen und Abg. Mag. Schneeberger.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

Abg. Tauchner (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Nur einige kurze Bemerkungen zum Landeskrankenhaus Wr. Neustadt, Neubau Versorgungseinheit. Wir haben bereits hier am 24. Februar 2011 den Beschluss zur Errichtung einer Versorgungseinheit für das geplante Landeskrankenhaus Wr. Neustadt einstimmig beschlossen. Die beschlossene Projekterweiterung ist eine vorgezogene Baumaßnahme zum geplanten Landeskrankenhaus. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 18,7 Millionen Euro.

Im Zuge der Nutzbewertung wurde noch festgestellt, dass der personelle Betrieb mit der im Altbestand verbleibenden Apotheke einen erheblichen Aufwand verursachen würde und organisatorisch sehr schwierig umsetzbar wäre. Deshalb hat

die NÖ Landeskrankenhaus-Holding am 29. September 2011 die Projekterweiterung inklusive einer Bauherrenreserve für einen Neubau einer Produktionsapotheke in der Versorgungseinheit beschlossen. Die Kosten für diese Projekterweiterung belaufen sich auf 8,2 Millionen ohne Umsatzsteuer, Preisbasis 1. Jänner 2010.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Gesamtkosten für das Vorhaben Landeskrankenhaus Wr. Neustadt – Neubau Versorgungseinheit belaufen sich nunmehr schon auf 26,9 Millionen Euro. Die Finanzierung des Vorhabens erfolgt wiederum im Wege einer Sonderfinanzierung, über die und deren Kosten wir für die niederösterreichische Bevölkerung gerne mehr Auskunft hätten. Da steht nie irgendetwas dabei über so ein heikles Thema. Das wird in keiner Zeile des Berichtes erwähnt.

Dabei sind in den genannten Summen noch nicht einmal die Kosten für das nötige Grundstück, die verkehrstechnische Erschließung oder die anfallende Mehrwertsteuer enthalten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Interesse unserer Mitbürger steht es dem Land gut an, hier für mehr Transparenz zu sorgen. Aber um den Menschen die bestmögliche medizinische Versorgung bieten zu können, werden wir auch diesmal dem Vorhaben zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Als Mitglied der NÖ Holdingversammlung, aber auch als Vorstandsmitglied des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds beschäftige ich mich auch heute mit der Projekterweiterung im Landeskrankenhaus Wr. Neustadt. Mein Vorredner hat ja schon einiges gesagt. Ich darf vielleicht nur mehr einige Eckpunkte zur Kenntnis bringen.

Bereits am 24. Februar dieses Jahres haben wir im NÖ Landtag dem Bau der grundsätzlichen Versorgungseinheit beim Landeskrankenhaus Wr. Neustadt beschlossen. Jedem hier in diesem Saal ist eigentlich bekannt, dass eine Versorgungseinheit, die Sterilgutaufbereitung, ein Lager für medizinische, nicht medizinische Handelsgüter, ein Lager für pharmazeutische Spezialitäten den Wareneingang bzw. den Versand, Waschplätze für Container und Behälter, Entsorgungs- und Verwaltungsräumlichkeiten beinhaltet.

Wichtig ist aber auch noch, zu sagen, dass von der zentralen Versorgungseinheit die Kliniken Wr. Neustadt, Neunkirchen, Baden, Mödling, Hinterbrühl, Hohegg und Hainburg versorgt werden. Also meines Erachtens nach eine sinnvolle Entwicklung in diesem Bereich. Mein Vorredner hat es bereits erwähnt. Damals wurden ja 18,7 Millionen Euro für dieses Vorhaben bereits bewilligt.

Auf Grund der Projekterweiterung, die den Bau einer Anstaltsapotheke im Landeskrankenhaus Wr. Neustadt beinhaltet, hat die Holdingversammlung, der ich auch angehöre, am 29. September sowie der NÖGUS am 11. Oktober dieses Jahres diese Erweiterung als sinnvoll erachtet und eben den Antrag an den NÖ Landtag gestellt.

Was ist das eigentlich? Warum eine Anstaltsapotheke? Warum brauchen wir das eigentlich? Der Neubau der Produktionsapotheke umfasst jetzt Folgendes, in Kurzform gesagt: Hier wird die gale-nische Herstellung von Salben, Tropfen und Kap-seln produziert, die sterile Herstellung von Fertig-arzneimitteln. Septische Produktionen werden ge-macht, ein Lager für pharmazeutische Spezialitäten gibt es. Es folgen dann die Verwaltungsräumlich-keiten, die Personalräume, Garderoben, um nur einige Beispiele anzuführen. Der Baubeginn ist mit April 2012 eigentlich geplant und mit der Fertig-stellung ist bis Oktober 2013 zu rechnen. Das Bud-getvolumen von insgesamt 8,2 Millionen Euro wurde ebenfalls bereits erwähnt, sodass nur mehr ein Projektbetrag von 26,9 Millionen Euro ansteht.

Die sozialdemokratische Fraktion im NÖ Land-tag wird diesem Erweiterungsantrag natürlich in vollem Umfange zustimmen. Ich danke für die Auf-merksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort ge-meldet ist Herr Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsi-dent! Hoher Landtag! Meine geschätzten Damen und Herren!

Zu allererst möchte ich mich für die konstruk-tive Diskussion bei diesem Tagesordnungspunkt bedanken. Sowohl was die Erweiterung des Logis-tikzentrums anlangt und damit die Erweiterung um 8,2 Millionen auf nahezu 27 Millionen für das Logis-tikzentrum im Gesundheitsbereich im Süden Nie-derösterreichs. Zum Anderen was den Tagesord-nungspunkt MedAustron und die notwendige Haf-tung in der Größenordnung von 100 Millionen Euro anlangt.

Vielleicht ein paar grundsätzliche Bemerkun-gen zu MedAustron und zum Stand von heute. Zum Ersten: Wir alle wissen, dass es ein großes Risiko war, die ursprüngliche PPP-Modelllösung nicht zu machen, sondern in Form einer eigenen Gesell-schaft, nämlich der Gesellschaft EBG MedAustron, dieses Projekt selbständig, hauptverantwortlich mit dem gesamten Risiko umzusetzen.

Im Nachhinein darf ich Ihnen sagen, ich bin froh, dass der Landtag diesen Beschluss gefasst hat! Die Basis dieser Selbstübernahme waren diese 120 Millionen Haftungsübernahme hier im Landtag. Ich bin deswegen froh, weil eine ähnliche Konstruk-tion, wie wir sie ursprünglich vorgehabt haben, in Marburg umgesetzt werden hätte sollen und Siemens ausgestiegen ist während der Bauphase. Weil sie sich aus der Strahlenproduktion zurückge-zogen haben.

Wir haben damals das nicht wissen können. Aber wir haben aufs richtige Pferd gesetzt. Nämlich auf eine Zusammenarbeit mit dem Projekt CERN. Und haben damit in Wahrheit das Know How-Zent-rum für Strahlenphysik als unseren Partner gefun-den.

Wir haben ein 200 Millionenprojekt, das wurde schon angeführt. Und ich möchte hier ein paar Zahlen nennen um Kollegin Krismer und vielleicht die eine oder andere in diesem Saal ruhiger schla-fen lassen zu können, was das Risiko anlangt. Wir sind zur Stunde bei einer Kostensicherheit bei ei-nem Investitionsvolumen von 65 Prozent des Ge-samtvolumens in einer Größenordnung, Stand 30. September 2011, von 193,480.000. Davon nimmt die Medizintechnik 30 Millionen in Anspruch, die nicht klinische Forschung 9 Millionen. Allein der Teilchenbeschleuniger, das Herz MedAustrons, das wir wahrscheinlich geplant Ende Februar/Anfang März als Prototyp bereits in CERN vorfinden wer-den mit 70 Millionen, das Bauprojekt mit 63 Millio-nen und das Personal mit 20 Millionen. Zur Stunde haben wir bereits 73 Mitarbeiter auf unserer Payroll, wo über 40 bei CERN für dieses Projekt arbeiten, aber auf unserer Payroll sind.

Darüber hinaus haben wir mit nahezu allen Universitätskliniken Österreichs, die eine Radioon-kologie haben, einen Ausbildungsvertrag, wo wir für die Personalkosten für den Auszubildenden, für diese Personalkosten aufkommen um eben das entsprechende Know How zum Einen zu haben und zum Anderen die Vernetzung mit jenen Institu-tionen, die in Wahrheit die Patienten, die künftigen Kunden dieses Projektes liefern müssen.

Weil eines ist klar: MedAustron ersetzt keine Radioonkologie! MedAustron hat maximal 5 Prozent der radioonkologisch zu betreuenden Patienten. Und es ist dann quasi in der Verantwortung der Ärzte, der behandelnden Ärzte in den jeweiligen Kliniken, den einen oder anderen Patienten, der einen Tumor an sehr heiklen Stellen, an heiklen Organen hat, zur Behandlung für MedAustron zu schicken.

Wir haben eine Situation, die ihnen zeigen soll, wie kostenbewusst dieses Projekt umgesetzt wird, wenn die Planungen – und ich gehe davon aus – passen, haben wir, den Break even im Jahre 2020. Unter der Voraussetzung, dass ab 2015 die Patientenbehandlung zutrifft. Das heißt, hier beginnt schon die Rückzahlung. Wir haben schon mehr Einnahmen als Ausgaben. Und ich möchte schon einen Sidestep zum Rechnungshofbericht bringen.

Dort wurde ja festgestellt, dass wir abstruse Behandlungskosten anführen, weil europaweit 5.000 Euro im Raum stehen. Nur - die Damen und Herren des Bundesrechnungshofes sind von den Strahlenbehandlungen, Ionenbehandlungen bei Augenkrebs ausgegangen, wo dieser Betrag stimmt. Aber MedAustron hat eine ganz andere Strahlungskraft und –stärke, die natürlich hier ganz andere Karzinome behandelt und wofür international 20.000 Euro pro Behandlungszyklus im Raum stehen. Das ist der unterste Level. Und mit dem wurde die Kalkulation entsprechend gemacht.

Wir werden 2013 entsprechend das Projekt einmal fürs Erste fertig gestellt haben, und, wie der Kollege Rosenmaier schon im Detail ausgeführt hat, im Jahre 2015 die ersten Patienten dort behandeln dürfen.

Weil die Frage der Energieeffizienz angesprochen wurde. Ich möchte hier nur einige wenige Zahlen nennen. Elektrische Energie 19 Gigawatt-Stunden per Anno, Kältebedarf 2, Wärmebedarf 2,5. Das heißt, hier gibt es Zahlen, die jederzeit zur Verfügung gestellt werden können um das zu verifizieren. Natürlich wird die Energieeffizienz dort einen breiten Raum einnehmen!

Ich möchte zu diesem bewussten energieeffizienten Denken und ökologischen Denken ein Beispiel anführen, das in Wahrheit dramatisch aussieht. In Wahrheit haben wir über die UVP natürlich alle Vorgaben einzuhalten und halten sie ein. Und eine Vorgabe war, dass wir beispielsweise dort, wo der Strahl am stärksten ist - das ist nicht in der klinischen Anwendung, sondern in der nicht klinischen Anwendung, wo Forschung betrieben wird, in der Zeit, wo keine klinische Anwendung ist, meis-

tens Wochenende oder nächstens - wo dieser Strahl fünfmal so stark ist als der herkömmliche Behandlungsstrahl. Daher ist auch die entsprechende Absicherung notwendig.

Es wäre notwendig gewesen, 7 Meter Beton als Strahlenabsicherung zu errichten. Sie können sich vorstellen, was das für Lkw-Fuhren und für logistische Herausforderung gewesen wäre. Und es war dann der neue technische Geschäftsführer, der in seiner nunmehr nahezu einjährigen Tätigkeit schon –zig Millionen durch Effizienz eingespart hat, der mit einem deutschen Unternehmen ein Patent entwickelt hat, das eines möglich macht: Dass wir die natürlichen Ressourcen, die vor Ort sind – Michaela Hinterholzer wird sich freuen – nämlich der Schotter, wir leben auf einem Schottergebiet. Wir haben einen Berg, nicht einen Schneeberg, sondern einen Schotterberg in der Größenordnung von 15, 16 Meter ausgehoben. Und diesen Schotter, den wir ausgehoben haben für den Aushub verwendet man für die Abdichtung. Das heißt Sandwich-Verfahren. Um hintanzustellen, dass wir 7 Meter dicke Betonwände zu bauen hätten mit einer Lkw-Kapazität von 10.000 Fahrten. Die haben wir uns erspart.

Wir haben die natürlichen Ressourcen, die es im Steinfeld gibt, genutzt, haben vierkantige Fertigbetonwände aufgestellt und einen verdichteten Schotter, den wir aus der Natur geholt haben, dort eingebracht. Und damit ökologisch und ökonomisch, weil wir sechs Monate schneller damit auch fertig waren, hier uns entsprechend eingebracht.

Ich habe es schon angeführt, wir haben seit einem Jahr einen neuen technischen Geschäftsführer, der seine Arbeit hervorragend macht, Dr. Mößlacher. Wir haben einen kaufmännischen Geschäftsführer in Ausschreibung. Das war auch ein Auftrag der EIB, dass wir im Kaufmännischen auch eine solide Bestellung haben. Wir haben zwar einen sehr guten Mitarbeiter, aber für die komplexe, kaufmännische, finanzielle Gestionierung ist eine derartige Persönlichkeit notwendig. Die haben wir ausgeschrieben und ich gehe davon aus, dass wir diese Selektion noch im Herbst durchführen und damit auch dieser Aufgabe gerecht werden.

Und jetzt darf ich in aller Kürze auf die Haftung zu sprechen kommen, die notwendig geworden ist. Und zwar ist sie deswegen notwendig geworden, weil wir natürlich bei einem 200-Millionenprojekt eine ganz günstige Finanzierung brauchen. Und die günstigste Finanzierung ist eine Finanzierung über die Europäische Investitionsbank. Die europäische Investitionsbank macht das aber nicht so locker. Sondern hier wurden wir sechs Monate lang analysiert.

Es wurde analysiert, ist dieses Projekt ein wissenschaftliches Projekt? Ist dieses Projekt wirtschaftlich aufgesetzt und ist es technisch machbar? Alle diese Fragen wurden nach einem strengen, harten Verfahren positiv beurteilt. Und daher haben wir jetzt die Chance, ein ganz günstiges Darlehen, eben in der Größenordnung von 100 Millionen, von der Europäischen Investitionsbank zu erhalten.

Aber die Voraussetzung, die immer bei einem EIB-Darlehen notwendig ist, ist, dass die öffentliche Hand für dieses Darlehen eine Haftung übernimmt. Daher der Antrag, der hier zur Abstimmung steht. Nämlich, dass wir diese Haftung für die 100 Millionen beschließen. Es stimmt auch, Kollegin Krismer, die Rechnung, die aufgestellt wurde, dass wir bereits damit 220 Millionen an Haftung haben. Jetzt wird man sich sagen, na bitte, wozu brauchen wir soviel Haftung wenn das Projekt „nur“ 200 Millionen kostet? „Nur“ unter Anführungszeichen. Natürlich sind unter diesen 200 Millionen noch nicht die Finanzierungskosten beinhaltet und die Anlaufkosten, die notwendig werden, bedient zu werden.

Ich nehme aber gerne den Ball auf, dass wir für Interessierte, die Geschäftsführung, einladen vor Ort in Wr. Neustadt. Nachdem wir nächste Woche, und die Klubobleute sind eingeladen, bei der Gleichfeier zusammenkommen, dass wir in der Folge einen Termin machen, wo eben die Thematik im Detail besprochen werden kann um hier vielleicht die eine oder andere Frage, die hier im Raum steht, zu klären.

Ich bedanke mich aber jetzt schon bei den Damen und Herren des Landtages. Weil wenn ich das so richtig mir vor Augen führe was gesagt wurde, wird das wieder ein einstimmiger Beschluss. Und ich kann Ihnen zusagen in meiner Verantwortung als Aufsichtsratsvorsitzender der EBG - lieber Herr Waldhäusl, ohne einen Euro Gage, nur damit das nicht im Raum stehen bleibt. Naja, sonst sagt man, schau ihn dir an, schon wieder ein Job wo er was verdient. Wenn ich was verdiene, sind es eure Lorbeeren, die ihr zuerst gesagt habt. Und die nehme ich gerne entgegen und bedanke mich für die Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich verzichte!

Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Sie verzichten darauf. Bevor ich zur Abstimmung komme, darf ich auf der Galerie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wirtschafts- und Steuerberatungskanzlei ECOVIS Scholler & Partner sehr herzlich bei unserer Landtagssitzung begrüßen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Wir kommen jetzt zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1022/H-1/2, MedAustron, Haftungsübernahme:)* Das ist einstimmig angenommen.

Ich komme daher zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1018/H-11/11, Landesklinikum Wr. Neustadt, Neubau Versorgungseinheit, Projekterweiterung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist ebenfalls einstimmig angenommen.

Ich komme daher zum nächsten Tagesordnungspunkt und beabsichtige, folgende Geschäftsstücke wegen ihres sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Ltg. 956/B-42/3 Energiebericht, Ltg. 1021/E-9 Energiefahrplan, Ltg. 1020/E-8 Energieeffizienzgesetz. Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt erfolgen. Hat gegen diese Vorgangsweise jemand einen Einwand? Das ist nicht der Fall. Dann ersuche ich Herrn Abgeordneten Lobner, die Verhandlungen zu allen genannten Geschäftsstücken einzuleiten.

(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 956/B-42/3 über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2010 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich.

Der Bericht liegt allen vor. Darum erlaube ich mir, gleich zum Antrag zu kommen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2010 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich wird zur Kenntnis genommen.“

Des weiteren berichte ich zu Ltg. 1021/E-9, Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Energiefahrplan 2030.

Die Energieziele sind klar definiert. 100 Prozent des Strombedarfes aus erneuerbarer Energie bis 2015 bzw. 50 Prozent des Gesamtenergiebedarfes aus erneuerbarer Energie sollen bis 2020 gedeckt werden. Der Energiefahrplan Niederösterreich sieht daher vor, einerseits die Energieeffizienz zu steigern und die Energie zu sparen und andererseits die erneuerbare Energie mit Nachdruck weiter auszubauen. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Ziele und Leitlinien des beiliegenden NÖ Energiefahrplanes 2030 werden genehmigt.“

Des weiteren berichte ich zu Ltg. 1020/E-8, ebenfalls ein Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Energieeffizienzgesetz 2012. Das Geschäftsstück ist allen bekannt, daher komme ich gleich zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend NÖ Energieeffizienzgesetz 2012 (NÖ EEG 2012) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Rennhofer.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Energiebericht 2010, der Energiefahrplan 2030 und gleichzeitig ein neues Energieeffizienzgesetz sind ein in sich schlüssiges, abgerundetes Zukunftspaket für Niederösterreich. Auf der einen Seite beleuchtet der Energiebericht 2010, was in der Vergangenheit schon gelungen ist in sehr eindrucksvoller Weise, perfekt gegliedert und aufgezeigt, wie wir das gewohnt sind. Was sich zum Positiven verändert hat in der Energieversorgung, in der Energiebereitstellung und in der Energiesicherheit.

Und eines ist ganz klar festzustellen: Wir brauchen keinen Vergleich zu scheuen. Niederösterreich ist die Nummer 1 bei den Biomasseheizungen. Niederösterreich ist die Nummer 1 bei den Windkraftanlagen. Niederösterreich ist die Nummer 1 bei neuen innovativen Heizkesseln, die getauscht wurden und Niederösterreich ist die Nummer 1 bei den Photovoltaikanlagen. Niederösterreich alleine hat mehr Anlagen als alle anderen Bundesländer zusammen. Niederösterreich ist also die Nummer 1 im gesamten Bereich der erneuerbaren Energien.

Auf der einen Seite hält der Energiebericht 2010 also fest, was gelungen ist. Auf der anderen Seite hält der Energiefahrplan 2030 die Ziele fest, die wir gemeinsam erreichen wollen. Und das Energieeffizienzgesetz beinhaltet zum Dritten den Weg und die konkreten Maßnahmen auf diesem Weg.

Also eine ganz klare Analyse als Ausgangslage, ein klar formuliertes Ziel für die Zukunft und drittens die einzelnen Umsetzungsschritte, die einzelnen Etappen und Details dazu. Das ist ein Energiezukunftspaket, mit dem wir heute einen Meilenstein in der Umwelt- und Energiepolitik Niederösterreich beschließen. Dieses Paket ist ein wichtiger Schritt, die Vorreiterrolle Niederösterreichs in der erneuerbaren Energie zu untermauern und auch in Zukunft abzusichern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist kein Geheimnis, dass wir mit steigenden Energiepreisen konfrontiert sind. Alleine daraus ergibt sich schon eine Notwendigkeit von Gegenmaßnahmen, von Gegenstrategien, um gegenzusteuern. Und die Bemühungen der Vergangenheit haben gezeigt, dass das möglich ist. Haben deutlich gemacht, dass Energie eingespart werden kann, dass der Verbrauch gesenkt werden kann.

Besonders deutlich werden diese Erfolge im Bereich Wohnen sichtbar. Trotz steigender Anzahl der Haushalte, trotz steigender Einwohnerzahl in Niederösterreich, trotz reger Bautätigkeit, trotzdem die Anzahl der Wohneinheiten in Niederösterreich von 619.000 auf 664.000 gestiegen ist, ist der Energieverbrauch zurückgegangen. Nicht Wohneinheiten, Haushalte habe ich gemeint. Trotz der Anzahl der Haushalte, die gestiegen ist von zirka 619.000 auf 664.000, ist der Energieverbrauch im Bereich Wohnen zurückgegangen.

Das heißt für mich, die Energieeinsparungen sind möglich im Bereich Wohnen, ohne die Le-

bensqualität dadurch zu beeinträchtigen. Eigentlich ganz im Gegenteil: Gerade Niedrig- und Niedrigstenergiehäuser führen fast automatisch zu einem nachhaltigen Lebensstil. Führen dazu, bewusster zu leben und die Lebensqualität ganz bewusst wahrzunehmen.

Im Bereich Wohnen wurden daher die Klimaziele in unserem Bundesland auch bereits erreicht. Ein großer Erfolg und ein Zeichen, dass Landeshauptmannstellvertreter Wolfgang Sobotka die Wohnbauförderung nicht nur sozial und regional gestreut übers Land, sondern vor allem auch ökologisch und klimaschonend gestaltet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit dem Energiefahrplan nehmen wir die Energieversorgung noch stärker in die eigene Hand. Erneuerbar, regional und unabhängig. Wir wollen Niederösterreich möglichst unabhängig von Energieimporten machen. Und wir brauchen dazu einen effizienten Umgang mit der Energie. Wir brauchen dazu Energieeinsparungen in allen Sektoren und Bereichen. Und wir brauchen dazu den Ausbau der erneuerbaren Energie.

Dieser Energiefahrplan schreibt die Ziele in quantitativer Form fest. Bis zum Jahr 2050 soll der gesamte Energiebedarf aus erneuerbarer Energie gedeckt werden können. Das ist möglich und das wissen jetzt auch schon die Skeptiker. Und das zeigen Studien auf EU-Ebene, aber auch österreichische Studien. Das zeigen Studien, dass die erneuerbaren Energieträger noch ausbaufähig sind. Auf der einen Seite durch bessere Ausschöpfung der Ressourcen bessere Ausschöpfung der Potenziale, aber andererseits auch durch neue, innovative Lösungen und effiziente, technologische Entwicklungen.

Die Studien zeigen aber auch, und das ist ganz wichtig, wir müssen mit der Energie in Zukunft viel sorgsamer und viel effizienter umgehen als in der Vergangenheit. Effizienter Einsatz und Hebung aller Energieeinsparungsmöglichkeiten sind letztendlich die Erfolgsfaktoren. Und aus diesem Grund beschließen wir heute auch ein Energieeffizienzgesetz. Nicht weil es die EU vorschreibt oder weil wir Bundesrichtlinien erfüllen müssen, sondern weil wir an der Zukunft Niederösterreichs bauen. Weil wir die Ziele des Energiefahrplanes sicher erreichen wollen. Mit dem Energieeffizienzgesetz schließen wir alle positiven Kräfte ein, wirtschaftliche, praktikable und angemessene Maßnahmen in die effiziente Nutzung der Energie zu entwickeln.

Die öffentliche Hand, die Gemeinden, das Land, haben hier eine gewisse Vorreiterrolle und

sollen beispielgebend vorgehen. Sparsam, effizient, wirtschaftlich und erneuerbar. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Ich werde jetzt für die Grünen zu zwei Geschäftsordnungsstücken Stellung nehmen. Ich beginne am besten mit dem Verhandlungsgegenstand Energiefahrplan 2030. Was die Inhalte des Energiefahrplanes 2030 sind, das hört man ja schon seit Wochen. Das trommeln Sie ja überall wo Sie sind. Ich sage gleich vorweg: Die Grünen werden das natürlich jetzt unterstützen, wir werden dem zustimmen. Aber ich muss ganz ehrlich sagen, allein mir fehlt der Glaube, wenn ich mir die Zahlen anschau. Und vor allem, Zahlen kann man irgendwie so rein in einen Bericht geben, aber ich komm' jetzt ins Detail noch.

Zum Einen einmal vorweg, einmal vielleicht Zahlen, die man in keinem Bericht findet, die aber nicht unspannend sind. Eine neue Studie, eine europäische sagt, dass Österreich einen fünft-höchsten Stromverbrauch pro Kopf hat. Also wir schlagen irgendwie noch fast höher entwickelte, geballtere Staaten wie Dänemark, wir haben einen extrem hohen Pro Kopf-Verbrauch. Das heißt, das Potenzial für Energieeffizienz gerade im Strombereich, das ist ein Gebot der Stunde, würde ich meinen.

Diese Studie bescheinigt uns auch, und daher bin ich sehr froh, wenn Kollege Leichtfried dann einen Antrag zur Windenergie einbringt, dass wir in Österreich das Potenzial hätten, 3 bis 19,5 Terawattstunden pro Jahr umzusetzen, zu realisieren mittels Windräder. Wir taten es nicht. Wir wissen, dass das neue Ökostromgesetz uns jetzt Gott sei Dank endlich wieder die Möglichkeit bietet, das zu tun. Und wenn man in den Energiefahrplan hineinschaut, dann sieht man auch, dass die größten Potenziale hier bei dieser Zukunftsrechnung im Bereich der Windenergie liegen.

Es kommt dann noch ein bisschen was Photovoltaik hinzu. Das ist spürbar, kommt mir vor, erst ab 2015 ist diese gelbe Linie etwas ausgeprägter. Was mir sehr leid tut, weil ich glaube, da ist gerade im kleinen Bereich das größte Potenzial drinnen.

Eines, wenn man sich eben jetzt die Zahlen vor Augen hält, und jetzt die anderen Zahlen, nicht die,

die der Herr Landesrat die ganze Zeit trommelt. Das heißt, wir müssen jetzt von 2010 - hat ja alles schon begonnen, wir haben nicht mehr viel Zeit, neun Jahre - den Gesamtenergiebedarf um 13 Prozent reduzieren. Also wenn ich jetzt irgendwas falsch gerechnet habe, dann bitte unterbrechen Sie mich. Um 13 Prozent müssen wir das reduzieren.

Beim Strom, wir tun ja alle nur so als wären wir beim Strom auch gut aufgestellt, ja? Wenn die großen Atommeiler in Deutschland abgedreht werden, dann sind wir da und wir exportieren ihnen den Superstrom. Ist ja alles nicht der Fall! Wir haben ein Defizit, was den Strom betrifft. Das sieht man auch genau im Energiefahrplan, dass Niederösterreich ein Defizit hat. Das heißt, wir starten von einem zu wenig an erzeugtem Strom im Inland weg. Trotz der großen Donaukraftwerke, die Sie ja mit einberechnen. Und 2015 ist man so weit, dass der Eigenbedarf sich mit der Erzeugung deckt und dann quasi, mit Wind und mit den anderen Sachen, ein bisschen Wasserkraft usw., schießt man nach oben weg. So ist das zumindest im Energiefahrplan drinnen.

Das heißt, die Dynamik, die ja dort schon drinnen sein müsste, damit es irgendwie funktioniert, ist die Stromreduktion, die Verbrauchsreduktion. Ja? Wir haben in Österreich einen exorbitanten Strombedarf, und zwar eine Steigerung jährlich um 2 Prozent. Und jeder, der ein bisschen rechnen kann, weiß, wenn das heißt, in einem Jahr 2 Prozent und im nächsten Jahr vom Ganzen wieder 2 Prozent, da kommt schon was zusammen. Und die 2 Prozent Steigerung haben wir von 1990 weg auf jeden Fall bis 2007. Und dann natürlich mit der Krise ein bisschen eingebrochen. Aber es ist der Trend absehbar.

Und, das frage ich mich nämlich, und darum glaube ich diesen Zahlen nicht, weil die Elektromobilität durchstarten wird. Also wenn ich mir die ganze Automotive-Szene anschau, dann weiß ich, wohin die Reise geht. Und das wissen zunehmend mehr Menschen und zunehmend mehr drängen auf den Markt, die, wenn man es sich halbwegs leisten kann, wenn du bei 25.000 jetzt schon dabei bist bei einem Mittelklasseauto, das ein Elektromobil ist, dann wird das in 15 Jahren auch wieder anders ausschauen.

Ich weiß, da gibt's ja von KLIEN Zahlen wie das ist, wieviel Stromverbrauch mehr bei 100.000 Autos usw. Aber das sind halt alles dynamische Hochrechnungen. Und daher bin ich da schon etwas skeptisch. Das Ziel, also die Programme sind immer so leicht, darum kann ich als Grüne immer leicht ja dazu sagen. Es geht ja dann um die Eva-

luierung und schaffen wir das, ja? Also 2020 soweit zu sein und einen Anteil an erneuerbaren Energien von 50 Prozent zu haben beim Gesamtenergieverbrauch. Und insbesondere den Teil der Wasserkraft, ich möchte es ja fast nicht sagen, da ich die Personen in der ÖGUT sehr schätze, aber den ganzen Block Wasserkraft, und ich gehe davon aus, das sind ja die ganzen Verbund Donaukraftwerke, also alles, was da so drinnen ist, puh, ja? Also ob ich da die ganze Wasserkraft 100 Prozent erneuerbar 'reinrechnen würde, hätte ich gerne die Zahlen, die genau das unterlegen, was da abgebildet ist.

Am fatalsten erachte ich ... Wo ist er jetzt hin? Er ist da, sehr gut. Ich muss ja das nützen wenn einmal ein Regierungsmitglied mit uns spricht im Landtag. Eines halte ich wirklich für fatal, was Sie jetzt gerade in der PR machen. Und das ist die Sache was den Strom betrifft. Sie sagen den Menschen draußen, das haben wir schnell beisammen, 2015 haben wir das erledigt in Niederösterreich.

Das ist zwar super, wenn 2013 Landtagswahl ist. Aber das macht uns wirklich an der Basis ..., über alle Parteien hinweg, die irgendwie bemüht sind in den Regionen, in den Gemeinden, die Menschen da unten bei der Stange zu halten. Da fragt dich, schaut dich jeder an und sagt, na eh super. Jetzt sagt ja der Landesrat, 2015 haben wir das, wozu soll ich sparen? Der macht das jetzt eh mit den erneuerbaren und vieles. Das heißt, man muss einfach bei diesen PR-Sachen echt aufpassen, ob man nicht übers Ziel schießt und konterkariert. Und mein Gefühl, nicht mein Gefühl, sondern ich bin davon überzeugt, dass Sie das, so wie Sie es jetzt machen, echt überzogen haben. Das macht es uns schwer draußen.

Bei dem Energiefahrplan ... Und unser größter Brocken ist und bleibt der Verkehr. Und das wissen Sie und das wissen wir mittlerweile alle da herinnen. Also ich habe erst letztens wieder eine regionale Zusammenkunft gehabt. Ich weiß ja, warum ich nicht als Verkehrssprecherin normalerweise da zu Ihnen spreche. Weil ich halte das nicht aus! Ich halte das nicht aus! Ich weiß ja mittlerweile warum die Autobahnen gebaut werden, ja? Wenn in der Region, wie der jetzige Landesrat Wilfing ein paar stark sind, ja, die Maschinen hast gleich einmal „aufding“. Aber wenn du ... Pottendorfer Linie, Entlastung der Südbahn, Planungshorizont 2020, Leutl'n, da reden wir jetzt schon seit ewig, ja?

Oder eine Taktveränderung. Ja, der Vertrag, der Vertrag rennt bis 2019. Ja, da könnt ihr ja wollen was ihr wollt, ja? Also, heute ist so oft Griechenland gefallen. Ja, also Leutl'n, da sind so

viele Player in dem Spiel. Alle bei uns in den Regionen, egal welcher Farbe, wissen mittlerweile was zu tun ist. Ja? Werden dann von der Institution und von dem VOR und von allen irgendwie blockiert. Und du hast keinen Handlungsspielraum. Das heißt, es ist so notwendig, dass man da markant Einschnitte macht, Neuregulierungen trifft und dass endlich die, die an der Basis bei den Menschen wissen was sie brauchen, auch handeln können.

Und daher werden ja die Autobahnen noch besser gebaut. Und daher wird jetzt die Südbahn vierspurig ausgebaut. Und mittlerweile kapiere ich ja, warum das alles so ist, ja? Weil du ins Hintertreffen kommst in der Gestaltung. Und das trifft Sie natürlich als zuständigen Landesrat auch. Weil den Ausstoß müssen Sie wieder im Klimaprogramm mitfressen.

Eines, wo ich nicht so ganz d'accord bin das ist dieser ganze Bereich der Biotreibstoffe, was in der Tat – und die Beimischungen halte ich auch für einen Blödsinn -, was allerdings, und so steht's auch drinnen, ... (LR Dr. Pernkopf: Was machen wir dann?)

Nein, ich sag ja gerade. Lass mich ausreden, Stephan! Ja? Weil da treffen wir uns ja wieder. Dass die großen Maschinen und dass ich für den Lkw was brauche und für eine große Zugmaschine, ja? Da werden wir was brauchen. Und da brauchen wir es nicht gerade ein bisschen beigemischt, sondern da müssten wir so weit kommen in der Technologie, dass man da wirklich auf das setzen kann.

Und genauso effizient müssen wir heute schon mitdenken damit wir in Zukunft nichts Falsches machen. Genauso wie wir immer sagen, wenn du heute Elektromobilität willst und ein Eigenheim hast, bitte, gib' dir Photovoltaik 'rauf. Ja? Damit da keine großen Fehler passieren. So wie das jetzt da drinnen ist, kann ich nicht mittragen.

Kurzum: Wir werden den Energiefahrplan mittragen. Möchte aber die Chance nicht auslassen, auch wenn ich jetzt wieder weiß, dass da herinnen keine Mehrheit ist, einen mir und meinen Kolleginnen und Kollegen wichtigen Resolutionsantrag einzubringen. Der betrifft die Ökologisierung von Steuern, Abgaben und Gebühren - genauso ist es eben drinnen im Energiefahrplan als notwendige Maßnahme – und andere strategischen Leitlinien gemäß NÖ Energiefahrplan.

Ich begründe das jetzt ganz kurz. Ich glaube, einiges ist vielleicht schon ..., hat man in Medien gelesen, aber ich halte das für wichtig. Wir haben es gemeinsam geschafft, dass wir die Ökologisierung in der Bauordnung geschafft haben. Dieses

Lästige, der gibt die Dämmung drauf und das haut dir den ganzen Bebauungsplan zusammen, ja? Das haben wir geregelt, Gott sei Dank, gemeinsam. Wir haben aber nicht geregelt im NÖ Kanalgesetz, dass der mit seiner Dämmung drauf plötzlich mehr Gebühren zahlt quasi für den Kanal. Das ist Nonsens.

Und das ist im Energiefahrplan ja richtig erkannt worden, dass wir echte, handfeste Politik, ordnungspolitische Maßnahmen setzen müssen wo Nonsens passiert. Und in dem Zusammenhang auch, weil das gehört irgendwie auch ... was Wasser betrifft und Abfallwirtschaft ist ja wieder energieaufwendig, das ist der Bereich mit der Schmutzfracht bezogenen Kanalbenützungsg Gebühr. Und Sie wissen das alle, da gibt's in Grafenwörth ... und die Geschichten mit größeren Anlagen und wie man sich dann einigt. Aber auch hier, bitte, das ist alt, das muss man vernünftiger aufsetzen.

Der nächste Punkt ist, ich werde nicht müde, das zu sagen. Das Radl in der Bauordnung, in der Bautechnikverordnung, das muss 'rein. Ja? Und das muss verpflichtend 'rein. Ich will, dass das so ist in der Bautechnikverordnung, wie in Oberösterreich. Und da werde ich nicht müde, weil das einfach gescheit ist!

Der nächste Punkt ist, es wird davon gesprochen eben, Niederösterreich möge eine Modellregion für Solararchitektur werden. Ja, wir haben es heute schon diskutiert. Wir haben alle gesehen, dass die Direktförderung total gut angenommen wird, ja? Geh, bitte, kauf' dir eine Photovoltaikanlage und kriegst Cash vom Land Niederösterreich. Ich glaube aber, also ich will, dass wir das wieder einführen und aber koppeln an eine Energieberatung. Das ist nämlich das Novum. Also nicht, zu sagen nur, du machst das und sonst ist dir alles egal, sondern er muss zumindest eine Energieberatung in Anspruch nehmen und daraus sieht er mehr Maßnahmen, die dann zu erledigen sind.

Der nächste Punkt ist: Wir haben in Niederösterreich ein Raumordnungsgesetz, das hinsichtlich Ökologisierung nicht das beste ist. Ja? Manchmal haben wir Überregulierung und manchmal machen wir gar nichts. Ja? Wir lassen die Gemeinden bei der Vertragsraumordnung alleine. Da liegt viel Potenzial drinnen.

Und ich würde ersuchen, so lange die ÖVP sich nicht bewegt, hier etwas zu ändern und positive Beispiele aus anderen Bundesländern zu implementieren. Bitte das Gemeindeservice für die Vertragsraumordnung ausbauen! Die brauchen das wie einen Bissen Brot! Und insbesondere die kleineren. Wenn da vor Ort niemand ist auf der Baube-

hörde, da traut sich dann niemand drüber, ja, wenn es vor einer Umwidmung steht. Und da ist der größte Handlungsspielraum und da brauchen die Gemeinden Anleitungen. Daher bitte in das Gemeindeservice unbedingt aufnehmen.

Und der fünfte Punkt, haben wir heute schon als Antrag eingebracht, ich erkläre es nicht mehr, das ist der Rückkauf der EVN-Anteile. Daher komme ich zum Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer, MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger Msc, Emmerich Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-1021/E-9-2011 NÖ Energiefahrplan 2030 betreffend Ökologisierung von Steuern, Abgaben und Gebühren und anderen strategischen Leitlinien gemäß NÖ Energiefahrplan 2030.

Um die Leitlinien des NÖ Energiefahrplans 2030 verwirklichen zu können, sind zahlreiche Maßnahmen und einige Überarbeitungen in diversen NÖ Regelwerken notwendig.

1.1. Die Ökologisierung des NÖ Kanalgesetzes ist dringend notwendig. Da es nach Dämmung der Außenfassade zu erhöhten Gebühren durch Zunahme der Bruttogeschoßfläche kommt, erleben BürgerInnen ein böses Erwachen. Somit braucht es eine Ausnahmeregelung bei bereits bestehenden Gebäuden. Richtige Investitionen im Sinne der Klima- und Energiestrategie darf nicht bestraft werden und ‚in den Kanal wandern‘.

1.2. Des Weiteren sollte der Grenzwert der eingebrachten Schmutzfracht den realen Gegebenheiten angepasst werden. Die Kanalbenützungsg Gebühr errechnet sich gemäß NÖ Kanalgesetz aus dem Produkt der Berechnungsfläche und dem Einheitssatz zuzüglich eines schmutzfrachtbezogenen Gebührenanteiles. Dieser wird nur dann berücksichtigt, wenn die eingebrachte Schmutzfracht den Grenzwert von 100 Berechnungs-EGW überschreitet. Eine Novelle des NÖ Kanalgesetzes soll das Verursacherprinzip stärker aufnehmen und den Grenzwert von 100 Berechnungs-EGW (Einwohnergleichwert) reduzieren.

2. Großen Wert legt der NÖ Energiefahrplan auch auf ein weniger auf das Auto fixiertes Mobilitätsverhalten. Das Rad ist eine wichtige Säule beim multimodalen Verkehr. Ordnungspolitische Maßnahmen im Bereich Radabstellplätze in Wohnanlagen (Bauordnung und Bautechnikerverord-

nung) sind ebenso notwendig wie auf öffentlichen Verkehrsflächen.

Und bei Neubauten sind heute schon ordnungspolitische Maßnahmen hinsichtlich Schaffung von Infrastruktur für Elektromobilität bei Garagen und Autoabstellplätzen in den Regelwerken der Bauordnung und Bautechnikerverordnung notwendig.

3. In weiterer Folge müssen ordnungspolitisch Maßnahmen gesetzt werden, damit Niederösterreich eine Modellregion für Solararchitektur und die passive Nutzung von Solarenergie werden kann. Um aus Niederösterreich diese Modellregion zu machen, ist zwingend die Wiedereinführung der bürgerInnennahen Direktförderung für Solarenergie (Solarthermie und Photovoltaik) im Rahmen der NÖ Wohnbauförderung erforderlich, wobei der Zuspuch der Förderung an die Inanspruchnahme einer unabhängigen Energieberatung gekoppelt werden muss.

4. Letztendlich wäre hinsichtlich Vertragsraumordnung gemäß NÖ Raumordnungsgesetz zur Ausschöpfung des Möglichen im Sinne des Energiefahrplans eine bessere Unterstützung und Serviceleistung für die Gemeinden von Nöten, solange es keine ordnungspolitisch strengeren Maßnahmen im Raumordnungsgesetz wie in anderen Bundesländern gibt.

5. ‚Wir nehmen unsere Energieversorgung wieder in die eigene Hand: erneuerbar – regional – unabhängig‘, steht im Energiefahrplan. Daher ist es von Wichtigkeit, den Anteil an der EVN seitens des Landes Niederösterreichs zu erhöhen. Die derzeitigen Chancen müssen genutzt werden.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert die Ziele und Leitlinien des NÖ Energiefahrplans 2030 im Sinne der Antragsbegründung zu optimieren durch:

1. Ökologisierung des Kanalgesetzes

2. Neue verbindliche Regelungen für Radinfrastruktur und Infrastruktur für E-Mobilität“ –

Weil das ist noch nirgends geregelt und macht mir selber Probleme. -

„3. Wiedereinführung der Direktförderung für Solarenergie (Solarthermie und Photovoltaik) im Rahmend er NÖ Wohnbauförderung

4. Unterstützung der Gemeinden hinsichtlich Vertragsraumordnung

5. Rückkauf der EVN-Anteile durch das Land NÖ

6. Eine jährliche Evaluierung des Energiefahrplans 2030 wird dem NÖ Landtag im Rahmen des Energieberichts zur Kenntnis gebracht.“

Weil so beschließen wir das heute und haben es aber nicht mehr da. Also ich glaube, ich weiß nicht, ob das vorgesehen war, aber es sollte dann zumindest in den folgenden Jahren im Energiebericht sich wieder was finden.

Ich komme zum zweiten Geschäftsstück, dem Energieeffizienzgesetz. Am 20. Juli 2011 hat das Amt der NÖ Landesregierung eine Stellungnahme zur neuen Richtlinie Energieeffizienz abgegeben. Ist an diverse Bundesstellen geschickt worden. Das heißt, wir wissen, dass ... – mir geht's jetzt nur um den Zeitablauf –, also im Juli hat das Amt der NÖ Landesregierung zu einer neuen Richtlinie Stellung bezogen. Daher weiß man im Land Niederösterreich, dass die Basis für dieses Gesetz anders ausschauen wird. Und wir beschließen jetzt im November auf einer EU-Richtlinie aus dem Jahr 2006, die es so vielleicht nicht mehr geben wird. Gut.

Spannend finde ich halt da drinnen die Sachen, die dann das Amt der NÖ Landesregierung sagt. Eben, da ist der Begriff der Early Actions. Das heißt, man kann nicht sagen, ich habe die letzten, was weiß ich, vor 10 Jahren habe ich die Landeschule saniert, dann wird die nicht mehr mit eingerechnet. Somit ist sozusagen die Ausgangsbasis eine andere. Da sage ich, da verstehe ich das Land Niederösterreich. Also ich würde das auch nicht so sehen. Da hätte ich auch einen ganz anderen Horizont. Ich sehe nicht ein, die, die da schon die letzten Jahre, und es gibt immerhin ein Pflichtenheft, warum die öffentlichen Körperschaften, die irgendwas schon gemacht haben, plötzlich benachteiligt sind. Das teile ich auch, was die Stellungnahme betrifft.

Lustig sind dann halt schon so Aussagen, weil die sind in Ihrem Energieeffizienzgesetz ganz anders drinnen. Da steht Energieeffizienz kann nicht mit Energiesparen gleichgesetzt werden. Energieeinsparung führt möglicherweise zu industriellen Einschränkungen sowie zu Komfortverlusten.

Ja. Das klingt alles ein bisschen anders. Ich weiß nicht, wie das im Amt der NÖ Landesregierung und mit dem zuständigen Regierungsmitglied

gehandhabt wird. Aber irgendwie klingt das fast nach zwei Baustellen.

So. Dieses Energieeffizienzgesetz, so wie es vorliegt, ist kein grünes. Ich hätte da sehr viel anders gemacht. Aber ich bin ja froh wenn was passiert. Ich bin ja mittlerweile so froh, wenn in dem Bereich Dinge passieren, auch wenn sie nicht ausgefeilt sind.

Ein paar Dinge möchte ich dennoch ansprechen. Im § 3 der Punkt 4. Pah! Die Definition von Energie, die ist echt spannend. Elektrizität neben Kohle und so. Also ich glaube, wenn ich einen 14-Jährigen frage, was Energie ist, dann zählt er mir auch das auf. Aber die Begrifflichkeiten sind wirklich sehr eigenartig.

Im Punkt 18 werden Finanzinstrumente für Energieeinsparungen definiert. Einsparungen. Also das ist das, was der Herr im Amt der NÖ Landesregierung ja nicht wollte, weil einsparen gibt's ja nicht. Freut mich ja, dass Sie das wollen. Und im Punkt 22 der Definition beziehen Sie sich eben auf die Richtlinie, wovon wir wissen, wie wird aufgehoben.

Positiv ist § 9, die Energieberatungsprogramme. Da geht sehr viel Geld hinaus. Ob das alles immer so effizient ist, ich habe letztens mit ein paar gesprochen. Also ich würde Ihnen anraten bei diesen Hausgeschichten, ja, da ist mir Tupperware eingefallen. Die sind nicht deppert! Also wenn du so eine Energieberatung holst, dann solltest du zumindest einen oder zwei Nachbarn noch mit haben, ja? Also quasi einen Ding. Und dann ist dort eine Kommunikation und da läuft das anders ab. Und die Berechnungen sollen sie davor machen.

Aber ich halte das wirklich für gescheit. Also man muss einmal, ..., wo Dinge funktioniert haben. Also, wenn ich weiß, wie viel Berater wir da im Land haben, was da budgetiert ist, die kommen, schauen sich das an ... Also durchaus noch kreativer sein, damit auch im Sinne der Finanzeffizienz da mehr herauskommt.

So! Und jetzt komme ich zu § 11, dem Energiebeauftragten. Das ist schon eine haarige Geschichte. Also da bin ich eine leidenschaftliche Kommunalpolitikerin und da habe ich jetzt zwei Seelen in meiner Brust. Mich wundert nur, warum da die Gemeindevertreterverbände nicht aufgeschrien haben.

Nein! Der Punkt ist jetzt in der Tat so, dass wir ihnen neue Aufgaben übertragen und es finanziell überhaupt nicht abgesichert ist. Also wenn ich das ernst nehme, dann brauche ich einen Mitarbeiter,

der Energiebeauftragter ist auf der Gemeinde. Oder weiß ich nicht, in der Immobilien GmbH oder so, ja? Der das sein muss. Und das wird nicht abgegolten. Und das sind schon so ... Ich sage ja eh, dass ich es will. Aber ich verstehe, dass sich manche da wirklich zieren, ja?

Und der zweite Punkt ist, ... *(Abg. Grandl: Das rechnet sich ja von selbst mit der Einsparung!)* Ja, was willst mir das jetzt erzählen, die das selber gemacht hat?

Da musst aber andere überzeugen dass sie sich trauen über das. Wer nimmt mir heute noch einen Mitarbeiter auf? Wer traut sich denn heute noch in der Verwaltung jemanden aufzunehmen? Ich weiß nicht, in welchen Gemeinden ihr seid. Die, die ich kenne, traut sich keiner mehr. So.

Was ich aber sagen wollte: Es ist auch der Energiegemeinderat drinnen. Und da wird es jetzt schon lustig. Den Umweltgemeinderat hat man damals, als Umweltpolitik als ganz, ganz wichtig erachtet wurde, verknüpft, NÖ Umweltgesetz mit der NÖ Gemeindeordnung. Und der kassiert 15 Prozent, so viel wie der Ausschussvorsitzende. Und da wird es halt schon an uns liegen jetzt. Hat das einen Wert oder nicht? Warten wir da jetzt noch? Also ich würde sagen, warten wir jetzt noch zwei, drei Jahre. Aber wenn die, die engagiert sind in der Gemeinde, ja, das machen, dann soll das auch entlohnt werden.

Weil wenn das jetzt einer macht, dann ist das so. Dann sitzt der Umweltgemeinderat drinnen, quasi weisungsungebunden, ich sage fast Auslaufmodell, und der Energiegemeinderat nichts. *(Abg. Ing. Rennhofer: Der kann es eh machen! – Abg. Gartner: Na, na, Frau Kollegin! Gehst auf die Gemeinderäte los, auf die kleinen?)*

Wieso kleiner? Als Umweltgemeinderat bist du kein kleiner mehr. Du kriegst soviel wie ein Ausschussvorsitzender. Bist gut bezahlt. So. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Mir geht's nur darum, warum dann einen Energiegemeinderat? Der so ein Pflichtenheft hat. Nicht irgendwie auch zu dem kommen und das zu honorieren. Da geht's nämlich wirklich um eine Wertschätzung. Das muss man sich überlegen und schauen, wie viele machen das, mit dem Engagement eines einfachen Gemeinderates. Ich glaube nur, dass es da in der einen oder anderen Gemeinde öfter ein bisschen zu Spannungen kommen sollte. Oder wir hoffen, dass die Umweltgemeinderäte dann quasi ohnehin zu Energiebeauftragten mutieren, Energiegemeinderäten, wie es genau heißt.

Der Punkt mit den Betrieben, die eben einen Energiebeauftragten brauchen ab 100 Beschäftigte - also was ihr euch da gedacht habt, weiß ich nicht. Ich kann nicht einen Betrieb, der 100 Beschäftigte, was weiß ich, mit einer Spitzenlast fährt, gleichstellen mit einem Dienstleister der irgendwie verstreut 100 Leute hat. Also, ich denke, da geht's ja darum, welches Unternehmen ist das? Und welchen Energieverbrauch hat dieses Unternehmen. Und nicht wieder ..., aber es ist anscheinend historisch gewachsen, dass wir alles pro Kopf aufhängen müssen. Das hat nichts mit den Beschäftigten zu tun. Und dass das der Wirtschaft nicht besonders gefällt ... In dem Punkt, finde ich, hat sie Recht, die Wirtschaft. So!

Und dass der Einsparrichtwert nicht ganz klar drinnen ist, bedaure ich auch. Weil es ist ganz klar, dass 'runtergerechnet für Niederösterreich der Einsparrichtwert bis Ende 2016 – und das ist bald – 18 Petajoule sein sollte, das entspricht 5 Terawattstunden, aber inklusive Verkehr. Und gemäß Klimaprogramm haben wir von den fünf 1,7 geschafft bis Ende 2012. Also wie es jetzt zwischen 2012 und 2016 die restlichen - bin ich jetzt schnell im rechnen oder nicht - 3,3 Terawattstunden ausgehen soll, puh, das ist jetzt schon fast Zauberei. Aber, ich bin dabei. Wenn wir wollen, wird schon was gehen. So.

Und bitte den zuständigen, die die Texte machen für die Geschäftsvorlage: Also das ist jetzt schon eine Unsitte. Dass im Begründungstext eines Antrages, der hier ins Haus kommt, auf eine Landeshauptleutekonferenz verwiesen wird. Ja? Also das nächste Mal können wir darauf verweisen, wenn der Kollege Leichtfried, die Frau Kollegin Lembacher und ich irgendwo an einem Wirtschaftstisch gesessen sind. Das ist ein Gremium das in keinsten Weise verfassungsrechtlich verankert ist und ich verwehre mich dagegen, dass das im NÖ Landtag Usus wird, dass man auch hier auf irgendeine Zusammenkunft von Landeshauptleuten verweist. Ja? *(Beifall bei den Grünen.)*

Wo ich nicht einmal weiß, was dort war, ja? Wahrscheinlich bekommt man eher die Speisekarte als was dort geredet wurde.

Kurzum: Die Punkte mit Lebenszyklus, das passt eh alles, und Gebäude müssen wir eh ... 3 Prozent pro Jahr. Also, mir gefällt das, dass wir auf dem Weg sind. Es holpert alles und hatschert und ein paar Passagen sind ein bisschen mehr huschpusch als sonst was. Aber, ich honoriere das als Grüne und sage ja zu dem Ganzen. Und hoff' wirklich, dass wir gemeinsam die Ärmel aufkrepeln. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Kollege Rennhofer hat in seinen Ausführungen vieles gesagt, wo auch wir d'accord sind und unsere Zustimmung geben können, richtig gesehen. Er hat natürlich ein bisschen hochgelobt die Situation, vor allem in Bezug auf Fördervolumen. Aber eines ist schon klar, Kollege Rennhofer: Mit 31. Dezember 2010 ist einiges nicht mehr was an Förderungen angestanden ist und vor allem, das war wirklich eine impulsgebende Tat, ich sage es noch einmal, die leider ... (*Abg. Ing. Rennhofer: Die Preise haben sich schon verändert!*) Naja, die Preise haben sich nicht verändert. Sondern das hängt mit der Finanzpolitik des Landes Niederösterreich zusammen. Und weil wir halt da ins Trudeln gekommen sind, müssen wir am Energiesektor unter anderem auch einsparen. Also das ist das Faktum.

Und an die geschätzte Kollegin Krismer-Huber. Es ist so: Freilich gibt es vieles, was hier verbesserungswürdig ist. Und vor allem das, was an Versäumnissen mit ansteht und natürlich der Zeitplan ist eine gewaltige Vorlage, das stimmt. Aber ich denke, auf Grund der weltenergiepolitischen Situation und vor allem das, was in den Aussichten und in den Prognosen von fossilen Energieträgern in den nächsten 40, 50 und 60 Jahren passiert ..., dann denke ich, dass wir sozusagen im Hinblick auf erneuerbare Energie, auf Energieeffizienz und Energieeinsparung, um es ein bisschen pathetisch zu sagen, eine kopernikanische Wende brauchen.

Und ich denke, dass von der allgemeinen Zielsetzung her der Energiefahrplan 2030 schon viele Inhalte hat, die richtungsweisend sind. Aber dazu noch später.

Zum Energiebericht 2010 jetzt selber: Der liegt in üblich gewohnter, aufschlussreicher, schön detaillierter und aussagekräftiger Form dar. Dazu auch die Anerkennung an die Berichtsteller. Wir wissen, dass das Energieprogramm Niederösterreich auf wesentliche Ziele abzielt. Das ist einmal der Vollzug eines umfassenden Klima- und Umweltschutzes. Hier ist der enge Zusammenhang, also mit dem Klimaprogramm und mit dem Umweltprogramm, das in vielen, vielen Themenfeldern hier enge Verknüpfungen hat. Die sparsame Nutzung der Ressourcen, Sicherung der Lebens- und Wirtschaftsgrundlagen und Erreichung breiter Partizipation und Kooperation.

Er soll natürlich auch aussagen und eine Hilfestellung geben für das Umdenken von einem nachhaltigen Lebensstil, Nutzung der regionalen Potenziale und Schonung vor allem der Ressourcen. Und um die Ressourcen geht es. Und hier ist unabhängig - das ist meine Einstellung -, ob es ein Klimaprogramm gäbe oder nicht, der Verbrauch an Energie, der unnötige Verbrauch an Energie, hintanzustellen.

Und wenn man jetzt die Sektoren, den Wohnbau, betrachtet, dann sind auch hier in der Gesamtzusammenstellung und in der Betrachtung von dem so genannten Kuchen, wieviel Prozentanteil wer und wie verbraucht, es so, dass hier am Wohnungssektor und am Haussektor sicherlich große Einsparungspotenziale herrschen. Und da auch in diese Richtung. Und hier wurde ja schon einiges getan, was wir auch in der Bauordnung, der Gebäudeenergieeffizienzverordnung ja schon beschlossen haben. Und ich denke, dass diese Beschlussfassungen, diese Gesetzgebung in der Form eine ausreichende ist, Möglichkeiten sozusagen zur Einsparung und auch zur Anwendung von erneuerbaren Energie bietet.

Im land- und forstwirtschaftlichen Bereich, bezogen jetzt auf die nachwachsenden Rohstoffe, da müssen wir natürlich auch eines bedenken: Dass diese in anderer Form daliegende Sonnenenergie ein sehr wertvoller Beitrag zu erneuerbaren Energieträgern ist. Und ich bin auch der Meinung, so wie ich es zuletzt gehört habe, hier vorige Woche in einem Zweitagesvortrag über die Grenzen der landwirtschaftlichen Produktion, wo der Vortragende der Landwirtschaftskammer von Steiermark gemeint hat und da richtigerweise ausgesagt hat, es kann nicht so sein, dass wir auf der einen Seite seit den 50er Jahren viele, viele Tausende oder Hunderttausende Hektar aus der Landwirtschaft herausgenommen und dem so genannten Wald zugeführt haben. Und auf der anderen Seite schimpfen wir aber darüber, dass auf den so genannten landwirtschaftlichen Produktionsflächen nachwachsende Rohstoffe gepflanzt werden.

Ich denke, dass hier ... (*Abg. Ing. Rennhofer: Es haben sich aber auch die Preise verändert!*) Unterbrich mich nicht! Ich unterbreche dich auch nicht. Du kannst nur schön brav zuhören.

Und ich denke, dass auch hier diese Flächen freigehalten werden müssen. Obzwar wir wissen, und auch das ist eine Aussage, bei einem wachsenden Weltbevölkerungsbedarf bei 9 Milliarden wird sich die Produktion der landwirtschaftlichen Produkte zur Ernährung der Weltbevölkerung um 50 Prozent steigern müssen. Und hier gibt es schon

in Zukunft dann Erfordernisse, welche Gewichtung dann wo hingegeben wird.

Ich komme jetzt zum Energiefahrplan, der in seinen quantitativen Zielen Anteile von jetzt 30 Prozent bis 2020 auf 50 Prozent und bis 2050 auf 100 Prozent erneuerbare Energie steigern möchte. Das ist eine sehr große Vorgabe, die wir erreichen sollten. Wir werden sehen, ob das auch so geht und wir die Elektrizität, wie allgemein bekannt, zu 100 Prozent aus erneuerbarer Energie steigern und darüber.

Die strategische Leitlinie, die angedacht ist, die Reduktion des Energieverbrauches, die eine Notwendigkeit bedeutet, Umstieg auf erneuerbare Energie, Ressourcen sparen.

Ich denke, Herr Landesrat, dass diese Herausforderung, in einer bis heute verwöhnten Gesellschaft auf neue Lebensstilformen zu drängen, mit der Zielsetzung einer Entkoppelung von persönlichem Glück und so wie wir derzeit leben, und Reduktion des Energieverbrauches wirklich eine gewaltige Herausforderung ist.

Also ich denke, da haben wir einiges zu tun. Und ich möchte das so vergleichen wie es in einem chinesischen Sprichwort heißt: Wenn du nach einem Jahr ernten willst, dann säe Korn. Willst du nach 20 Jahren ernten, dann pflanze Bäume. Aber willst du nach 100 Jahren ernten, dann erziehe Menschen. Und es ist, bis das wirklich vollkommen durchdringt, mehr als eine Generation notwendig.

Und hier sind gewaltige Aufgaben, die uns in den nächsten Jahren und Jahrzehnten immer mehr beschäftigen werden. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben, weil es ja darum geht, und darin sind wir auch mit allen hier im Landtag einer Meinung, dass die Energie in der jetzigen Form nicht unendlich verfügbar ist und daher alle Maßnahmen so zu setzen sind und intelligente Maßnahmen vor allem, die auch im Hinblick auf die Rücksichtnahme auf die soziale und wirtschaftliche Situation abzielt, dementsprechend Rücksicht auf die einzelnen Personen in Wohnungen und Haushalten zu nehmen.

Wenn ich überleiten darf zum Energiegesetz selber, dann haben wir hier so wie ich denke, schon einige Probleme insofern, Herr Landesrat, als eben im § 20 Strafbestimmungen unter der Anführung der §§ 10 Abs.2 und 4, § 15 1 und 3, § 16 1 und 2, § 17 2 und 3 und § 19 Abs.1 hier wir wirklich als politische Verantwortungsträger dahingehend auf Belohnung von energieeffizienten Maßnahmen setzt, die auch Energie einsparen und die auch erneuerbare Energie einsetzen.

Und in weiterer Folge soll es, wenn es wirklich notwendig ist, dann schon mit einem gewissen Aufwand an Geboten die Hinwendung und Erklärung geben, was Notwendigkeit ist. Aber wir denken, wir sollten nicht von vorne weg, Herr Landesrat, mit Verboten beginnen.

Verbote sind hier entsprechend angesprochen. Sie werden hier so ein bisschen differenziert jetzt zwischen verwaltungsrechtlichen und strafrechtlichen Dingen, ob das sozusagen genehm ist oder nicht genehm ist oder wie das gelöst werden soll bzw. auch das Subsidiaritätsprinzip in der Rechtsprechung mit angesprochen, dass es hier zu keiner Doppelbestrafung kommt.

Herr Landesrat, ich denke, das ist hier fehl am Platze. Und es tut mir aufrichtig leid, dass hier eine gute Sache, eine notwendige Sache und die Voranbringung von einer gewaltigen Aufgabe, Energie sparen, Energieeffizienz und erneuerbare Energie in allen drei Ebenen gleichmäßig und effizient voranzubringen ...
Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ich werde ebenfalls zu den drei Geschäftsstücken kurz das Wort ergreifen. Wir werden den Energiebericht 2010 zur Kenntnis nehmen und werden den beiden anderen Geschäftsstücken, nämlich dem Energiefahrplan 2030 und dem Energieeffizienzgesetz unsere Zustimmung geben.

Ich darf vorweg feststellen, dass ich der Rede von Kollegin Krismer sehr aufmerksam gefolgt bin und darf ihr gratulieren, dass es ihr gelungen ist, trotz heftiger Kritik an manchen Punkten letztendlich die Kurve zu kratzen und doch von der grünen Seite eine Zustimmung zu geben. Ich denke, es ist auch richtig so. Auch wenn man vieles und manches auch kritisieren kann und möchte. Ich glaube aber trotzdem, dass es ein richtiger Schritt ist, der hier von uns allen, sage ich, unterstützt werden soll. Und von uns allen auch letztendlich mitgetragen und gesetzt werden soll.

Der Kollege Rennhofer hat gesagt, es wird ein Energiezukunftspaket geschnürt. Ich denke tatsächlich, ich sage nicht, dass ein Energiezukunftspaket geschnürt wird, aber es geht um unsere Energiezukunft. Und wir haben dabei vielfältige Herausforderungen, die vor uns liegen, entspre-

chend zu bewältigen. Und ich glaube auch, dass all diese Herausforderungen wahrscheinlich nur dann bewältigbar sein werden, wenn wir nicht nur mit all unserer zur Verfügung stehenden Energie an die Sache herangehen, sondern tatsächlich versuchen, eine Energiewende in Form einer Energierevolution herbeizuführen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang für mich und für uns wichtige Themenbereiche ganz kurz streifen. Heute noch gar nicht vorgekommen, zumindest habe ich es nicht gehört, glaube ich, oder überhört, ist die Gewinnung von Energie durch Atomkraft oder Kernenergie. Spielt natürlich bei uns Gott sei Dank nicht die Rolle, weil sie bei uns nicht im Vordergrund steht. Aber letztendlich wissen wir alle, dass diese friedliche Nutzung wie es so schön heißt, ja gar keine friedliche ist und wir trotzdem, obwohl wir sie nicht wollen, letztendlich mit Atomenergie auch in Österreich versorgt werden. Und es daher dringend notwendig ist, und das ist ja ein auch sehr ambitioniertes Programm, bis 2015 sozusagen die Atomenergie tatsächlich wegzubekommen. Und die Forderungen, die vor wenigen Tagen oder Wochen vom Landesrat Pernkopf aufgestellt worden sind, hier massiven Druck auch von EU-Seite auf unsere Nachbarstaaten auszuüben, kann ich von unserer Seite auch nur unterstützen.

Ich glaube, es geht um Glaubwürdigkeit. Um unsere Glaubwürdigkeit, wenn wir immer davon reden, dass wir gegen die Nutzung der Kernenergie sind, dann gilt es auch, entsprechende, zumindest verbale, Maßnahmen eben zu dokumentieren.

Nächster Punkt, der auch von der Kollegin Krismer immer angeschnitten wurde, ist, wir stecken, so denke ich, in einem so genannten Wachstumsdilemma. Das heißt, wir sind nach wie vor nicht davon überzeugt, dass es eine Entkopplung zwischen Wachstum und Energiezuwachs geben kann. Wir glauben, dass Wachstum letztendlich soziale Stabilität und auch den ökonomischen Wohlstand sichert. Das ist ja nicht ganz unrichtig, um das auch zu sagen.

Aber wir werden dazu kommen müssen, und das ist auch für mich ein ganz wichtiger Punkt, wieso ich jedenfalls die Zustimmung gebe, weil auch in diesem Papier 2030 ganz klar festgehalten wird, dass wir über unseren eigenen Lebensstil nachdenken müssen. Dass es notwendig sein wird, Lebensqualität in einer ganz anderen Form als wir das bisher immer interpretieren, letztendlich auch zu definieren und zwar neu zu definieren.

Eine weitere Feststellung meinerseits: Wir wissen das alle, dass die Erde ein offenes System ist.

Und dass wir aber so operieren, wie wenn diese Erde ein geschlossenes System wäre. Und es ist daher dringend notwendig, wiederum zurückzukehren und dieses an sich offene System auch tatsächlich wiederum zu öffnen. Und das gelingt uns nur, wenn wir in einem vermehrten Ausmaß auch dazu stehen, dass wir erneuerbare Energien in den Vordergrund schieben. Ich bin zwar nicht so euphorisch wiederum wie der Kollege Rennhofer - wir sind überall Nummer 1. Das ist zwar okay wenn er das sagt. Wir sind, glaube ich ..., kann schon sein, bei diesen Punkten, die er aufgezählt hat, dass wir überall die Nummer 1 sind, ist okay so. Ich wünsche mir noch mehr, sage ich ganz ehrlich. Wir brauchen auch noch mehr, wenn wir die Ziele, die wir uns gesetzt haben, tatsächlich erreichen wollen.

Und es ist schon mehrmals gesagt worden: Da gilt es vor allem, und das ist, glaube ich der heikelste Punkt, den Energieverbrauch entsprechend zu reduzieren. Und wir wissen es alle, die herinnen sitzen, wir müssen den Energieverbrauch halbieren! Und das ist eine Vorgabe, die schön ist, die gut klingt, die notwendig ist, die aber immens schwer auch tatsächlich erreichbar sein wird.

Und da bin ich nicht ganz bei der Kollegin Krismer jetzt, weil sie gesagt hat, die Vorgabe, die unser Landesrat gibt, die behindert uns sozusagen in unserer Arbeit, weil alle schon glauben, 2015 sei eh alles in Ordnung. Das seh ich nicht ganz so. Ich glaube, man muss sich Ziele setzen, und zwar sehr ambitionierte Ziele setzen. Und auch mit vollem Einsatz, auch als Person entsprechend dahinter stehen um letztendlich die Menschen zu überzeugen, dass viel Arbeit vor uns und vor Ihnen allen liegt. Um letztendlich diese Ziele, die wir definiert haben, auch tatsächlich erreichen zu können.

Ich bin auch skeptisch ob es uns gelingen wird. Aber ich bin dabei, dass wir natürlich diese Ziele mit vollem Einsatz von unserer Fraktion auch mittragen und mit unterstützen werden.

Ich darf auch noch feststellen, dass wir auch eines ganz deutlich hier herauslesen können und was mir gefällt, ist ja nichts Neues. Aber das Ziel, das hier definiert ist in diesem Energiefahrplan 2030 ist erneuerbar, regional und unabhängig. Der Kollege Rennhofer hat das zum Schluss so gesagt. Erneuerbar, das heißt, wir brauchen ein klares Bekenntnis dazu, nicht nur in Worten, sondern tatsächlich in unseren Taten.

Regional ist immer klar, wichtig und gut, weil die Wertschöpfung bei uns bleibt. Und unabhängig ist klar: Das ist das, was definiert ist. Wir wollen eine sichere Energieversorgung unseren Menschen

in Niederösterreich und darüber hinaus bieten. Und daher ist es auch wichtig, glaube ich, die Energieversorgung nicht riesigen Konzernen allein zu überlassen, sondern eine dezentrale Energieversorgung entsprechend sicherzustellen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohe Ziele: 2015 100 Prozent Strom durch erneuerbare, 2020 50 Prozent der Gesamtenergie und 2050 100 Prozent der Gesamtenergie. Hohe Ziele, die unser aller Einsatz bedürfen! Die aber vor allem eines bedürfen: Wir müssen die Bevölkerung mitnehmen. Das heißt, wenn es uns nicht gelingt, das in den Köpfen unserer Menschen so zu verankern dass es notwendig ist und dass wir dabei auch – ich sage das ganz deutlich – einen Benefit haben, dann wird es nicht gelingen, das tatsächlich umzusetzen.

Es wird notwendig sein, dass die Politik und die öffentliche Hand hier als Vorbild agieren. Und viele Maßnahmen weisen jetzt darauf hin, nämlich auch Fördermaßnahmen, die es der öffentlichen Hand, und zwar vor allem jenen, die jetzt schon sehr gut unterwegs sind, weiter ermöglichen, in diesen Bereichen auch zu investieren.

Es wird notwendig sein, vor allem auch Investitionen zu tätigen in Forschung und neuen Technologien. Wir brauchen dringend diese neuen Technologien um letztendlich erfolgreich sein zu können.

Und es ist und wird notwendig sein, auch ordnungspolitische Instrumente zu nutzen. Und aus diesem Grund habe ich diesen Resolutionsantrag oder hat unsere Fraktion diesen Resolutionsantrag formuliert, den jetzt auch die Grünen und die Freiheitlichen sozusagen auch, diesen Resolutionsantrag, mit unterstützen und dem Resolutionsantrag beitreten.

Es geht uns darum, dass so genannte Vorrangzonen für Windkraftnutzung definiert werden. Die Kollegin Krismer hat es schon gesagt, Windkraft wird in Zukunft, wenn wir all diese Ziele erreichen wollen, eine noch viel größere Rolle spielen als sie bisher gespielt hat. Und es ist auch durch die Novellierung des Ökostromgesetzes möglich, diese Rolle entsprechend zu spielen.

Ich denke daher, dass es notwendig ist, weil wir ja wissen was das bedeutet, in den Gemeinden Windkraftanlagen zu verwirklichen, mit welchen Widerständen auch immer wiederum zu rechnen ist, und diese Widerstände letztendlich sowohl die Bürgermeister, die Kommunalpolitiker unter Druck bringen und auf der anderen Seite aber auch man-

chesmal zu Streitereien und Gräbenkämpfen innerhalb der Bevölkerung führen.

Und daher denken wir, wäre es notwendig, solche Standorte unter Berücksichtigung der heutigen technischen Voraussetzungen - und wir wissen, dass es ganz neue Generationen an Windkraftanlagen gibt - und unter Berücksichtigung der rechtlichen Vorgaben entsprechend solche Vorrangzonen für Windkraft auszuweisen. Und da geht's nicht nur um eine Ausweisung, da geht's um Planungssicherheit für diejenigen, die investieren. Und da geht's auch darum, letztendlich eine Verpflichtung damit herbeizuführen und diese Vorrangzonen entsprechend in die Raumordnungsprogramme zu inkludieren. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Dr. Krismer-Huber und Sulzberger zu Ltg. 956/B-42/3, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2010 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich betreffend Vorrangzonen für Windkraftnutzung.

Bis zum Jahr 2020 sollen 20 Prozent der in der EU verbrauchten Energie mit erneuerbaren Energien bereitgestellt werden. Österreich will seinen Anteil der erneuerbaren Energien auf 34 Prozent erhöhen.

In Niederösterreich soll bis 2015 der Strombedarf sogar zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen gedeckt werden. Der Windkraft wird dabei eine zentrale Rolle zukommen. In vier Jahren soll in unserem Bundesland jede fünfte Kilowattstunde Strom von Windrädern geliefert werden, so die Aussage von LR Mag. Stephan Pernkopf.

In Niederösterreich herrschen teilweise so hervorragende Windverhältnisse, wie an den besten europäischen Standorten, die es ermöglichen, die Windkraft für eine effiziente und kostengünstige Stromproduktion zu nutzen.

Dennoch kommt es bei der beabsichtigten Planung und Errichtung von Windparks immer wieder zu regionalem Widerstand bis hin zur Bildung von Bürgerinitiativen gegen Windparks, die nicht nur Bürgermeister und Kommunalpolitiker unter Druck bringen, sondern auch in der Bevölkerung tiefe Gräben zwischen den Interessengruppen reißen.

Es scheint daher wichtig, Standorte unter Berücksichtigung der heutigen technischen Voraussetzungen und rechtlichen Vorgaben entsprechend

auszuweisen, um eine optimale und effiziente Nutzung von Windenergie in Niederösterreich zu gewährleisten.

Daher sollten aus energiepolitischer Sicht, aber auch um potentiellen Errichtern von Windkraftanlagen Planungssicherheit zu geben, in Niederösterreich flächendeckend geeignete Flächen für Windkraftanlagen eruiert und in die regionalen Raumordnungsprogramme als Windenergie-Eignungszonen aufgenommen werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung

1. ökonomisch und ökologisch geeignete Flächen für Windkraftanlagen zur Energiegewinnung in Niederösterreich auf Basis von vorhandenen bzw. beizubringenden wissenschaftlichen Daten zu eruieren,

2. über das vorhandene Potential dem NÖ Landtag zu berichten und

3. die ermittelten Flächen in den Regionalen Raumordnungsprogrammen als Windenergie-Eignungszonen auszuweisen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gestatten Sie mir noch zwei, drei Sätze zum Energieeffizienzgesetz. Ich habe schon gesagt, wir werden das mittragen. Was ich etwas übereilt finde, sage ich jetzt, ist Folgendes, das möchte ich schon sagen. Wir haben den Auftrag, oder es besteht für das Parlament seit 2006 der Auftrag, ein Energieeffizienzgesetz zu formulieren. Im vergangenen Jahr wurde mit einem Initiativantrag von ÖVP und SPÖ festgelegt, dass ein bundesweites Energieeffizienzgesetz mit Juni 2012 fix vorzulegen ist. Ich denke, obwohl wir selber auch dabei waren einen Antrag zu stellen, dass wir ein NÖ Energieeffizienzgesetz ja erlassen sollten, das war damals das noch nicht, haben wir noch nicht gewusst, wäre es vielleicht sinnvoll gewesen, darauf zu warten, und das entsprechend dann miteinander abzustimmen.

Aber ich stehe dazu, wir haben damals gesagt, wir wollen ein eigenes. Es liegt jetzt vor und daher werden wir bei all den Mängeln, die auch drinnen sind, diesem Gesetzesantrag die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kasser.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Wir haben eine sehr gute Diskussion erlebt über Energiefragen, über ein Energiepaket, das geschnürt wird für das Land Niederösterreich. Und ich denke, trotz aller oder mancher unterschiedlichen Auffassungen im Detail können wir uns doch darauf verständigen, dass dieses Thema Energie in Zukunft eine wichtige Rolle spielt. Das spüren wir bei den Menschen, das spüren wir wenn wir draußen sind. Und wir haben es auch erlebt, welche Bedeutung dieses Thema Energie bekommen hat in den letzten Jahren - nicht ganz freiwillig. Wir haben erlebt, dass der Klimawandel spürbarer geworden ist durch Katastrophen, wie wir schmerzhaft erfahren mussten. Wir haben so manche verheerende Katastrophe der Atommeiler erlebt und wir haben letztendlich begriffen, dass das Wort Umwelt, Energie zusammenhängt und dass wir alles daran setzen müssen um diese Umwelt auch für unsere kommenden Generationen in Ordnung zu halten.

Der Energiebericht des Landes Niederösterreich ist, glaube ich, ein gutes Beispiel dafür, dass Niederösterreich diese Zeichen der Zeit sehr früh erkannt hat und Niederösterreich sehr früh Maßnahmen gesetzt hat. Nicht nur in Sonntagsreden, nicht nur als Lippenbekenntnisse, sondern definitiv Maßnahmen gesetzt hat.

Maßnahmen in der Bewusstseinsbildung mit den Menschen, mit den Gemeinden, aber auch gezielte Fördermaßnahmen. Und so ist es gelungen, den Anteil der erneuerbaren Energie bis heute doch in einen schon beträchtlichen Stand zu bringen. Was uns natürlich hilft in dieser Debatte, in dieser Diskussion, ist der steigende Ölpreis, der natürlich mache erneuerbare Energiezweige auch erst wirklich wirtschaftlich möglich macht.

Jeremy Rifkin ist ein amerikanischer Ökonom und ist Berater der europäischen Kommission und auch Berater vieler europäischer Staatschefs. Und dieser Jeremy Rifkin bringt die Wirtschaftskrise, von der wir so oft reden und hören, in engen Zusammenhang mit dem Ölpreis und vor allem mit der ölabhängigen Wirtschaft, die wir betreiben. Als im Juli 2008 der Preis für ein Barrel Rohöl auf 147 Dollar kletterte, so, glaubt Rifkin, war das der Start der globalen Krise.

Europa und auch wir haben somit eine Chance: Wir müssen uns, ich glaube, das haben alle erkannt, aus dieser Ölabhängigkeit verabschieden! Denn wenn wir drinnen bleiben, haben wir die Mechanismen, die wir kennen. Wenn das Wirtschaftswachstum wieder steigt, so steigt auch im selben Ausmaß der Ölpreis. Und wenn der Ölpreis steigt, steigen alle Preise bis hin zu jenen der Lebensmittel und die Wirtschaftsleistung kommt wieder zum Erliegen.

Es kann daher nur eine Devise geben: Den Energieverbrauch entsprechend zu senken und den Anteil der erneuerbaren Energien erhöhen! Und ganz, ganz wichtig oder das Wichtigste überhaupt, die Effizienz zu steigern.

Der Energiebericht zeigt auf, dass wir in all diesen Bereichen bereits sehr erfolgreich unterwegs sind. Der Energie-Gesamtverbrauch ist seit vielen Jahren stabil, ja sogar leicht fallend. Der Anteil der erneuerbaren Energien ist im Berichtsjahr um 4,7 Prozent gestiegen und der Verbrauch von Öl und Gas ist deutlich rückläufig, trotz Wirtschaftswachstum.

Mit einer sehr zielgerichteten Wohnbauförderung ist es gelungen, die Energiekennzahl für Gebäude drastisch zu senken. Im Neubau, aber auch im Sanierungsbereich. Gerade im Sanierungsbereich schlummert aber noch gewaltiges Potenzial, wenn wir bedenken, dass bisher erst 2,5 Prozent der Gebäude saniert wurden. Und wenn ich sage, es wurde hier Beträchtliches erreicht bei diesen sanierten Gebäuden, dann drückt sich das in einer Zahl sehr deutlich aus. Die Energiekennzahl konnte im Schnitt von 111 auf 41 Kilowattstunden pro m² reduziert werden. Und das ist wirklich eine beachtliche Leistung!

Die Förderung der Biomasse hat ihre Dienste getan, wird nach wie vor weiter geführt. Und auch die vielen Biomasse-Nachwärmanlagen sind wichtige Eckpfeiler in unseren Gemeinden und leisten hier einen wichtigen Beitrag in der Versorgung und in der Energiewirtschaft.

Ich möchte mich bei der Abteilung für den übersichtlichen und interessanten Bericht herzlich bedanken. Aber natürlich auch bei unserem Landesrat Stephan Pernkopf für sein klares Bekenntnis zur erneuerbaren Energie und auch zur Energiewende in Niederösterreich. Der Energiefahrplan, der schon diskutiert wurde, besprochen wurde, ist auch Ausdruck dafür, dass eine Energiewende notwendig ist, dass alle zu dieser Energiewende stehen und dass wir hier mit voller Kraft voraus gehen.

Meine Damen und Herren! Alles, was bisher erreicht wurde, konnte nur durch große Anstrengungen und großes Engagement, große Eigeninitiative von vielen Verantwortlichen in den Gemeinden erreicht werden. Von vielen Bürgermeistern, von Umweltgemeinderäten, aber auch von Bürgerinnen und Bürgern. Von den Beratungsstellen des Landes und den Energieversorgern, alle haben sich in vielen Diskussionen dieser Energiefrage gestellt. Haben sich damit beschäftigt und auseinandergesetzt und haben hier viele richtige Entscheidungen getroffen. Ich denke, die vielen regionalen Energiekonzepte, die erstellt wurden, die Gemeindeenergieleitbilder, die erstellt wurden, die vielen Diskussionen in den Gemeinden, mit den Bürgern, all das hat gefruchtet, all das hat natürlich zum Erfolg, der bis heute durchaus zu verzeichnen ist, beigetragen.

Ich glaube, die Kollegin Krismer-Huber hat es angemerkt, die Energiegemeinderäte, wer wird das bezahlen? So quasi, machen denn das die Menschen? Ich glaube, die Energiegemeinderäte, die gibt es schon in unseren Gemeinden. Wir haben sie in unseren Gemeinden: Menschen, die vorangehen, Menschen, die hier ihren Beitrag leisten und die auch weiterhin diesen Weg fortschreiten werden.

Wenn wir heute vom Energieeffizienzgesetz reden und dieses beschließen werden, dann glaube ich, ist es ein wichtiger Faktor, eine wichtige Marke in der Energiepolitik. Denn ich glaube, es ist nun Zeit, den Weg der Freiwilligkeit zu verlassen und diese für unsere Zukunft so entscheidende Frage der Energie konsequenter zu verfolgen. Es braucht klare Spielregeln, es braucht Vorgaben, es braucht Maßnahmen, die auch verpflichtend zu erfüllen sind und nicht nur von den Gutmenschen in der Gesellschaft geleistet werden.

Niederösterreich ist das erste Bundesland das diesen Weg geht und ein Energieeffizienzgesetz beschließt. Dieses Gesetz soll bewirken, dass im Land Niederösterreich die Effizienz der Energienutzung kostenwirksam gesteigert wird. Es legt auch fest, dass zur Erreichung dieses Zieles konkrete Maßnahmen erforderlich sind: Bis zum 1. März 2014 ist dem Bund ein Aktionsplan vorzulegen und dieser Plan muss den niederösterreichischen Anteil der in den EU-Richtlinien über die Energieeffizienz festgelegten nationalen Energieeinsparrichtwerte darstellen.

Auf den öffentlichen Sektor, wir haben es schon gehört heute, kommt durch dieses Gesetz eine große Verantwortung zu. Besonders durch die Informationspflicht gegenüber der Öffentlichkeit über gesetzte Energiemaßnahmen wird dieser

Sektor, der öffentliche Sektor, künftig als Vorbild und auch als Wegbereiter auftreten.

Diese Vorbildfunktion umfasst viele Maßnahmen. Die energieeffiziente Beschaffung, die Sanierung unserer öffentlichen Gebäude bis 2020, die Bestellung eines Energiebeauftragten oder eines Energiegemeinderates, ich glaube, das ist ganz, ganz wichtig. Die verpflichtende Energiebuchhaltung in unseren Gemeinden über sämtliche Energieverbräuche, auch das ist eine große Herausforderung für die Gemeinden. Aber ich glaube, wir alle nehmen diese Herausforderung im Dienste der Sache gerne an.

Durch eine geförderte Energieberatung für den öffentlichen, aber auch für den privaten Sektor wird vom Land Niederösterreich eine entsprechende Hilfe angeboten. Und hier gibt es bereits sehr viele Programme. Ich denke an die Energiespargemeinde, ich danke an die Stromsparfamilie, ich denke an das Energycamp für die Jugendlichen, die Energieberatung, all diese Dinge werden den Menschen angeboten. Ich glaube, dass die Menschen in Niederösterreich diesen Weg schon bisher sehr gut begleitet haben.

Besonders die Energiebuchhaltung in den Gemeinden soll eine wichtige Grundlage bieten um die Entscheidung über die geplanten Energiesparmaßnahmen künftig richtig treffen zu können. Sie wird aber auch so manchen die Augen öffnen und viele Energiesparpotenziale werden dadurch erst aufgedeckt werden können.

Wir wissen aus der Erfahrung, dass wichtige Themen Gesichter brauchen. Menschen, die eine Idee tragen, vorantragen und begleiten. Energiebeauftragte in unseren Gemeinden sollen diese Gesichter sein. Sollen diese Menschen sein, die diese Idee der Energieeffizienz herumreichen zu den Bürgern und weiterbringen, damit wir hier auch die Finger in die Wunden legen können und uns künftig hier entsprechend weiter entwickeln können.

Der öffentliche Sektor geht voraus, aber es muss uns gelingen, auch alle anderen auf den Weg zu bringen. Die Wirtschaft, die auch schon vieles verändert hat. Die auch durch dieses neue Gesetz ihren Beitrag leisten wird. Aber auch der gesamte private Bereich, und Klubobmann Leichtfried hat es angesprochen, die Menschen müssen wir berühren. Die Menschen müssen wir mitnehmen auf diesen Weg. Und ich glaube, dass das durchaus gelingt. Denn wir haben oft erlebt, mit welcher Euphorie der Bürger so manches Programm mitgetragen hat, aufgenommen hat und auch sehr viel investiert hat.

Die finanzielle Absicherung der geplanten Maßnahmen wird durch den Energiefonds aus Landesmitteln und Strafgeldern gespeist und sichergestellt.

Auch die Energieversorger sind mit dem Effizienzgesetz gefordert. Besonders im Informationswesen gegenüber dem Endverbraucher. Künftig muss jedem Verbraucher der tatsächliche Energieverbrauch mit dem tatsächlich geltenden Preis in verständlicher Form nahegebracht werden. Ich glaube, wir haben alle Probleme, eine Abrechnung der EVN ist mühsam zu lesen bis gar nicht verständlich. Hier soll wirklich ein Zeichen gesetzt werden um das besser verständlich für den Bürger zu bekommen. Zur besseren Selbsteinschätzung soll dem Verbraucher auch der durchschnittliche Verbrauch in seiner Lebenskategorie gegenüber gestellt werden damit man sagen kann, wo bin ich denn zu Hause, wie liege ich denn mit meinem Energieverbrauch in meinem Haus.

Das neue Energieeffizienzgesetz ist ein richtiges Zeichen. Wir wissen, dass das Thema Energie bei den Bürgern wichtig ist, ganz oben steht in der Liste. Und wir konnten auch erleben mit welcher großer Euphorie vieles eben mitgetragen wurde. Wir sollten alle Aktivitäten im Bereich Energie in Zukunft verbindlich machen und eine Verbindlichkeit ist eben nur gesetzlich möglich. Und darum halte ich es für ganz, ganz wichtig, dass wir diesen Schritt gehen.

Zu den Anträgen von der SPÖ und den Grünen bezüglich Windkraft. Ich gebe dir Recht, dass Windkraft eine Bedeutung haben wird und haben muss. Ich glaube, dass auch hier einige Anstrengungen passieren. Es gibt Vergleichswindparks, wo man die neue Generation der Windräder durchaus auch überprüft. Die Frage ist, ob man hier regional Ausweiszonen ausweist oder ob man bei der Einzelfallprüfung bleibt. Und ich glaube, dass wir momentan durchaus gut beraten sind, bei der Einzelfallprüfung zu bleiben und nicht alles über einen Kamm zu scheren. Eben auch um den Anrainer-schutz zu gewährleisten.

Zum Resolutionsantrag der Grünen. Wir diskutieren heute nicht das Kanalgesetz. Ich glaube, der Energiefahrplan gibt einiges vor was da drinnen steht. Und was die Wiedereinführung der Wohnbauförderungsphotovoltaik betrifft. Ich glaube, wir haben es erlebt, dass diese Photovoltaikförderung wirklich gute Dienste geleistet hat. Dass viel investiert wurde. Wir haben gehört, dass Niederösterreich mehr Photovoltaikanlagen hat als das gesamte andere Bundesgebiet zusammen. Aber es hat auch bewirkt, die Förderung wegzunehmen,

dass die Preise wieder ein normales Maß erreicht haben. Dass sich die Wirtschaft angepasst hat. Weil die Photovoltaikförderung war letztendlich eine wirkliche Wirtschaftsförderung. Ich glaube, es war gut, dass diese Förderung eine zeitlang ausgesetzt wurde.

In diesem Sinne danke ich für die Einstimmigkeit bei den Beschlüssen, die dann bei den Anträgen herbeigeführt wird. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet darauf. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 956/B-42/3, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2010, Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ, damit ist der Antrag angenommen.

Dann gibt es dazu noch einen Resolutionsantrag Nr. 3 der Abgeordneten Mag. Leichtfried, Dr. Krismer-Huber und Sulzberger betreffend Vorrangzonen für Windkraftnutzung. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der FPÖ und den Grünen. Dieser Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1021/E-9, Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Energiefahrplan 2030:) Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ und den Grünen. Hat ebenfalls die Mehrheit gefunden und ist damit angenommen.

Dann gibt es hierzu auch einen Resolutionsantrag Nr.2 der Abgeordneten Dr. Helga Krismer, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger MSc und Emmerich Weiderbauer betreffend Ökologisierung von Steuern, Abgaben und Gebühren und anderen strategischen Leitlinien gemäß NÖ Energiefahrplan 2030. *(Nach Abstimmung:)* Das hat mit den Stimmen der Grünen damit keine Mehrheit gefunden und gilt als abgelehnt.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 1020/E-8, Vorlage der Landesregierung betreffend

NÖ Energieeffizienzgesetz 2012:) Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Grünen. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Nun kommen wir zum Geschäftsstück Ltg. 996-1/A-3/71, Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer und Hafenecker gemäß § 34 LGO 2001 betreffend keine weiteren Schritte zur Aushöhlung des österreichischen Bundesheeres und Antrag Ltg. 996-2/A-3/71, Antrag der Abgeordneten Findeis u.a. gemäß § 34 LGO 2011 betreffend Bekenntnis zur Zukunft des österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich. Ich ersuche zu diesem Geschäftsstück Herrn Abgeordneten Königsberger, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 996-1/A-3/71 und Ltg. 996-2/A-3/71, Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Ing. Rennhofer und Hafenecker betreffend keine weiteren Schritte zur Aushöhlung des österreichischen Bundesheeres und über den Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Findeis, Ing. Gratzner, Mag. Renner und Rosenmaier betreffend Bekenntnis zur Zukunft des österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

I.

1. Die Landesregierung wird ersucht, das Bundesministerium für Landesverteidigung aufzufordern, die Pläne zur Aushöhlung der Leistungsbereitschaft des österreichischen Bundesheeres umgehend einzustellen, eine Bestandsgarantie für alle niederösterreichischen Kasernen abzugeben und durch sinnvolle Reformen die Leistungsfähigkeit des Bundesheeres für die Zukunft zu gewährleisten.

2. Der Antrag LT-996/A-3/71-2011 wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO erledigt.

II.

1. Der NÖ Landtag spricht sich klar für den Ausbau der Fähigkeiten des Bundesheeres in Niederösterreich im Rahmen der Katastrophenhilfe und der Hilfeleistungen, folglich für einen Ausbau der Pioniertruppe in Niederösterreich und insbesondere für den Ausbau des Standortes Melk mit dem Pionierbataillon 3 aus.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und für ein

klares Bekenntnis zur Zukunft des Österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich einzutreten.“

Herr Präsident, ich ersuche um Durchführung der Debatte und um Abstimmung.

Dritter Präsident Rosenmaier: Ich eröffne damit die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wenn es ursprünglich gleich drei Anträge, jetzt nur mehr zwei zum gleichen Thema dreier verschiedener Parteien hier, die hier vertreten sind, zu einem gleichen Thema gibt, würde man ja vermuten, dass es sich hier um ein ganz hochbrisantes Thema handelt. In Wirklichkeit meine ich, dass es eher Schaumschlägerei und Panikmache ist vor allem was den Antrag der FPÖ und den gemeinsamen Antrag der FPÖ und der ÖVP betrifft.

Und jetzt ein paar Worte zum Begründungstext. Ja, es stimmt, der Landtag hat sich bei einer Sitzung mehrheitlich für die Beibehaltung der Wehrpflicht ausgesprochen. Ob das Attribut jetzt „entschieden“ dafür ausgesprochen das richtige ist und passend ist, darüber ließe sich streiten. Aber das nehmen wir auch so zur Kenntnis. Aber, meine Damen und Herren, dass es in Österreich Sicherheits-, Terror- und Katastrophenschutz gäbe oder nur möglich wäre, wenn die Wehrpflicht beibehalten wird, das halte ich für falsch und für ein Gerücht. Also das stimmt sicher nicht.

Wir haben auch – und das meine ich jetzt mit Panikmache und Schaumschlägerei: Genau hier vermittelt man der Bevölkerung, hier versucht man der Bevölkerung zu vermitteln, es ist nur mit Beibehaltung der Wehrpflicht Katastrophenhilfe und Katastrophenschutz zu gewährleisten. Dass das nicht so ist, das haben wir in einer Aktuellen Stunde schon diskutiert. Und ich brauche nicht näher darauf eingehen. Dazu gibt es Expertenmeinungen. Wir haben auch sehr gute grüne nachvollziehbare Konzepte vorgelegt. (*Abg. Waldhäusl: Das ist so!*) Wart ein bisschen!

Dass hier die Meinungen auseinander gehen, das nehme ich zur Kenntnis. Ich möchte nur einen Punkt anführen, der mir immer wieder aufstößt, diese Absurdität, jetzt bei der Begründung immer wieder darauf hinzuweisen, ein funktionierender Zivildienst ist nur dann möglich, wenn die Wehrpflicht erhalten bleibt. Das weise ich jetzt wirklich

striktest zurück. Fühle mich als ehemaliger Zivildienstler wirklich verhöhnt dabei. Und ich weiß, ich bin in guter Gesellschaft.

Es gibt viele, die Zivildienst gemacht haben und die das ebenso empfinden, die sich damals einer Kommission stellen mussten, auf Herz und Nieren geprüft wurden. Vielen wurde diese Begründung auch nicht abgenommen und die mussten dann den nach ihrer Meinung sinnlosen Wehrdienst antreten. Und jetzt vermittelt man, nachdem man den großen Wert dieser Menschen und ihrer Leistung erkannt hat und ihre Entscheidung gut geheißen hat, dass dies jetzt nur möglich wäre, wenn man den Wehrdienst aufrecht erhält. Also das ist ja wirklich ein Absurdum sondergleichen. Auch dagegen, meine Damen und Herren, haben wir gute Konzepte vorgelegt. Und es gibt auch Expertenmeinungen, die uns Recht geben.

Trotzdem gibt's einen kleinen gemeinsamen Nenner auch mit den Grünen zu diesem Thema. Und das wäre, dass eine umfassende Reform des österreichischen Bundesheeres unumgänglich ist. Ich glaube, da sind wir einer Meinung dass das so ist. Und es herrscht auch Einigkeit, so meine ich, darüber, deswegen, weil sich die Bedrohungsszenarien geändert haben bzw. weggefallen sind. Und da fällt mir ein, was Präsident Heuras heute zu Beginn oder bei seiner Aktuellen Stunde gesagt hat: Er wäre 50 Jahre oder knapp darüber und hat in dieser Zeit – ich bin ein bisschen älter als du, und ich empfinde das genauso – und hat in dieser Zeit keine Kriege erlebt. Und ich glaube nicht, dass es deswegen war, weil wir so eine Armee, die bis zu den Zähnen ausgerüstet ist, haben. Sondern, und da gebe ich dir völlig Recht, weil wir uns einer Gemeinschaft angeschlossen haben, die ein besonderes Friedensprojekt darstellt.

Und ich gebe die Hoffnung einfach nicht auf, dass die Leute irgendwann vernünftig werden. Und sehen, dass es vielleicht der Armeen gar nicht bedarf, weil es anders zu lösen ist. Du hast auch Libyen und die Vorkommnisse im arabischen Raum angeschnitten. Und wenn ich mir die Seite jetzt anschau, dass es passiert, aber jetzt werden viele sagen, das wird bei uns nie passieren, ja, dass die Armee auf die eigenen Leute schießt, diese umbringt. Oder dass eine Militärdiktatur in Ägypten ins Haus steht. Dann sehe ich das schon wieder ein bisschen in einem anderen Licht. Klar, gibt's bei uns nicht, wird es nie geben. Wir sind ja viel vernünftiger, viel gescheiter, also brauchen wir uns darüber auch keine Gedanken machen ...

Trotz dieser Einigkeit in verschiedenen Punkten, wie es zu dieser Reform, zu dieser Bundes-

heerreform kommen kann, attestiere ich jetzt vor allem der ÖVP, ähnlich wie es auch in Bildungsfragen ist, Scheinheiligkeit. Und zwar deswegen, ich habe so das Gefühl, die ÖVP ist in erster Linie interessiert, SPÖ-Ministerinnen vorzuführen. Sie macht das bei der Bildungsministerin, sie macht das jetzt natürlich auch beim Verteidigungsminister. Muss man schon dazu sagen, er macht es einem durchaus leicht in dieser Angelegenheit, ja, das stimmt so, und agiert wenig glücklich. Trotzdem wäre es meiner Meinung nach angebrachter, auch bei schwächeren SPÖ-Ministerinnen - die gibt's auf der ÖVP-Seite genauso - ernsthaft, zielstrebig und rasch, genauso wie es in Bildungsfragen notwendig wäre, diese überfälligen Reformen anzugehen und durchzuführen.

Und nicht ständig irgendwelche teure Kosmetik zu betreiben und erst dann, und jetzt komme ich zum Kern dieser Anträge, die für mich ja so was von absurd sind, vor allem von ÖVP und FPÖ, ... Da höre ich, wir wollen Bestandsgarantien für alle Kasernen in Österreich. (*Abg. Waldhäusl: Niederösterreich! Niederösterreich!*) Nein, Österreich hat es geheißen zuerst. Na gut, Niederösterreich.

Meine Herren, in erster Linie: Wir wissen in keiner Weise, wie sich die Reformen entwickeln werden. Wir wissen nicht, wird es eine Wehrpflicht geben, wird es keine geben, gibt es nur mehr die halbe Besatzung, gibt's die ganze Besatzung. Und ihr stellt euch hin und sagt, wir wollen Bestandsgarantien für alle Kasernen in Niederösterreich. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Obwohl auch schon bei früheren Regierungen beschlossen wurde, es werden sowieso Kasernenstandorte und sind schon aufgelöst worden. Weil wir auch das Geld brauchen aus den Erlösen, wenn diese verkauft werden. Das wäre genauso wie, und das habe ich auch in der Bildungsdebatte gehört, wir brauchen in jedem Ort eine Volksschule. Und plötzlich habe ich keine Kinder mehr und weiß nicht, wie ich diese Volksschule besetzen soll, ja? Und da stellt euch ihr jetzt hin und stellt Anträge, Garantie für alle Kasernenstandorte in Niederösterreich. Das ist Kaffeesud lesen und unseriös, genauso wie es diese Anträge sind.

Daher, meine Damen und Herren, brauchen wir in Konzept. Und das müssen wir abwarten. Und wenn ich gestern ein bisschen mitverfolgt habe die Diskussion im Nationalrat, wo über die Schuldenbremse diskutiert wird und wurde und beschlossen wird und sich die Leute dann darüber mokieren, dass auch beim Militär und zwar kräftig eingespart werden muss, scheint es doch absurd zu sein dar-

über zu diskutieren, wir brauchen eine Standortgarantie. Weil es für mich auf der anderen Seite genauso absurd ist, dass man damals die teuersten Fluggeräte angeschafft hat um einen Flugraum zu überwachen, der durchaus auch von befreundeten Ländern - und jetzt bin ich wieder beim europäischen Projekt - überwacht werden könnte.

Und es kann mir keiner da herinnen erklären, die brauchen wir. Genau dieses Gerät brauchen wir, weil unser Luftraum, der ist dermaßen gefährdet. Und ich will den Terrorismus nicht klein reden. Der ist vorhanden. Wir haben eine Polizei, die dahingehend arbeiten und wirken kann. Und die sollen wir unterstützen und die sollen wir ausbilden und da sollen wir investieren. Die soll diese Aufgaben erledigen. Und nicht das österreichische Bundesheer. Vordergründig, ja? Und dieses Gerät angeschafft haben. Und wir wissen, schwarz/blau Regierung, es ist ja noch nichts bewiesen, aber dass sich da Regierungsmitglieder oder regierungsnahe Lobbyisten durchaus auch bereichert haben bei diesem Deal. Also das scheint mir mindestens genauso absurd zu sein.

Es gibt, meine Damen und Herren, und das habe ich schon angesprochen, Beschlüsse, Kasernenstandorte zu schließen. Und natürlich scheint es mir, und jetzt schaue ich zum Jürgen Maier, scheint es mir absurd und nicht zielführend zu sein, einen Kasernenstandort zu schließen, in den man vorher schon Millionen investiert hat, ja? Also wenn das wirklich geplant ist, dann sehe ich das auch so, dass das wahrscheinlich keine besonders gute Idee oder gute Aktion sein wird.

Es ist auch der Kasernenstandort, und jetzt bin ich beim Antrag der SPÖ, der mir durchaus plausibel erscheint und wo einiges drinnen steckt. Wir stimmen trotzdem nicht zu, und ich sage euch auch warum. Kasernenstandort Melk. Weil es mich auch betrifft als Melker. Da ist doch in den Medien schon berichtet worden und kommuniziert worden, das passt eh alles. Der Minister war da, Fotos hat es gegeben. Und das ist doch klar: Ein Katastrophenschutzhilfezentrum in Melk einzurichten macht Sinn. Das wird jeder kapiert. Und da werden wir sagen, tausend Rosen, bitte macht das, ja? Aber das ist ja gegessen. Jetzt in einem Antrag noch einmal darauf hinzuweisen und „retten wir den Standort Melk“.

Ich weiß schon, jetzt wird es einige geben - Joschi, du wirst es nicht machen -, die werden kommunizieren, der Weiderbauer ist dagegen, dass in Melk ein Katastrophenschutzzentrum ausgebaut wird, ja? Weiß ich eh.

Daher, meine Damen und Herren, vor allem der ÖVP und in dem Fall auch der SPÖ: Setzt euch bitte mit euren Regierungsmitgliedern zusammen um auch diesbezüglich ... Ihr habt eh eine gute Gesprächsbasis. Der Verteidigungsminister kommt nach Melk, besucht uns. Sagt ihm: He, bringt bitte dort was weiter. Gemeinsam mit der ÖVP, es geht wahrscheinlich nicht alleine. Und tut euch nicht immer ständig behindern. Und da schieben wir die Schuld dorthin und die Schuld dahin schieben, davon hat die Bevölkerung und wir als einzige Opposition da herinnen genug. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Hafenecker.

Abg. Hafenecker (FPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Werte Kollegen im Landtag!

Lieber Emmerich! Ich möchte dir schon eines sagen. Ich habe deinen Ausführungen sehr interessiert zugehört, habe gewusst, irgendwann musste ich aussteigen. Und ich bin wirklich zu dem Schluss gekommen, die einzige Gemeinsamkeit, die ihr in dem Zusammenhang mit dem Bundesheer habt, ist die Farbe. Das Bundesheer ist grün angezogen, ihr seid die Grünen, aber sonst ist da nicht viel vorhanden.

Ich möchte nur eines sagen zu den vielen Dingen, die du gesagt hast: Du hast gesagt, wir argumentieren den Wehrdienst mit dem Zivildienst. Es ist schon so, lieber Emmerich, dass der Wehrdienst die rechtliche Grundlage für den Wehersatzdienst bildet, ergo den Zivildienst. Das heißt, würde die Wehrpflicht fallen, würde zwangsläufig auch der Zivildienst fallen. Und somit wäre wohl ein großer Notstand auch bei den Blaulichtorganisationen vorhanden. *(Abg. Weiderbauer: Genau das ist der Punkt warum ich mit dem nicht übereinstimme! Das kann nicht der Grund sein!)*
Es ist die rechtliche Grundlage.

Wir befinden uns jedenfalls jetzt in einem Jahr, in dem es immer wieder sehr turbulente Diskussionen zum Bundesheer gegeben hat und auch einige Male dazu im Landtag. Und ich finde es eigentlich traurig, dass wir über derart essenzielle Sachen überhaupt im Landtag diskutieren müssen. Ich bin stolz darauf, dass wir im Landtag zumindest noch so viel sind, dem Bundesheer Schützenhilfe zu leisten wenn es Schützenhilfe braucht.

Wir können stolz darauf sein, dass wir das erste Bundesland waren, das ein klares Bekenntnis zur Wehrpflicht ausgesprochen hat. Wir können stolz darauf sein, dass wir als erstes Bundesland

ein klares Nein zur Zentralküche und dem damit verbundenen Wahnsinn gesagt haben. Und auch der vorher besprochene Ausbau der Kaserne Melk, bitte: Das ist alles bereits im Landtag beschlossen worden. Der einzige Mann, der das nicht wahrnehmen möchte, ist der Herr Bundesminister. Und er will sich auch weiterhin offenbar über das größte Bundesland hinwegsetzen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir werden aber trotzdem nicht aufgeben, für die Sache des Bundesheeres zu kämpfen. Und deswegen sprechen wir auch heute wiederum im Landtag über ein weiteres Thema Bundesheer.

Was war der aktuelle Anlass? Der aktuelle Anlass war ein Papier, in dem einige Kasernenschließungen in Österreich und auch in Niederösterreich vorgesehen waren. Deshalb mussten auch in Niederösterreich die Alarmglocken läuten. Und deshalb wurde auch ein entsprechender Antrag eingebracht.

Was würde die Schließung von Kasernen in Niederösterreich für das Land bedeuten? Es wäre primär ein Anschlag auf unsere Sicherheit. Ich möchte da nur den Katastrophenschutz erwähnen. Jeder hat noch die Bilder vom Hochwasser 1997, vom Hochwasser 2002 und von der Schneekatastrophe 2008 vor Augen. Wer, wenn nicht das Bundesheer, verfügt über die entsprechende Manpower und über das entsprechende schwere Gerät?

Eine weitere Gefährdung: Terrorschutz, lieber Emmerich. Auch hier wirst du die Leute nicht zur Verfügung stellen können, die du brauchst. Wir müssen in Terrorgefahr-Zeiten die Infrastruktur schützen. Sie umfasst Bahnhöfe, Kraftwerke, unter Umständen auch den Flughafen Wien, wofür ich alleine 2.000 Leute brauche, und auch die Raffinerie Schwechat, die noch einmal tausend Leute benötigt um gesichert zu werden. Die Polizei kann im Terrorfall diese Aufgaben nicht übernehmen!

Schlussendlich kommen wir auch noch zu einem weiteren Gefahrenpotenzial. Was passiert im Fall einer Pandemie? Wer wird die Krankenhäuser entsprechend überwachen? Wer wird verhindern, dass die Apotheken gestürmt werden? Auch das sind Dinge, mit denen man sich auseinandersetzen muss. Und das sind Dinge, wo man im Zweifelsfall und im Notfall auf unser Bundesheer zurückgreifen kann. All diese Aufgaben werden sicher nicht machbar sein wenn man den Grundwehrdienst abschafft und die Armee auf ein Berufsheer umwandelt, Einheiten auflöst und Kasernen schließt.

Neben der Sicherheit gibt es aber auch entsprechende wirtschaftliche Probleme, die mit die-

sen Kasernenschließungen einher gehen. Das Bundesheer ist Wertschöpfung für die Regionen, vor allem für benachteiligte Regionen, wie es derzeit zum Beispiel im Waldviertel ist. Kleine und mittlere Unternehmen, regionale Landwirtschaften sind direkte Nutznießer jeder Garnison. Das ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, durch keine wie auch immer gearteten anderen Förderungen zu ersetzen!

Nicht zuletzt verfolgt das Bundesheer aber auch einen sozialen Auftrag. Das sind Arbeitsplätze in strukturschwachen Gebieten. Alleine im Bereich Allentsteig darf ich nur festhalten, handelt es sich um 500 Arbeitsplätze, die durch das Bundesheer gesichert sind. Was noch Folgearbeitsplätze sind in der Privatwirtschaft, die zuliefert, ist derzeit eigentlich gar nicht absehbar.

Schlussendlich, meine Damen und Herren, geht es auch darum, dass gerade das Bundesheer im Waldviertel ein Garant dafür ist, dass die Familien dort vor Ort bleiben können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wenn die Kasernen im Waldviertel geschlossen werden, ich spreche jetzt von der Kaserne Horn, Allentsteig und Weitra, dann sind etwa 630 Familien auch arbeitsplatzmäßig davon betroffen. Was würde diesen Familien über bleiben? Sie müssten wohl oder übel sich einen anderen Job suchen und vielleicht oder wahrscheinlich sogar das Waldviertel verlassen. Und ich möchte nicht dafür verantwortlich sein, diese Menschen zu entwurzeln! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Das Österreichische Bundesheer ist leider Gottes von der SPÖ und von einem unfähigen Minister zum Prügelknaben der Nation gemacht worden. Und das, ohne an die entsprechenden Konsequenzen zu denken. Nehmen wir nur das Thema Wehrpflicht her. Die Abschaffung des Grundwehrdienstes bedeutet die Abschaffung des Zivildienstes. Das ist so. Man müsste da einmal nur mit den Blaulichtorganisationen reden und gleichzeitig auch nach Deutschland schauen, wo diese Entwicklung ja bereits eingesetzt hat. Man bekommt die nötigen Freiwilligen nicht, das Milizsystem bricht unweigerlich zusammen und die Qualifikation und die gesellschaftliche Durchmischung der entsprechenden Berufssoldaten wäre – und auch da gibt es Erfahrungswerte – mehr als fragwürdig. Über die Kosten gar nicht zu reden.

Ein weiteres Thema, Zentralküche: Auch das wäre ein schwerer Schlag für die Truppeninfrastruktur. Die Truppe muss sich selbst versorgen können um schlagkräftig zu sein. Und ich möchte

noch einmal darauf verweisen, ich habe es hier im Haus schon einmal gesagt: Im Katastrophenfall liefert auch der Pizza-Dienst nicht!

Zusätzlich würde das 830.000 Kilometer für die Lkws bedeuten. Das Bundesheer würde zur Müllschleuder - und das müsste die Grünen interessieren -, zur Müllschleuder Nummer 1 verkommen. Und für die Landwirtschaft interessant: Durch diese großen Angebote, die wir über die Zentralküche einholen müssten, kann es und wird es uns auch passieren, dass wir Billiglieferranten nehmen müssen. Und unter Umständen unsere Soldaten mit Gammelfleisch aus Belgien verpflegen. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Und jetzt kommt aber der Clou daran. Die SPÖ sollte sich kurz zurückhalten, Herr Klubobmann. Jetzt kommt der Clou dran. Bitte noch kurz zurückhalten. Jetzt hätte ich dann gern vom Kollegen Findeis nachher die Erklärung dafür, warum genau diese Argumente, worüber ihr jetzt lacht und raunzt, ihr 2006 selbst gebracht und ausgeschickt habt. Das ist wirklich erklärungs-würdig und da bin ich sehr gespannt darauf. (*Unruhe im Hohen Hause.*) Der Kollege Findeis wird es dir dann sagen. Er hat es selber ausgeschickt. Ich hoffe, er hat das eingebaut. (*Abg. Waldhäusl: Was hat er ausgeschickt?*) Genau die Argumente die ich gebracht habe sind 2006 vom Hermann ausgeschickt worden. Ich kann euch nicht helfen. (*Abg. Waldhäusl: Der Findeis hat das ausgeschickt?*)

Wir kommen aber auch zu einem weiteren Problem. Den Stellenabbau von 1.100 Soldaten im österreichischen Bundesheer. Dieser Stellenabbau würde vorwiegend Soldaten in Niederösterreich betreffen und wäre somit unweigerlich auch ein Anschlag auf die niederösterreichische Infrastruktur. Das Bundesheer würde Handlungsfähigkeit verlieren. Und das haben sich hier Land und Leute nicht verdient.

Es wäre auch ein absoluter Widerspruch zu den Plänen für ein Berufsheer. Denn wenn ich jetzt schon hergehe und Berufssoldaten die Kündigung gebe, woher nehme ich dann das Berufsheer? Also hier ist eigentlich irgendwie ein bisschen ein Widerspruch drin. Und ich weiß nicht, ob der Minister in der Früh, wenn er aufsteht, genau weiß, was er an diesem Tag eigentlich will.

Ein letzter Punkt, die Heeresforste. Auch hier ist eine Ausgliederung keineswegs nachvollziehbar. Zu dem Zeitpunkt, wo ich die Heeresforste ausgliedere und bei den Bundesforsten anschliese, wird das Bundesheer selbst Bittsteller bei den Bundesforsten sein und der gewünschte Übungsbetrieb

wird von den Bundesforsten abhängig sein. Was wäre das Ergebnis davon? Der Übungsbetrieb könnte in dieser Form nicht aufrecht erhalten werden! Das Bundesheer wäre Bittsteller und schlussendlich würde das den Standort des Truppenübungsplatzes Allentsteig in Frage stellen.

Es ist bereits im Nationalrat darüber diskutiert worden. Im Nationalrat ist dieser Plan abgelehnt worden. Und dennoch lässt der Herr Bundesminister nicht locker. Mittlerweile hat er die Sektion 1 damit beauftragt, diese Ausgliederung vorzunehmen. Er will diese Ausgliederung auf Biegen und Brechen durchbringen. Jetzt stellt sich die Frage: Warum hält er an dieser Ausgliederung so religiös fest?

Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Minister Darabos hat auf vielfache und eindrucksvolle Art und Weise bewiesen, dass er so ziemlich der unfähigste Verteidigungsminister der Zweiten Republik gewesen ist! Und es gibt leider Gottes keine anderen derart negativen Beispiele dazu! (*Heftige Unruhe bei der SPÖ.*)

Ich gebe ein paar Beispiele dazu. Ist es eine Kunst, eine Verhandlung zu führen, Eurofighter umzubestellen, ältere zu kaufen, weniger zu kaufen, aber dafür mehr zu bezahlen? Ist es eine Kunst, Personalpackelei im Versorgungstab Luft durchzuführen? Ist es eine Kunst, den Eurofightern Fliegerhorst mit entsprechender Kostenexplosion zu bauen? Ist es eine Kunst, gegen – und jetzt bin ich ja gespannt wie ihr da einzeln steht dazu – gegen den Willen der Parteikollegen teilweise die Wehrpflicht abschaffen zu wollen? Sogar der Herr Bundespräsident, der, glaube ich, auch irgendwann einmal eine Rolle gespielt hat in der SPÖ, spricht sich dagegen aus!

Ist es eine Kunst, einen dermaßen ungeschickten Personalabbau durchzuführen? Ist es eine Kunst, ein dermaßen verqueres Zentralküchensystem einführen zu wollen? Die Kasernenschließungen liegen da. Und schlussendlich dann das Meisterstück des Herrn Ministers, die Absetzung des Generalstabschefs.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin grundsätzlich der Meinung, dass das Primat der Politik siegen sollte. Aber nur, eines möchte ich zum Fall Entacher schon sagen: Der Herr General war mit seinem Tun und mit seinem Handeln der einzige beim Bundesheer, der Zivilcourage gezeigt hat! Der sich vor das Heer und für unsere Sicherheit gestellt hat. Und darauf, glaube ich, können wir stolz sein, dass wir noch so selbständige Offiziere im Bundesheer haben. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Man stellt sich die Frage, was soll diesem Herrn Minister noch passieren? Wann steht er einmal auf und weiß vielleicht doch, was er will. Und zwar, nimmt den Hut und geht ins Burgenland. Ich würde ihm das dringend anraten. Es steht mir aber nicht zu.

Ich möchte aber in diesem Zusammenhang trotzdem den Kameraden vom Bundesheer an diese Stelle für ihre tagtägliche Arbeit für die Sicherheit für unser Land und für die Sicherheit für unsere Menschen danken. Und ihnen gleichzeitig auch Mut zusprechen. Die Zeit ist hart. Die Granaten fliegen von links und sehr tief. Trotzdem stellt sich die vielzitierte Frage nicht, ob das Bundesheer Darabos überleben wird, sondern viel mehr, wird das Land Niederösterreich mit sicherheitsbewussten und weitsichtigen Politikern überleben?

Diese Kräfte, und ich bin stolz darauf, dabei zu sein, stehen hinter dem Heer. Niederösterreich ist mit diesem Antrag einmal mehr, und da möchte ich dem Kollegen Rennhofer danken, einmal mehr der Ausgangspunkt für Zivilcourage und ein Widerstandsnest gegen die Aushöhlung des österreichischen Bundesheeres! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Findeis.

Abg. Findeis (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Herr Kollege Hafenecker, einmal zu dem Thema Küche von 2005. Ich erkläre es dir noch einmal: 2005 waren ÖVP und FPÖ die, die die Küchen privatisieren wollten. Das war dazumals so. (*Unruhe bei der SPÖ.*)

Und jetzt ist eine andere Situation! Wenn die Wehrpflicht aufgehoben wird, dann kann man die Küchen nicht in dem Maße erhalten, sondern braucht die Großküchen zum Zuliefern. Und das Personal, das ständige Personal bleibt auch weiterhin in den Küchen tätig.

Und dann möchte ich noch eines sagen: Die FPÖ versucht immer wieder vergeblich, unseren Verteidigungsminister Norbert Darabos in Misskredit zu bringen. Statt selbst Vorschläge für eine notwendige Reform des Bundesheeres zu bringen, beschränkt sich die FPÖ, die sich vor wenigen Jahren noch selbst für ein Berufsheer aussprach, auf unkonstruktive Kritik. Gut! Zu dem einmal. (*Beifall bei der SPÖ.*)

Ich glaube, die österreichische Landesverteidigung ist ein Thema, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, von großer Bedeutung für unser Land. Ein Thema, das vor allem für die Zukunft eine entscheidende Rolle spielt. Und das Wort Zukunft ist es, das in dieser Frage die Schlüsselfunktion inne hat. Denn wir brauchen eine Landesverteidigung, meine sehr geehrten Damen und Herren, die sich an den Herausforderungen der Zukunft orientiert und nicht an den Werten der Vergangenheit.

In den letzten Jahrzehnten hat sich unsere Welt so schnell gewandelt wie wahrscheinlich kaum je zuvor in der Geschichte. Der Kalte Krieg, der Jahrzehntelang unser aller Tun nicht unwesentlich bestimmte und der Österreich quasi an den äußersten Rand Europas brachte, ist Vergangenheit und existiert für die jungen Generationen nicht einmal mehr in der Erinnerung.

Die Europäische Union ist zu einer festen Größe geworden. Und der technologische Wandel hat darüber hinaus unser ganzes Leben nicht nur revolutioniert, sondern quasi auf den Kopf gestellt. Und diese rasante Entwicklung der letzten Jahrzehnten wird auch in den kommenden Jahren nicht Halt machen, sondern im Gegenteil, auch weiterhin die Welt verwandeln und umgestalten. Und unsere Aufgabe in dieser sich so rasch wandelnden Welt ist es, auf die sich stellenden Herausforderungen in adäquater Weise zu reagieren und die Weichen für unsere Zukunft und die der kommenden Generationen zu stellen.

Denn wir dürfen nicht vergessen, dass jede Entscheidung, die wir heute treffen, ihre Auswirkungen in der Zukunft haben wird. Und das gilt, ich habe es eingangs bereits angesprochen, werte Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus, das gilt selbstverständlich auch für das Österreichische Bundesheer und die österreichische Landesverteidigung. Und dabei steht eines außer Zweifel: Das Bundesheer hat selbstverständlich einen außerordentlich hohen Stellenwert, den niemand in Abrede stellt.

Die Situation stellt sich heute so dar: Im Zuge der Bundesheerreform 2010 wurden durch die Bundesheerreformkommission in einem breiten Konsens Empfehlungen für die weitere Realisierung und wurden Umsetzungsmaßnahmen beschlossen, auch was die Verwertung von Liegenschaften angeht. Die Garnisonsplanung für Niederösterreich wurde vom damaligen ÖVP-Verteidigungsminister Platter mit Landeshauptmann Dr. Pröll ausverhandelt und in einem Ministerratsbeschluss festgehalten. Und der Beschluss des natio-

nen Sicherheitsrates, der auch die Reduktion der Liegenschaften umfasste, erfolgte 2005 unter der schwarz-blauen Regierung.

Heute kann davon ausgegangen werden, dass es zu keinen über den Ministerratsbeschluss hinausgehenden Kasernenschließungen kommt. Eine Weisung des Generalstabs an das Streitkräfteführungskommando besagt, dass jegliche weitere Bearbeitung hinsichtlich etwaiger Schließungen wie der Radetzkykaserne in Horn einzustellen sind. Es sollten daher nach Möglichkeit weitere über die bereits beschlossenen hinausgehende Kasernenschließungen in Niederösterreich unterbleiben.

Und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir einen entsprechenden Antrag hinsichtlich eines deutlichen Bekenntnisses zur Zukunft des österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich eingebracht. Der nicht nur eben dieses klare Bekenntnis zur Zukunft des Bundesheeres in unserem Bundesland, sondern auch den wünschenswerten Ausbau der Fähigkeiten des Bundesheeres im Rahmen der Katastrophenhilfe, insbesondere, wie schon gesagt wurde, für den Ausbau des Standortes Melk mit den Pionierbataillon 3 zum Inhalt hat.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch das sei hier ebenso deutlich festgestellt: Die Zukunft der Landesverteidigung darf nicht populistisch und mit Panikmache und gezielter Verunsicherung geführt werden. Es gilt vielmehr in einer offen geführten Debatte Mittel und Wege zu finden um für die Herausforderungen der nächsten Jahrzehnte die richtigen Lösungen zu finden im Interesse des österreichischen Bundesheeres und im Interesse unseres Landes. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Abgeordneter Hafenecker zu Wort gemeldet.

Abg. Hafenecker (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Lieber Kollege Findeis! Ich habe es dir auch schon einmal erklärt: Es hat unter Verteidigungsminister Scheibner eine Reform im Küchenwesen gegeben. Damals wurde das Kochen rationalisiert. Das heißt, es sind nicht mehr so viele Portionen überproduziert worden. Es hat dann in weiterer Folge die Präsentation des Cook and Chill-Systems 2006 durch Verteidigungsminister Platter gegeben. Im Endeffekt umgesetzt wurde es oder wird es jetzt durch Minister Darabos. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Zum Wort gelangt nun Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich glaube, wir alle wissen in diesem Saal, warum wir diese Diskussion heute auf der Tagesordnung haben. Und ich möchte beginnen, Herr Abgeordneter Findeis, es ist schon sehr frech, sich hier hinzustellen ... *(Heftige Unruhe bei der SPÖ.)*
Es ist frech, sich hier hinzustellen und die Cook and Chill-Geschichte, die Zentralküche damit zu verkaufen und zu sagen, dass das mit der Abschaffung der Wehrpflicht und dass man dann die Küchen nicht mehr braucht, dass man das damit verknüpft.

Denn was heißt das? Das heißt letztendlich nichts anderes als dass Sie davon fix ausgehen, der Minister fix davon ausgeht, so wie er auch in vielen anderen Einheiten des Bundesheeres die Wehrpflicht ja schön langsam abschafft, ohne dass es einen Beschluss im Nationalrat dazu gegeben hat. Ohne dass in der Verfassung irgendwas geändert wurde! Das ist eine wirkliche Sauerei! Das ist eine Frechheit sondergleichen, wie ein Minister hier die demokratischen Entscheidungsgremien einfach ignoriert. Und Sie verteidigen das auch noch hier! Das ist eine Frechheit sondergleichen!

Das zeigt wieder einmal, wo die SPÖ Niederösterreich steht. Sicher nicht hinter den Soldatinnen und Soldaten, sicher nicht hinter den Kasernenstandorten. Heute mit einem Alibiantrag tun Sie im Grunde genommen nichts anderes als einem unfähigen Minister die Mauer zu machen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und, geschätzte Damen und Herren, genau das ist der Punkt. Warum stehen wir heute hier? Wir stehen heute hier aus dem Grund, weil ein Wendehalsminister nichts anderes tut als dass er halbjährlich seine Meinung ändert. Denn vor einem halben Jahr, im März 2011, fährt er durchs Waldviertel und garantiert alle Kasernenstandorte. Die FSG, die Abgeordneten der SPÖ des Waldviertels lassen sich mit ihm fotografieren! Ich weiß nicht, Herr Abgeordneter Antoni, wie es dir gegangen ist. Du bist auf diesem Foto mit drauf! *(Zeigt Foto. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Garantiert keine Kasernenschließungen im Waldviertel: Aussage des Herrn Bundesministers. Hat er euch in die Hand versprochen! Und ein halbes Jahr später, geschätzte Damen und Herren, lässt dieser Minister prüfen, die Radetzkykaserne in Horn zu schließen.

Also: Wie fühlt man sich da, Herr Abgeordneter Antoni? Oder Bundesrat Boden, oder Frau Bundesrätin Adelheid Ebner, wie fühlt man sich da? Ich kann euch sagen, wie sich die FSG-Funktionäre gefühlt haben: Verschaukelt, verkauft von eurem eigenen Minister! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt kommt die Krönung: Die Krönung kommt jetzt insofern, als derselbe Minister, der einmal die Wehrpflicht in Stein meißelt, ein halbes Jahr später aus wahlkampftechnischen Gründen abschafft, der jetzt sagt, Kasernenstandort im Waldviertel garantiert, ein halbes Jahr später prüfen lässt, dass sie geschlossen werden sollen. Derselbe Minister ist letztendlich dann nicht einmal Manns genug, selbst eine Antwort zu geben.

Ja, das Streitkräfteführungskommando schickt er vor, mit einem Auftrag, weil er gemerkt hat, dass die ganze Sache zu heiß wird. Und rudert zurück. Na Gott sei Dank rudert er zurück: Endlich hat er einmal sein wahres Gesicht gezeigt!

Aber die SPÖ-Funktionäre bei mir im Bezirk, die SPÖ-Funktionäre im Waldviertel - Bezirksgeschäftsführer der SPÖ -, sind sich wirklich nicht zu schlecht dafür, um es vornehm auszudrücken, nicht zu schlecht dafür, dass sie dann auch noch behaupten, es würde dieses Papier nie geben. Erwie-senermaßen haben Sie es jetzt selbst zugegeben, dass es dieses Papier gibt. Weil sonst hätte das Streitkräfteführungskommando nichts zurückziehen können.

So schaut die Wahrheit in der SPÖ Niederösterreich aus: Zuerst negieren, dann sagen, das ist eine Miesmacherei der ÖVP und dann letztendlich uns vielleicht noch etwas in die Schuhe schieben wollen. Und dann letztendlich heute, mit Ihrem Antrag geben Sie selbst zu, dass es dieses Papier gegeben hat. Das heißt, Sie haben damals wissentlich gelogen in allen Medien! Und das ist die Frechheit! Das ist die Frechheit! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Hafenecker.)*

Alle Ihre Funktionäre im Waldviertel haben wissentlich gelogen! Und das ist letztendlich der Punkt, worüber ich ganz ehrlich sagen muss: Mit solch einem Minister soll man eine Reform durchführen? Der weiß nicht einmal wie man Reform schreibt. Da kommen einem die Emotionen hoch! Da müssen einem die Emotionen hoch gehen! Wenn letztendlich hier geprüft wird ob etwas geschlossen wird, wenn ich ein halbes Jahr vorher garantiert habe, dass der Standort lebt. Und dann auch noch die Reform diskutiere, von der ich gar nicht weiß, wie ich sie umsetzen soll. Wie soll sie

denn ausschauen? Kein Mensch weiß es! Er fährt durch die Lande. Er macht ja das nicht nur bei uns. Schauen Sie einmal im Internet nach, wie viel Standortgarantien Ihr Minister ausgesprochen hat.

Ist es ein roter Bürgermeister als Gegenüber, hat er die Standortgarantie frei Haus in die Hand versprochen. Doch Ihre eigenen Funktionäre, Ihre eigenen Bürgermeister werden einmal überlegen, was diese Zusage Ihres Ministers Wert ist wenn er halbjährlich die Meinung ändert. Und, geschätzte Damen und Herren, genau deshalb haben wir heute diese Diskussion. Genau deshalb müssen wir das diskutieren. Dieser Minister zerstört das Österreichische Bundesheer mehr als Sie jemals glauben würden.

Und Sie machen ihm immer die Mauer als SPÖ Niederösterreich! Das ist ja wirklich unverfroren. Und heute mit einem Alibiantrag, ja? Einerseits geben Sie es zu, dass es das Papier gegeben hat. Und mit einem Alibiantrag wollen Sie im Grunde genommen Ihre sozialdemokratischen Gewerkschafter draußen wahrscheinlich beruhigen. Denn die, die fühlen sich verlassen! Die Soldatinnen und Soldaten, die im Grunde genommen bei der FSG sind, die fühlen sich verlassen. Und zu Recht fühlen Sie sich verlassen, weil mit so einem Minister ist kein Krieg zu gewinnen, keine Reform durchzuführen! (*Abg. Razborcan: Wir brauchen keinen Krieg der Worte und einen Krieg brauchen wir auch nicht!*)

Mit diesem Wendehalsminister, der im Grunde genommen so oft seinen Hals verdreht, dass man wirklich die Meinung haben könnte, er ist rückgratlos. Und er ist rückgratlos! Genau so, dass er im Grunde genommen auch das tut, was ihm die Medien vorschreiben. (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Razborcan: Krieg führen kannst woanders!*) Erklären Sie mir, Herr Abgeordneter Razborcan! Erklären Sie mir jetzt, wie man ein halbes Jahr vorher ... Erkläre mir, wie man ein halbes Jahr vorher eine Zusage macht, eine Garantie ausspricht für alle Standorte und ein halbes Jahr später lässt man prüfen. Kannst du mir das erklären? Ja oder nein?

Nein? Dachte ich mir. Und genau das ist es letztendlich, geschätzte Damen und Herren, warum wir eine Diskussion zu führen haben und warum wir uns auch in unseren Kasernenstandorten zu den Familien unserer Soldatinnen und Soldaten und zu unserer Wehrpflicht ganz klar aussprechen müssen. (*Abg. Razborcan: Wer hat denn die Kasernen zugesperrt? – Abg. Jahrmann: Wer hat die Kasernen zugesperrt? Das ist eine Frechheit!*)

In diesem Sinne bitte ich auch die SPÖ Niederösterreich, denkt einmal um, denkt einmal nach, was dieser Minister anrichtet. Fragt einmal draußen die Soldaten, was er im Grunde genommen hier tut. Und dann werdet sogar Ihr einmal ... irgendwann einmal wird euch ein Licht aufgehen. (*Beifall bei der ÖVP und den Grünen. – Unruhe im Hohen Hause.*)

Die Reform 2010 war eine Zielkommission, ja? Und ihr stellt euch hier her und sagt, es gibt keine ...

Dritter Präsident Rosenmaier: Bitte ein bisschen mehr Disziplin im Haus, sonst regt sich noch jemand auf und fällt um. Das mag ich auch nicht.

Abg. Maier (ÖVP): Sich hier hinzustellen und zu sagen, es gibt keine weiteren Kasernenschließungen. Und derselbe Minister, der eigene Minister lässt prüfen ... Geschätzte Damen und Herren! Die SPÖ Niederösterreich ist im falschen Eck, und zwar im Darabos-Eck. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Der Herr Klubobmann Leichtfried meldet sich noch zu Wort.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Bundesheer emotionalisiert. Ist auch gut so, dass Landesverteidigung emotional diskutiert wird. Nur glaube ich, man sollte auch trotzdem bei den wesentlichen Dingen bleiben und bei der Wahrheit bleiben. (*Abg. Maier: Bei der Wahrheit! Das sagt gerade ihr!*) Ja, ich werde auch einiges richtig stellen. (*Abg. Maier: Ihr habt zugesperrt!*)

Wir haben mit unserem Antrag, um das auch klarzustellen, die SPÖ bekennt sich mit diesem Antrag ganz eindeutig zum österreichischen Bundesheer. Wir bekennen uns zu den Aufgaben des österreichischen Bundesheers. Das sind Landesverteidigung, internationale Verpflichtungen und Katastrophenschutz. Und es ist daher auch zu hinterfragen, wie diese Aufgaben tatsächlich am besten geleistet ... (*Abg. Mag. Karner: Wer soll das machen beim Darabos?*)

Geh bitte! Jetzt red ich! Du kannst dich nach mir noch melden. Du kannst heraus kommen wenn du willst. Ich sag' es dir eh. Horch' mir einmal ein bisschen zu, dann wirst es erfahren. Du kannst aus dem, was ich sage, vielleicht das eine oder andere lernen, ja?

Es ist daher zu hinterfragen, wie das Österreichische Bundesheer am Besten in die Lage ver-

setzt werden kann, all diese Aufgaben zu erfüllen. Und es steht daher außer Frage, auch bei der ÖVP und auch bei der FPÖ, glaube ich, dass eine Modernisierung und Professionalisierung des Bundesheeres an der Zeit ist. Die Frage ist, und das ist legitim, und darüber kann man diskutieren, in welcher Art und Weise diese Modernisierung und Professionalisierung erfolgen soll. Durch Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht oder durch ein so genanntes Freiwilligen- oder Profiheer.

Da gibt's unterschiedliche Meinungen dazu. Und ich bin dafür, dass man diese unterschiedlichen Meinungen auch von mir aus auch emotional miteinander diskutiert und austrägt. Aber ich bin nicht der Meinung, dass man ständig Fragen miteinander vermischt.

Doch eine Frage ist natürlich zu stellen. Das ist die Frage: Wenn es zu einer Modernisierung kommt und Professionalisierung - und daher ist es auch nicht möglich, aus unserer Sicht die Garantie für Standorte jetzt schon abzugeben - die Frage zu stellen ... (*Abg. Maier: Warum macht's der eigene Minister dann?*) Moment einmal!

... ist die Frage zu stellen, mit welchen Standorten kann das tatsächlich dann erfüllt werden. Derzeit aber stellt sich die Standortfrage nicht, um das auch klar zu sagen. Derzeit stellt sich die Standortfrage nicht! (*Abg. Maier: Jetzt hört doch auf! Macht ihm doch nicht so die Mauer!*)

Bevor nicht klar ist, in welche Richtung das Bundesheer entwickelt werden soll, brauche ich nicht über Standorte zu reden. Und das geschieht auch nicht, bitte.

Und das, was du immer anziehst mehr oder weniger ist ganz klar, bitte. Dieser Antrag zur Schließung der Radetzkykaserne in Horn, dieser Antrag beruht auf einem Allparteienkonsens. Er gangen aus einer Empfehlung der Bundesheer-Reformkommission. Und ist mit Ministerratsbeschluss von September 2008 beschlossen worden. Das ist das! (*Abg. Maier: Das ist eine alte Kamelle!*) Nein, das ist nicht eine alte Kamelle! Das ist damals beschlossen worden und ist nicht zur Umsetzung gekommen. Und kommt auch jetzt nicht zur Umsetzung! Und das ist es. (*Abg. Maier: Der Befehl war aktuell!*) Du ziehst irgendwas her um da in der Bevölkerung einen Wirbel zu inszenieren. Das hat mit der Bundesheerreform überhaupt nichts zu tun! (*Beifall bei der SPÖ. – Abg. Maier: Also das ist eine bodenlose Frechheit!*)

Lässt euch bessere Dinge einfallen und verunsichert nicht die österreichische Bevölkerung und auch nicht die niederösterreichische! (*Beifall bei der SPÖ. – Unruhe im Hohen Hause.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: So, wenn jetzt wieder ein bisschen Ruhe eingekehrt ist, darf ich mitteilen, dass die Rednerliste erschöpft ist und der Herr Berichterstatter das Schlusswort hat.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Ich verzichte!

Dritter Präsident Rosenmaier: Er verzichtet! Damit kommen wir nun zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 996-1/A-3/71, Österreichisches Bundesheer, Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer und Hafenecker gemäß § 34 LGO 2001 betreffend keine weiteren Schritte zur Aushöhlung des Österreichischen Bundesheeres und Ltg. 996-2/A-3/71, Antrag der Abgeordneten Findeis u.a. gemäß § 34 LGO 2001 betreffend Bekenntnis zur Zukunft des Österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich:*) Das sind die Stimmen der ÖVP und die Stimmen der FPÖ, damit sind diese Anträge angenommen. (*Weiterhin Unruhe im Hohen Hause.*)

Damit kommen wir zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 917/B-15/3, Jahres-Umweltbericht und Klimaprogrammbericht, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltbericht 2010 und NÖ Klimaprogrammbericht 2010. Und ich ersuche damit Herrn Abgeordneten Erber, die Verhandlungen einzuleiten.

So, wir haben in der Liste eigentlich gemeinsam zur Abstimmung vorgegeben, aber wir stimmen diese beiden Anträge getrennt ab.

Sind wir damit einverstanden, eine getrennte Abstimmung durchzuführen? Bitte um ein Zeichen mit der Hand! (*Unruhe*)

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Herr Präsident!

Man kann nicht so lange abstimmen bis es passt! Wenn jemand das gewollt hätte, hätte er nach der Geschäftsordnung ... Man kann jetzt darüber diskutieren, dass Fehler passieren. Da muss man aber eine getrennte Abstimmung verlangen, weil dieser Ausschussbericht zeigt eindeutig, dass diese „234er“ beisammen sind. Und wenn ich da nicht mit kann, muss ich eine getrennte Abstimmung verlangen. Der Präsident hätte sicher diese getrennte Abstimmung zugelassen. Wenn ich die

getrennte Abstimmung nicht verlange und mich dann beschwere, ich mein', soll er abstimmen, bis ihr wisst, wie ihr abstimmen müsst? Nein! Wir können darüber reden, wenn ihr sagt, ihr wollt eine getrennte Abstimmung. Aber ich meine, es ist nett von Ihnen, Herr Präsident, dass Sie sie gegeben haben, aber das entspricht nicht der Geschäftsordnung! (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Nein, es gibt nur den, bitte, Kollege Moser, auch du wirst es irgendwann verstehen. Und wenn nicht, erkläre ich es dir. (*Beifall bei Abg. Dr. Krismer-Huber.*)

Dritter Präsident Rosenmaier: Herr Klubobmann! Ich stelle nochmals die Frage im Hohen Haus, ob wir diese beiden Anträge getrennt abstimmen wollen. (*Nach Abstimmung:*) Das ist die Mehrheit. Damit werden wir getrennt abstimmen.

Und wir stimmen jetzt ab Ltg. 996-1/A-3/71, Antrag der Abgeordneten Ing. Rennhofer und Hafenecker gemäß § 34 LGO 2001 betreffend keine weiteren Schritte zur Aushöhlung des österreichischen Bundesheeres. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der FPÖ und damit angenommen.

Damit kommen wir zum zweiten Antrag, Ltg. 996-2/A-3/71, Antrag der Abgeordneten Findeis u.a. gemäß § 34 LGO 2001 betreffend Bekenntnis zur Zukunft des österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der SPÖ und der FPÖ und auch zögernd aber doch mit den Stimmen der ÖVP. Damit ist auch dieser Antrag angenommen.

Nun, geschätzter Herr Abgeordneter Erber, bitte ich dich, die Verhandlungen einzuleiten.

(*Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.*)

Berichterstatter Abg. Erber (ÖVP): Geschätzte Herren Präsidenten! Herr Landesrat! Ich darf zu Ltg. 917/B-15/3 berichten, das ist der Jahresumweltbericht 2010 und der Klimaprogrammbericht 2010.

Der Antrag befindet sich in den Händen der Abgeordneten, daher darf ich den Antrag gleich stellen. Und zwar den Antrag des Umwelt-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltbericht 2010 und NÖ Klimaprogrammbericht 2010 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Umweltbericht 2010 und NÖ Klimaprogrammbericht 2010 wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident, ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und Beschlussfassung.

Präsident Ing. Penz: Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Ing. Pum das Wort.

Abg. Ing. Pum (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Klimabericht 2010, der Jahresumweltbericht. Eine Zusammenfassung aller durchgeführten oder in Angriff genommenen größeren Projekte, Maßnahmen, Initiativen und nicht zuletzt Gesamtprojekte zum Erhalt und für Umwelt und Klima. Eine Zusammenschau des Jahres 2010, die vor allem die Fortschritte wiedergibt. Die nicht zuletzt auch einen Zwischenbericht des großen Umweltberichtes 2009 bis 2012 darstellt. Und die vor allem das wichtigste Instrument für die Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik des Landes Niederösterreichs darstellt.

Klima ist keine lokale Größe, vielmehr eine globale Entstehung und Wirkung. Und wir sind verantwortlich in unseren Lebensweisen und Handlungsweisen und nicht zuletzt im Konsumverhalten um einer zukünftigen positiven Entwicklung Rechnung zu tragen.

So wurde Niederösterreich zum Vorreiter in Fragen Klima- und Umweltschutz. 2009 und 2010 zeigen es, alleine über 140 Beratungen bei Kleinstwasserkraftberatungsaktionen für direkte Investitionen in diesem Bereich. Die Fernwärme St. Pölten, alleine 2010 werden hier pro Jahr 21 Millionen Kubikmeter Erdgas eingespart. Oder anders gesagt, 40.000 Tonnen CO₂ damit nicht produziert.

„Stromsparfamilie“ ist eine Initiative des Landes Niederösterreich in Kooperation mit der EVN und dem Forum Hausgeräte. Start war im Juli 2010 und das Ziel war es, für das Stromsparen Haushalte zu sensibilisieren. Und mittlerweile sind 283 Haushalte unter professioneller fachlicher Beratung und Begleitung seitens der Energieberatung Niederösterreich.

Die Energieinitiative für Niederösterreichs Betriebe im Frühjahr 2010 bis Anfang 2011. Damit wurden ebenfalls über 430 Unternehmen mit begleitet. Die Standortbestimmung ist notwendig um letztlich die Potenziale der Eigenständigkeit, der Unabhängigkeit festzustellen und nicht zuletzt klare politische Wege der Umsetzung daraus zu resultieren. Und ein wesentlicher Punkt ist dabei die Land- und Forstwirtschaft, die federführende Verantwor-

tung trägt im Bereich des Umwelt- und Klimaschutzes und damit auch eines klar zeigt: Ernährung und nachwachsende Rohstoffe in der Zukunft sicherzustellen und damit auch diese Symbiose in einer engen Zusammenarbeit weiter zu führen. Alleine Waldland produzierte erstmals in ganz Europa, mit der Ernte 2010 ETA-zertifizierte Baustrohballen und zeigte damit international, wie wichtig es ist, alternative Baustoffe, Dämmstoffe zu produzieren. Aber zeigte auch auf damit, dass es einen Markt dafür gibt. Und trotz geringer Werbemaßnahmen sind sie gerade mit diesem Produkt international bekannt und nicht zuletzt, ich würde fast sagen, ausverkauft.

2010, die 17. Donauländetagung zum Thema internationaler Bodenschutz. Die Landhausküche als Vorreiter: Bereits 2010 64 Prozent biologische Produkte. 2010 wurden die niederösterreichischen Waldjugendspiele seitens der österreichischen UNESCO-Kommission als UN-Dekadenprojekt ausgezeichnet. Oder, ein anderes Beispiel: Immer mehr Bewusstseinsbildung gerade im ländlichen Raum. Gerade dort, wo viel Erosionsflächen vorliegen. Jährlich 70 km neue Windschutzgürtel zur Sicherung der landwirtschaftlichen Böden. Alleine diese Projekte zeigen, wie wichtig diese Bereiche sind und auch betreut und nachhaltig bewirtschaftet sein müssen.

Stoffstromwirtschaft: Am 1. Juli 2010 gab es eine Resolution vom NÖ Landtag gegen Kinderarbeit. Weiters eine Optimierung der Beleuchtung im Landhaus St. Pölten. Ich darf nur, wenn man um sich blickt, hier auch erwähnen die Abschaltung von 448 Effektleuchten verringert allein den Stromverbrauch jährlich um 17.000 Kilowattstunden hier im Haus. Und das sind Sparpotenziale, die nicht zuletzt auch im Budget wirksam werden und spürbar sind!

Oder: 2010 wurden drei Bezirkshauptmannschaften emas-zertifiziert. Auch hier ein klares Zeichen im Hinblick auf den Bereich des Stromsparens. Das eines zeigt, es geht nicht nur um die alternative Produktion, es geht in der Zukunft darum, Strom einzusparen.

Und wenn wir nicht nur hier im Haus um uns blicken oder im Land, sondern auch über die Grenzen hinweg schauen, dann sehen wir auch Projekte wie den Start des Erfolgsprojektes „Fairantwortung“, wo 25 Klein- und Mittelunternehmen Nachhaltigkeitsstrategien entwickeln. Und damit natürlich gerade im Bereich der Nachhaltigkeit Umwegrentabilitäten und nicht zuletzt Klima- und Umweltschutz betreiben.

Das Training in Albanien für erneuerbare Energien: Niederösterreich als Vorbild und Vorreiter. Gerade in Kooperation mit dem United Nations Development-Programm 2010 bis 2015. Ich glaube, das zeigt die internationalen Aktivitäten auch hier im Mittelpunkt.

Es gibt aber auch übergreifende Aktivitäten wie den Start des Lehrganges für Klimaschutzbeauftragte für Landesgebäude. Rund 70 Personen wurden 2010 hier ausgebildet. Und es zeigt auch ein dreijähriges Projekt Klimabündnis Wienerwald im Biosphärenpark mit 32 Gemeinden und mit über 200 klimarelevanten Projekten und 100 Workshops, oder anders gesagt, rund tausend Teilnehmerinnen, die Umweltbewusstsein schaffen und nicht zuletzt dann auch weiter tragen und lehren. 2010 wurden die ersten regionalen Energiekonzepte fertig gestellt. Auch das ein wesentlicher Schritt in Richtung zukünftiger Energiesparmaßnahmen.

Ich darf aber auch ein anderes Thema hier sehr stark mit einfließen lassen. Es beschäftigt uns tagtäglich, aber es hat auch zukünftig mit Sicherheit besondere Wirkung. Das Treibhausgas, Treibhausmissionen in Niederösterreich. Vielleicht ein paar Fakten dazu. Wir haben das Kyoto-Basisprogramm, das im Jahr 1990 letztlich die Werte zum Anlass genommen hat, CO₂ nicht weiter zu emittieren. Und das heute eines klar zeigt, dass wir mit einem Anstieg um 6,8 Prozent auch diese Ziele noch nicht erreicht haben oder bundesweit auch mit einem Anstieg um 2 Prozent noch immer weit weg von der Zielsetzung 1990 sind. Aber dass wir mit unseren Anstrengungen, mit den vielzähligen Projekten gerade jetzt einen positiven Trend erkennen lassen, der seit 2004 zumindest einen Rückgang der Emissionen um 12,3 Prozent zeigt.

Auch im Klein- und Mittelgewerbe ist ein sehr positiver Effekt feststellbar. Auch hier sind die Rückgänge bereits positiv bemerkbar. Gerade in Niederösterreich sicherlich ein Bereich der Wohnbauförderung, der hier mitspielt und seinen besonderen Beitrag leistet. Aber auch private Haushalte emittieren sogar um 23 Prozent weniger als 1990. Und das trotz der Steigerungen der Hauptwohnsitze um 23 Prozent in Niederösterreich.

Aber es wurde angesprochen heute bereits, und ich kann es auch von dieser Stelle aus nur dreifach unterstreichen, die größten Zuwächse haben wir im Sektor Verkehr mit über 60 Prozent der Emissionszuwächse. Und, es wurde schon angesprochen, gerade die Verkehrssituation gehört intensiv beleuchtet.

Es ist zum Einen natürlich der Straßenverkehr, es ist aber auch der Tanktourismus der hier alleine für 25 Prozent der Verkehrsemissionen verantwortlich zeichnet. Vielleicht: Auch ein großer Anteil entfällt gerade in Niederösterreich auf die Energieversorgung, worin die einzige Raffinerie Österreichs in Schwechat enthalten ist, die alleine für 14 Prozent der Emissionen verantwortlich zeichnet.

Und es sind auch viele andere Emittenten, die nicht zuletzt immer wieder auch an der Erhöhung der Treibhausgase schuld sind. Es ist notwendig, hier klare Zielsetzungen zu finden. Österreich legt sich im Burden sharing Agreement auf eine Reduktion von 13 Prozent fest. Ein sehr ambitioniertes Ziel, das es zukünftig zu erreichen gilt.

Ich glaube, das zeigt, dass ein abnehmender Wert, ein abnehmender Emissionstrend in diese Richtung spielt. Aber wir sind trotz der Zahlen und Fakten immer noch weg von der Erreichung dieses Zieles. Und ich kann nur eines sagen: Positive emissionsmindernde Effekte wie Energieeffizienz, Biogas, Biomasseinsatz, viele andere Maßnahmen sind zwar spürbar, aber nicht zuletzt durch das Wirtschaftswachstum und das Bevölkerungswachstum, den Bevölkerungszuwachs kompensiert.

Ich glaube, niederösterreichische Energie- und Klimapolitik hat viele konkrete Maßnahmen, 269 konkrete Maßnahmen bereits umgesetzt. Das Klimaprogramm wurde in 40 Abteilungen des Landes involviert. 150 Expertinnen des Landes, externe Fachorganisationen, nicht zuletzt Landesrat Pernkopf, der diese Zielsetzung in persönlicher Art und Weise verfolgt und alles daran setzt, diese Ziele auch einzuhalten. Auch von dieser Stelle aus dafür besonderer Dank.

Ich glaube, es ist notwendig, hier weiter zu arbeiten, Leitprojekte zu erstellen. Niederösterreich hat 58 Projekte als so genannte Leitprojekte da besonders hervorgehoben. Und es sind aber 6 Schwerpunktprojekte, die ich jetzt gar nicht mehr im Detail aufführen kann und darf. Aber es zeigt sich ganz einfach, dass wir sehr vielseitig mit Projekten in Richtung Klima- und Umweltschutz unterwegs sind. Und unser Motto kann, glaube ich, auch hier nur die Zukunft sein „Taten statt Worte“.

Niederösterreich ist das erste Bundesland und die erste Europäische Region, die den Klimaschutz in seiner Landesverfassung verankert hat. Und in diesem Sinne ist es auch notwendig, weiter zu arbeiten und gerade im Sinne einer Energiepolitik positiv Projekte umzusetzen. Ich darf daher auch einen Resolutionsantrag noch einbringen betref-

fend Entsorgung von haushaltsähnlichem Müll (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Ing. Pum zur Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Umweltbericht 2010 und NÖ Klimaprogrammbericht 2010, LT-917/B-15/3-2011 betreffend Entsorgung von haushaltsähnlichem Müll Trotz vermehrter Bemühungen und verstärkter Bewusstseinsbildung beim Thema Müllvermeidung, wird realistisch gesehen eine Zukunft ohne die Produktion von Abfällen nicht möglich sein.

Niederösterreich hat daher bereits 1994 eine Grundsatzentscheidung zur thermischen Verwertung des NÖ Hausrest-, Sperr- und Gewerbemülls getroffen. Mit der Errichtung der thermischen Abfallverwertungsanlage Zwentendorf/Dürrrohr durch die AVN Abfallverwertung NÖ (seit Juni 2009 EVN Abfallverwertung NÖ) und der dafür notwendigen Logistik wurde das Transportsystem der Abfälle ebenso umweltfreundlich gestaltet wie die gesamte Anlage selbst.

Die NÖ Abfallverbände und Gemeinden nehmen diese politischen Zielvorgaben sehr ernst und setzen sie im Sinne entsprechender Maßnahmen, wie beispielsweise dem Transport des Abfalls über Müllumladestationen per Bahn oder der Bereitstellung von Altstoffsammelzentralen, konsequent um.

Die Abfallwirtschaft machte in einer Resolution das Amt der NÖ Landesregierung auf Probleme bei der Entsorgung von haushaltsähnlichem Müll aufmerksam. Der NÖ AWV wurde in der Folge aufgefordert, konkrete Zahlen vorzulegen. Diese sind in den letzten Wochen eingetroffen und werden derzeit auf Plausibilität geprüft. Als nächster Schritt ist geplant, Gespräche mit den Gemeinden, Abfallverbänden und Interessensvertretern zu führen, mit dem Ziel, eine für alle tragbare Lösung zu finden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die in Aussicht gestellten Gespräche rasch zu führen und dem Landtag darüber zu berichten.“

In diesem Sinne eine positive Klima- und Umweltstrategie auch weiter zu führen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Gefahr liegt in der Luft. Feinstaub und Ozon schaden unserer Gesundheit massiv. Die Luft war heuer rekordverdächtig schlecht und bringt immer mehr Menschen in Atemnot. Doch nicht nur das. Wie man inzwischen weiß, beeinträchtigt die dreckige Luft nicht nur Lungen und Bronchien, sie wird auch für Herzinfarkte und Schlaganfälle mitverantwortlich gemacht. Neuerdings wird sogar ein möglicher Zusammenhang zwischen Luftschadstoffen und Alzheimer diskutiert. Ich habe aus einer Medizinzeitschrift zitiert.

In Österreich leben zirka 500.000 Menschen, die an Asthma leiden. In Niederösterreich leidet zirka jedes 10. Kind an Asthma oder an einem bronchialen Infekt. Und jeder, der von uns, von euch, schon einmal eine Nacht bei einem Kind gewacht hat, das hustet, das keine Luft bekommt, das vielleicht Fieber hat, wo man Zwiebelumschläge macht, weil die Medikation nicht hilft, wo man vielleicht sogar einen Inhalator zu Hause hat weil das Kind keine Luft bekommt, weiß, dass man zu Hause alles Mögliche tut, damit es dem Kind besser geht. Doch ich sage, auch wir im NÖ Landtag können einiges in die Hand nehmen, einiges umsetzen, einiges tun, dass die Luft besser wird! Damit es unseren Kindern, unseren älteren Menschen besser geht!

Aber was tut das Land Niederösterreich? Es baut Autobahnen, es baut Tunnel, die viel Geld kosten. *(Abg. Waldhäusl: Viel zu wenige!)* Schneller zur Gesundheits- und Umweltkatastrophe, sage ich.

Der Umweltbericht weist Zahlen auf, wie hoch die Belastung in Niederösterreich ist. Und dass auch heuer wieder noch mehr Autos angemeldet worden sind. Und leider, das kritisiere ich hier sehr massiv, nur auf einigen wenigen Seiten Maßnahmen und Ziele zur Verbesserung der Umweltsituation, der Schadstoffbelastung, angeführt sind. Halbherzig, wenn Sie mich fragen. Ohne wirkliches Engagement!

Wir haben vorhin schon von meiner Kollegin gehört, um den Energieverbrauch zu reduzieren müssen wir massiv investieren. Und auch eine Trendwende herbei schaffen. Ich sage, diese Trendwende muss beim größten Emittenten stattfinden! Und der größte Emittent ist, und das weiß

auch hier in diesem Saal schon jeder, der individuelle Autoverkehr. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wie schlimm muss die Klimakatastrophe eigentlich werden? Wie viele Hitzewellen brauchen wir? Wie viele Hochwasser brauchen wir noch? Wie viele ozonbelastete Tage, wie viel Feinstaub belastete Tage? Wann kommt der Turn Around in der niederösterreichischen Verkehrspolitik? Ich behaupte, es ist machbar! Es ist eine Frage des Willens, des Mutes und der Investition.

Die Klimakonferenz steht wieder vor der Tür. Letztes Jahr hat es geheißen, Österreich ist sehr schlecht. Was hat Niederösterreich in diesem Jahr gemacht um besser zu werden? Nicht viel, leider! Ich habe schon erwähnt, Nebenbahnen sind in Niederösterreich geschlossen worden. Auto fahren nimmt zu. Autobahnen werden gebaut. Doch dem könnte man entgegenwirken. Und da rede ich noch nicht von der Entlastung durch den Lärm, der auch Menschen krank macht. Da rede ich noch nicht davon, dass dann bei einem gut ausgebauten öffentlichen Verkehr Mobilität, leistbare Mobilität für alle geschaffen ist. Denn auch das steht in dem Bericht: 5 Prozent der Niederösterreicherinnen haben kein Auto. Sie sind angewiesen auf den öffentlichen Verkehr!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt vieles zu tun. Wir sollten endlich beginnen! Nur um 1 Prozent in nächster Zeit zu reduzieren, das ist zu wenig. Deswegen, weil ich behaupte, man kann etwas ändern, bringe ich zwei Resolutionsanträge ein. Der eine davon wurde ausgearbeitet vom Aktionskomitee unsere Westbahn, unsere Busse. Es geht da um die Strecke Wien West-St. Pölten. Das wurde mit den Bürgermeistern der jeweilig betroffenen Gemeinden besprochen und im Gemeinderat beschlossen. *(Liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Amrita Enzinger Msc, Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer, Emmerich Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-917/B-15/3 - Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2010 und NÖ Klimaprogrammbericht 2010 betreffend Verkehrskonzept für öffentlichen Verkehr auf Westbahnstrecke Wien-St. Pölten.

Dem NÖ Jahresumweltbericht 2010 ist zu entnehmen:

„Der Motorisierungsgrad steigt und er steigt insbesondere in Niederösterreich. Die Bevölkerung fährt immer mehr und immer öfter mit dem Auto

(Einsparungen bei der Jugend werden durch Zunahmen bei der älteren Bevölkerung geschmälert)... Die gesamte Entwicklung hinsichtlich der direkten und indirekten Folgeschäden und -Kosten ist bedenklich.'

In diesem Sinne ist es höchst an der Zeit den öffentlichen Verkehr besonders dort, wo sich geeignete und rasch umsetzbare Möglichkeiten auftun rasch zu verbessern.

Die Inbetriebnahme der neuen Hochgeschwindigkeits-Strecke über das Tullner Feld ermöglicht die historische Chance, den öffentlichen Verkehr auf der „alten“ Westbahnstrecke nachhaltig zu verbessern, da diese durch die neue Strecke entlastet wird.

Derzeit ist das Angebot beim Personenverkehr auf der Strecke zwischen Wien und St. Pölten ungenügend und die Verknüpfung mit dem Fernverkehr lückenhaft. Um die Inbetriebnahme der neuen Strecke für eine dringend notwendige Verbesserung des Kommunalverkehrs auf dieser Strecke zu nutzen, wurde vom Aktionskomitee „Unsere Westbahn – unsere Busse“ ein Verkehrskonzept entwickelt, das bereits von allen BürgermeisterInnen der beteiligten Wienerwaldgemeinden befürwortet und vom Gemeinderat beschlossen wurde.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert dafür Sorge zu tragen, dass das folgende neu erarbeitete, zukunftssträchtige Verkehrskonzept für alle Anrainergemeinden auf der Strecke Wien-St. Pölten umgesetzt wird:

- Schnellbahn S50 im Halbstundentakt, an Werktagen zu den Hauptverkehrszeiten im Viertelstundentakt.
- Regionalzüge R50 zwischen Wien und Rekawinkel beschleunigt, dann Halt in allen Haltestellen.
- Regionalexpress REX wochentags im Stundentakt, Sonn- und Feiertags im Zweistundentakt.
- Buslinie 354 von Liesing über Breitenfurt und Wolfsgraben nach Tullnerbach-Pressbaum stündlich, in Abstimmung mit dem Fahrplan.“

Die zweite Reso betrifft allgemein den öffentlichen Verkehr in ganz Niederösterreich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich weiß, und das ist auch lobenswert und erwähnenswert, dass es bereits Buskonzepte gibt im Waldviertel und im Mostviertel. Darüber haben wir auch schon oft gesprochen, dass die verbessert gehören. Es ist einmal ein Anfang. Aber es gibt noch immer blinde Flecken in Niederösterreich. Es gibt noch immer Ortschaften, die öffentlich nicht erreichbar sind.

Die Busse verkehren an Wochenenden nicht. Jetzt wissen wir alle, dass die sozialen Kontakte nicht am Freitag aufhören und am Montag wieder beginnen. Und wir wissen alle, dass man in der Freizeit auch gerne irgendwohin fährt und sich was ansieht. Das ist sehr, sehr wichtig. Daher fordere ich in meiner Resolution auf, dass man auch Busverbindungen an den Wochenenden führt. Und dass auch eine Harmonisierung der Tarife eingeführt wird. Weiters sollte auch die Vorteils-card bei den Bussen Gültigkeit haben.

Weiters fordere ich, dass der alte Zugfahrplan, bevor 2008 die große, massive Einstellung seitens der ÖBB kam, wieder hergestellt wird. Dort, wo es zu massiven Verschlechterungen gekommen ist. Denn bis heute leben wir noch mit diesen Verschlechterungen. Außerdem fordere ich, es gibt eine Uni-Stadt in Niederösterreich, Krems. Und es ist, glaube ich, jeder, der von uns einmal auf der Uni war oder auch sich weitergebildet hat, weiß es, am Abend sehr nett, wenn man zusammensitzt, sich austauscht. Und wenn man dann immer auf die Uhr schauen muss, weil in Krems der letzte öffentliche Zug um 21.03 Uhr nach Wien fährt, dann ist das nicht gerade ein auszeichnendes Prädikat.

Ich denke, gerade in so einer Universitätsstadt sollte es auch spätabends noch öffentliche Anbindungen geben im Schienenverkehr.

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Amrita Enzinger MSc, Dr. Madeleine Petrovic, Dr. Helga Krismer, Emmerich Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 917/B-15/3 - Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2010 und NÖ Klimaprogrammbericht 2010 betreffend Allgemeiner öffentlicher Verkehr in NÖ.

Im Umweltbericht und im Klimaprogrammbericht NÖ 2010 kommen die größten Emittenten bzw. Verursacher von Treibhausgas CO₂ nur mar-

ginal vor. An der Spitze: Der Individualverkehr in NÖ. Die Maßnahmen und Ziele um diesen Umstand zu verbessern sind sehr dürftig, sie wirken, als wären sie nur als Alibi angeführt.

Tatsache ist, dass der Landverkehr auf der Straße der größte Emittent mit 4.460 kt CO₂ ist. Das sind 22 % der Gesamtbelastung. Hier muss sofort und mit voller Kraft mit gezielten Maßnahmen dagegen gesteuert werden, damit sich dieser Anteil verringert. Zum Wohle aller, um die Gesundheit von Kleinkindern und älteren Menschen zu schonen indem CO₂ reduziert wird, um die krankmachenden Lärmquellen, die durch den massiv steigenden PKW-Verkehr entstehen zu verringern, muss gehandelt werden.

Einige Maßnahmen dazu, die bereits in die Wege geleitet wurden, sind ein Fortschritt, aber bei weitem nicht ausreichend. So sind 5100 Elektrofahrzeuge ein richtiger Schritt in die richtige Richtung, aber ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Eine massive Trendwende in der NÖ-Mobilität muss eingeleitet werden, um den Super-GAU auf NÖ-Straßen und dessen verheerende Auswirkungen auf unsere Lebensqualität abzuwenden.

Obwohl NÖ ohnehin, durch Kohlekraftwerke wie Dürrrohr und die Raffinerie in Schwechat ein hohes Niveau an Emission von Treibhausgasen hat, nimmt der Individualverkehr immer noch die Spitzenposition in der Liste der Emittenten ein. Es verwundert daher nicht, dass gerade dieser Posten am weitesten vom Kyoto Ziel entfernt ist. (Quelle Umweltbundesamt Statistik 2010).

Gerade dieser Umstand würde Maßnahmen zur Korrektur lukrativ machen. Die absolute Notwendigkeit hier aktiv zu werden, steht außer Frage. So wie es jetzt ist kann es nicht weiter gehen.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert dafür Sorge zu tragen, dass folgende Punkte in Kooperation mit allen Verantwortlichen möglichst rasch umgesetzt werden:

1. Die bestehenden Buslinien, die jetzt bereits auf Niederösterreichs Straßen fahren, sollen ausgebaut werden und auch am WE verkehren.

2. Ein einheitliches Tarifsystem in ganz NÖ analog dem Verkehrsverbund Ostregion muss raschest eingeführt werden. Ebenso soll die Vorteilscard Gültigkeit haben.

3. Wiederherstellung des Status des Zugverkehrs, dort wo es zu Verschlechterungen bei der Fahrplan-Umstellung der ÖBB Dezember 2008 kam, inklusive Wiederherstellung des Schienennetzes.

4. Einführung eines Abend- und Nachtschienenverkehrs und Wochenendverkehrs von und nach Krems.“

Ich habe es schon gesagt, die Sachlage ist klar. Es liegt an uns, an der Landesregierung: Was ist es uns wert, was ist es Ihnen wert in Niederösterreich, gesunde Kinder zu haben, mobile ältere Menschen zu haben? Wir haben auch schon oft gehört, die Alterspyramide verändert sich. Was ist es uns wert, bei einem Gesamtvolumen eines Landesbudgets von 7,7 Milliarden zu investieren, dass die Schadstoffe minimiert werden, dass der öffentliche Verkehr ausgebaut wird? Denn wenn wir die Pkws von der Straße wegbekommen, haben wir automatisch eine Reduktion des CO₂.

Daher fordere ich den NÖ Landtag, die Landesregierung auf, dass das Budgetvolumen, das in den letzten beiden Jahren in den Ausbau der Straßen, in der Erhaltung der Straßen investiert worden ist, dass man diese Geld nimmt und 1:1 im Jahr 2012 für den Ausbau und für die Investition in den öffentlichen Verkehr investiert.

Der Nutzen liegt klar auf der Hand: Gesundheit, CO₂-Reduktion, mehr Sicherheit auf den Straßen für unsere Kinder! Ich weiß nicht wer von Ihnen weiß, dass im letzten Jahr 511 Kinder auf Niederösterreichs Straßen bei einem Unfall verletzt wurden. Und ich denke, jedes verletzte Kind ist eines zu viel! *(Beifall bei den Grünen.)*

Und ein angenehmer Nebeneffekt beim Ausbau des öffentlichen Verkehrs ist natürlich, dass in Gemeinden, in Städten, in Dörfern, die massiv belastet sind durch den steigenden Lkw- und Pkw-Verkehr, dass wieder mehr Ruhe einkehrt. Somit auch mehr Lebensqualität. Und ich glaube, das sollte das oberste Ziel sein!

Aber so lange immer die Ökonomie statt der Ökologie im Vordergrund steht, wird sich nichts zum Positiven ändern. Und das befürchte ich! Son-

dem die Auswirkung der Fehlplanungen der letzten Jahrzehnte werden immer dramatischer. Denn daran ist nur das kurzfristige Gewinndenken schuld. Und leider denken die wenigsten an die Zukunft, an Nachhaltigkeit.

Gehen wir einen mutigen Weg! Das ist aus meiner Sicht der einzig richtige Weg. Verwenden wir, ich habe es schon gesagt, nur das Geld der letzten beiden Jahre, das in den Straßenbau, Straßenerhalt geflossen ist, 2012 für den Ausbau, für die Investition in den öffentlichen Verkehr. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zu den zwei Resolutionen, die eingegangen sind: Bei dem einen von der SPÖ werden wir, da sind wir mit drauf, dem werden wir zustimmen. Beim zweiten von der ÖVP ist mir nicht ganz klar, dem werden wir nicht zustimmen, warum die ÖVP den NÖ Landtag per Resolution fragen muss ob sie Gespräche führen darf. Ich denke, das steht der ÖVP jederzeit zu und frei. Und deswegen werden wir dem Resolutionsantrag nicht die Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Mitglieder des Hohen Hauses!

Liebe Kollegin Enzinger! Auch wir, und ich glaube, alle Abgeordneten hier herinnen sind versucht, und es gibt auch Konzepte, die auch umgesetzt werden, wie den öffentlichen Verkehr zu forcieren. Aber sicherlich macht das nur dort Sinn, wo eben auch eine dementsprechende Frequentierung ist. Und ich denke jetzt nur, Buskonzept Waldviertel, ländlicher, dezentraler Raum, dünn besiedelt. Und wenn ich mir die Busfahrten hier, ich komm ja doch viel im Waldviertel und im Bezirk Zwettl herum, die leeren Busse sehe, dann muss ich mich schon ein bisschen fragen, wo da die Klimateffizienz da ist wenn ein etwa 400 PS starker Bus leer in der Gegend herumfährt.

Ich glaube, wir können den Individualverkehr wirklich in der Form wie es ihr glaubt, nicht abschaffen. Als der soll dort, wo es geht, reduziert werden. Aber viel wichtiger wäre, dass wir auf die Elektroautos und Elektrofahrzeuge setzen in Zukunft, ja? Wenn man bedenkt, dass etwa im privaten Bereich der Weg der durchschnittlich gefahrenen Kilometer unter 5 liegt, dann ist gerade hier der Ansatz für die Elektroautos gegeben. Und ich denke, dass, wenn die Entwicklung so weiter geht ..., und sicher ist das Preisverhältnis auch eine

wesentliche Frage, ein paar Kilometer, wie weit kann gefahren werden mit einer Stromtankung und dergleichen ..., eine entscheidende Rolle. Aber ich glaube, nur in diese Richtung kann der Weg gehen. Und öffentlichen Verkehr dort forcieren, dort, wo er auch etwas bringt.

Ich komme zum Umweltbericht. Ja, die niederösterreichische Umweltpolitik ist mit ihrer Zielsetzung dahingehend ausgerichtet auf die Ökologisierung der Energiewirtschaft um eben die Herausforderungen des Klimaschutzes sozusagen voranzubringen. Eine Notwendigkeit! Aber dazu Näheres dann im zweiten Bericht.

Und sie setzt natürlich auf Langfristigkeit einer intakten Umwelt, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die Sicherstellung des sozialen Zusammenhaltes. Und das sind natürlich schon hehre Ziele, die in ihrer Bedeutung auch dementsprechend gemessen werden müssen und vor allem von der Politik, die ja sozusagen auch der Vorgeber ist, in diese Richtung, um hier umweltrelevante Dinge zum Schutz der Menschen, der Natur auch umzusetzen.

Der Gesamtbericht über die Umweltschutzmaßnahmen und die Projektmaßnahmen der Jahre 2009 und 2010 sind hier schön aufgelistet. Ich will im Einzelnen sozusagen das nicht wiedergeben was im Bericht steht. Wichtig ist, dass von der Verteilung der Umsetzungsprojekte, die laufenden, mit 171, das sei erwähnt, in Arbeit stehen oder umgesetzt wurden und 42 Prozent ausmachen. Begonnen wurde mit 144, das sind 35 Prozent, und tatsächlich umgesetzt sind nur 92, das sind 22 Prozent. Aber wenn man hier zusammenzählt, ist es doch ein erheblicher Anteil, der bereits umgesetzt bzw. in Arbeit ist.

Mich als Landwirt und als Nebenerwerbsbauer interessieren natürlich auch die nennenswerten Projekte für Boden, für Land- und Forstwirtschaft. Und hier sind einige Punkte einmal erwähnenswert, aufgezählt zu werden: Erhebung und Bewertung des Potenzials für die Nutzung des Bodens als CO₂-Speicher. Die Bodenschutzplanung und Beratung, Steigerung der biologisch bewirtschafteten Flächen und Ökopunkteflächen um 50 Prozent, also die Hektargröße hat sich gegenüber 178.000 auf 206.000 erhöht. Das ist eine erkleckliche Anzahl und zeigt in Richtung einer schonenden Bewirtschaftungsform. Steigerung der Teilnahme an klimarelevanten ÖPUL-Maßnahmen, Förderung von Landentwicklungsprojekten zur Sicherung einer nachhaltigen Landbewirtschaftung, Verbesserung regionaler Wertschöpfung: Auch das ist eine politische Forderung, die wir besonders unterstützen,

weil es hier um Nachhaltigkeit in der Region auch geht. Und in dem Zusammenhang auch die Sicherstellung einer dauernden Besiedelung unseres ländlich-dezentralen Raumes.

Nachhaltige Landbewirtschaftung und Produktion, Erhaltung der flächendeckenden Bewirtschaftung durch bäuerliche Unternehmen. Und da kommen wir heute noch, wenn wir die Landwirtschaftsthemen abhandeln, zu den Problemen die die Landwirtschaft hat, etwa in der Einkommenssituation. Da ist einiger Verbesserungsbedarf, aber das ein andermal. Erhöhung der Nachhaltigkeit der Produktion von nachwachsenden Rohstoffen.

Wenn Sie sich erinnern, habe ich zum Energiebericht Folgendes ausgeführt: Dass in den Jahren seit 1950 bis heute ungefähr 250.000 Hektar der Landwirtschaft weggenommen worden und verwaldet. Und so gesehen ist die Kritik, die aufkommt in Bezug, warum verwenden wir landwirtschaftliche Produktionsflächen für die Energiegewinnung, für uns insofern kein Problem ist, weil da müsste man kritisieren, warum ist das in den vielen Jahrzehnten davor schon passiert.

Und ein weiterer wichtiger Punkt ist noch jener, Sie wissen, wir schmeißen so in etwa 50.000 Tonnen an Lebensmitteln weg. Ich glaube 40 oder so in etwa. Ich weiß jetzt die Zahlen nicht mehr genau, ist eh nicht relevant. Aber, was hier an Produktionsflächen notwendig sind, sind das 50.000 Hektar. Ja? Und da muss ich dann schon jeden Kritiker fragen, der sich darüber mokiert, warum wir sozusagen landwirtschaftliche Produktionsflächen für „Nawaros“ verwenden und halt dann dieses Argument entgegenhalten. Und es ist somit sozusagen als Kritikpunkt aus der Welt geschafft.

Zum Klimabericht, den wir – beiden - unsere Zustimmung geben werden. Wir wissen alle, dass es hier Defizite gibt insofern, weil kein ordentliches weltweites Klimaprogramm zustande gekommen ist zwischen Industrieländer, Entwicklungsländern und entwickelten Ländern und dergleichen. Und hier es sozusagen Defizite gibt, auch in den so genannten industrialisierten Ländern, die rein aus Gewinnmaximierung auf Teufel komm raus, wenn ich das so salopp sagen darf, also auch hier sprich USA, dementsprechend keine Anstalten machen.

Wir dagegen sind in Europa und speziell Österreich und Deutschland hier die Vorreiter. Es ist so, dass das manchmal von der Bevölkerung nicht verstanden wird. Aber man muss eines bedenken: Wir leben in einem dicht besiedelten Raum, wir haben nur beschränkte Ressourcen an Land und somit an Nutzungsmöglichkeiten. Und deswegen

sind wir im Hinblick darauf gefordert, in diese Richtung tätig zu werden.

Ich bin schon am Ende und danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

Ich möchte mich auch zu diesen beiden Berichten ganz kurz melden. Ich darf vielleicht zunächst beginnen mit der Frage, ist Niederösterreich ein Umweltmusterland? Diese Frage möchte ich insofern beantworten, indem ich sage, ein Musterland in dem Sinn sind wir nicht. Das werden wir erst dann, wenn all das, was man sich vorstellt, auch tatsächlich umgesetzt worden wäre. Aber ich glaube, man kann sagen, dass wir im Vergleich mit anderen Ländern sehr wohl eine sehr positive Bilanz ziehen können. Und zwar das über viele Jahre. Obwohl man natürlich in vielen Bereichen oder in manchen Bereichen das eine oder andere noch mehr machen könnte.

Was positiv herauszunehmen ist, und ich sage so ..., was negativ ist, vielleicht einmal. Da bin ich bei meiner Vorrednerin, die gemeint hat, Umwelt, Umweltschutz stößt immer wiederum an ökonomische Grenzen. Und es ist natürlich so, dass das Geld auch immer wiederum dann eine Grenze darstellt. Ich glaube, das ist auf der einen Seite ganz natürlich, wir brauchen die materiellen Voraussetzungen um Umweltschutz entsprechend betreiben zu können. Auf der anderen Seite gebe ich Ihnen vollkommen Recht, dass es manchesmal nur kurzfristig ist. Weil nachhaltige Politik sich natürlich erst später rechnet! Und das ist, sage ich einmal, die Spanne, in der wir uns im Bereich Umweltschutz natürlich bewegen.

Tatsächlich muss man einmal loben, dass sehr viele Projekte gemacht werden und Projekte auch finanziert werden in die verschiedensten Richtungen. Es ist schon erwähnt worden, dass natürlich der Großteil der Projekte, mehr als 50 Prozent, in die Richtung Klima-, Energieprojekte sich darstellen.

Landesrat Pernkopf hat eine Umfrage in Auftrag gegeben. Diese Umfrage wurde einerseits in einer Wochenzeitung publiziert und andererseits hier im Rahmen einer Umwelttagung auch entsprechend dargestellt. Und diese Umfrage hat ergeben, dass Niederösterreichs Bevölkerung relativ gesehen umweltbewusst ist. Umweltbewusst aber vor

allem deswegen, und ich habe das heute schon einmal erwähnt, weil sich die Bevölkerung vor allem dann umweltbewusst zeigt, wenn sie bestimmte Benefits erwarten kann.

Und was mich seit Jahren natürlich ein bisschen stört, ist, dass dieses Umweltbewusstsein bei den Menschen sich vor allem in den Bereich der Abfalltrennung sozusagen hin spezialisiert. Was ja nicht prinzipiell was Schlechtes ist, aber wir kommen bei den anderen Umweltthemen nicht so richtig vom Fleck. Sondern wenn man jemanden fragt, bist du umweltbewusst und was machst du für den Umweltschutz dann kommt immer als erste Antwort, ich trenne den Müll. Ob er ihn gut trennt oder nicht gut trennt, ist eine andere Frage. Aber er trennt den Müll.

Was wir auch dabei beobachten können, was mich auch ein bisschen stört, obwohl unsere Trennsysteme, denke ich, jetzt über Jahre schon sehr, sehr ausgefeilt sind und auch ganz gut funktionieren, was mich aber stört ist, dass letztendlich das Restmüllaufkommen sich nicht verringert. Sondern das Restmüllaufkommen steigt nach wie vor! Das heißt, wir sehen, dass es dringend notwendig ist, vor allem im Bereich der Produktion anzusetzen, im Bereich der Wirtschaft anzusetzen. Und dass es daher viele gute Projekte gäbe, die in Richtung Abfallvermeidung zielen. Die letztendlich eben auch von unserer Seite aus entsprechend forciert werden sollten.

Und hier gibt es ein anderes Problem das ich auch ganz kurz jetzt zur Sprache bringen möchte und einen Resolutionsantrag einbringe mit Unterstützung der Grünen. Das betrifft die Änderung des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes. Der Resolutionsantrag der ÖVP, der eingebracht wurde, ist nicht so, dass man ihn grundsätzlich ablehnen sollte. Ich seh das zwar nicht so wie die Kollegin vorher, die gemeint hat, es wird hier der Landtag gefragt, ob Gespräche geführt werden dürfen. So sehe ich das nicht. Es wird ganz klar gesagt, dass bestimmte Gespräche geführt werden und dann letztendlich dem Landtag darüber Bericht erstattet werden soll, was grundsätzlich okay ist.

Aber ich glaube, und das ist unser Antrag, dass wir hier etwas weiter gehen sollen. Weiter gehen sollen insofern, als Betriebe Abfälle teilweise, wenn sie nicht hausmüllähnlicher Zusammensetzung von der Menge und der Zusammensetzung her entsprechen, dass Betriebe dann eine eigenverantwortliche Abfallschiene entwickeln können. Und wir haben zur Kenntnis zu nehmen, dass diese eigenverantwortliche Abfallschiene in immer größerem Ausmaß in Anspruch genommen wird.

Wodurch nicht nur Abfallmengen für unsere sehr teuer errichteten Abfallentsorgungseinrichtungen wie zum Beispiel die Müllverbrennungsanstalt in Dürnrohr, verloren gehen, sondern damit auch der Druck auf die Müllgebühren bei den einzelnen Haushalten sehr groß wird.

Daher ist es dringend notwendig, hier eine Veränderung herbeizuführen. Es liegen auch die konkreten Zahlen bereits am Tisch. Diese Zahlen weisen aus, dass in etwa bis zu 700 Betriebe bereits sich dieser so genannten Andienungspflicht, die es ja dann nicht gibt, sozusagen entledigt haben und das einem Gebührenaufkommen von rund 3 Millionen Euro bereits entspricht, das letztendlich verloren geht und auf eine andere Art und Weise hereingebracht werden muss.

Daher stellen wir zusammen mit den Grünen folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Leichtfried und Dr. Krismer-Huber zu Ltg. 917/B-15/3, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2010 und NÖ Klimaprogrammbericht 2010 betreffend Änderung des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes.

Trotz vermehrter Bemühungen und verstärkter Bewusstseinsbildung beim Thema Müllvermeidung wird - realistisch gesehen - eine Zukunft ohne die Produktion von Abfällen nicht möglich sein.

Niederösterreich hat daher bereits 1994 eine Grundsatzentscheidung zur thermischen Verwertung des NÖ Hausrest-, Sperr- und Gewerbemülls getroffen. Mit der Gründung der mit der Errichtung der thermischen Abfallverwertungsanlage Zwentendorf/Dürnrohr durch die AVN Abfallverwertung NÖ (seit Juni 2009 EVN Abfallverwertung NÖ) und der dafür notwendigen Logistik wurde das Transportsystem der Abfälle ebenso umweltfreundlich gestaltet wie die gesamte Anlage selbst.

Die NÖ Abfallverbände und Gemeinden nehmen diese politischen Zielvorgaben sehr ernst und setzen sie im Sinne entsprechender Maßnahmen, wie beispielsweise den Transport des Abfalls über Müllumladestationen per Bahn oder der Bereitstellung von Altstoffsammelzentralen, konsequent um.

Obwohl das Entsorgungssystem über die Gemeinden und Abfallverbände organisiert wird, beauftragen die Kommunen die private Entsorgungswirtschaft mit Entsorgungsleistungen im Ausmaß von rund 60 Mio. Euro und sichern damit regionale Arbeitsplätze und Beschäftigung auf Dauer.

Im Niederösterreichischen Abfallwirtschaftsgesetz wird geregelt, ob bzw. wann ein Betrieb seine nicht gefährlichen Abfälle - genauso wie ein privater Haushalt - über die kommunale Abfallentsorgung zu entsorgen hat (Andienungszwang, Pflichtabfuhrbereich). Außerhalb dieses Bereichs hat der Betrieb seine Abfälle eigenverantwortlich zu entsorgen. Betriebliche Abfälle fallen in Niederösterreich nach dem NÖ Abfallwirtschaftsgesetz 1992 dann unter den Andienungszwang der Gemeinden bzw. der Abfallverbände, wenn sie vom Abfallaufkommen in Menge und Zusammensetzung mit einem privaten Haushalt vergleichbar sind.

Diese Gesetzeslage führt dazu, dass es zunehmend Bemühungen einzelner Einzelhandelsketten in NÖ gibt, aus dem Pflichtbereich auszuscheren und ihren Abfall durch private Entsorgungsunternehmen auf anderen Entsorgungsschienen entsorgen zu lassen.

Diese Maßnahmen können dazu führen, dass rund 10.000 Tonnen Restmüll und ca. drei Millionen Euro an Müllgebühren aus dem Kommunalbereich verschwinden. Nicht nur, dass die geschaffene Entsorgungsinfrastruktur nicht mehr ausgelastet werden kann, müsste der Einnahmefall auf die Müllgebühren der privaten Haushalte umgelegt werden.

Daneben könnten künftig auch private Entsorgungsbetriebe vermehrt Restmüll aus KMUs, Krankenhäusern, Pflegeheimen, privaten Büroräumen und anderen vergleichbaren Einrichtungen akquirieren, so dass die Anzahl der von Abfallverbänden und Gemeinden zu betreuenden Einrichtungen weniger wird und die von den Abfallverbänden bereitgestellten Anlagen immer weniger ausgelastet sind.

Abfallentsorgung ist ein Bereich der Daseinsvorsorge, sie ist daher von der öffentlichen Hand wahrzunehmen. Diese Beurteilung teilt auch der Bundesrechnungshof indem er in seinem Bericht über die NÖ Abfallwirtschaft die Empfehlungen abgibt, auch die Entsorgung des haushaltähnlichen Gewerbemülls verpflichtend durch Abfallverbände und Gemeinden, wie auch in Wien oder Oberösterreich, abzuwickeln.

Dieser Ansicht des Niederösterreichischen Abfallwirtschaftsvereins schließen sich mittlerweile auch 491 NÖ Bürgermeister(inne)n, davon 17 Landtagsabgeordnete, 7 Nationalratsabgeordnete und 3 Bundesräte(inne)n an, indem sie eine entsprechende Resolution des NÖ Abfallwirtschaftsvereins unterzeichnet haben.

Die Gefertigten stellten daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung:

1. eine Novelle des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes auszuarbeiten, in der eine Andienungspflicht für haushaltsähnlichen Gewerbemüll auf die Zusammensetzung und die Bestandteile und nicht auf die Menge der Abfälle abstellt und

2. diese Novelle nach Durchführung eines Begutachtungsverfahrens dem NÖ Landtag zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.“

Ich denke, diesem Antrag sollte man die Zustimmung geben. Es ist nicht ausgeschlossen, sondern sogar wünschenswert, wenn jetzt tatsächlich die Gespräche stattfinden und es hier zu einer gemeinsamen Lösung kommt.

Zum Klimabericht möchte ich nicht mehr sehr viel sagen. Wir haben im Zusammenhang mit dem Energiebericht ja sehr viel auch über das Klima bereits diskutiert. Es ist ganz klar, dass Niederösterreich hier sehr ambitionierte Ziele hat. Dass man auch versucht, tatsächlich vom Reden zum Handeln zu kommen. Es wird unserer aller Anstrengungen bedürfen, das Ziel nämlich, die 2 Grad Celsius plus maximale Erwärmung letztendlich sicherzustellen. Und dazu wird es notwendig sein, an vielen Rädchen zu drehen.

Jenes Rädchen, das hier auch schon angeschnitten wurde, nämlich im Bereich des Mobilitätsverhaltens, ist ein ganz, ganz wichtiges, weil gerade der Verkehr bei den Emissionen die größte Steigerung aufweist. Aber wir sind alle keine Träumer. Es wird sehr, sehr schwer möglich sein, sage ich, den Individualverkehr in so großer Rasananz zu reduzieren, dass hier eine rasante Verbesserung erzielt wird. Was aber notwendig ist. Es braucht eine Verbesserung beim öffentlichen Verkehr. Aber das kann nicht nur in Einzelmaßnahmen sein, sondern wir müssen uns darüber unterhalten, wie ein gesamtes öffentliches Verkehrskonzept für Niederösterreich und darüber hinausgehend ausschauen könnte.

Umweltschutz ist wichtig, Umweltschutz liefert auch und sichert auch Arbeitsplätze. Wir sprechen sehr viel von den so genannten Greenjobs. Wenn man von Greenjobs spricht, dann denke ich, sollte man aber nicht von all jenen Jobs sprechen, die letztendlich schon vorhanden sind und dann halt als „grün“ tituliert werden, sondern wir sollen von jenen Jobs sprechen, die zusätzlich durch solche Aktivitäten geschaffen werden können. Und da gibt

es eine Studie, die sagt aus, dass in Niederösterreich rund 7.500 bis 8.000 neue Jobs möglich wären. Und ich denke, es wäre dringend an der Zeit, an diese Frage heranzugehen. Arbeitsplätze zu schaffen, die zur Verkleinerung des ökologischen Fußabdruckes beitragen. In diesem Sinne werden wir daher beiden Berichten unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Der Kollege Leichtfried hat gefragt, ob wir hinsichtlich des Umweltschutzes ein Musterland sind. Er war etwas unsicher dabei. Ich bin mir da doch etwas sicherer. Im Benchmarking zu den anderen Bundesländern in Österreich, geschweige denn zu den anderen Ländern, vor allem im Südosten und im Nordosten von uns. Dort schaut der Klimaschutz ganz anders aus!

Ich glaube, sicher sind wir uns auf jeden Fall, dass der Klimaschutz nur gemeinsam in einem Miteinander umsetzbar ist. Länder, Gemeinden und Bürger müssen hier an einem Strang ziehen. Die Rahmenbedingungen müssen durch die Politik erfolgen. Die Bürger müssen natürlich auch mit-helfen.

So ist dem Bericht zu entnehmen, dass schon seit 2009 269 so genannte Instrumente, 2010 waren es hauptsächlich Energiethemen, angegangen wurden. Es war vor allem hinsichtlich der Energie auch die Gewährleistung der Versorgungssicherheit und der Unabhängigkeit.

Das Ziel, das Landesrat Pernkopf vorgegeben hat, ist sehr ambitioniert: Bis 2015 100 Prozent des Strombedarfs aus erneuerbaren Energien. Und genauso das Ziel, bis 2020, den Gesamtenergiebedarf auf 50 Prozent erneuerbare Energie auszuweiten.

Als einer, der aus dem Hochbaugewerbe kommt, habe ich aus den sechs Themenbereichen des Klimaberichtes der Verursacher von Treibhausgasemissionen usw. das Kapitel Bauen und Sanieren ein bisschen näher herausgesucht. Auch hier stehen sehr ambitionierte Ziele. Erstens einmal die Senkung des Heizenergiebedarfes bei Neubauten wie auch bei Altbauten. Und auf der anderen Seite auch das Nutzerverhalten der Bewohner zu ändern um auch hier Einsparungen treffen zu können.

Die Einführung des Energieausweises hat in ganz Österreich und auch in fast ganz Europa ein neues Bewusstsein geschaffen für das Energiesparen. Und auch die Wohnbauförderung schlägt in die gleiche Kerbe. Sie ist ein wesentliches Steuerelement geworden. Ökologisch, umweltbewusst und sozial ist unsere Wohnbauförderung und hat dadurch auch einen wichtigen Zukunftsmarkt ausgelöst mit vielen Arbeitsplätzen, die auf diesem Gebiet neu geschaffen wurden.

Der Wohnbau in Niederösterreich ist auf Kyoto-Zielkurs. Auch 2010 wurde der 2009 schon geschaffene Schwerpunkt „jetzt sanieren und Bares kassieren“ damals noch mit dem Einmalzuschuss von bis zu 12.000 Euro weiter geführt. Und wir haben über 2.000 Wohneinheiten mit einer Energiekennzahl, die kleiner ist als 23 Kilowattstunden pro m² und Jahr errichtet.

Es ist ein weiterer Erfolg, dass die thermische Sanierung von 2009 mit 37 Prozent im Jahr 2010 schon auf zirka 50 Prozent erweitert werden konnte und die durchschnittliche Energiekennzahl bei den Wohnungssanierungen von über 100 auf zirka 40 gesenkt werden konnte.

Die Ziele, die vorgegeben sind mit maximal einer Energiekennzahl von 45 Kilowattstunden pro m² und Jahr sowie der verpflichtende Einbau von Solaranlagen sowie auch den Anschluss fossiler und alleiniger Strombeheizung, das sind Ziele, die wir angehen müssen.

Auch das Land Niederösterreich geht hier mit gutem Beispiel voran. Es wurde ein Pflichtenheft entwickelt um die Energieeffizienz auch von Landesgebäuden mit einzubeziehen. Es gibt zwei weitere Straßenmeistereien, die 2010 geschaffen wurden, die auf Biomasse umgestellt wurden. Es gibt in Niederösterreich das Haus Krems, ein Passivhausstandort, ein Verwaltungsgebäude für zirka 220 Arbeitsplätze, das im März in Betrieb genommen wurde.

Sie sehen also, wir sind Spitze! Und im Vergleich mit anderen können wir schon sagen, dass wir ein Musterland sind. Wir sind Spitze bei den ökologischen Baustoffen und auch bei den Energieautarkie. Und wir haben auch gesetzlich in der Bauordnung Maßnahmen getroffen, dass man 20 Zentimeter zusätzliche Dämmung aufbringen kann ohne Einwirkung auf die verbaute Fläche. Das kann also nachträglich aufgebracht werden, auch wenn die Verbauungsdichte schon erreicht ist. Und man kann sogar die Nachbargrenzen überbauen mit Wärmedämmstoffen, sofern dies der Nachbar genehmigt.

Wir sind also Spitze, sowohl auf den biogenen Brennstoffen, bei der Windkraft und auch bei der Photovoltaik. Und ich möchte ein herzliches Danke auch allen 40 Abteilungen des Landes aussprechen: Das Klimaprogramm wurde ausgezeichnet durchgeführt. Es sind da insgesamt 150 Experten und Expertinnen des Landes und bei externen Fachorganisationen aktiv.

Ich möchte aber auch noch auf den Umweltbericht des Jahres 2010 eingehen, der ja die Zusammenfassung der durchgeführten oder in Angriff genommenen größeren Projekte darstellt. Der Maßnahmen und Initiativen zum Erhalt einer gesunden Umwelt darstellt.

Der diesjährige Bericht ist quasi in der Mitte der Berichtsperiode 2008 bis 2012 gelegen und gibt uns einen Überblick über die wichtigsten umweltrelevanten Projekte und Aktivitäten im Jahr 2010.

Es ist ein Beitrag zur Zielerreichung der Ziele aus dem vierjährigen Umweltbericht und wir können das sehr gut beurteilen, denn seit 2010 wurden insgesamt über 400 Projekte gemeldet, wobei mehr als die Hälfte aus dem NÖ Klimaprogramm entnommen wurde.

Besonders interessante Projekte werden als Leitprojekte hervorgehoben. Wir haben da insgesamt 58 Projekte an der Zahl. Das geht vom transnationalen Hochwasserschutz über die Natura 2000 Kulturlandschaftspflege mit Jugendlichen ... Und das ist, glaube ich, auch eine ganz wichtige Sache, dass wir auch der Jugend bewusst den Umweltgedanken näher bringen. Weil gerade die Jugendlichen sind es, die unsere Ansätze dann weiter verfolgen sollen.

Wir haben bei Forschungsprojekten mit innovativen Kunststoffbetrieben Biopacking zum Beispiel unterstützt. Und es gibt auch Schulprojekte, Schulworkshops im Rahmen der gesunden Schule. Ich glaube, dass wir hier auf einem sehr guten Weg sind, auch beim Bauen und Sanieren durch diese deutliche Zunahme der thermischen Gesamt-sanierung und der Wohnungssanierung.

Ich habe schon erwähnt, wir sind auf Kyoto-Kurs. Und wenn die Frau Kollegin Enzinger gesagt hat, dass es hier und da durch Staubbelästigung Atemnot gibt, dann muss ich sagen, ich habe auch manchmal hier im Hohen Haus Atemnot, wenn unsere Projekte und Durchführungen immer wieder schlecht geredet werden von den Grünen. Es ist alles zu wenig. Ich glaube aber, dass wir auf dem besten Weg sind, die vorgegebenen Ziele zu erreichen. Und dass wir unserer globalen Verantwor-

tung mehr als gerecht werden. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist erledigt. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort, daher kommen wir zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 917/B-15/3, Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2010 und NÖ Klimaprogrammbericht 2010:*) Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP angenommen wurde.

Zu diesem Geschäftsstück liegen vier Resolutionsanträge vor. Ich lasse zunächst über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Ing. Pum betreffend Entsorgung von haushaltsähnlichem Müll abstimmen. (*Nach Abstimmung:*) Dafür stimmen die ÖVP, die SPÖ und die FPÖ. Der Antrag ist angenommen.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend Verkehrskonzept für den öffentlichen Verkehr auf der Westbahnstrecke Wien-St. Pölten. (*Nach Abstimmung:*) Die Abgeordneten der Grünen. Damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Ich lasse über den Resolutionsantrag der Frau Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend allgemeiner öffentlicher Verkehr in Niederösterreich abstimmen. (*Nach Abstimmung:*) Die Abgeordneten der Grünen und der FPÖ. Der Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Und zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried und Dr. Krismer-Huber betreffend Änderung des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes stelle ich ebenfalls die Frage. (*Nach Abstimmung:*) Die Abgeordneten der FPÖ, der SPÖ und der Grünen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die folgenden Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Und zwar das Geschäftsstück Ltg. 969/B-14/3, Bericht der Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2010. Ltg. 970/B-9/3, Bericht der Landesregierung über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2010. Ltg. 971/B-11/3, Bericht des landwirtschaftlichen Förderungsfonds und Ltg. 1003-1/A-74, Flurverfassungs-Landesgesetz. Ein Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Kasser, Mag. Leichtfried und Wald-

häusl gemäß § 34 LGO betreffend Änderung des NÖ Flurverfassungs-Landesgesetzes 1975. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Ist jemand gegen diese Vorgangsweise? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kasser, die Verhandlungen zu diesen Geschäftsstücken einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu Ltg. 969/B-14/3, dem so genannten Grünen Bericht, der die soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2010 darstellt.

Der Bericht ist in Ihren Händen, ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2010 wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 970/B-9/3. Es ist dies der Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2010. Der Bericht ist ebenfalls in den Händen der Abgeordneten und ich komme ebenfalls zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2010 wird zur Kenntnis genommen.“

Weiters berichte ich zu Ltg. 971/B-11/3. Es ist dies der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds, der sämtliche Förderungen, die die Landwirtschaft erhält, abdeckt und begutachtet. Auch dieser Bericht ist in den Händen der Abgeordneten, ich komme zum Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung über die Gebarung und Tätigkeit des NÖ landwirtschaftlichen Förderungsfonds im Jahre 2010 wird zur Kenntnis genommen.“

Und als letztes Geschäftsstück berichte ich zu Ltg. 1003-1/A-3/74. Das ist der Antrag mit Gesetzesentwurf gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten

Kasser, Mag. Leichtfried und Waldhäusl betreffend Änderung des Flurverfassungs-Landesgesetzes 1975, in welchem es darum geht, dass man bei Zusammenlegungsgemeinschaften verpflichtend Rechnungsprüfer einsetzt. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Kasser, Mag. Leichtfried und Waldhäusl beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Flurverfassungs-Landesgesetzes 1975 (FLG) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.
3. Der Antrag LT-1003/A-3/74-2011 wird durch diesen Antrag mit Gesetzesentwurf gemäß § 34 LGO miterledigt.“

Herr Präsident, ich bitte um Durchführung der Debatte und um Abstimmung.

Präsident Ing. Penz: Wir kommen zur Debatte und ich erteile Frau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Landesrat!

Es sind seit einigen Jahren fast immer die gleichen Kollegen, Kolleginnen, die zu diesem Thema sich melden. Ich denke, ein Thema um das man nicht herum kommt ist nach wie vor die Gentechnik. Ich werde aber heute keinen Antrag dazu einbringen, sondern nur, vielleicht auch für die anderen interessant, Zahlen, über die ich da wieder gestolpert bin und die mir zunehmend Angst machen.

Die in Österreich geprüften Futtermittel, wo ja geprüft werden muss ob sie nicht über dem zulässigen Grenzwert sind ... Also man muss sich vorstellen, es darf so sein per Gesetz, dass 0,9 Prozent gentechnisch verändert sein dürfen jetzt bei einem Futtermittel für die Tiere, aber nicht mehr. Und es in Österreich schon so, dass 6 Prozent der Futtermittel diesen Grenzwert überschritten haben.

Und so ist es eben, dass auf den ganzen Plätzen dort, wo die Transporte stattfinden, wo die Entladung ist, die Beladung ist, was uns eigentlich Recht gibt in der Haltung vieler in Niederösterreich - nicht aller, aber vieler - dass es eben in der Tat keine Koexistenz gibt und die Unterwanderung dieser gentechnisch veränderten Organismen, also

Futtermittel oder von was anderem, zunehmen wird.

Darüber hinaus sind wir nicht isoliert in der Landwirtschaft, sondern das ist ein globales Spiel. Und da gibt's so Dinge wie, dass manche völlig verrückt sind und glauben, sie können auf irgendwelchen Melonen Patente haben, dass man glaubt, auf irgendeinen Riesenlachs, der sich sogar noch draußen, wenn er ausgebracht wird in der Aquakultur weiter fortpflanzen kann, Patente zu machen.

Das heißt, was da draußen ... Also wenn man nicht aufpasst, wird unsere Welt zunehmend zu einem Labor manch' Wahnsinniger. Und da stecken wir natürlich mitten drinnen und müssen immer ganz wachsam sein und die Möglichkeiten - zunehmend mehr Möglichkeiten, weil der Druck einfach gestiegen ist auf die Gremien in der Europäischen Union - geben uns dann quasi jetzt mehr Spielraum. Um das zu verwirklichen, wo wir hier auch einen Beschluss gefasst haben, dass wir eine Region sein wollen die auf Gentechnik verzichtet. Wir sind ja da im europäischen Reigen mit dabei. Und ich würde mir halt wünschen, und das bezugnehmend auf den ersten Tagesordnungspunkt heute, die Aktuelle Stunde. Ich würde mir halte genau solche Initiativen auch wünschen seitens der Mitglieder der Landesregierung. Dass wir ganz und voller Inbrunst darum kämpfen, dass Niederösterreich und damit Europa in der Land- und Forstwirtschaft gentechnikfrei werden bzw. so wie wir bleiben soll. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich komm' gerade gestern von der Landestagung der „fairen Gemeinde“ in Niederösterreich. Und da ist mir jetzt auch beim Grünen Bericht wieder bewusst geworden, wie sehr die Dinge zusammen gehören. Wir sind jetzt bemüht und wir haben in Österreich ... Zwei Prozent des globalen Absatzes an fair gehandelten Produkten kaufen, verzehren wir in Österreich. Ich glaube, das ist relativ stolz. 2 Prozent von diesem ganzen Topf, der da gehandelt wird. Das geht von Bananen, Kaffee, über alles Mögliche. Und vor allem bei Bananen ist den Österreicherinnen und Österreichern ganz klar, wenn sie das Logo darauf sehen, dass die fair gehandelt ist. Und dafür geben sie ein bisschen mehr Geld aus. Also das ist ihnen was wert.

Doch ich frage mich, warum wir das wirklich nicht schaffen bei den anderen Lebensmitteln? Insbesondere bei jenen tierischer Herkunft? Also wenn man draußen mit Menschen zusammensitzt, die mit Landwirtschaft oder mit Agrarischem nichts zu tun haben und du sagst ihnen, wisst ihr überhaupt, oder ist dir das eh klar, was der Schweinepreis ist, was da fürs Kilo über bleibt? Das kommt

nicht einmal über die 1,50 Euro! Dann beginnen die durchaus nachzudenken.

Wir müssen eines schaffen: Genauso wie das Bewusstsein jetzt gefördert wird für Produkte die aus Übersee kommen, weil wir sie nicht vor Ort haben, den Kaffee und Kakao, unsere Genussmittel wie Orangensaft und dergleichen mehr, brauchen wir diese Sensibilisierung, dass die Produkte aus der Landwirtschaft einen Wert haben. Und zwar wirklich einen Wert! Und da steckt viel dahinter. Und das muss einem was wert sein wenn der Boden geschont werden soll, wenig Wasser verwendet werden soll und dass das Produkt einfach gut schmeckt.

Und es geht auch um diese soziale Fairness, dass für die Bäuerinnen und Bauern was über bleibt. Weil das ist kein Geschäft mehr! Und das bringt uns immer weiter und bringt die in Bedrängnis, hohe Auflagen, kaum irgendwelchen wirtschaftlichen Spielraum, Existenzängste, das Handtuch werfen. Also wir brauchen da wirklich eine ganz breite Achse, die sagt, so, gleich ist man nicht am Hungertuch. Doch die Produkte, die bei uns gemacht werden, brauchen einen fairen Preis. Das ist zumindest etwas, was ich mir wünschen würde.

Eine Zahl ist mir noch aufgefallen im Grünen Bericht, betrifft das Kinderbetreuungsgeld. Ich habe es zum Kollegen Pum, der ja junger Agrarier ist, schon gesagt, da steht drinnen, die Kinderbetreuungsgeldbezieher ... Also ich glaube eher, dass es die Frauen sind, aber da steht halt -bezieher. Weil so weit sind wir noch nicht im Grünen Bericht, dass da männlich und weiblich ordentlich verwendet wird. Aber ich habe gesagt, da müsst ihr jetzt aufpassen. Weil die Oberösterreicher sind jetzt schon 615 im Jahr gewesen, Kinderbetreuungsgeldbezieherinnen, Niederösterreich hinkt da mit 535 ziemlich hinterher. Also man muss wahrscheinlich da schauen, dass der Nachwuchs auch gegeben ist. Also, wenn man nicht will, dass Oberösterreich die Nummer 1 bleibt und Niederösterreich vielleicht doch das größere Agrarland ist.

Einen Punkt, den man im Grünen Bericht nicht findet, das sind die Saisonarbeiter, -arbeiterinnen und Erntehelfer und Erntehelferinnen. Die findet man aber, das deckt sich nicht, das weiß ich, im Wahrnehmungs- und Tätigkeitsbericht der Land- und Forstwirtschaftsinspektion. Und da sieht man eben, im Jahr 2010 waren es immerhin 581 Personen, die da waren und auf dem Feld, am Acker, im Wald mitgearbeitet haben von in Summe 4.600 Personen. Also das ist ein erklecklicher Anteil. Und wir wissen alle, und darauf wird wahrscheinlich nur der Kollege Leichtfried oder andere eingehen, wie

der soziale Umbruch weiter geht in der Land- und Forstwirtschaft.

Wer nicht versteht, dass wir dort wirklich gute Arbeitsplätze schaffen können in den Regionen, der liegt falsch. Und ich sehe einfach, dass die Mechanismen der letzten 10, 15 Jahre das überhaupt nicht auffangen, vollwertige Arbeitsplätze zu schaffen in der Region. Sondern das Gegenteil ist der Fall: Wachsen oder weichen und hin zu größeren Strukturen.

Ich gehe jetzt nicht auf die neue gemeinsame Agrarpolitik ein, ich nehme an, das wird von der ÖVP jemand aufgreifen, ja? Wir werden dem Bericht nicht die Zustimmung geben. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrter Herr Landesrat! Geschätzte Mitglieder des Hohen Hauses!

Ich spreche zu allen vier Geschäftsstücken und beginne mit dem Grünen Bericht, der uns in schöner, aufschlussreicher und gut detaillierter Form informativ vorliegt. Aber nichts desto trotz kennen Sie unsere Einstellung der Freiheitlichen zur Landwirtschaftspolitik, die diesen Bericht dann aus inhaltlichen Gründen in Bezug auf die Politik, die dahinter steht, nicht Zustimmung geben werden.

Lassen Sie mich kurz doch ein paar wichtige Zahlen nennen um die Dramatik in der landwirtschaftlichen Entwicklung darzustellen. Seit der letzten Vollerhebung im Jahr - ich zitiere - 1999 ist ein Rückgang um 8.769 Betrieben, das sind 16,1 Prozent, zu verzeichnen, wobei der Bundesschnitt bei 14 Prozent liegt. Allein im Bezirk Zwettl ist in diesem Zeitraum die Zahl der Betriebe laut Agrarstruktur 1999 von 4.400 auf 2.803 im Jahr 2010 gesunken. Dies entspricht einem Abgang von zirka 36,4 Prozent. Dies ist sehr, sehr schmerzlich. Ich komme aus diesem Bezirk im Waldviertel: Jeder bäuerliche Betrieb, den wir in irgendeiner Form erhalten können durch geeignete Maßnahmen, ist es wert, ihm das Wort zu reden.

In den Bezirken des Waldviertels, Waidhofen a.d. Thaya auch um die 36,7 Prozent, Gmünd um 40 Prozent und Horn um 43,2 Prozent und in Krems-Land, ist es am allerhöchsten mit 46,5 Prozent. Insgesamt sind in Österreich laut der Tabelle Betriebe nach der Agrarstruktur vom Jahr 1999 mit 54.551 auf 32.308 Betriebe im Jahr 2010 zurückgegangen. Dies ist ein Rückgang um 41 Prozent

und bedeutet einen herben Verlust im Hinblick auf Arbeitsplatz am Bauernhof. Und wir werden dann in weiteren Berichten von den ehemals in der Landwirtschaft tätigen Leuten im Zeitraum bis 2010 woanders auch noch lesen.

Die landwirtschaftliche gesamte Entwicklung des Einkommens. Das landwirtschaftliche Einkommen erhöhte sich gegenüber 2009 um 13,1 Prozent. Sie wissen ja, wir hatten ja im Vorvorjahr 2009 einen dramatischen Rückgang. Und auf Grund der doch besseren Situation, die uns das Jahr 2010 beschert hat, ist wieder ein bisschen aufgeholt worden. Aber insgesamt, über die Jahre gesehen, haben wir einen durchschnittlichen Rückgang. Und das ist eben auch so zu verstehen.

Ganz kurz zu den Zahlen. Im Jahr 2008 waren es 3,1 Prozent und im Jahr 2009 21,3 Prozent. Und das sind natürlich Einbußen, die von einer wirklichen Dramatik zeigen.

Laut vorläufigen Ergebnissen verringert das Faktoreneinkommen, welches die Entlohnung der Produktionsfaktoren Boden, Arbeit und Kapital misst, nominell um 12,4 Prozent und je Arbeitskraft ein realer Anstieg um 14,5 Prozent. Im Vorjahr betrug der reale Rückgang 20,6 Prozent. Natürlich hat es auf Grund der etwas verbesserten Situation 2010 wieder eine kleine Abfederung gegeben.

Der Produktionswert stieg über 2009 bei Getreide um erfreuliche 65,5 Prozent, bei Ölsaaten um 75 Prozent, was sehr gewaltig ist. Und Gemüse um 45,8 Prozent. Milch etwas bescheidener mit über 13 Prozent. Futterpflanzen desgleichen. Es gab gewaltige Einbrüche bei der Nettowertschöpfung mit einem Minus von 38,6 Prozent. Vor allem ist hier der Obstbau betroffen mit 21, Futterpflanzen mit 13,6. Bei Wein und bei Rindern betrug der Rückgang um die 3,6 Prozent.

Die Einkommen sind gegenüber dem Vorjahr real um 13,1 Prozent je Arbeitskraft gestiegen. Sind aber im Jahr davor, und das wissen wir, um knappe 18 Prozent gesunken. Also hier auch wieder eine leichte Verbesserung.

Die Preisschere, auf das Basisjahr 1995 gerechnet, zwischen Betriebseinnahmen und Gesamtausgaben konnte sich das Minus von 33,6 Prozent auf minus 25,1 Prozent verringert werden und auch das wieder auf Grund der statistischen Berechnung durch das etwas bessere Jahr 2010.

Aber noch einmal: Insgesamt betrachtet ist die Situation wirklich eine dramatische. Und ich nehme es gleich vorweg: Wenn uns wirklich hier in der

Landespolitik und in weiterer Folge auch in der Bundespolitik, weil hier spielt ja das Landwirtschaftsministerium als maßgeblicher „Richtungssteller“ per Gesetz und Verordnungen, wenn uns insgesamt der ländliche Raum und die andauernde Besiedlung etwas wert ist, dann muss die Landwirtschaftspolitik radikal geändert werden. Es kann nicht so hingenommen werden, dass wir Rückgänge um die Tausende bis Zehntausende in Zeiträumen von 4, 5 Jahren haben. Also ich frage hier schon auch die höchst verantwortlichen politischen Gremien der ÖVP, wie das hinkünftig passieren soll, was da sozusagen los ist.

Weil es ist ja immer eine gesellschaftspolitische Frage. Was ist die Arbeit und die Produktion von dem jeweiligen Produzierten wert? Es passt überall, im industriellen Bereich, im Gewerbebereich, aber nur bei der Landwirtschaft ist das wirklich ein großes Jammern. Und es gibt keinen Berufszweig, wo das eingesetzte Kapital, Anlagenvermögen, Grund, produzierte Produktionsmittel in Summe eingesetzt werden mit so wenig Kapitalrendite. Das ist nirgendwo anders, nur in der Landwirtschaft. Und ich denke schon, dass das eine große Herausforderung an die Politik ist, wenn sie es ernst meint, hier den Fortbestand der bäuerlichen Bevölkerung zu sichern.

Und ich denke, es ist auch eine Notwendigkeit, weil, wie soll in den Generationen und vor allem gegenüber einem Jungen, Nachrückenden in den bäuerlichen Betrieben, dem jede Hoffnung genommen wird, dass sich irgend etwas bessert. Es gibt natürlich auf diesen, in Richtung ... Auch in Österreich gehen wir bereits in Richtung Großstrukturen, was in mir den Verdacht hochkommen lässt des Wachsen oder Weichen. Aber das kann nicht das Ziel einer klein- und mittelständischen Wirtschaft sein!

Und gerade im Hinblick auf unsere Situation, wie Topografie, Klima, Boden und Verhältnisse wir naturgerecht angepasst und existenzsichernd die Landwirtschaft einstellen müssen. Deswegen haben wir auch einen Antrag, einen Resolutionsantrag, den wir einbringen. Sie müssen bedenken, seit dem Jahr 2004 sind zusammen gezählt 13.217 Betriebe abhanden gekommen. Das sind 9 pro Tag. Das ist Vollerwerb und Nebenerwerb.

Ich denke, dass hier Maßnahmen gesetzt werden müssen, vor allem im Hinblick, Sie wissen ja, es werden in der EU bis ins Jahr 2013 neue Förderungsrichtlinien der gemeinsamen Agrarpolitik für die Jahre 2014 bis 2020 verhandelt. Und hier hat es große Abfragen gegeben EU-weit. Und hier sind schon einige Punkte, die ich auch heute angespro-

chen habe, die sozusagen aufgenommen werden und nicht nur die marktbedingten Erfordernisse, so wie sie die EU gekannt hat, mit aufgenommen werden. Und da ist Österreich wirklich gefordert, auf diese Themenfelder dementsprechend einzugehen. Und in diese Richtung geht unser Resolutionsantrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Sulzberger, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner und Hafenecker gemäß § 60 LGO 2001 zu Ltg. 969/B-14/3-2011 – Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2010 betreffend Keine Kürzungen der Ausgleichszahlungen - Stopp dem Bauernsterben!

Wie aus dem vorliegenden ‚Grünen Bericht 2010‘ im Berichtsteil ‚Struktur der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe‘ zu entnehmen ist, haben seit der letzten Vollerhebung im Jahr 1999 in Niederösterreich 8.769 Landwirte ihren Betrieb oder ihre Betriebsform aufgegeben. Dies ist ein Rückgang um 16,1 % (Österreich-Durchschnitt 14 %). Die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe in NÖ ging im Vergleich zu 2007 um 4.495 und die Nebenerwerbsbetriebe um 6.722 zurück. In einem Zeitraum von 4 Jahren mussten in Summe 13.217 Betriebe schließen. Täglich mussten 9 bäuerliche Betriebe für immer aufgeben. Das landwirtschaftliche Durchschnittseinkommen der letzten Jahre ist weiterhin gesunken und widerspiegelt die große Anzahl von Betriebsschließungen.

Ebenso betraf es die Einkommen je Arbeitskraft im selben Zeitraum, die einen Realverlust hinnehmen mussten. Die Preisschere auf Basis 1995 zwischen den Betriebseinnahmen und Gesamtausgaben ist mit einem Minus von 25,1 % ausgewiesen. Hier wird die prekäre Einkommenssituation der bäuerlichen Landwirtschaften aufgezeigt. Trotz einer geringfügigen Abfederung bei der Einkommenssituation im Jahr 2010 ist über die vielen Jahre im Durchschnitt ein kontinuierlicher Rückgang bäuerlicher Existenzen real sichtbar.

Darum ist unser Augenmerk insbesondere auf die Reformen der ‚Gemeinsamen Agrarpolitik‘ der EU gerichtet, die bis zum Jahr 2013 abgeschlossen sein sollen. Dieser vom EU-Parlament zu beschließende Reforminhalt bezüglich Neuregelung der GAP gilt dann für die Jahre 2014 – 2020. Es sind zu den Verhandlungen mehrere Reformpunkte angeführt die es im Sinne der bäuerlichen Familienbetriebe seitens des BMFLUW zu verhandeln gilt. Vor allem muss am Markt eine Chancengleich-

heit aufgrund unterschiedlicher Produktionsbedingungen hergestellt werden. Als Voraussetzung dafür gelten einheitlich angewandte Umweltstandards z.B. in der Produktion von Milch und Fleisch. Weiters ergeben sich aufgrund der Topographie, Wetter, Klima, Höhenlage und Boden automatisch unterschiedliche Produktionsbedingungen und daraus resultierende Erlöse. Für Österreich kann die industrialisierte Landwirtschaft, wie sie in einigen Mitgliedsstaaten vorherrscht, nicht das Ziel sein und muss im Interesse der heimischen klein- und mittelstrukturierten bäuerlichen Betriebe abgelehnt werden. Bei den anstehenden Verhandlungen zur Reformierung der ‚Gemeinsamen Agrarpolitik‘ der EU müssen diese Unterschiede berücksichtigt werden.

Wenn der Landes- und Bundespolitik, die vielfach zitierten Aussagen von der Erhaltung des ländlichen Raumes zum Zweck einer dauerhaften Besiedelung an Bedeutung wert ist, so müssen die bäuerlichen Einkommen zum Fortbestand sichergestellt werden. Dazu muss ein besonderes Augenmerk auf die Einkommenssituation der klein- und mittelständischen Landwirtschaft gelegt werden. Wenn dies nicht geschieht, gehen nicht nur in weiterer Folge Arbeitsplätze verloren, sondern auch die Kulturlandschaft.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert sich im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung im Hinblick auf die Absicherung der bäuerlichen Existenzen in unserem Bundesland einzusetzen mit der Zielvorgabe, dass es zu keinem weiteren Bauernsterben kommen darf. Insbesondere darf es bei den Ausgleichszahlungen zu keiner Verminderung kommen.“

Das ist der Antrag. Ich fahre fort mit den Berichten und komme zum Rechnungshofbericht über die Österreich Wein Marketing GmbH. Hier sind die Dinge etwas erfreulicher. Es ist gut so. Weinland Niederösterreich, in den vielen Regionen hervorragende Qualitäten. Trinken wir alle. Ich trinke selber gerne das eine oder andere Gläschen. Und vom Land Niederösterreich wurde das auch mit 1,8 Millionen gefördert.

Zusätzlich hat der Bund auf Grund von Veränderungen namens des Landes Niederösterreich 1,1 Millionen an die ÖWM überwiesen. Wie das Förderverhältnis im Weinbereich 40 Bund und 40 Land lautet. Das ist die Regelung, die zugunsten der

Länder Niederösterreich, Burgenland und Wien eingerichtet wurde oder wieder eingerichtet wurde.

Erfreulich ist auch der stetige Anstieg der Weinexporte, die DAC-Weine entwickeln sich ausgezeichnet auch in den folgenden vier Anbaugebieten Weinviertel, Traisental, Kremstal und Kamptal. Auch das Traisental ist jenes Tal, das auf diesem Sektor nachholt und dementsprechend aufholt.

Ja, zu den Weinen selber, das ist dann Geschmackssache. Federspiel, Smaragd, die Wachau bleibt auf diesen Kategorien, der Riesling auch, grüner Veltliner, und die Weinernte 2010 ist gegenüber 2009 um 1,47 Millionen auf 1,08 Hektoliter gesunken. Wobei das Rekordjahr 2008 mit 1,96 Millionen Hektoliter war. Es ist das erste Mal seit vielen, vielen Jahren so, dass hier nur mehr knapp über eine Million Hektoliter im vergangenen Jahr, also im Jahr 2010, geerntet wurden.

Das Nächste ist der Land- und Forstwirtschaftsinspektionsbericht. Die gesetzlichen Grundlagen sind einmal die kollektivvertraglichen Erneuerungen. Die Lohnerhöhungen in den Sparten wie Gartenbau, Gutsarbeit, Saisonarbeit, Forstarbeit. Die Gehälter der Forst- und Gutsangestellten sind um 1,1 Prozent erhöht worden, die der Dienstnehmer in den bäuerlichen Betrieben um 1,25 Prozent. Auch das ist eine interessante Entwicklung. Wenn ich denke, die Lohnerhöhungen in allen anderen Sparten in den diversesten Berufsebenen sind wesentlich höher, gleich um das Dreifache, wenn nicht mehr. Mindestens aber um das Zweieinhalbfache.

Wenn wir jetzt die Bewerbungsart zu den statistischen Daten uns betrachten, dann sind die Entwicklungen auch dramatisch. Haupterwerb 1999 über 25.000, 2007 nur mehr 21.629. Das geht so durch die Bank. Wenn man den Bogen noch weiter zurückspannt, dann ist es so, dass die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte im Zeitvergleich von 1970 mit 226.000, das muss man sich einmal ... auf 121.000 zurückgegangen sind. Also das sind über 100.000 Arbeitskräfte. Familieneigene auch knapp 100.000.

Ich denke, so wie schon davor angekündigt, ist es wirklich höchst an der Zeit, dass die österreichische Landwirtschaftspolitik und auch die des Landes Niederösterreich hier radikal umdenkt um den Restbestand der noch bestehenden Betriebe für die Zukunft zu retten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Verehrter Herr Landesrat!

So wie jedes Jahr um diese Zeit diskutieren wir den Grünen Bericht. Es ist ein Bericht, der sehr umfangreich ist, der gut gestaltet ist und der alle Sparten der Landwirtschaft umfasst. Ich bedanke mich ganz herzlich auch bei den Erstellern.

Natürlich kann man sagen, wir sind mit den Inhalten nicht ganz zufrieden. Ich denke mir, alles, was in diesem Bericht gezeigt wird, zeigt letztendlich auch die Situation auf. Und mit allem, denke ich mir, können wir nicht zufrieden sein. Der Kollege Sulzberger hat sie ja schon angeschnitten, die starken Einkommensverluste, die wir 2008 und 2009 hatten. Es ist dann gelungen im Jahr 2010, doch ein Plus von 13,1 Prozent zu erzielen. Natürlich noch immer nicht ausgeglichen.

Und wir haben das Jahr 2010 gehabt. Ein Jahr mit ungünstigen Witterungsverhältnissen. Es waren geringe Erträge in der pflanzlichen Produktion bei einer Reihe von Ackerkulturen, beim Obst sowie, wie schon angeschnitten wurde, auch im Gemüsebereich. Die Mengenrückgänge konnten aber dann durch höhere Preise wieder ausgeglichen werden.

Ganz besonders der Weinbau und die Winzer litten unter einer der geringsten Weinernten der letzten 25 Jahre. Die Ernte lag mit 1,5 Millionen Hektoliter um 30 Prozent unter der durchschnittlichen Erntemenge von 2,5 Millionen Hektoliter pro Jahr. Diese Menge war geringer als der normale Weinkonsum in Österreich. Und wir haben natürlich, und das war auch unsere Befürchtung, Marktanteile verloren im Lebensmittelhandel und natürlich auch im Fassweinelexport.

Wir konnten aber, obwohl die Menge geringer war, ein Plus von 2 Prozent im Export erzielen. Und es ist auch schon angeschnitten worden, die österreichische Weinmarketinggesellschaft, die sehr erfolgreich unterwegs ist, die in den vergangenen 25 Jahren, und es sind mittlerweile 25 Jahre seit die Weinmarketinggesellschaft besteht, sehr gute Werbung für österreichische Weine zu machen. Und natürlich auch die hervorragende Arbeit der Winzerinnen und der Winzer, die gute Qualitäten erzeugen. Und ganz besonders auch der Jahrgang 2010 war ein sehr angenehmer Jahrgang mit einer schönen Frucht und auch mit angenehmer Säure.

Mittlerweile haben ja die Winzerinnen und Winzer auch den Jahrgang 2011 eingebracht und man kann sagen, Freude ist da. Und zwar über die

Menge, letztendlich aber auch über die sehr guten Qualitäten. Wir können uns ja alle bei den Weinsegnungen oder Weintaufen davon überzeugen und auch heute, da die landwirtschaftlichen Fachschulen ihre Jungweine präsentiert haben, sahen wir, dass dieser Jahrgang ein sehr guter ist.

Wir wissen und das sehen wir immer wieder auch aus den Berichten der Jahre, aber natürlich auch aus der eigenen Erfahrung der Landwirte, dass es in der Landwirtschaft so ist, dass wir mit extremen Schwankungen rechnen müssen. Was die Erträge, aber natürlich auch, was die Preise betrifft. Es gibt Katastrophen und die Witterung ist jedes Jahr anders. Jedes Jahr ist es notwendig, sich immer wieder neu einzustellen.

Und durch diese Umstände kann die Landwirtschaft und können die landwirtschaftlichen Betriebe ohne die Ausgleichszahlungen und auch die Förderungen von EU, Bund und Land nicht überleben und nicht existieren und ihrer Familie ein Auskommen bieten.

Die Ausgleichszahlungen und die Förderungen in diesen landwirtschaftlichen Betrieben stehen im Mittelpunkt der Verhandlungen über die gemeinsame Agrarpolitik von 2014 bis 2020. Die österreichischen Bauern verlangen Planungssicherheit und Perspektiven für die Zukunft. Die Ziele, und ich glaube, darin sind wir uns alle einig und es ist von meiner Vorrednerin und den Vorrednern schon gesagt worden, sind eine flächendeckende und auch eine wettbewerbsfähige Land- und Forstwirtschaft.

Direktzahlungen in der ersten und zweiten Säule, das Programm ländliche Entwicklung LEADER und die gemeinsame Marktordnung sind das finanzielle Rückgrat dieser Landwirtschaft. Mit dem Programm ländliche Entwicklung stellt die EU Mittel für Investitionsförderungen, Umwelt-, Bergbauern-, Bildungs- und Infrastrukturförderungen zur Verfügung.

Es geht nun bei den Verhandlungen auf europäischer Ebene auch darum, im EU Agrarbudget auch nach 2013 die finanziellen Mittel für eine starke, leistungsfähige Landwirtschaft, für Versorgungssicherheit, Lebensmittelsicherheit und eine saubere Umwelt im ländlichen Raum zu sichern. Und wer diese Ausgleichszahlungen in Frage stellt, stellt die Zukunft der Landwirtschaft in Frage! Riskiert aber gleichzeitig auch eine Verteuerung für die Konsumenten!

Niederösterreich hat auch im Jahr 2010 diese notwendigen Mittel zur Kofinanzierung für alle diese

Programme zur Verfügung gestellt. Die Projekte dienen eben der Wettbewerbsfähigkeit, der Diversifizierung und der Umweltbelange. Insgesamt wurden in Niederösterreich 331 Millionen für Öpul, also für das Umweltprogramm, für Ausgleichszulagen und ländliche Entwicklung mit LEADER ausbezahlt. Finanziert, und das habe ich schon gesagt, wurden diese Mittel von EU, Bund und Land.

Wenn nun aus manchen Bereichen und ganz besonders aus dem Bereich der Arbeiterkammer Kritik an diesen Ausgleichszahlungen kommt oder wenn man spürt, dass von dieser Seite her überhaupt die gesamte Landwirtschaft sehr angegriffen wird, wenn man das Gefühl hat, dass gerade auch für diese Arbeiterkammer die Landwirtschaft, sage ich einmal, so ein bisschen wie ein rotes Tuch ist, dann finde ich das wirklich sehr, sehr bedenklich.

Und wenn ..., ich habe voriges Jahr gesagt, na ja, man hat so den Eindruck von den Kollegen von den anderen Fraktionen, hier im Landtag wird positiv für die Landwirtschaft geredet, wenn es aber konkret dann darum geht, für die Landwirtschaft Maßnahmen zu setzen und Hilfestellung zu geben, dann schaut das ganz, ganz anders aus!

Tatsache ist, die Kosten für die gemeinsame Agrarpolitik betragen nur 0,46 Prozent der öffentlichen Ausgaben. Das heißt, dass Europas Bäuerinnen und Bauern mit weniger als einem halben Prozent die Nahrung und die Landschaft für rund 500 Millionen Menschen in Europa sicherstellen.

Tatsache ist ebenfalls, dass jeder sechste Arbeitsplatz in Österreich an Produktion, Verarbeitung und Handel von Lebensmitteln hängt. Also letztendlich sind das Arbeitsplätze. Jeder 8. Arbeitsplatz in Österreich, das sind 530.000, wird von der Landwirtschaft gesichert.

Investitionen, die gefördert werden durch LEADER- und Investitionsprogramme kommen der Wirtschaft in der Region zugute. Und kommen auch dem Handel zugute. Und die Struktur der landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Betriebe in Niederösterreich ist nach wie vor klein. 2007 weniger als 20 Hektar. Der Kollege Sulzberger hat schon den Strukturwandel angeschnitten und angeschnitten, dass viele Bauern immer wieder auch abwandern, dass Höfe nicht mehr weiter bewirtschaftet werden. Das ist sicher für uns alle nicht angenehm. Aber letztendlich gibt es auch immer wieder viele junge Leute, die diese Flächen dann übernehmen, Betriebsnachfolger pachten werden, und dann den Betrieb weiterführen.

Und nun ein paar Worte auch zur Bildung und Ausbildung unserer Jugend. Wir haben ausgezeichnete landwirtschaftliche Fachschulen. Sie haben sich ja heute wieder präsentiert. Wir haben auch, bei den Budgetdebatten sehen wir es immer, viele Schwerpunkte, ob es Weinbau ist, ob es die Unternehmerschule ist, ob es Tierhaltung ist. Alle diese Schulen gehen auch mit Innovationsgeist an ihre Schüler und Schülerinnen heran. Und ich sage immer, eine gute Schule muss einen Weg vorzeigen. Nicht dass die Landwirte schon weiter sind teilweise, sondern sie sollen auch denen etwas lernen. Wir haben zum Beispiel, sage ich einmal, in Retz die Mikrovinifizierung, wo auch Winzer und Weinbauern sehen können, welche Auswirkungen haben verschiedene Behandlungsmethoden. Oder auch die Lebensmittelforschungen in verschiedenen Bereichen.

Ebenso wichtig ist natürlich auch die Beratung durch die Kammer bei Weiterbildungsmöglichkeiten, auch durch das LFI und die Arbeitsgemeinschaft der Bäuerinnen. Sie alle ermöglichen ein lebenslanges und berufsbegleitendes Lernen. Man kann sagen, dass gerade in der Landwirtschaft das Bewusstsein da ist, dass es immer wieder notwendig ist, weiter zu lernen und neue und innovative Möglichkeiten zu nutzen.

Gut ausgebildete Bäuerinnen und Bauern sind das Rückgrat des ländlichen Raumes. Die Bauern erzeugen hochwertige Lebensmittel mit höchstem Umweltstandard und sichern die Versorgung mit Nahrungsmitteln. Frau Kollegin Krismer hat ja schon angeschnitten, dass das oft zu wenig honoriert wird, zu wenig anerkannt wird. Doch regional und saisonal einkaufen schützt das Klima und hält natürlich auch die Wertschöpfung im eigenen Land hoch.

Wir sind es mittlerweile gewohnt, Nahrungsmittel aus allen Ländern der Erde, zu jeder Zeit Früchte, ob es jetzt Ananas im Winter sind, Orangensaft, alles in den Regalen zu haben. Wir erwarten, dass sogar um 18 Uhr oder 19 Uhr am Abend die Regale noch voll sind.

Und, und das hat auch eine Studie gezeigt, dass fast 50 Prozent der Lebensmittel letztendlich im Müll landen! Und die Lebensmittelnachfrage, das sehen wir auch, steigt durch das Wachstum der Weltbevölkerung. Aber in vielen Ländern entstehen durch Diktaturen und Misswirtschaft Armut und Hunger. Der Klimawandel stellt ebenfalls eine große Bedrohung dar. Erneuerbare Energie aus nachwachsenden Rohstoffen und die Reduzierung

des CO₂-Gehalts sind das Gebot der Stunde. Da kommt der Landwirtschaft mit der Erzeugung von Bioenergie eine wichtige Rolle zu. Es dient dem Klimaschutz und natürlich auch der Wertschöpfung in der eigenen Region. Und daher tut's mir auch weh, und es ärgert mich auch immer wieder, wenn da von Seite der AK kommt, na ja, das ist zu teuer und das kostet zu viel. Wenn man aber bedenkt, dass die Ökoenergie vielleicht 40 Millionen Euro kostet, aber allein die Erhöhung der Treibstoffpreise in der letzten Zeit 1,2 Milliarden die Konsumenten kostete, dann muss man halt in dem Bereich auch nachdenken.

Der Erfolg unserer bäuerlichen Betriebe ist die Garantie für die langfristige Erhaltung der Kulturlandschaft. Wie würde unser Land ausschauen, wenn die Landwirtschaft nicht bewirtschaften oder die Landschaft nicht bewirtschaftet würde? Unsere Verbündeten sind aber nach wie vor die Konsumenten. Eine Studie hat gezeigt, dass die Konsumenten sehr wohl bereit sind, österreichische Lebensmittel, regionale Lebensmittel zu kaufen. Es sagen 9 von 10, dass sie das auch tun.

Und wir haben viele Initiativen, wie die „Genussregion Niederösterreich“, „so schmeckt Niederösterreich“ oder auch „echt aus Niederösterreich“, die machen die regionalen Produkte sichtbar und tragen auch dazu bei, und wir haben ja schon über Gütezeichen oft diskutiert, dass man wirklich auf den ersten Blick sieht, das ist ein regionales Produkt.

Es geht auch in der Zukunft darum, die Wertschöpfung am Bauernhof zu sichern. Auch mit neuen, auch mit innovativen Produkten die Region zu stärken. Der Bauer will mit seiner Familie vom Betrieb leben können. Auch ein Einkommen erwirtschaften und eine gewisse Lebensqualität erreichen. Ich glaube, das ist wichtig und entscheidend.

Zur Lebensqualität gehört eine zumutbare Arbeitsbelastung. Und dass er weiß, im Notfall und bei Krankheit ist eine Unterstützung da. Dass er weiß, es ist jemand da, der mich auch zeitweise ersetzen kann.

Wir haben die Betriebshilfe durch die soziale Versicherungsanstalt der Bauern, den Maschinenring, den landwirtschaftlichen Zivildienst und die Dorfhelferinnen, die von Seiten des Landes zur Verfügung gestellt werden.

Was wir wollen, und damit komm' ich wieder zurück auf unsere Lebensmittel, ist die Rückverfolgbarkeit und die positive Kennzeichnung der Lebensmittel. Jetzt nicht nur, dass was in den Re-

galen ist, sondern auch das, was man in der Gastronomie verarbeitet, kochen kann. Ich denke nur an die Käfigeier, wofür wir in Niederösterreich oder in Österreich das Verbot haben. Aber wir wissen nicht, was in allen Nahrungsmitteln, in den Fertigprodukten drinnen ist. Da gehört auch eine Kennzeichnung dazu.

Wir haben die Aktion „heimisch kaufen“ und viele andere Aktionen, die immer wieder auch unterstützt werden. Letztendlich wird ein gutes Zusammenwirken notwendig sein zwischen Ausgleichszahlungen, zwischen den Preisen für die Produktion, damit die Landwirtschaft auch in Zukunft überleben kann.

Wir haben in Niederösterreich viel erreicht, wir haben viel getan, vieles ist noch zu tun, gerade auch in Verhandlungen auf europäischer Ebene. Wir haben einen guten, einen tüchtigen Landesrat Pernkopf, der sich sehr einsetzt, der auf bundes- und europäischer Ebene für unsere Landwirtschaft kämpft. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir alle ebenfalls, denke ich mir. Das kann ich jedenfalls von uns, von der ÖVP, sagen. Ich hoffe, dass wir in Zukunft auch die Unterstützung der anderen Gremien und Parteien haben damit die Landwirtschaft in Österreich und in Niederösterreich Zukunft hat. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Entschuldigung, ich hab' etwas vergessen. Und zwar haben wir, weil es auch darum geht, die Arbeit zu erleichtern für die Landwirtschaft, einen Resolutionsantrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Lembacher und Waldhäusl zur Vorlage der Landesregierung betreffend Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft für das Jahr 2010, LT-969/B-14/3-2011 betreffend Mitführen des Führerscheines.

Durch das seit 30.7.2011 erforderliche ständige Mitführen des Führerscheins (Änderung Entfall § 14 Abs 2 Führerscheingesetz durch die 14. FSG-Novelle vom 29. Juli 2011, BGBl 61/2011) kommt es bei verschiedenen Tätigkeiten zu unverständlichen und unzumutbaren Belastungen der Lenker. In Zukunft soll daher bei Arbeiten im Nahebereich, wo der Führerschein einer erhöhten Verschmutzungs-, Zerstörungs- und Verlustgefahr ausgesetzt ist (insbes in der Land- und Forstwirtschaft und in der Bauwirtschaft), eine Ausnahme von der Verpflichtung zur Mitnahme des Führerscheines bestehen.“ -

(Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)

Es geht darum, Frau Kollegin, ich weiß nicht, Sie haben vielleicht nicht so die Praxis in der Landwirtschaft, aber man wechselt manchmal ein Fahrzeug, einen Traktor, in Arbeitskleidung. Und da geht's auch halt darum, muss man unbedingt den Führerschein mitführen oder nicht, oder glaubt dann der Polizist dass man den Schein hat. -

„Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung darauf hinzuwirken, dass beim Lenken von Zugmaschinen, Motorkarren und selbstfahrenden Arbeitsmaschinen, der Führerschein im Umkreis von 10km vom dauernden Standort nicht mitzuführen ist, wenn dies aufgrund der Art der Arbeit (Verschmutzungs-, Zerstörungs- oder Verlustgefahr) nicht zumutbar ist.“

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat!

Ich darf mich auch kurz zur Landwirtschaftsdebatte zu Wort melden. Ich möchte zum Geschäftsstück 1003 kurz Stellung nehmen. Hier geht es um den verpflichtenden Einsatz von Rechnungsprüfern bei Zusammenlegungsgemeinschaften.

Es handelt sich hier um folgende Thematik. Jeder, der sich in der Landwirtschaft auskennt, weiß, dass im Flurverfassungsgesetz diese so genannte Komassierung, wie sie landläufig genannt wird, eine doch, ich will nicht sagen zunehmend, aber doch eine sehr stark eingesetzte Art ist wie man Flurbereinigung ..., wie man hier versucht, hier in der Landwirtschaft doch gewisse Dinge zu verbessern. Und hier kommt es nicht nur immer wieder zu Diskussionen ob es geschieht ist oder nicht geschieht ist, hier gibt's eine gesetzliche Grundlage. Und da wird dann entschieden.

Und es gibt natürlich hier immer wieder den Widerspruch zwischen jenen, die halt nicht Landwirtschaft betreiben, aber Grundbesitzer sind. Und die möchten hier ja weniger. Und dann gibt's diejenigen, die die Aktivlandwirtschaft betreiben und die sagen, für uns ist es sehr wichtig dass hier was getan wird. Und da gibt's Spannungsfelder. Darüber will ich aber jetzt nicht diskutieren und auch nicht werten, denn jede dieser Gruppe hat natürlich ihre subjektive Ansicht. Und die ist auch vertretbar. Worum es mir gegangen ist, wenn ich in solchen

Fällen zu Hilfe gerufen wurde: Weil hier verschiedene Parteien zu streiten begonnen haben wurde dann meistens festgestellt auf Grund der gesetzlichen Bestimmung, dass in vielen, vielen dieser Zusammenlegungsgemeinschaften es keine Rechnungsprüfer gibt.

Das heißt für alle, die sich nicht so gut auskennen in der Materie, für jene, die nicht aus der Landwirtschaft kommen, bei jedem normalen Verein ist nach dem Vereinsgesetz vorgesehen, dass Rechnungsprüfer verpflichtend eingesetzt werden müssen. Und hier ist auf Grund der gesetzlichen Regelung lediglich von einer Art Kann-Bestimmung, von einer freiwilligen Möglichkeit die Rede. Und ich möchte auch sagen, auch der Fairness halber, dass sehr viele tüchtige Obmänner und Ausschussmitglieder selbstverständlich hier auf freiwilliger Basis sich dieser Kontrolle nicht verwehrt haben. Sondern selbstverständlich gesagt haben, wir wollen diese Rechnungsprüfer.

Es gibt aber auch ..., und da hat es einen Anlassfall dann gegeben bei mir im Waldviertel oben, der ist sogar ein ÖVP-Gemeinderat, arbeitet bei der Landes-Landwirtschaftskammer. Und will das halt nicht machen. Und da hat es Probleme gegeben. Ohne dass ich werten möchte. Ich möchte auch dazu sagen, dass nicht automatisch überall dort, wo keine Rechnungsprüfer sind, etwas passiert. Um das geht's überhaupt nicht. Aber es geht darum, dass dort sehr viel Geld umgesetzt wird. Geld der Bauern, öffentliches Geld. Und Kontrolle ist wichtig.

Und daher, kann ich jetzt abschließend sagen, freut es mich natürlich, dass hier die Mehrheitspartei, die ÖVP, meinen Wünschen sofort nachgekommen ist und mit einem „34er-Antrag“ das bereits jetzt in die Wege geleitet hat. Und, weil sie es auch so dringend wie ich sehen, man nicht einmal an die Landesregierung heranschreitet und sagt, bitte macht was, sondern es ist bereits dieser Textvorschlag im Ausschuss eingebracht worden und dann auch beschlossen worden.

Das heißt, wir können frohen Mutes sagen, hier hat sich die Initiative wirklich ausgezahlt und der Landtag wird heute bereits diese gesetzlichen Rahmenbedingungen sicherstellen und schaffen. Da möchte ich absolut danke sagen im Interesse nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch im Interesse einer ordentlichen Kontrolle. Und da der Landtag natürlich auch für Kontrolle ist, ist das etwas Wichtiges. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich möchte noch ein paar Worte verlieren zum Antrag der Kollegin Lembacher, wo ich jetzt auch

Mit Antragsteller bin. Ich habe das Lachen überhaupt nicht verstanden, wenn da jemand sich lustig darüber macht warum das Mitführens des Führerscheins in der Landwirtschaft tatsächlich lächerlich sein kann oder wie auch immer. Lachen können nur jene darüber, die nicht wissen a) wie in der Landwirtschaft gearbeitet wird und b) vielleicht mit Arbeit überhaupt nichts zu tun haben. Aber dabei möchte ich es jetzt schon belassen.

Tatsache ist, dass es immer ein Gesetz dafür gegeben hat. Dass es gesetzlich verankert war im Führerscheingesetz, im § 14 Abs.2. Und es war auch gut so. Jetzt ist es weggefallen, leider Gottes. Und jetzt gibt es Bemühungen vernünftiger Menschen, dass das wieder repariert wird. Und ich glaube, dass man diese Bemühungen unterstützen sollte. Und ich bin froh darüber, Kollegin Lembacher, dass du seitens der NÖ Abgeordneten, des NÖ Bauernbundes, aber auch deiner Kollegen im Klub hier diese Initiative gestartet hast. Und dass mit deinem, jetzt mit unserem Antrag auch die Möglichkeit besteht, dass wir das durchsetzen. Denn immerhin wird jetzt – vielleicht, hoffentlich einstimmig – der Bundesminister Berlakovich aufgefordert, hier etwas zu ändern. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Der Verkehrsminister ist zuständig!)* Das ist richtig, Herr Präsident. Es wird insgesamt der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft auch aufgefordert, dass er in der Regierung mithilft. Zuständig ist die Ministerin für Verkehr, die Ministerin Bures, die hier das Führerscheingesetz zu ändern hat bzw. die Vorlage dazu erarbeiten muss.

Beschlossen muss diese Änderung im Nationalrat werden und ich hoffe, dass wir im Nationalrat dann auch eine Mehrheit bekommen. Ich hoffe es deswegen, weil ich auch leider mitteilen muss jetzt an dieser Stelle, Kollegin Lembacher, dass ja bereits am Mittwoch eine Abstimmung im Parlament stattgefunden hat diesbezüglich. Ein gleicher Antrag. Es hat eine namentliche Abstimmung gegeben und alle ÖVP- und SPÖ-Abgeordneten haben leider dagegen gestimmt.

Und ich habe mir halt gedacht, Kollegin Lembacher, ich bin nicht einer, der jetzt herumgeht und sagt, Wahnsinn, was ist da mit denen. Sondern ich habe mir gedacht, wenn wir zwei eine Allianz in Niederösterreich bilden, dann werden wir die Schwarzen im Bund auch überzeugen und wir werden uns durchsetzen. Und daher freut es mich, dass wir heute in Niederösterreich das beschließen, was am Mittwoch im Nationalrat bei namentlicher Abstimmung auch der neue Bauernbundchef Auer noch abgelehnt hat. Aber wir werden es noch schaffen, dass der auch noch weiß, was gut für die Landwirtschaft ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Klubobmann Mag. Leichtfried zu Wort.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hohes Haus!

Ich möchte zunächst vorweg schicken, dass wir sowohl den Grünen Bericht zur Kenntnis nehmen als auch die anderen Berichte. Doch ich möchte mich ganz kurz mit der Landwirtschaft beschäftigen. Wir haben, wie schon erwähnt, vor der Sitzung Erntedank gefeiert. Und haben dabei auch zur Kenntnis nehmen können, wie das ja, so denke ich, alle wissen, dass Niederösterreichs Landwirte qualitativ hochwertige Produkte erzeugen. In dem Fall konnten wir uns überzeugen, dass der Wein 2011 ein ganz ausgezeichneter werden wird oder schon geworden ist.

Landesrat Pernkopf hat in seinen Grußworten gemeint heute: Wir in Niederösterreich denken anders und leben anders. Und ich denke, das könnte man sehr gut auch auf die Landwirtschaft anwenden. Nämlich insofern, als es notwendig ist, hier anders zu leben insgesamt, ich habe es heute schon erwähnt, nämlich den Lebensstil insgesamt zu überdenken. Zu überdenken, was bedeutet Lebensqualität, was bedeutet es auch, in einer gewissen Überflussgesellschaft zu leben. Und was bedeutet eben, wieviel an Produkten ist tatsächlich notwendig zu erzeugen um die Lebensmittelsicherheit – wie die Marianne Lembacher schon gesagt hat – eben auch gewährleisten zu können.

Ich möchte noch eine Anleihe nehmen, nämlich bei den Worten, die der Landeshauptmann anlässlich des Landesfeiertages verwendet hat wo er gemeint hat, wir brauchen Mut, das richtige Maß, Menschlichkeit und ein Miteinander. Und wenn ich das jetzt wiederum auf die Landwirtschaft übertrage, so denke ich, ja, wir brauchen Mut. Wir brauchen Mut auch zu einer konstruktiven und kritischen Auseinandersetzung über den Weg, den die Landwirtschaft gehen soll. Und wir brauchen dann auch den Mut, entsprechende Reformen anzudenken.

Wir müssen maßvoll sein und letztendlich auch berücksichtigen, dass die ökonomische Situation derzeit natürlich keine rosige ist. Wir müssen Menschlichkeit zeigen, auch im Bereich der Landwirtschaft insofern, als es uns gelingen muss, vor allem auch die vielen kleinen Bauern bei unseren Maßnahmen, die immer wiederum gesetzt werden, nicht zu vergessen. Und wir müssen all das miteinander umsetzen um letztendlich auch für die Menschen, die in der Landwirtschaft tätig sind, tagtäglich auch tatsächlich was erreichen zu können.

Denn wenn wir uns den Bericht ansehen, dann muss man, und das ist schon bei meinen Vorrednern gesagt worden, auch zur Kenntnis nehmen, dass es natürlich keine berauschenden Zahlen gibt. Ich werfe nur mehr einen kurzen Blick dahin, 16 Prozent Minus bei den bäuerlichen Betrieben seit 1999. Minus 28 bei den bäuerlichen Haushalten. Mehr Nebenerwerbslandwirte als Haupterwerb.

Die Betriebe werden immer größer. Wir haben derzeit einen Durchschnittsbetrieb bei rund 36 Hektar. Im Vergleich zu europäischen Betrieben immer nicht groß um das ganz klar und deutlich zu sagen. Aber trotzdem, um das auch ganz klar und deutlich zu sagen, aber trotzdem bewegen wir uns immer mehr von dem was viele heute auch schon gesagt haben, nämlich eine flächendeckende, kleinstrukturierte Landwirtschaft zu haben, weg.

Daher, glaube ich, ist es notwendig, eben auch neue Perspektiven anzudenken. Und vor allem Perspektiven im Zusammenhang mit mehr Gerechtigkeit anzudenken. Und ich weiß schon, dass immer wiederum auch bei den Reden die Arbeiterkammer ins Spiel gebracht wird. Das ist diejenige, die sozusagen für vieles scheinbar, was nicht in Ordnung ist in der Landwirtschaft, Verantwortung tragen soll. Dem ist natürlich nicht so.

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Verantwortung tragen diejenigen, die auch die Verantwortung tatsächlich tragen. In der Landwirtschaft ist das über viele Jahre und Jahrzehnte die ÖVP auf Bundesebene, auf Landesebene. Und Verantwortung trägt aus meiner Sicht jene Organisation, die im Wesentlichen das Sagen hat. Und du hast es am Tisch liegen, das habe ich gesehen, Marianne, da liegt „einig, stark, Bauernbund“. Und wenn ihr sagt „einig, stark, Bauernbund“, dann ist der Bauernbund gefordert, den Landwirten einen besseren Weg zu zeigen als es bisher gelungen ist. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Ihr steht auf der Bremse!)* Wir bremsen gar nicht! Wir sind nur für mehr Gerechtigkeit.

Und ich möchte vorweg auch ein klares Wort noch sagen, weil du das, glaube ich, auch gesagt hast, Marianne, darin stimme ich dir voll zu, zu dem stehe ich auch und sage das immer wieder: Die Landwirtschaft braucht, um wettbewerbsfähig zu bleiben, unsere Unterstützung! Landwirte brauchen die Ausgleichszahlungen! Es müssen die regionalen Disparitäten ausgeglichen werden. Überhaupt keine Frage für uns und für mich persönlich.

Aber genauso stehe ich dazu, dass es zu einer Neuordnung des gesamten Agrarbereiches, vor allem auch der Fördergelder und Subventionen kommen muss. Und dies fordern wir seit vielen Jahren. Es geht nicht an, dass die Subventionen ungerecht verteilt sind in Richtung Großgrundbesitzer. Und die Kleinen, hieß es eindeutig und das ist auch eindeutig nachgewiesen, und die kleinen Landwirte, die tagtäglich harte Arbeit verrichten, hier nicht jene Leistung bekommen, die ihnen tatsächlich zustehen würde.

Und daher, meine sehr geehrten Damen und Herren, geht es tatsächlich jetzt ans Eingemachte, nämlich für die neue Periode 2014-2020. Und da liegt ja ein Vorschlag am Tisch. Ein Vorschlag, der unserer Meinung nach genau in die Richtung geht, die wir immer wiederum auch andiskutieren. Für uns noch zu wenig ambitioniert. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das ist Kürzung sämtlicher Mittel!)* Nein! Das ist ja nicht der Fall! Das ist ja eine Schwarzmalerei, Herr Präsident! Sicher nicht! Das ist keine Kürzung!

Es geht nur darum, dass das historische Modell endgültig einmal ein überholtes ist und eine andere Art der Berechnung herangezogen wird. Was wird gekürzt? Es werden Gott sei Dank einmal Förderobergrenzen eingezogen, aus unserer Sicht aber noch viel zu hoch. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Die Gesamtmittel werden gekürzt!)* Aber in einem ganz geringen Ausmaß, bitte. Das stimmt schon.

Schauen Sie sich die Säulen einmal an! Das ist als großer Erfolg schon verkauft worden. Wie der Landesrat von der EU zurückgekommen ist, war der große Erfolg, dass er doch einiges noch verändern konnte und nicht in diesem Ausmaß Kürzungen hinnehmen muss. Und ich sage es auch ganz ehrlich: Die Kürzungstheorie, die immer wiederum hier vorangestellt wird, wird vor allem deswegen vorangestellt, um jemand anderen dann einmal schuldig werden zu lassen. Nämlich wenn man anderen, nämlich den Bundeskanzler. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das stimmt ja nicht!)* Aber ist ja nicht wahr!

Es geht um eine Umordnung und eine neue Ordnung der ganzen Subventionen. Das ist keine Theorie und dabei bleibe ich. Da ist ein Vorschlag am Tisch, über den man diskutieren, offen diskutieren soll. Und ich glaube, dass der Weg in eine richtige Richtung führt, dass er zu wenig ambitioniert ist. Aber ich bin der Meinung, dass im Wesentlichen vieles, was jetzt diskutiert werden muss, auch in unserem Sinne passt.

Zum Resolutionsantrag, der hier eingebracht wurde. Es tut mir leid, der Kollege Waldhäusl hat zwar gemeint, jemand, der das nicht versteht, hat nie gearbeitet. Okay, ich nehme das zur Kenntnis: Ich verstehe es nicht! Tut mir leid!

Ich weiß, dass es immer so wahr und dass das mit der neuen Novelle jetzt geändert wurde. Vielleicht übersehen, ich weiß es nicht. Tatsache ist, dass alle dem zugestimmt haben. Wenn ich jetzt anführe, man weiß nicht, wie in der Landwirtschaft gearbeitet wird, dass ich von einem Gerät ins andere wandern muss und daher es mir nicht möglich ist, einen Führerschein, das „Karterl“ sozusagen mitzunehmen, dann sage ich, ich weiß nicht, was nimmt der Landwirt überhaupt dann mit? Kann er auch sein Geldbörsel nicht mitnehmen? Kann er gar nichts mitnehmen? Also ich verstehe es an und für sich nicht, dass es nicht möglich ist, dieses kleine Kärtchen hier mitzutransportieren. *(Zwischenruf Abg. Mag. Karner.)*
Aber vielleicht ist in der Nähe ein Gasthaus wo er irgendwo hingehet, ein Würstlstand.

Also, ich glaube sehr wohl, dass er sein Geld einstecken hat. Ich glaube nicht, dass er nichts mit hat. Und ich glaube auch, dass er das kleine Kärtchen mitnehmen kann. Es ist für mich keine Fahnenfrage in dem Sinn. Aber ich muss ganz ehrlich sagen, es ist mir nicht ganz klar wieso das so eine besondere Wichtigkeit besitzt. Tut mir leid, dem werden wir nicht die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ und den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Grandl.

Abg. Grandl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Hohes Haus!

Nachdem der Grüne Bericht 2010 am Tisch liegt, möchte ich doch etwas darin schmökern. Es ist schon von den Vorrednern gesagt worden, dass es nicht so berauschend ist, wie wir das in der Landwirtschaft uns auch vorgestellt hätten.

In der Rinderproduktion haben wir 2010 in Niederösterreich 144.000 Schlachtungen durchgeführt. Das Positive daran ist, dass wir 6 Prozent Wertschöpfungssteigerung hatten. Positiv ist auch, dass dadurch um 12 Prozent in Österreich weniger Importe passiert sind. Das heißt, wir haben weniger Risiko bei Nahrungsmitteln importiert, wie das unser Landesrat Stephan Pernkopf immer sagt. Und wir haben mehr Eigenversorgung dadurch erreicht.

In der Milchwirtschaft haben wir 2010 105.000 Milchkühe in Niederösterreich gehabt und 54 Pro-

zent dieser Milch hat die Molkereigenossenschaft Niederösterreich verwertet. In Baden ist diese Milch verarbeitet worden. Die Preisentwicklung verbesserte sich nach der Absatzkrise 2009 von 34 Cent auf 38,7 Cent bis Dezember 2010. Das war wieder eine positive Entwicklung. Was natürlich für die Konsumenten sehr positiv gewesen ist, dass 99 Prozent dieser Milch erste Qualität ausweisen kann.

Das Sorgenkind ist die Schweineproduktion in dem Jahr 2010. Es war ein sehr, sehr schwieriges Jahr. Zu Jahresbeginn war der Preis auf 1,27 Euro, das ist ganz unten. Der Durchschnittspreis betrug 1,39 Euro in diesem Jahr. Das waren immer noch um 2 Cent weniger als 2009. Bis Jahresende hat sich der Preis etwas verbessert und ist quasi mit dem Ansteigen des Rindfleischpreises mitgezogen worden.

Wir haben in Österreich, aber auch in Niederösterreich eines der strengsten Tierschutzgesetze Europas. Und trotzdem müssen wir immer wieder Anfeindungen uns aussetzen. Das zusätzliche Problem, was mir ja ehrlich gesagt leid tut, aber ansprechen müssen wir es, das zusätzliche Problem ist der Gesundheitsminister Stöger.

Die Forderung, die am Tisch liegt seinerseits, die Abschaffung des Ferkelschutzkorbes, können wir so in der Schweineproduktion oder in der Ferkelproduktion nicht hinnehmen. Weil nämlich dieser Schutzkorb, der verhindert, dass das Zuchtschwein oder die Muttersau frei herumläuft, weil dieser Korb die Garantie ist für die Babyferkel, dass sie auch überleben. Das ist halt leider einmal so in der Natur. Wenn ich eine Mutterschau niederlegt, dann schaut sie nicht, ob ein kleines Ferkel drunter ist oder nicht. Und daher ist dieser Ferkelschutzkorb auch entwickelt worden.

Das heißt, wir haben, wenn dieser Ferkelschutzkorb wirklich abgeschafft werden würde, mit Produktionsaufgaben zu rechnen. Und das ist jetzt keine Schwarzmalerei: Wir wissen aus anderen Ländern, die diesen Schritt gegangen sind, wie sich diese Produktion entwickelt hat. England hatte zum Beispiel 85 Prozent Selbstversorgungsgrad bei Schweinefleisch. Nach der Abschaffung dieses Schutzkorbes ist die Fleischproduktion oder ist die Ferkelproduktion gesunken auf 50 Prozent.

Die Schweiz ist den gleichen Weg gegangen. Hat minus 50 Prozent in der Produktion auszuweisen. Und Schweden ist auch diesen Weg gegangen und hat 45 Prozent der Produktion verloren. Jetzt ist das aber nicht so dass man sagt, die Menschen essen deswegen weniger Fleisch, sondern dieses

Fleisch wird einfach aus anderen Ländern importiert. Und wir haben sozusagen die Wettbewerbsfähigkeit verloren! Und das ist der Grund, warum die Landwirtschaft sich weigert, diesen Schritt mitzugehen. Denn der Tierschutz liegt uns genauso am Herzen wie jedem anderen.

Das heißt, es ist auch in diesen Ländern eine Verteuerung des Nahrungsmittels eingetreten. Und es ist ein erhöhtes Risiko natürlich, wenn ich mehr importiere, weil ich ja die Produktion nicht mehr überblicken kann wenn sie aus anderen Ländern kommt. Es ist ein erhöhtes Risiko bei den Nahrungsmitteln mit behaftet! *(Abg. Mag. Leichtfried: Alternativvorschläge bringen! Alternativvorschläge! Minister Stöger wartet auf Alternativvorschläge!)* Die Alternativvorschläge, Kollege Leichtfried, die haben wir schon gemacht! Nur, ihr macht keine Verhandlungsrunde. Der Schweinezuchtverband hat schon die Alternativvorschläge am Tisch liegen. Nur, sie werden nicht eingeladen. Das ist unser Problem!

Das heißt, laut Erfahrungswerten, wenn dies so kommen würde, dann hätten wir, und das ist jetzt keine Schwarzmalerei, das wissen wir aus der Vergangenheit, hätten wir 640.000 tote Ferkel mehr als jetzt. Und das ist das Schlimme an der Geschichte! Weil wir uns dann die Frage stellen auch als Bauern, wenn wir, so wie der Vorschlag ist, 95 Tage die Muttersau quasi in dem Ferkelschutzkorb drinnen haben – und der Vorschlag liegt am Tisch, er wurde nur noch nicht angenommen – wenn wir das haben, daher fragen wir uns ja, wenn das abgeschafft wird, bitte Tierschutz kann ja nicht nur für das Mutterschwein gelten. Tierschutz ist ja auch für die Ferkel da! Die sind ja dem Ganzen hilflos ausgeliefert! *(Unruhe und Heiterkeit. – Abg. Dr. Krismer-Huber: Ihr glaubt das selber was ihr da sagt?)* Bitte, Leute, ihr lacht darüber. Aber 640.000 tote Ferkel ist auch gerade keine Gaudi!

Und daher ist es natürlich die Umklammerung, die der Stöger da hat von den Tierschutzorganisationen, aus der er sich lösen möchte. Weil wir sagen ja nicht einmal, dass der Stöger alleine das so will. Sondern er wird ja von gewissen Organisationen auch getrieben.

Wir Bauern garantieren einen sorgsamen Umgang mit den Tieren! Das haben wir in der Vergangenheit immer bewiesen. Und wir Bauern haben auch den Respekt vor der Schöpfung! Das heißt, wir brauchen diesen Schutz auch für diese kleinen Tiere, weil sonst die Produktion auch zusammenbrechen würde.

Und das sagen nicht nur wir, das sagt auch der österreichische Tierärztepräsident Holzacker! Der Ferkelschutzkorb ist zum Schutz der kleinen Ferkel da und der Ferkelschutzkorb, das ist in der Diskussion überhaupt noch nicht herausgekommen, ist auch dazu da, dass die Personen, die mit diesen großen Tieren hantieren, geschützt werden. Denn glauben Sie mir, wenn Sie heute eine Impfung durchführen bei den Babyferkeln, hat nicht jede Muttersau Verständnis dafür und sagt, ja, darfst es eh haben für fünf Minuten. Wenn diese nicht eingesperrt ist, geht sie auch auf das Betreuungspersonal los! Und es ist wirklich nicht schön wenn Sie einmal solche Bissverletzungen sehen. Wenn Betreuungspersonal quasi von einem Schwein gebissen wird oder angegriffen wird.

Das heißt, 78 Prozent würden laut einer Umfrage, wenn das so kommen würde, in Österreich die Ferkelproduktion aufgeben. Und das kann nicht unser Ziel sein! Daher bitten wir um eure Unterstützung! *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Aber er glaubt selber schon was er erzählt!)* Ja, wir glauben das schon was wir sagen! Wir glauben nämlich schon, dass die Landwirtschaft es auch wert ist, dass man sie in diesem Bereich auch schützt. Dass die Rahmenbedingungen dementsprechend auch für die Produktion gegeben sind.

Ein weiterer Punkt, der in diesem Bericht drinnen ist, das ist die Betriebshilfe und sind Zivildienere. Wir haben 15 Zivildienere in Niederösterreich im Einsatz, die bei schwerster Krankheit, bei schwersten Unfällen oder bei Todesfall auf einen landwirtschaftlichen Betrieb geschickt werden. Und es sind in etwa 30 Betriebe in einem Jahr, wo diese Zivildienere im Einsatz waren. Ich sage nur dazu, bei der Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht würde auch das fallen. Das heißt, auch das muss man berücksichtigen bei solchen Dingen, dass wir darauf nicht verzichten können, weil diese Betriebe quasi in der Existenz bei solchen Unfällen bedroht sind. *(Abg. Waldhäusl: Bravo! Sehr gut!)*

Erneuerbare Energie, auch ein Punkt, der zunehmend immer mehr Bedeutung hat und auch in unserem Bericht ausgewiesen ist. Das heißt, unser Ziel ist es – und Landesrat Pernkopf hatte das schon öfter auch gesagt, wir wollen bis 2015 den Strom zu 100 Prozent aus erneuerbarer Energie erzeugen. An erster Stelle steht aber natürlich die Energieeffizienz. Denn wir können nicht alle Jahre 2 Prozent mehr erzeugen, und das auch noch erneuerbar, wenn der Energieverbrauch ständig steigt.

Daher gibt's die Stromsparförderung in Niederösterreich: Wer seine Haushaltsgeräte, und jetzt

sage ich die so genannten alten Stromfresser, entfernt und neue Geräte ankauft, wobei die Beratung des Energieberaters natürlich kostenlos ist, bekommt bis zu 500 Euro. Und 150 Euro noch dazu wenn er innerhalb eines Jahres 30 Prozent Einsparung in seinem Haushalt nachweisen kann. Damit sind wir genau bei jenem Punkt wo wir sagen, dort muss als erstes angesetzt werden. Weil die Einsparung einfach das größte Potenzial ist.

Am 15. Juni 2011 wurde im Ministerrat noch das Ökostromgesetz beschlossen. Und auch daran war unser Landesrat Stephan Pernkopf maßgeblich beteiligt, weil er dort auch Druck gemacht hat. Es wurden in diesem neuen Ökostromgesetz 60 Millionen Euro einmalig für die Windkraft mitbeschlossen, 28 Millionen für Photovoltaikanlagen und 20 Millionen für Kleinwasserkraft.

Aber was noch wichtiger ist, dass wir 40 Millionen jährlich, quasi eine Verdoppelung der Förderungssumme, im Förderbudget enthalten haben. Und der zweite Punkt, der sehr wichtig ist: Dass das Ökostromgesetz von 2015 bis 2020 verlängert wurde. Und damit auch die Sicherheit gegeben ist.

Was nämlich die meisten nicht wissen ist, dass Niederösterreich den Platz 1 unter den Bundesländern belegt bei Wasser, Wind, Biomasse und Photovoltaik. Und diesen Weg wollen wir natürlich auch in Zukunft fortsetzen.

Das heißt, Zukunft heißt für uns, eine verlässliche Politik zu haben. Auf EU-Ebene führen wir jetzt die Verhandlungen für die neue GAP-Reform für 2013 bis 2020. Wir brauchen natürlich aber dann auch, wenn es ein Ergebnis gibt, die Kofinanzierung auf nationaler Ebene. Und wir brauchen auch einen verlässlichen Partner in Niederösterreich. Wobei ich jetzt dazu sage, das macht uns die wenigsten Sorgen. Die nationale Ebene oder die EU-Ebene, die wird uns wahrscheinlich die größten Sorgen noch bereiten im Verhandlungswege. Aber auch hier werden wir ein Ergebnis erzielen, das für die Bauern natürlich auch annehmbar sein wird. Das hoffen wir jetzt einmal.

Für die Erstellung des Berichtes, das möchte ich auch noch dazu sagen, möchte ich mich noch herzlich bedanken bei unseren Beamten, die diesen Bericht für die Landwirtschaft, den Grünen Bericht, wirklich übersichtlich gestaltet haben. Die Landwirtschaft ist sozusagen von vielem abhängig, von Sonne, Regen, Wind und Schnee. Das sind aber Punkte, die kennen wir, von denen wissen wir tagtäglich dass das unsere quasi nicht Gegner, aber manchmal auch nicht die Verbündeten sind. Aber was für uns noch wichtiger ist, ist, dass das

Wohllollen oder die Willkür der Politik uns oft weit mehr zu schaffen macht. Und daher brauchen wir auch das Wohllollen aller Parteien hier im NÖ Landtag.

Unsere Bauern sichern gesunde Nahrungsmittel, eine intakte Umwelt, eine erneuerbare Energieform in allen Bereichen. Das heißt, wir decken den Tisch und wärmen quasi die Stube auch für die Zukunft. Und daher glaube ich, dass unsere Bauern auch eine faire Politik verdient haben!

Die Frau Krismer hat heute einen Satz gesagt, der hat mir gefallen. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Einen nur?*)

Einen! In der Landwirtschaft bleibt nichts mehr über, wir müssen bessere Rahmenbedingungen sozusagen schaffen. Ich erinnere, wenn es das nächste Mal wieder um Tierschutzbestimmungen geht, dass dieser Satz nicht vergessen wird! (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Na, da hast jetzt was nicht verstanden!*)

Denn wir haben, ich habe das gesagt, wir haben das strengste Tierschutzgesetz in Österreich. Und wir können uns weitere Auflagen nicht mehr erlauben, weil sonst die Produktion wirklich in großem Maß zusammenbricht.

Der Kollege Sulzberger hat ein Thema angesprochen, das uns natürlich auch am Herzen liegt, das sind die Preisschwankungen. Die Preisschwankungen sind natürlich auf der einen Seite oft ernte- und wetterbedingt. Das ist das eine. Und die zweite Preisschwankung, die uns wirklich weh tut, das ist, wenn an der Börse mit Nahrungs- und Futtermitteln quasi gehandelt oder spekuliert wird.

Eine Forderung des österreichischen Bauernbundes, die haben wir schon lange am Tisch. Das heißt, man muss sich in Europa wieder dazu durchringen, eine größere Lagerhaltung anzulegen! Denn spekulieren kann man nur mit Produkten, bei denen Angebot und Nachfrage stark schwanken. Wenn jemand weiß, dass es im Lager genug von diesem Produkt gibt, dann wird auch nicht spekuliert werden.

Kollege Waldhäusl, wir sind zwar nicht immer der gleichen Meinung, aber heute muss ich mich bei dir bedanken, auch für die Unterstützung beim Führerschein, dass das wieder repariert werden soll, dieses Gesetz. Natürlich ist es auch emotional behaftet bei den Bauern, das ist schon klar. Aber es ist auch fachlich gerechtfertigt. Lass es dir erklären.

Es ist nicht so, dass einer in der Früh auf eine Maschine oder auf ein Fahrzeug steigt und dort den

ganzen Tag bleibt. Sondern man wechselt am Tag oft dreimal das Fahrzeug. Der Zulassungsschein kann bei dem Fahrzeug bleiben. Aber der Führerschein muss dann vom jeweiligen Fahrer immer mitgenommen werden. (*Unruhe bei der SPÖ.*) Und es ist wirklich nicht angenehm, wenn ich im Sommer mit der kurzen Hose am Traktor sitz' und auch den Führerschein mitschleppen muss.

Das heißt, das Gesetz zu reparieren kostet sicher der Republik keinen einzigen Euro. Aber jenen, die das in der Praxis durchführen müssen, denen ist damit geholfen.

Abschließend möchte ich noch zur Resolution Stellung nehmen, die die Freiheitliche Partei eingebracht hat über keine Kürzung der AZ und Stopp dem Bauernsterben. Der Antrag ist zwar gut gemeint, dessen bin ich mir sicher, aber wir können dem nicht zustimmen, weil der Minister Berlakovich ohnehin unterwegs ist um die Interessen der Bauern zu vertreten. Das heißt, wir werden nicht unseren eigenen Minister noch auffordern, wenn wir eh wissen, dass er unsere Interessen vertritt.

Das Zweite ist, dass der Bauernbund und die Landwirtschaftskammer und Landesrat Pernkopf schon seit 2010 unterwegs sind, alles einzufädeln, damit die neuen Verhandlungen auch dementsprechend durchgeführt werden. (*Beifall bei der ÖVP.*) Und ich erinnere daran dass unser Landesrat einer der ersten gewesen ist, der den neuen Agrarkommissar Cioloş eingeladen hat.

Das heißt, und jetzt kommen wir auf den Punkt, den vorher, glaube ich, der Kollege Leichtfried gesagt hat: Der Letztverhandler, wenn es um die GAP-Reform geht, ist und bleibt der Bundeskanzler. Das ist so!

Wenn du dich zurück erinnerst, als damals Schüssel verhandelt hat, hätten wir selbst nicht geglaubt, dass er dieses Ergebnis nach Hause bringt. Und daher hoffen wir auch, dass in Bundeskanzler Faymann das Herz der österreichischen Seele größer ist als das der SPÖ. Denn wichtig ist, dass er für unseren Staat, für die Bauern und für die ländliche Entwicklung das dementsprechende Ergebnis nach Hause bringt. Und wenn er das macht, dann sind wir ihm sehr, sehr dankbar.

Wir können daher diesem Antrag der Freiheitlichen Partei nicht zustimmen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wollte mich eigentlich nicht zu diesem Tagesordnungspunkt melden, aber mein Vorredner hat es geradezu provoziert dass ich doch jetzt ein paar Worte anbringen muss. Es ist nicht so, dass, was Sie da so in den Raum gestellt haben, irgendwelche Tierschutzorganisationen den Gesundheitsminister zu irgendwelchen Schritten veranlassen. Es ist die Volksanwaltschaft, die ein Gesetzesprüfungsverfahren durchgeführt hat und zum Schluss gekommen ist, dass Widersprüche bestehen zwischen eben der Schweinehaltung in der Landwirtschaft und dem Bundestierschutzgesetz. Darüber gab es Verhandlungen. Das heißt, stellen Sie das nicht falsch dar. Es war ein Gesetzesprüfungsverfahren bzw. wird die Verordnung betreffend die Schweinehaltung eben überprüft, inwieweit sie dem Bundestierschutzgesetz entspricht.

Natürlich ist es eine tierschutzrelevante Materie. Aber Sie haben selber gesagt, das Problem, mit dem die Landwirtschaft, insbesondere im Bereich der Aufzucht von Schweinen zu kämpfen hat, ist der Preisverfall. Ohne dass eben der Kastenstand verboten wäre. Das heißt, das ist eine Entwicklung, die eingetreten ist ohne dass es das gibt, wovor Sie jetzt so als mögliche Gefahr für die Landwirtschaft warnen.

Das ist eine europäische Tendenz, die leider Gottes durch Dumpingproduktionen in etlichen europäischen Ländern hervorgerufen ist. Und der Schritt, den Sie da vorschlagen oder das, was Sie wollen so quasi, bloß keine Veränderungen, ich glaube, dass das genau der Schritt in die falsche Richtung wäre.

Ich war bei der abschließenden Besprechung bzw. der bisher abschließenden Besprechung zwischen Bundesminister Berlakovich und Bundesminister Stöger, wo auch Präsident Wlodkowski anwesend war, persönlich anwesend. Und ich kann Ihnen sagen, das war überhaupt nicht so dass es hier um irgendwelche Bedingungen gegangen ist. Ich werde hier sicherlich nicht, weil das an sich vertrauliche Gespräche waren, über irgendwelche Details reden. Aber alle sind davon ausgegangen, dass es uns darum geht, eine bäuerliche Landwirtschaft und auch im Bereich der Tierhaltung mögliche Standards zu bewahren.

Aber etwas ist sehr wohl der Fall: Wenn Sie sich andere Bereiche der landwirtschaftlichen Pro-

duktion anschauen und was in den vergangenen Jahren dort passiert ist, nicht geplant, aber es war halt dann eine Entwicklung, im Bereich des Weines: Damals war die Katastrophe der Weinskandal. Heute, viele Jahre danach, sagen wir, es hat sich dadurch eine hochpreisige Qualitätsproduktion entwickelt, von der sehr viele Winzerinnen und Winzer heute Gott sei Dank gut leben können.

Oder auch im Bereich der Geflügelwirtschaft. Dort, dieser Bereich der Landwirtschaft geht einen anderen Weg. Dort gibt es gemeinsame Gesellschaften jetzt zwischen den Produzenten, dem Tierschutz und der AMA. Und ich glaube, das ist der richtige Weg. Dass wir mit Augenmaß und auf Basis der österreichischen Realität versuchen, so ein Qualitätssegment zu entwickeln, dass wir uns echt in Europa durch die Qualität abheben. Und dann auch durch einen besseren Preis für die Landwirte.

Von der Tierschutzseite her gibt es hundertmal die Bereitschaft, hier mitzuwirken. Und die Studien, die Sie erwähnt haben, so stimmt das nicht. Die Rückgänge in der Produktion in der Schweiz und in Schweden etwa waren insbesondere durch den Preisverfall bedingt. Und sie greifen eine einzige Studie heraus, die so nicht verallgemeinerungsfähig ist.

Ich werde jetzt nicht mit Statistiken ..., ich habe sie auch nicht in der Form alle im Moment mit. Aber ich werde mir erlauben, Ihnen die entsprechenden Daten zur Verfügung zu stellen, dass eine vernünftige, eine richtige Schweinehaltung ..., und reden wir nicht so verniedlichend vom Ferkelschutzkorb, reden wir vom Kastenstand. Es ist sehr wohl möglich, den Einsatz des Kastenstandes wesentlich einzuschränken. Wir haben überhaupt nicht von völliger Abschaffung geredet, sondern über eine wesentliche Einschränkung, vor allem in der Zeit vor der Geburt der Ferkel. Und da gibt es wirklich Praktiken, die überkommen sind. Die einfach nicht tiergerecht sind und die der Landwirtschaft, die wir allesamt erhalten wollen, nicht nutzen.

Das heißt, ich würde wirklich vorschlagen, dass wir hier in konstruktive Debatten eintreten. Das würde uns mehr nützen als hier so zu polemisieren gegen die Tierschutzbewegung, die in Wahrheit schon ganz woanders ist als Sie das hier geschildert haben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Kasser (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Er verzichtet darauf. Ich komme daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 969/B-14/3, Bericht der Landesregierung über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und damit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen.

Zu diesem Tagesordnungspunkt liegen zwei Resolutionsanträge vor. Resolutionsantrag mit Nr. 8 zum Thema „Keine Kürzungen der Ausgleichszahlungen – Stopp dem Bauernsterben!“ der freiheitlichen Fraktion. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen und der FPÖ. Damit ist dieser Resolutionsantrag abgelehnt.

Es liegt ein zweiter Resolutionsantrag vor der Abgeordneten Lembacher und Waldhäusl betreffend Mitführen des Führerscheins. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der ÖVP und der FPÖ. Damit ist dieser Resolutionsantrag angenommen.

Wir kommen zur nächsten Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 970/B-9/3, Bericht der Landesregierung über die NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2010:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zur nächsten Abstimmung und zwar zu Ltg. 971/B-11/3, Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Bericht landwirtschaftlicher Förderungsfonds des Jahres 2010. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der FPÖ, der SPÖ und der ÖVP. Der Antrag ist mehrheitlich angenommen.

Ich komme zur Abstimmung über das Geschäftsstück Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1003-1/A-3/74, Flurverfassungs-Landesgesetz, Antrag der Abgeordneten Kasser, Mag. Leichtfried und Waldhäusl. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag ist einstimmig angenommen.

Wir kommen damit zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 1024/P-5/1, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Grandl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Grandl (ÖVP): Hoher Landtag! Ich berichte zur Änderung des Gesetzes über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft.

Grundsätzliche Punkte in diesem Gesetz sind, dass die EU vorgegeben hat, dass dieses Gesetz bis 26. November umzusetzen ist. Das Gesetz ist in Zukunft in Niederösterreich für alle Flächen zuständig, auf welchen Pflanzenschutzmittel angewendet werden. Und es wird in diesem Gesetz auch erstmalig verankert, dass eine Ausbildungsbescheinigung notwendig ist für die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln.

Ich komme daher zum Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte um Einleitung der Debatte und um Beschlussfassung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für Bericht und Antragstellung und eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zu fortgeschrittener Stunde gehen wir gleich in medias res. Ich möchte einen Antrag einbringen von mir und meinen Kolleginnen und meinem Kollegen. Betrifft den Gesetzesentwurf im § 3 Landesaktionsplan Abs.1 Ziffer 1 möge lauten (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger Msc, Emmerich Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1024/P-5/1-2011 Vorlage der Landesregierung betreffend Än-

derung des Gesetzes über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft.

Der vom Landwirtschafts-Ausschuss genehmigte Gesetzesentwurf wird wie folgt geändert:

§ 3 Landesaktionsplan

Abs. 1 Zif. 1 lautet:

„1. quantitative Vorgaben, Ziele, Maßnahmen und Zeitpläne zur Verringerung der Risiken und Auswirkungen der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt sowie zur Verringerung der quantitativen Verwendung von Pflanzenschutzmitteln festzulegen,“

Abs. 1 Zif. 3 lautet:

„3. die Indikatoren zur Überwachung der Verwendung aller Pflanzenschutzmitteln zu umfassen, insbesondere wenn Alternativen verfügbar sind.“

Abs. 8 Zif. 3 lautet:

„3. Alle relevanten Interessengruppen wie die Sozialpartner, Umwelt- und Naturschutzverbände, der NÖ Umweltanwalt, Imkereiverbände, Städtebund und Gemeindevertreterverbände NÖ und allenfalls Organisationen aus dem Gesundheitsbereich.“

Abs.12 lautet:

Durch den Aktionsplan werden weder subjektiv-öffentliche Rechte noch Pflichten Dritter begründet. Der Aktionsplan ist auf der Homepage des Landes zu veröffentlichen, sowie gemäß EU-Verordnung 1185/2009 die öffentlich zugängliche Statistik über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln bzw. Pflanzenschutzwirkstoffen aufgliedert nach Kulturarten („Pflanzenschutzmonitoring“).

Also ich glaube, man hat jetzt gehört, was die wesentlichen Punkte sind. Das eine ist, möglichst öffentlich zu machen, dass das Pflanzenschutzmonitoring entscheidend ist. Dass mehr Interessensgruppen, und zwar genau definiert, jetzt miteinbezogen werden sollten und dass wirklich alle Pflanzenschutzmittel hier vorkommen.

Ich bringe jetzt noch von mir und meinen Kolleginnen und Kollegen einen Resolutionsantrag ein betreffend Eindämmung der Verwendung des Pestizides Glyphosat. Sie wissen, es handelt sich dabei um ein Totalherbizid. Das kennen Sie, der

Name ist Roundup zum Beispiel. Ist auch sehr groß beworben worden in Österreich, vor allem auch über den ORF hat man das stark wahrgenommen vor einigen Wochen.

Das ist ein sehr, sehr populäres Mittel. Und einer der gefährlichsten Chelatbildner der aus den Labors der letzten Jahrzehnte gekommen ist. Und erst im Zuge jetzt, da dieses Roundup auch in gentechnisch veränderte Pflanzen insofern eingebaut wird als quasi die Pflanze dann dieses Mittel aushält, aber alles andere umgebracht wird, hat man sich das alles noch genauer angesehen. Und vor allem in den USA gibt es umfangreiche Studien dazu. Es ist mittlerweile wissenschaftlich evident, dass dieser Wirkstoff de facto nicht abgebaut wird. Das sagt auch schon der französische Gerichtshof, hat das schon in einem Urteil festgehalten. Wer sagt, dass Glyphosat abgebaut wird, der lügt, das darf man in Frankreich bereits sagen. Und weil man es eben schon jetzt weiß, quasi wie das ökotoxikologisch ..., wie die Auswirkungen der Umwelt sind, von Studien über Jahrzehnte, weiß man, dass da Zink, Kupfer, Mangan aus dem Boden, nicht aus der Pflanze, sondern aus dem Boden verschwinden. Was einen Einfluss auf die Würmer hat und dass der Boden ganz einfach „hin“ ist.

Was passiert ist, dass die Erträge nach mehrmaliger Anwendung zurückgehen. Das weiß man. Und ich war eigentlich sehr erfreut, dass Landeshauptmann Pröll - ist, glaube ich, ein offenes Geheimnis, dass ich nicht allzu oft den Herrn Landeshauptmann lobe, im Unterschied zu anderen -, aber das war wirklich, dass er eben die Weisung gegeben hat für die NÖ Straßenmeistereien, es soll Glyphosat nicht mehr in Niederösterreich verwendet werden.

Und aus dem heraus, weil es schon dieses Bekennen gibt, quasi die ersten Schritte schon gemacht wurden in Niederösterreich, ist es nicht nur mir, sondern ich glaube, vielen und auch hier im Hohen Haus ein großes Anliegen, dass wir das jetzt in die Breite bringen und nicht nur bei der Straßenabteilung lassen. (*Liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Helga Krismer, Dr. Madeleine Petrovic, Amrita Enzinger Msc, Emmerich Weiderbauer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.- 1024/P-5/1-2011 Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft, betreffend Eindämmung der Verwendung des Pestizids Glyphosat.

Durch eine neue Studie wird belegt, dass das populäre Herbizid Roundup, welches den Wirkstoff Glyphosat beinhaltet und einst als harmloses Pflanzenschutzmittel galt, nachhaltig zu Zellschädigungen bei Mensch und Tier führen kann. Glyphosat ist weltweit eines der am meisten eingesetzten Wirkstoffe in Pflanzenschutzmitteln, die zur Verhinderung von unerwünschtem Pflanzenwuchs im Kulturpflanzenanbau oder zur Abtötung von Pflanzen oder Pflanzenteilen verwendet werden und ist heute in jedem Baumarkt und Lagerhaus erhältlich. Ein Umstand, der bewirkt, dass das Mittel eine breite Anwendung findet.

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll startete im Mai dieses Jahres eine erste Initiative per Weisung den Einsatz von ‚Glyphosat‘ bzw. Roundup im Bereich der Straßenmeistereien zu untersagen. Im Sinne der Sicherheit für Mensch und Tier und des Bodenschutzprogrammes in NÖ, ist es nun an der Zeit hier noch weiterreichend einzugreifen um die Verwendung des Pflanzenschutzmittels zu verhindern.

Da es sich bei Glyphosat um einen Chelatbildner handelt, wird nicht nur die Zielpflanze vernichtet, sondern nach Erker et al. (2006) hat die Reduktion der Elemente Eisen, Mangan, Zink und Kupfer usw. auch toxische Auswirkungen auf die Bodengesundheit durch negative Beeinflussung (Würmer, Mikroorganismen usw.). Daher kommt es bei Glyphosat-Anwendung zu einer Ertragsreduktion in den Folgejahren durch eine gesamte physiologische Reduktion (Cakmak et al, 2009) des biologischen Systems.

Prof. Don M. Huber hat sich Jahrzehnte mit dem Wirkstoff beschäftigt und kommt zum Schluss, dass es das Schlimmste je in die Umwelt ausgebrachte Pestizid aufgrund seiner Folgewirkungen ist. Es baut sich auch kaum ab, was der oberste Gerichtshof in Frankreich so formulierte: „Es ist eine Lüge, dass sich round-up abbaut.“

Im Sinne des integrierten Pflanzenbaus, der HACCP-Konzepte in der Produktion von Lebensmitteln tierischer Herkunft sind die Folgeerscheinungen von Glyphosat in den USA schon sichtbar: Weniger Spurenelemente im Futtermittel heißt schlechtere Tiergesundheit und damit Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit.

Die richtigen Ansätze in Niederösterreich sind daher im gesamten Wirkungsbereich auszubauen, um die Bodengesundheit für die nächsten Generationen zu erhalten.

Daher stellen die gefertigten Abgeordneten den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert alle Möglichkeiten im eigenen Wirkungsbereich auszuschöpfen um eine möglichst weitreichende Eindämmung der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln mit dem Wirkstoff Glyphosat zu erwirken.

Im Besonderen wird die Landesregierung ersucht:

1. auf alle 573 NÖ-Gemeinden einzuwirken, damit im Bereich Grünraumpflege (Straßenrand, Park- und Sportanlagen) auf die Verwendung von Glyphosat verzichtet wird und

2. die notwendigen Information im Rahmen der Initiative „Natur im Garten“ zu verstärken, um Alternativen aufzuzeigen und

3. intensiven Austausch mit Verantwortlichen aller Lagerhäuser und Baumärkte Niederösterreichs respektive der WK NÖ zu halten, um die Anwendung von Glyphosat aus öffentlichen und privaten Anlagen zu verdrängen.“

Ich glaube, wenn man das groß aufmacht mit „Natur im Garten“, wenn das den Gemeinden bewusst ist, dann sind wir damit in Niederösterreich, was die Gesundheit unseres Bodens betrifft, wirklich auf einem guten Weg. Und möchte da nicht nur irgendwie sagen, das ist die Landwirtschaft, sondern alle, die dieses Mittel verdrängen, sollen und können das unterstützen. Das wäre eine starke Willenskundgebung und derer hatten wir schon einige gemeinsam im Land.

Ich weiß, dass die ÖVP jetzt einen Antrag einbringt, in welchem sie die Bundesregierung um Prüfung dieses Wirkstoffes ersucht hinsichtlich Pflanzenschutzmittelgesetz. Und ich muss ehrlich sagen, so was ist mir seit 2003 im NÖ Landtag nicht passiert, dass man einen Antrag nicht als Mit Antragstellerin unterstützen darf. Ich weiß ehrlich nicht was das soll. Ich werde dem ÖVP-Antrag auch zustimmen. Es geht hier um das Handeln vor Ort. Es hat, wie gesagt, die ersten Initiativen gegeben. Und natürlich kann man den Bund fragen, wie kann man das besser implementieren. Das eine tun heißt ja nicht das andere lassen. Wenn man was machen kann und Handeln im Land, dann brauch' ich nicht den Bund fragen.

Daher verstehe ich das jetzt nicht. Das ist eine exorbitante Überheblichkeit, die ich parlamentarisch

so nicht kenne. Ich hoffe nur, dass das nicht einreißt. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Hohen Hauses!

Ganz kurz zum Pflanzenschutzmittelgesetz, das hier zur Beschlussfassung steht. Das auf Grund einer Änderung von EU-Verordnungen und Richtlinien notwendig wurde. Und das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat dementsprechend reagiert und hier zwei Pakete auf den Weg gegeben, die sozusagen für die Durchführung und Kontrolle die Länder betreffen.

Wir werden diesem Gesetz die Zustimmung geben, obgleich wir allgemein über den Einsatz von Pestiziden, Herbiziden, Insektiziden und dergleichen schon einige Probleme aufwerfen. Wir denken nur an Korneuburg usw., wo der Grundwasserstrom auch hier mit Thiametoxan verunreinigt ist und der erhoffte Abbau leider nicht passiert, so wie es gewünscht wird.

Und zu den Anträgen jetzt der Grünen: Ich denke, dass in den einzelnen Punkten das textlich vielleicht ein bisschen besser und konkreter formuliert ist. Aber ich denke, insoweit genügt das, was vorliegt. Und dem Antrag des Abgeordneten Edlinger, über die Maßnahmen zur Änderung der Verwendung von Pestiziden und Glyphosat werden wir unsere Zustimmung geben. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Edlinger.

Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zum NÖ Pflanzenschutzmittelgesetz darf ich hier folgende Stellungnahme abgeben. Dieser Gesetzesbeschluß erfolgt in Umsetzung zweier EU-Rechtsakte, die das Pflanzenschutzmittelrecht neu geregelt haben: Die Verordnung 1107/2009 über das Inverkehrbringen von Pflanzenschutzmitteln und die Richtlinie 2009/128/EG für die nachhaltige Verwendung von Pestiziden.

Aus diesen geänderten Rahmenbedingungen sind das Pflanzenschutzgrundsatzgesetz des Bundes und das Projekt UNAPP, die „Umsetzung des nationalen Aktionsplanes Pflanzenschutzmittel“ initiiert worden. Hier sind auch die Landesgesetz-

geber aufgefordert, Maßnahmen zur Umsetzung dieser Richtlinie unter dem Grundsatz des integrierten Pflanzenschutzes und des Vorzeigepinzips vorzusehen. Insbesondere soll hier geregelt werden die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln, die Einschränkung oder Verbote der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in bestimmten Gebieten oder unter bestimmten Bedingungen, die Fort- und Weiterbildung für berufliche Verwender und Berater mit der Einführung eines Bescheinigungssystems. Weiters die Information und Sensibilisierung der Öffentlichkeit, Kontrolle von bereits in Gebrauch befindlichen Pflanzenschutzgeräten und die Verringerung der Risiken und der quantitativen Verwendung von Pflanzenschutzmitteln sowie die Entwicklung und Einführung des integrierten Pflanzenschutzes sowie alternativer Methoden und Verfahren.

Es sind künftig auch jährliche Berichte zu erstellen und an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft zu übermitteln im Hinblick auf die Umsetzung der Kontrollmaßnahmen, auf den integrierten Pflanzenschutz und die Kontrolle der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln.

Zur Verringerung der Risiken und der Auswirkungen der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt ist auch ein Landesaktionsplan zu erstellen. Dieser ist in Anlehnung und zur Erstellung des bundesweiten nationalen Aktionsplanes mit den Maßnahmen, Zielvorgaben und Zeitplänen und deren Umsetzung ein wichtiges Instrument.

Einige Eckpunkte aus dieser Gesetzesänderung: Bisher war der Anwendungsbereich des Gesetzes über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln auf die Landwirtschaft beschränkt. Durch die Vorgabe der EU-Richtlinie soll nun mit dem neuen NÖ Pflanzenschutzmittelgesetz die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln auch auf öffentlichen und privaten Grün- und Freianlagen wie zum Beispiel Sportanlagen, Haus- und Kleingärten, Parkanlagen, Kinderspielplätzen sowie auch auf Landes- und Bundesstraßen geregelt werden.

Es kommt dadurch zu einer Aufspaltung und Unterscheidung der Anwender in berufliche und nicht berufliche Anwender einerseits und auch hinsichtlich der von den jeweiligen Gruppen zu verwendenden Pflanzenschutzmittel andererseits. Es ist für die beruflichen Verwender von zugelassenen Pflanzenschutzmitteln künftig eine Ausbildungsbescheinigung notwendig. Diese wird von der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer im übertragenen Wirkungsbereich als Behörde vergeben und in einer entsprechenden Datenbank auch evident gehalten.

Die Verlängerung dieser befristeten Bescheinigung ist dann periodisch an zu absolvierende Weiterbildungsmaßnahmen gebunden. Und Personen, die ohne einen derartigen Nachweis Pflanzenschutzmittel anwenden wollen, dürfen künftig nur mehr minder gefährliche Mittel erwerben und anwenden, die frei erhältlich sind.

Mit diesem Gesetz wird nicht nur europäisches und nationales Recht in der Durchführung mit Landesgesetz geregelt, sondern auch Rechtssicherheit für die Anwender von Pflanzenschutzmitteln geschaffen und damit ein Beitrag zum Schutz der Menschen und der Umwelt geleistet.

Zum Resolutionsantrag der Freiheitlichen geht uns dieser Antrag doch etwas zu weit, weil mit den Studien, die hier zitiert sind, ...*(Abg. Waldhäusl: Wir haben noch keinen Antrag eingebracht!)* ... der Grünen! Entschuldigung!

Der Resolutionsantrag der Grünen: Nachdem wir schon gehört haben, dass du unserem zustimmst, sind wir schon zufrieden. Es gibt genauso Studien, die das Gegenteil beweisen. Daher ist hier eine Abklärung der tatsächlichen Wirkungen sicher notwendig. Der Einsatz von Totalherbiziden soll sicherlich entsprechend zurückgeführt werden. Daher erlaube ich mir, selbst einen Resolutionsantrag einzubringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Edlinger und Dr. Krismer-Huber gemäß § 60 LGO 2001 zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft, LT-1024/P-5/1-201 betreffend Maßnahmen zur Eindämmung der Verwendung des Pestizids Glyphosat.

Durch verschiedene Studien wird nicht gänzlich ausgeschlossen, dass das populäre Herbizid Roundup, welches den Wirkstoff Glyphosat beinhaltet und einst als harmloses Pflanzenschutzmittel galt, zu Zellschädigungen bei Mensch und Tier führen kann. Glyphosat ist weltweit eines der am meisten eingesetzten Wirkstoffe in Pflanzenschutzmitteln, die zur Verhinderung von unerwünschtem Pflanzenwuchs im Kulturpflanzenanbau oder zur Abtötung von Pflanzen oder Pflanzenteilen verwendet werden und ist mittlerweile in jedem Baumarkt und Lagerhaus erhältlich. Ein Umstand, der bewirkt, dass das Mittel eine breite Anwendung findet.

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll startete im Mai dieses Jahres eine erste Initiative zur Reduk-

tion des Einsatzes von ‚Glyphosat‘ bzw. Roundup im Bereich der Straßenmeistereien. Im Sinne der Sicherheit für Mensch und Tier und des Bodenschutzprogrammes in NÖ sollen weitere Maßnahmen zur Eindämmung der Verwendung des Pestizids Glyphosat gesetzt werden.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert in Abstimmung mit der Bundesregierung zu prüfen welche Möglichkeiten bestehen, damit Glyphosat so wenig als möglich bzw. überhaupt nicht mehr eingesetzt werden muss.“

(Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet hat sich nochmals die Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Der Klubobmann der ÖVP konnte das jetzt ausräumen, diese parlamentarischen Usancen, die nicht einreißen mögen und ich werde den Antrag jetzt doch mit einbringen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Wenn Frau Dr. Krismer-Huber ihre Rede zu Ende geführt hat, dann komme ich zur Abstimmung. Zunächst ist ein Abänderungsantrag eingebracht worden von den Grünen, der nicht ausreichend unterstützt ist. Es geht um den Abänderungsantrag zu diesem vorliegenden Antrag des Landwirtschafts-Ausschusses. *(Nach Abstimmung über die Unterstützung:)* *(Zustimmung Grüne, SPÖ, Ablehnung ÖVP, FPÖ)* Damit ist keine Mehrheit für diesen Antrag auf Unterstützung gegeben. Ich bringe daher den Abänderungsantrag nicht zur Abstimmung.

Ich lasse daher abstimmen über den Hauptantrag des Landwirtschafts-Ausschusses, Ltg. 1024/P-5/1. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag ist daher mit Mehrheit angenommen.

Zu diesem Geschäftsstück liegt ein Resolutionsantrag der Grünen vor betreffend Eindämmung der Verwendung des Pestizides Glyphosat. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Abgeordneten der Grünen. Dieser Resolutionsantrag ist daher abgelehnt.

Es liegt ein weiterer Resolutionsantrag vor mit Nummer 12. Ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Edlinger gemäß § 60 LGO, Maßnahmen zur Eindämmung der Verwendung des Pestizids Glyphosat, dem die Grünen beigetreten sind. *(Nach Abstimmung:)* Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 966-1/A-2/34, AMA Gütesiegel sowie des AMA Biozeichen, Antrag der Abgeordneten Lembacher gem. § 34. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Gratzler, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 966-1/A-2/34, Antrag des Gesundheits-Ausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Lembacher betreffend Stärkung des AMA Gütesiegels sowie des AMA Biozeichens bei Lebensmitteln und daraus resultierende Transparenz für die Konsumentinnen und Konsumenten *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung aufzufordern, geeignete Maßnahmen zu treffen, damit die bestehenden und anerkannten AMA-Gütesiegel verbindlich abgesichert werden. Die Einführung neuer gesetzlich anerkannter Gütesiegel soll unterlassen werden, damit die derzeit eindeutige und klare Information an die Konsumenten über die österreichische Herkunft und Qualität der damit ausgezeichneten Produkte nicht beeinträchtigt wird.
2. Der Antrag LT 966/A-2/34-2011 wird durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO miterledigt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Durchführung der Debatte und um Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für Berichterstattung und Antrag und eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir werden letztlich dem Antrag zustimmen, wiewohl er in sich nicht wirklich bis ins Letzte überlegt und korrekt ist. Nämlich ...*(Abg. Waldhäusl: Warum stimmt ihr zu?)* ...weil wir im Prinzip an sich das AMA-Gütesiegel

und das AMA-Biosiegel als Basis der Auszeichnung sehen. Allerdings auch wissen, dass darüber hinausgehende regionale oder bestimmte Produktqualitäten bezeichnende Qualitätsstandards durchaus auch von der AMA mitgetragen werden, eben in Kooperation mit anderen Organisationen.

Nämlich, wenn der Antrag hier lautet, „die Einführung neuer gesetzlich anerkannter Gütesiegel soll unterlassen werden“: Es liegt weder in unserer Kompetenz noch in der Kompetenz der Bundesregierung, die hier angerufen wird, sondern das ist etwas, was die AMA selbst tun kann und auch tut.

Im § 21a Abs.1 des AMA-Gesetzes heißt es nämlich, dass im Rahmen der Maßnahmen gegen ... gemäß Abs.1 wird die AMA ermächtigt, Richtlinien für die Vergabe und Verwendung von Gütezeichen zur Kennzeichnung qualitativ hochwertiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse und daraus hergestellter Erzeugnisse festzulegen. Diese Richtlinien bedürfen der Zustimmung des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Die Zustimmung gilt als erteilt ... und so weiter.

Das heißt, es ist die AMA selbst, die diese Zeichen verleihen kann und das auch verleiht. Daher ist der Antrag nicht wirklich in der Form sinnvoll. Wir wollen aber nicht den Eindruck erwecken, dass wir irgendetwas gegen das AMA-Gütesiegel hätten und daher tragen wir es mit. (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

Abg. Sulzberger (FPÖ): Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Hohen Hauses!

Eine kurze Wortmeldung auch seitens der freiheitlichen Fraktion. Wir stimmen natürlich diesem Antrag zu. Die Initialzündung ist natürlich von der sozialdemokratischen Partei ausgegangen und die ÖVP hat natürlich die Macht des Faktischen ausgespielt und hat sogar einen „34er“ draufgesetzt. Ist so. (*Unruhe im Hohen Hause.*)
Ja, aber trotzdem.

Es wurde bereits im Ausschuss kritisiert. Wir stehen dazu aus einem einfachen Prinzip, weil hier, kurz gesagt, wo Österreich drauf steht auch Österreich drinnen sein muss. Und wir wollen, dass Gammelfleisch, Klon-Fleisch, Hormonfleisch aus Brasilien, Pangasius und die vielen anderen Dinge mehr, die es hier so gibt, die der Qualität nach unseren Erfordernissen nicht entsprechen, dass auch dementsprechend dann unsere Qualität geschützt

wird, indem sie ordnungsgemäß gekennzeichnet ist. Und das ist der Grund, warum auch wir dafür stimmen. Und das ist eine höchst notwendige Angelegenheit. Ich danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kernstock.

Abg. Kernstock (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus!

Wie uns mittlerweile zu diesem Tagesordnungspunkt bekannt ist, existiert seit eineinhalb Jahren in Österreich keine Regelung für Gütezeichen mehr, da die aus der Mitte des letzten Jahrhunderts stammende Verordnung mit Jahresbeginn 2010 ausgelaufen ist. Die österreichischen Konsumentenschutzreferenten, außer die der ÖVP, haben daher bei der diesjährigen Tagung in Linz vor einigen Monaten den gemeinsamen Beschluss gefasst und bis Jahresende ein einheitliches, wirksames Gütezeichen von unserer Bundesregierung gefordert. Es soll ehrlich draufstehen was drin ist. Die Konsumentinnen sollen ehrlich informiert und der verwirrende Wildwuchs an privaten Kennzeichen gestoppt werden.

Belege für die Notwendigkeit sind für die für den Konsumentenschutz zuständigen Landespolitikerinnen unter anderem der Listerienskandal um den so genannten „Hartberger Bauernquargel“ - ist uns allen noch in Erinnerung - der ursprünglich weder aus Hartberg stammt, noch ein klassisches Bauernprodukt ist. Oder die Gentechnik in Lebensmitteln, bei denen es endlich ein klares Gütezeichen für Gentechnikfreiheit geben muss, das auch die Fütterung von Tieren berücksichtigt.

Fazit daraus: Die österreichischen Konsumentenschutzreferenten, wiederum außer jener der ÖVP, fordern daher staatliche Gütezeichen, die nach klaren Standards vergeben und streng kontrolliert werden. Und fordern von der Bundesregierung, und ich wiederhole es, eine Entscheidung bis Jahresende 2011. Damit soll endlich Schluss sein und werden mit dem gesetzesfreien Raum.

Konsumentinnen müssen darauf vertrauen können, dass auf dem Produkt drauf steht was drin ist. Dazu braucht das staatliche Gütezeichen strenge und transparente Standards und eine konsequente Kontrolle.

In den letzten Jahren wurden immer mehr und immer neue Gütesiegel in Umlauf gebracht. Derzeit sind über 100 Gütezeichen im Umlauf. Ich habe sie hier gesammelt (*zeigt Konvolut*). Es ist ein totaler

Wildwuchs an Gütezeichen am österreichischen Markt. Kaum jemand kennt sich im Gütesiegel-dschungel des Supermarktes noch aus. Ein neues Gütezeichen muss daher Konsumentinnen und Konsumenten zu einem besseren Durchblick beim Einkauf verhelfen. Dieses Gesetz soll klar regeln, was ein Gütezeichen ist, wer es vergibt und an welche Bedingungen es geknüpft ist.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Derzeit arbeiten die Minister Stöger und Mitterlehner einen gemeinsamen Gesetzesentwurf aus, der diese oben angeführten Regelungen beinhalten soll. Die bisherigen Anstrengungen des Bundesministeriums für Gesundheit, gemeinsam mit dem Landwirtschafts- und Wirtschaftsministerium ein Gütezeichen zu erarbeiten, scheiterten bisher am Widerstand der Interessensvertretungen der Landwirtschaft. Ein Gütezeichen sollte die grundsätzlichen Kriterien für Gütezeichen für alle Waren bzw. Dienstleistungen festhalten. Nämlich, die Qualität klar über den gesetzlichen Mindeststandards, allen Produzentinnen bzw. Anbietern zugänglich, registrierte Wort-/Bildmarke eines Gütezeichenverbandes, unabhängige Kontrollen und Transparenz über Kontrollergebnisse und einheitliche und festgelegte Vorgangsweise der Anerkennung und der Kontrolle.

Ein neues Gütezeichen G würde Innovationen belohnen, Impulse zur Verbesserung des Verbraucherschutzes setzen, der Landwirtschaft und Wirtschaft neue Handlungsspielräume eröffnen und zum Beispiel in der Gemeinschaftsverpflegung, ich danke hier an die Schulküchen oder Essen auf Rädern auch der Gesundheitsförderung dienen.

Daher lehnen wir Sozialdemokraten im NÖ Landtag den vorliegenden § 34 LGO-Antrag der ÖVP grundlegend mit der Begründung ab, dass es sich nur um einen – so meine ich – Pseudoantrag handelt, zumal laut diesem Antrag nur die AMA-Gütesiegel verbindlich abgesichert werden und die Einführung neuer gesetzlicher anerkannter Gütesiegel, wie soeben ausgeführt, unterlassen werden soll.

Dieser Antrag der ÖVP widerspricht damit genau dem, was die österreichischen Konsumentenschutzreferenten bei ihrer Tagung in Linz forderten. Nämlich, ein einheitliches, gemeinsames Gütezeichen auf bundesgesetzlicher Grundlage zu schaffen. Es geht meines Erachtens nach nicht an, dass dabei nur der AMA eine gewisse Monopolstellung zukommen soll, wie die ÖVP Niederösterreich es fordert.

Daher verweise ich auf meinen bereits eingebrachten Antrag betreffend Einführung eines über-

regionalen österreichischen Gütezeichens auf bundesgesetzlicher Grundlage gemäß § 60 LGO 2001. Folgenden Abänderungsantrag bringe ich ein, der lautet (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Kernstock, Mag. Leichtfried, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kraft, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka, gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag gem. §34 LGO 2001 der der Abgeordneten Lembacher betreffend Stärkung des AMA Gütesiegels sowie des AMA Biozeichens bei Lebensmitteln und daraus resultierende Transparenz für die Konsumentinnen und Konsumenten, Ltg. 966/A-2/34.

Der Antrag gem. §34 LGO 2001 der Abgeordneten Lembacher Stärkung des AMA Gütesiegels sowie des AMA Biozeichens bei Lebensmitteln und daraus resultierende Transparenz für die Konsumentinnen und Konsumenten, Ltg. 966/A-2/34, wird geändert und lautet wie folgt:

Antrag der Abgeordneten Kernstock, Mag. Leichtfried, Antoni, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kraft, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Thumpser und Vladyka, betreffend Einführung eines überregionalen österreichischen Gütezeichens auf bundesgesetzlicher Grundlage.

Gütesiegel und Gütezeichen sind eigentlich dazu da, um die umfangreichen Anforderungen an die Produkte und deren Qualitätsmerkmale auszuzeichnen und dem Konsumenten die bestmögliche Kontrolle und Informationen über das jeweilige Produkt zu gewähren.

In letzter Zeit ist jedoch vermehrt zu beobachten, dass so genannte „Gütesiegel“ wie Pilze aus dem Boden sprießen, ohne dass dafür eine standardisierte und/oder gesetzliche Grundlage gegeben ist.

Einem durchschnittlichen Konsumenten ist es somit fast unmöglich, einen Überblick über die vielen Gütesiegel zu behalten, geschweige denn die Qualitätsparameter konkret zu wissen.

Ebenso werden vermehrt Pseudo-Gütesiegel, geschaffen von Werbe- bzw. Marketingabteilungen diverser Firmen, in Umlauf gebracht, deren hauptsächlichlicher Zweck darin gegeben ist, Konsumentinnen und Konsumenten zum Kauf dieses Produkts zu bewegen.

Die Konsumentenlandesräte der Bundesländer sind im Sinne einer verstärkten Transparenz sowie eines ordnungsgemäßen Informationsbedarfes gemeinsam zu der Überzeugung gekommen, dass ein überregionales österreichisches Gütezeichen, basierend auf einer gesetzlichen Grundlage, raschest eingeführt werden soll.

Dies würde einen zukunftsorientierten, nachhaltigen und fairen Umgang mit Produkten ermöglichen und damit den KonsumentInnen eine objektive Vergleichsmöglichkeit erleichtern.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, ein neues überregionales Gütezeichengesetz zur Objektivierung und Standardisierung der Qualitätskriterien im Lebensmittelbereich zu beschließen.“

Ich ersuche um Zustimmung im NÖ Landtag. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete des NÖ Landtages!

Als Abgeordnete der Österreichischen Volkspartei stehen wir deshalb auf dem Standpunkt, keine weiteren Gütesiegel zu forcieren, weil eben damit der Wildwuchs an österreichischen Gütesiegeln noch verstärkt wird. Und weil wir seit 1995, seit dem Zeitpunkt, da der Markt für österreichische Agrarprodukte durch den Beitritt zur Europäischen Union geöffnet worden ist, ein Gütesiegel haben, nämlich das AMA-Gütesiegel, das wir in jahrelanger Aufbauarbeit zu dem gemacht haben was es heute ist. Nämlich ein Gütesiegel, das höchste Anerkennung hat, das bei 99 Prozent der Bevölkerung bekannt ist und worin 75 Prozent der Konsumenten höchstes Vertrauen in dieses Gütesiegel haben.

Das AMA-Gütesiegel ist ein Qualitätssicherungssystem, das auf drei Säulen basiert. Nämlich auf die nachvollziehbare Herkunft, auf eine entsprechend hohe Produktqualität und auf unabhängige Kontrollen. In Niederösterreich sind es mittlerweile über 5.000 bäuerliche Betriebe, die für dieses AMA-Gütesiegel produzieren. Einer von denen steht vor Ihnen, weil ich selber AMA-Gütesiegelproduzent bei Speisekartoffeln bin, und daher weiß,

was hier kontrolliert wird: Vom Einsatz der Betriebsmittel über die entsprechende Funktionstüchtigkeit der Maschinen und Geräte, die eingesetzt werden... Und auch dass auch kontrolliert wird von unabhängigen Kontrollorganen, von unabhängigen Kontrollfirmen und nicht von der AMA selber. Daher, glaube ich, ist es ein sehr hohes Maß an Vertrauen, das hier in dieses Gütesiegel gesetzt werden kann.

Das AMA-Gütesiegel sichert weiter seit einiger Zeit auch die Produkte im Gastronomiebereich, weil auch hier mit der AMA Marketing GmbH seit einiger Zeit ein entsprechendes Abkommen besteht und auch Gastronomiebetriebe dieses AMA-Gütesiegel führen.

Die Bekanntheit, ich habe es schon erwähnt: 99 Prozent der Konsumenten kennen dieses AMA-Gütesiegel und haben höchstes Vertrauen in dieses Qualitätssicherungssystem, das wir, wie gesagt, in 15-jähriger Aufbauarbeit zu dem gemacht haben, was es heute ist. Die AMA ist nicht irgendwer, das ist die Marktordnungsstelle in Österreich. Und die AMA Marketing GmbH hat in den vergangenen 15 Jahren eine enorm erfolgreiche Arbeit dahingehend geleistet, dass es nach der Marktöffnung nicht zur befürchteten Überschwemmung des österreichischen Marktes mit ausländischen Lebensmitteln gekommen ist.

Ich kann mich noch gut erinnern an Veranstaltungen vor dem EU-Beitritt, wo Manager von Lebensmittelkonzernen gesagt haben, na ja, die Marktbearbeitung in Österreich ist für deutsche Unternehmen so wie ein zusätzliches Bundesland in Deutschland. Wir sprechen dieselbe Sprache, wir haben ein ähnliches Konsumverhalten, daher wird die österreichische Landwirtschaft und Lebensmittelwirtschaft gewaltige Markteinbußen hinzunehmen haben. Es war Gott sei Dank nicht so!

Die Konsumenten vertrauen in die österreichischen Lebensmittel und einen wesentlichen Beitrag dazu hat das AMA-Gütesiegel in den letzten 15 Jahren geleistet. Das AMA-Gütesiegel ist meiner Meinung nach auch ein Bollwerk gegenüber Schummelprodukten, weil es ganz klar die Rohstoffe festlegt und bekannt gibt, die in den Produkten enthalten sind.

Daher wächst auch die Familie der AMA-Gütesiegelträger ständig. Und somit haben wir heute eine Marktdurchdringung bei den einzelnen Produkten, beispielsweise bei Trinkmilch von 95 Prozent, bei Frischfleisch von 35 bis 40 Prozent, bei Obst und Gemüse von 80 Prozent, bei Eiern ebenfalls 80 Prozent, die hier nach den AMA-Gütesiegel Richtlinien produziert werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! 50.000 Arbeitsplätze hängen an der Produktion von österreichischen Lebensmitteln nach den AMA-Gütesiegel Richtlinien. Etwa die Hälfte in den landwirtschaftlichen Betrieben und die Hälfte in den nachgelagerten Verarbeitungsbetrieben der Lebensmittelindustrie. Daher, glaube ich, ist es sehr, sehr wichtig, dass wir dieses Qualitätssicherungssystem auch in Zukunft nicht nur aufrecht erhalten, sondern weiter ausbauen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Er verzichtet. Ich komme daher zur Abstimmung. Es liegt ein Abänderungsantrag, eingebracht von Abgeordneten Kernstock für die SPÖ vor. Das ist jener mit Nummer 13. Ich lasse daher zunächst über diesen Abänderungsantrag abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der SPÖ und der FPÖ. Der Antrag findet keine Mehrheit, er ist abgelehnt.

Ich komme daher zur Abstimmung des Hauptantrages des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 966-1/A-2/34, Antrag der Abgeordneten Lembacher gemäß § 34 Stärkung des AMA-Gütesiegels sowie des AMA-Biozeichens. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der Grünen, der ÖVP und der FPÖ. Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 998/A-3/72, Protokolle der Landeshauptleutekonferenz, Antrag der Abgeordneten Ing. Huber u.a. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Königsberger, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulzberger und Hafenecker, Ltg. 998/A-3/72, betreffend Vorlage der Protokolle der Landeshauptleutekonferenz.

Der Antrag befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich komme daher gleich zum Antragstext *(liest:)*

Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Ing. Huber, Waldhäusl, Königsberger, Tauchner, Sulz-

berger und Hafenecker betreffend Vorlage der Protokolle der Landeshauptleutekonferenz.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche um Durchführung der Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für Bericht und Antragstellung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Da die Landeshauptleutekonferenz in der Verfassung eigentlich gar nicht existiert, ist es eigentlich ein merkwürdiger Antrag, die Protokolle zu verlangen. Wir wollen statt dessen, dass man endlich einmal die Erkenntnisse auch so wie sie im Österreich Konvent auf breiter Basis getroffen worden sind, umsetzt. Dass man die Einrichtungen, die in der Realität große Bedeutung und große Macht haben, auch mit entsprechenden Kompetenzen in der Verfassung versieht und damit aber auch die Mechanismen schafft, die eine Kontrolle ermöglichen. Weil ein Gremium, das es in der österreichischen Rechtsordnung eigentlich gar nicht gibt, das hat dementsprechend auch keine rechtlich vorgesehenen Kontrollmechanismen. Und ich glaube, das ist ein Hauptproblem.

Doch statt dass wir das so quasi jetzt durch immer mehr Anträge salonfähig machen, wollen wir Nägel mit Köpfen machen und die Realverfassung so umformulieren, dass sie dann auch der formalen Verfassung entspricht. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Natürlich hat meine Vorrednerin Recht. Es ist ein rein informelles Treffen, das mindestens zweimal jährlich stattfindet unter großer medialer Begleitmusik, dessen Vorsitz halbjährig wechselt.

Aber trotzdem sollte oder wird in diesem Gremium teilweise eine Linie vorgegeben. Also, so definiert sich dieses Gremium selbst. Und es sollen die Positionen der Bundesländer gestärkt werden. Teilweise ist auch die politische Wirkung beachtlich.

Daher ist es unserer Meinung nach ganz notwendig, dass hier Transparenz herrscht. Ich glaube, was in den Bundesländern Steiermark, Tirol und Oberösterreich Usus ist, dass darüber im Landtag berichtet wird, sollte auch in Niederösterreich möglich sein. Ganz besonders, nachdem unser Landeshauptmann oder der Herr Landeshauptmann ganz selten an Sitzungen des Landtages teilnimmt. Daher ist es nur recht und billig wenn er von diesen Konferenzen ab und zu einen Bericht geben würde.

Ich weiß, dass Transparenz in Niederösterreich, darüber haben wir noch einen Tagesordnungspunkt, nicht immer gewünscht oder das Hauptaugenmerk ist in der politischen Diskussion. Dass Transparenz teilweise ein rotes Tuch für die schwarze Reichshälfte ist. Aber wir wollen wissen, wenn sich der Landeshauptmann von Niederösterreich so toll und so intensiv und so wortgewaltig für das Land Niederösterreich einsetzt, dann ist, glaube ich, auch selbstverständlich dass wir wissen wollen, wie er sich einsetzt. Und ich glaube, dann soll es ihm auch ein Bedürfnis sein, uns darüber zu berichten.

Aber ich glaube, es hat auch die letzte Vorsitzführung von Landeshauptmann Pröll gezeigt, dass er zwar poltert gegen die Bundespolitik. Ich glaube, sein Scheitern gerade in seiner Vorsitzführung in der Bildungspolitik hat gezeigt, dass unser ältlicher Landeshauptmann nur mehr poltert und eigentlich in der Bundespartei nicht mehr das gilt, was uns immer wieder über die Medien weiß gemacht wird.

Wir als Landtag sind die direkt gewählten Volksvertreter. Wir haben eine Verpflichtung direkt dem Bürger gegenüber. Und wir, die wir die Landesregierung wählen, wir fordern auch von der Landesregierung und hier in Form des Landeshauptmannes bei der Landeshauptleutekonferenz, wir fordern hier Information ein. Denn Transparenz ist die Grundregel der Politik. Und die sollte auch einem Landeshauptmann nicht schaden. Daher bitte ich Sie, den Ausschussantrag abzulehnen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Natürlich ist es so, wie die Frau Klubobfrau gesagt hat, dass das Gremium der Landeshauptleutekonferenz in der Verfassung nicht verankert ist. Dennoch ist es so, dass sich dieses wichtige Gremium etabliert hat. Und es gibt in Österreich ja

auch eine sehr gut funktionierende Sozialpartnerschaft, die nicht in der Verfassung widerspiegelt und dennoch seit dem Jahr 1945 für die Republik, und in dem Fall dann auch für das Bundesland Niederösterreich, sehr gut gearbeitet hat.

Und weil es natürlich für niederösterreichische Abgeordnete von Bedeutung ist, was ein Landeshauptmann bei einer Konferenz ausverhandelt mit den anderen acht Landeshauptleuten, finden wir diesen Antrag in Ordnung und werden deshalb diesem vorliegenden Antrag des freiheitlichen Klubs auch zustimmen. Weil es in der Demokratie immer ein Fortschritt ist wenn man mehr weiß und nicht weniger weiß. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir sprechen heute kurz über die Landeshauptleutekonferenz. Wie zutreffend gesagt wurde, ein Gremium, das in der Realverfassung eine große Rolle spielt, aber eben nicht in der Bundesverfassung geregelt ist wie viele andere wichtige Einrichtungen. Ich sehe das so ähnlich wie die Kollegin Petrovic, dass ich sage, wenn ich so ein Gremium, habe das de facto gut funktioniert, dann muss ich entweder grundsätzlich die Dinge regeln - dazu wäre auf der Basis des Konvents Gelegenheit - oder eben nicht Teile herausnehmen.

Ich glaube, dass wir als Landtag ja uns auf der Basis der Verfassung und der Gesetze natürlich bewegen müssen, das haben wir alle auch versprochen, und daher müssen wir auch beachten, dass das, was die Landeshauptleutekonferenz beschließt, rechtlich unverbindlich ist. Es ist eine Willensbildung, eine koordinierte Willensbildung von wichtigen Exponenten. Aber diese Exponenten können die Dinge rechtlich nur umsetzen wenn sie sich in der verfassungsrechtlichen Form bewegen. Und das heißt, Anträge einbringen, Gesetzesformulierungen formulieren lassen und sie dann eben im verfassungsgemäßen Weg dem Landtag zumitteln.

Und damit ist die Information, Transparenz und Kontrolle gegeben, die wir auch wollen und auf die wir bestehen. Und daher, glaube ich, ist auch das Handeln unseres Herrn Landeshauptmannes, abgesehen von der medialen Berichterstattung, natürlich vollkommen transparent. Weil das umzusetzen, dazu braucht er uns als Partner. Und diesen Weg geht er selbstverständlich immer zum Wohle unse-

res Landes Niederösterreich. In diesem Sinn ist dem Ausschussantrag zuzustimmen und sind alle anderen Anträge abzulehnen. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Daher hat der Berichterstatter das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Er verzichtet. Ich komme daher zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 998/A-3/72, Protokolle der Landeshauptleutekonferenz:*) Das sind die Stimmen der Grünen und der ÖVP. Der Antrag des Ausschusses ist mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 1013/A-1/66, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Gesetz über den Einheitlichen Ansprechpartner im Land Niederösterreich. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Edlinger, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Edlinger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a., Ltg. 1013/A-1/66, betreffend Gesetz über den Einheitlichen Ansprechpartner im Land Niederösterreich.

Das Geschäftsstück behandelt die Umsetzung der Dienstleistungsrichtlinie der Europäischen Union. Durch diese soll es insbesondere Dienstleistungserbringern erleichtert werden, ihre Dienstleistungen grenzüberschreitend zu erbringen oder sich in einem anderen EU-Mitgliedstaat niederzulassen.

Ein Kernstück der Richtlinie ist die Verpflichtung zur Einrichtung eines so genannten einheitlichen Ansprechpartners als Informations- und Weiterleitungsstelle für Dienstleistungserbringer aus EU-Mitgliedstaaten und aus Österreich. Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Gesetz über den Einheitlichen Ansprechpartner im Land Niederösterreich (NÖ EAP-G) wird genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für den Antrag. Es liegen mir keine Wortmeldungen vor. Ich komme daher gleich zur Abstimmung über diesen soeben eingebrachten Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses betreffend Gesetz über den Einheitlichen Ansprechpartner im Land Niederösterreich. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der ÖVP und SPÖ. Damit ist dieser Antrag mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1011/A-2/37, Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried u.a. betreffend Transparenzregelungen für Informationsmaßnahmen und Medienkooperation des Landes Niederösterreich und dessen Mitglieder der Landesregierung. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Gratzner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Mag. Leichtfried und des Klubs der sozialdemokratischen Fraktion betreffend Transparenzregelungen für Informationsmaßnahmen und Medienkooperation des Landes Niederösterreich und dessen Mitglieder der Landesregierung.

Der Antrag wurde im Ausschuss behandelt, der Inhalt ist allen Mitgliedern des Hauses bekannt. Ich komme daher zur Antragstellung (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich ersuche um Durchführung der Debatte und der Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für Bericht und Antragstellung, eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (Grüne): Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir werden den Antrag der SPÖ unterstützen. Das heißt, wir stimmen gegen den Ausschussantrag, weil wir über weite Strecken bei eurer Argumentation, der Begründung und auch im Antragstext bei euch sind.

Es wäre jetzt sehr verlockend, auch einige praktische Beispiele anzuführen. Deren gäbe es genug. Das erspare ich mir aus Zeitgründen. Ich möchte euch aber darauf aufmerksam machen, liebe Kolleginnen der SPÖ, ihr habt zwei Regierungsmitglieder. Ihr solltet diese Anträge bei den Regierungssitzungen stellen und eure Regierungsmitglieder dort einsetzen um Druck zu machen, das zu ändern. Wir unterstützen euch gerne dabei.

Allerdings erwarten wir auch von euch, dass ihr euren Forderungen gerecht werdet und auch das so lebt, das kommuniziert. Und nicht so tut, wenn es die anderen machen, dann machen wir es weiterhin auch. Also, unsere Unterstützung sei euch zugesagt. Aber wir wollen Zeichen von euch, dass ihr das wirklich auch so handhabt. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hafenecker.

Abg. Hafenecker (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es handelt sich hierbei natürlich um einen „Nona-Antrag“, würde ich einmal sagen so lapidar dazu. Natürlich wollen wir wissen, wofür die Mittel aufgebracht werden. Und ganz ehrlich muss man sagen, ein gewisses Maß an Situationskomik sehe ich in diesem Antrag auch, wenn ich auf der einen Seite an die Eisenbahn denke, auf der anderen Seite an die Telekom. „Nichts desto trotz“ befürworten wir diesen Antrag, weil es eine alte FPÖ-Forderung ist, dass in diesem Sinn im Hinblick auf die Persönlichkeitswerbung von Politikern natürlich auch die entsprechende Transparenz gegeben sein muss.

Er deckt sich mit einer weiteren Forderung der FPÖ: Wir wollen generell die Repräsentationskosten herunterfahren. Auch hier, glaube ich, würde es zu einer Reduzierung kommen, wenn das alles ein bisschen transparenter ablaufen würde. Deswegen ein klares Ja der FPÖ zu diesem Antrag. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Also so ganz, Herr Kollege Hafenecker, ein Nona-Antrag ist das nicht! Weil wir haben unsere Erfahrungen schon gemacht mit Inseraten, die gegen unseren Landeshauptmannstellvertreter ge-

schaltet wurden. Die als solche nicht ausreichend gekennzeichnet worden sind. Und daher ist das nicht wirklich ein Nona-Antrag.

Sie wissen alle - ich kann mich kurz fassen - dass das Image der Politik derzeit sehr, sehr beschädigt ist. Ich habe das bei der letzten Landtags-sitzung beim Schlusswort auch gesagt, warum ich glaube, dass das so ist. Und Politik repräsentiert sich natürlich durch die entsprechenden Politikerinnen und Politiker. Damit liegt es auch an uns, das Image der Politik wieder auf Vordermann zu bringen und etwas zu verbessern. Das Vertrauen zu der Bevölkerung, wie es so schön heißt, wieder herzustellen. Und dazu gehört unseres Erachtens nach auch transparentes Handeln. Und zu transparentem Handeln gehört die saubere Trennung von sachlicher, amtlicher Information und Eigenwerbung für einen jeweiligen Politiker oder Abgeordneten oder im öffentlichen Leben stehenden politisch tätigen Menschen.

Und deshalb ist dieser Antrag, wie gesagt, durchaus gut begründet. Ich möchte Ihnen die Begründung noch zu Gemüte führen, damit wir hier auch im Protokoll entsprechend vermerkt sind. Der Antrag lautet:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:
„Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung gemeinsam mit den im Landtag vertretenen Fraktionen ein Regelwerk auszuarbeiten, in welchem die Rahmenbedingungen für die Inseratentätigkeit von Mitgliedern der NÖ Landesregierung, Abteilungen des Landes und von dem überwiegenden Eigentum des Landes stehenden Unternehmen, klare Bestimmungen über ein Verbot der persönlichen Eigenwerbung, die Kennzeichnungspflicht als „öffentliches Inserat“, sowie ein Verbot der Vergabe von Inseraten von im überwiegenden Eigentum des Landes stehenden Unternehmen in Publikationen von politischen Parteien, deren Vorfeldorganisationen oder parteinahen Einrichtungen, eine regelmäßige Offenlegung der Kosten der Inseratenaufträge sowie eine transparente Darstellungspflicht der Mittel für Informationsmaterial wie Broschüren, Folder etc., eine klare Ausweisung der für die Öffentlichkeitsarbeit aufgewendeten Mittel in den Ressortbudgets enthalten sein sollen.“

Ich ersuche Sie aus den genannten Gründen um Zustimmung zu diesem Antrag und verhehle auch nicht, dass ich im Übrigen mit meinen Kolleginnen und Kollegen der Meinung bin, dass es

längst an der Zeit wäre, auch das Fach Medienpädagogik zu etablieren in den Schulen. Damit schon die kleinsten und jüngsten Bürgerinnen unseres Landes bzw. unserer Republik geschult werden im Umgang mit Medien. Das Verhältnis kennen lernen zwischen geschaltetem Inserat und der möglicherweise stattfindenden Berichterstattung, vielleicht sogar möglicherweise besonders freundlich stattfindenden Berichterstattung. Weil nur ein Bürger oder eine Bürgerin, die diese Zusammenhänge weiß und kennt, kann eine Zeitung so lesen wie sie eigentlich gelesen werden muss.

Und all diese Transparenz und die Schulungen für unsere Jüngsten dienen letztendlich dem Fortbestand und der Anerkennung der demokratischen Befugnisse in unserem Bundesland bzw. in unserer Republik. Und wie der deutsche Politologe Thomas Mayer zu sagen pflegte: Es mag schon ein bisschen Theater gespielt werden, aber nicht nur. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Karner.

Abg. Mag. Karner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Eine Vorbemerkung, bevor ich zum Antrag komme, Frau Kollegin Renner: Im Gegensatz zur SPÖ Niederösterreich sind sämtliche Inserate der Volkspartei Niederösterreich gekennzeichnet mit „Anzeige“ bzw. „bezahlte Anzeige“. Im Gegensatz dazu gibt's Plakate von der SPÖ Niederösterreich, die anonym geschaltet werden, aufgestellt werden. Die abgestritten werden, dass sie von Ihnen beauftragt und bezahlt werden. Wo der Landeshauptmann, wo die gesamte ÖVP Niederösterreich diskreditiert werden. Also damit wir da bei der Wahrheit bleiben, Frau Kollegin Renner. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Das ist Faktum.

Aber jetzt zum Antrag der SPÖ Niederösterreich. Als ich den Antrag von der SPÖ Niederösterreich gelesen habe, habe ich mir gedacht, ui, da hat jemand ein ziemlich schlechtes Gewissen, dass er so einen Antrag einbringen muss. Weil wir alle mitverfolgt haben - ich habe einige Beispiele mit - warum ist denn die ganze Diskussion entstanden? Und die Beispiele, ich kann Ihnen die Zeitungen zeigen, „einige Millionen für den Werner“... Ostermayer: 7 Millionen! Einschaltungen vom Herrn Stöger, vom Herrn Bundeskanzler, vom Herrn Darabos. Aber wir haben auch genug Beispiele in Niederösterreich: Von der Arbeiterkammer, vom Herrn Haneder, wo auf Kosten der Arbeiterkammer

Niederösterreich, der Arbeitervertretung Persönlichkeitswerbung für den Herrn Haneder gemacht wird.

Übrigens, das Budget für Öffentlichkeitsarbeit bei der Arbeiterkammer Niederösterreich ist in den letzten beiden Jahren um 700.000 Euro erhöht worden. Also offensichtlich großes schlechtes Gewissen, das da dahinter steht wenn man so einen Antrag einbringt.

Vielleicht noch ein weiterer Vergleich, zwei Zahlen, die ich auch näher bringen möchte, was insgesamt das Budget der Öffentlichkeitsarbeit betrifft: Im Land Niederösterreich 4,3 Millionen Euro für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Stadt Wien, PID, Presse- und Informationsdienst, wie das dort heißt, zirka 50 Millionen Euro im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit. Also wir wissen, warum dieser Antrag entstanden ist: Die SPÖ Niederösterreich hat das schlechte Gewissen getrieben!

Aber auch zum Antrag selbst noch eine Bemerkung, weil meine Kollegin Renner auch über das Image der Politik oder das Image der Politiker gesprochen hat. Wenn ich mir da nur den ersten Satz anschau, dann sage ich, das ist nicht nur unglücklich formuliert, sondern sehr ungeschickt formuliert und schadet. Genau genommen werden alle in einen Topf geworfen. Nämlich, die Politiker kommen in diesen Tagen nicht aus den Negativschlagzeilen.

Das stimmt nicht! Wir wissen, sehr viele Kommunalpolitiker, Bürgermeister, Landespolitiker..., heute zu Beginn haben wir debattiert über die St. Pöltner Erklärung, wo der Landeshauptmann regional, national, international positivste Schlagzeilen gemacht hat. Also bitte wirklich da nicht alle in einen Topf zu werfen. Das haben sich viele Kommunalpolitiker, Landespolitiker nicht verdient!

Und daher, wissen Sie, werden wir diesen Antrag ablehnen. Und zwar auch aus jenem Grund, weil sie auch wissen, dass derzeit auf Bundesebene ein entsprechender Antrag oder ein entsprechendes Gesetz verhandelt wird, besprochen wird. Und daher, glaube ich, ist es sehr vernünftig, das abzuwarten und dann, wenn es notwendig ist, entsprechende Schritte auch in Niederösterreich zu setzen.

Daher werden wir diesen Antrag natürlich annehmen, der da heißt, der Antrag wird abgelehnt. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet hat sich nochmals Frau Mag. Renner.

Abg. Mag. Renner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Kollege Karner! Du hast sehr viele Zahlen in den Raum gestellt, was ja nur beweist, dass die Namen, die du genannt hast und die Personen, die hier genannt wurden, in Wirklichkeit für Transparenz stehen. Sonst hättest du die Zahlen nicht gehabt. Wir in Niederösterreich bekommen keine Zahlen und müssen uns dann immer orientieren, was könnte diese Beilage in dem Medium gekostet haben? Wer könnte diese Schaltung bezahlt haben? Weil es eben keine Transparenz gibt! Deswegen haben wir diesen Antrag so gestellt.

Und zum Thema Wahrheit noch: Weil hier so oft über die Wahrheit gesprochen wird, möchte ich Umberto Eco zitieren aus dem „Namen der Rose“. Der lässt nämlich seinen vom Skeptiker mutierten Dogmatiker, den William von Baskerville zu seinem Schüler Adson sagen: „Und fürchte die Wahrheitspropheten, Adson. Und fürchte vor allem jene, die bereit sind, für die Wahrheit zu sterben. Gewöhnlich lassen sie viele andere mit sich sterben, oft bereits vor sich und manchmal für sich.“

Wenn man das einmal gelesen hat, nimmt man den Wahrheitsbegriff ein bisschen ernster. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Ing. Gratzner (SPÖ): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Er verzichtet darauf. Wir kommen daher zur Abstimmung des Antrages des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1011/A-2/37, betreffend Transparenzregelungen für Informationsmaßnahmen und Medienkooperation. Der Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt. Ich bringe daher diesen Antrag zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der ÖVP und damit ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1012/A-1/65, Mautabgabe Hohe Wand. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Balber, die Verhandlungen diesbezüglich einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag Ltg. 1012/A-1/65 des Bau-Ausschusses von den Abgeordneten Hauer, Ing. Rennhofer, DI Eigner, Grandl, Maier und Mold, der in Ihren Händen liegt, betreffend Änderung des Gesetzes über die Einhebung einer Mautabgabe für

die Benützung der Bergstraße auf die Hohe Wand. (*Liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Hauer u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Einhebung einer Mautabgabe für die Benützung der Bergstraße auf die Hohe Wand wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für Bericht und Antragstellung und eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Enzinger.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrte Präsidenten! Geschätzte Kolleginnen!

Wir werden dem Antrag zustimmen. Ich möchte aber trotzdem erwähnen, dass bei diesen 288 Ausflugszielen es leider bei vielen nicht mehr möglich ist, mit den Nebenbahnen in Niederösterreich anzureisen. Es ist egal um welches Viertel es sich handelt. Es sind alle Viertel betroffen. Ich könnte sie namentlich auflisten. Ich weiß nicht, ob es Sie interessiert, aber grundsätzlich ist es schade - und das höre ich auch draußen von den Leuten. Denn viele sind gerne mit den Nebenbahnen zu den Ausflugszielen gefahren. Danke! (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

In aller Kürze zum Antrag des Kollegen Hauer bezüglich zur Änderung des Gesetzes über die Einhebung eines Mautbeitrages auf der Bergstraße Hohe Wand. Grundsätzlich dazu: Ab 1. April 2012 wird der Naturpark Hohe Wand der Niederösterreich Card beitreten. Und ab diesem Zeitpunkt soll den Besitzern der Niederösterreich Card die einmalige und kostenfreie Benützung dieses Naturparks einmal in der Saison möglich sein.

Erreichbar ist dieser Naturpark nur über die Bergstraße Hohe Wand, welche mautpflichtig ist. (*Abg. Mag. Schneeberger: Na, zu Fuß geht's auch!*) Ich rede jetzt über den Antrag, Herr Klubobmann,

ja, nicht über die Wanderer. Ich erzähl' euch gleich alle Sehenswürdigkeiten dann.

Natürlich soll auch den Besuchern des Nationalparks, die im Besitz einer Niederösterreich Card sind, eine einmalige Gratisbenützung bzw. der Eintritt in der Saison ermöglicht werden.

Naja, lieber Kollege Hauer! Wenn ich mir so deine verbalen Geisterfahrten der letzten Sitzungen anschau, endlich einmal ein halbwegs guter Antrag, muss man sagen. *(Beifall bei der FPÖ.)* Es ist ganz wichtig, ich finde es wirklich wichtig ... *(Unruhe im Hohen Hause.)* Ich rede jetzt vom Kollegen Hauer seine Geisterfahrten.

Jetzt rede ich über die Fahrt über die Bergstraßen auf der Hohen Wand, Herr Klubobmann. Naja, Kollege Hauer, es ist schon ganz wichtig, nachdem ihr den Familien die Schulstarthilfe, die 13. Familienbeihilfe weggenommen habt, nachdem ihr sie mit den Spritpreisen belastet, nachdem ihr sie mit den Abgaben belastet in den Kommunen, durch das Land, durch den Bund, na ja, ... wir sind ja schon so weit, natürlich, dass sich die Familien diese Ausflüge nicht mehr leisten können.

Familien können ihren Kindern die Schönheiten unseres Bundeslandes eigentlich nicht mehr zeigen, weil sie kein Geld dazu haben, Kollegin Lembacher. Und darum sage ich ja, ist es ja gut, dass jetzt der Kollege Hauer einen Lichtstreif am dunklen Familienhorizont zeigt. Und die Familien endlich einmal, wenn auch nicht viel, so doch ein bisschen unterstützen will. Und ich halte es auch für gut und richtig so. Es ist wirklich ein guter Ansatz, dass Familien jetzt dieses Top-Ausflugziel, als Besitzer der Niederösterreich Karte natürlich, gratis besuchen können.

Es gibt in dem Naturpark, der Kollege Schneeberger hat mich gefragt, ob ich schon dort war, sehr viele Sehenswürdigkeiten. Einen schönen Aussichtsturm. Es gibt den Felsenpfad, es gibt einen Kinderwanderweg, es gibt einen Kohlenmeiler, es gibt einen Kalkofen und es gibt vor allem den Skywalk. *(Zwischenrufe bei Abg. Mag. Schneeberger.)*

Es gibt den Skywalk. Das ist ein Erlebnis mit Nervenkitzel, so wie wenn der Kollege Hauer hier manchmal redet, der anderen Art. Man muss auch sagen, das ist weltweit gar nicht so häufig, außer dem Grand Canyon. Da brauchen wir gar nicht nach Amerika fliegen: Das gibt's noch am Dachstein, am Krippenstein ... und in unserem schönen Naturpark Hohe Wand.

Und darum jetzt schon zum Schluss, ich werde meine Redezeit nicht ganz ausnützen, aber zum Schluss, das ist wirklich wichtig und richtig, dass die Familien jetzt da ein bisschen unterstützt werden mit der Mautgebühr, mit dem Eintritt. Und wir werden dem Antrag natürlich auch gerne zustimmen. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus!

Es ist natürlich eine enorme Aufwertung der Niederösterreich Card, wenn das Ausflugsziel Hohe Wand ab nächstem Jahr hier beigetreten ist. Ich habe mich selbst schon einige Male von diesem wirklich schönen Ausflugsziel selbst überzeugt. Außerdem ist ein schönes Gewerkschaftsheim oben. Von der Straße sieht man schön ins Wiener Becken, es gibt diesen Gehweg. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Am Skywalk war ich nicht, weil ich nicht schwindelfrei bin, aber das tut nichts zur Sache.

Es ist sicherlich eine Aufwertung der Niederösterreich Card. Zudem wird mit diesem Antrag auch eine legislative Unklarheit beseitigt. Man kann ja diese Mautgebühr auf zweifache Art bzw. verschiedenartig berechnen, nämlich per Gesetz oder per Verordnung. In Zukunft wird es so sein, dass sie per Verordnung geregelt ist. Und zwar hat sich diese Verordnung an den bisherigen Preisen zu orientieren. Nur wenn der Indexsprung mehr als 10 Prozent beträgt, dann wird die Verordnung über diese Mautgebühr angepasst.

Wir werden diesem Antrag selbstverständlich zustimmen aus den besagten Gründen der Aufwertung der Niederösterreich Card. Und wir tun auch diesem Ausflugsziel etwas Gutes. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Lieber Kollege Königsberger! Wer der Geisterfahren in dem Hohen Haus heute ist, das hast du beeindruckend bewiesen. Ich glaube, du fährst mit einem Autobus. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich werde mich sehr kurz halten. Es freut mich, dass alle diesem Antrag zustimmen. Ich möchte aber an dieser Stelle mich bedanken bei all jenen,

die, so meine ich, die Grundlage geschaffen haben. Nämlich begonnen von der Gemeinde Hohe Wand beim Bürgermeister Sepp Laferl, der ja auch der Obmann der gemeinsamen Region Schneebergbahn, ah, Schneebergland, ist. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Ja, die Schneebergbahn ist nämlich ein Erfolgsgarant für die Niederösterreich Card. Spaß beiseite, Herr Kollege Waldhäusl: Es ist nicht lustig, wenn du dich über jene lustig machst, die sich hier wirklich Gedanken gemacht haben. Außer Daherreden über Geisterfahrer.

Ich möchte mich aber auch bedanken beim Obmann Naturpark Hohe Wand, beim Bürgermeister a.D., bei Heinz Spatling sowie bei den Verantwortlichen des Straßendienstes sowie der Fachabteilung, bei Mag. Wozak, die hier, so meine ich, die Grundlage geschaffen haben, für unseren heutigen Beschluß.

Und ich glaube, wenn wir heute dies beschließen, dann ist das ein zusätzlicher Impuls für die Region, für Gastronomie und Tourismus, für die Gemeinde, den Verein Naturpark Hohe Wand, die

Region, die Menschen. Und daher freut es mich, dass auch der Kollege Königsberger die Hand heben wird. Das zeichnet dich aus, obwohl du noch immer nicht in der Lage bist, so meine ich, die Sache zu erfassen. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Balber (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Er verzichtet. Ich komme daher zur Abstimmung über den Antrag des Bau-Ausschusses, Ltg. 1012/A-1/65, Mautabgabe Hohe Wand. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung ist für den 15. Dezember vorgesehen. Einladung und Tagesordnung werden schriftlich ergehen. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 22.46 Uhr.)*